Der endemische Cretinismus als Gegenstand der öffentlichen Fürsorge.

Denkschrift

an

Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern,

Dr. Alexander Freiherrn v. Bach,

von

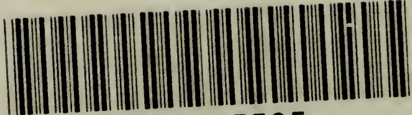
Dr. Franz Köstl,

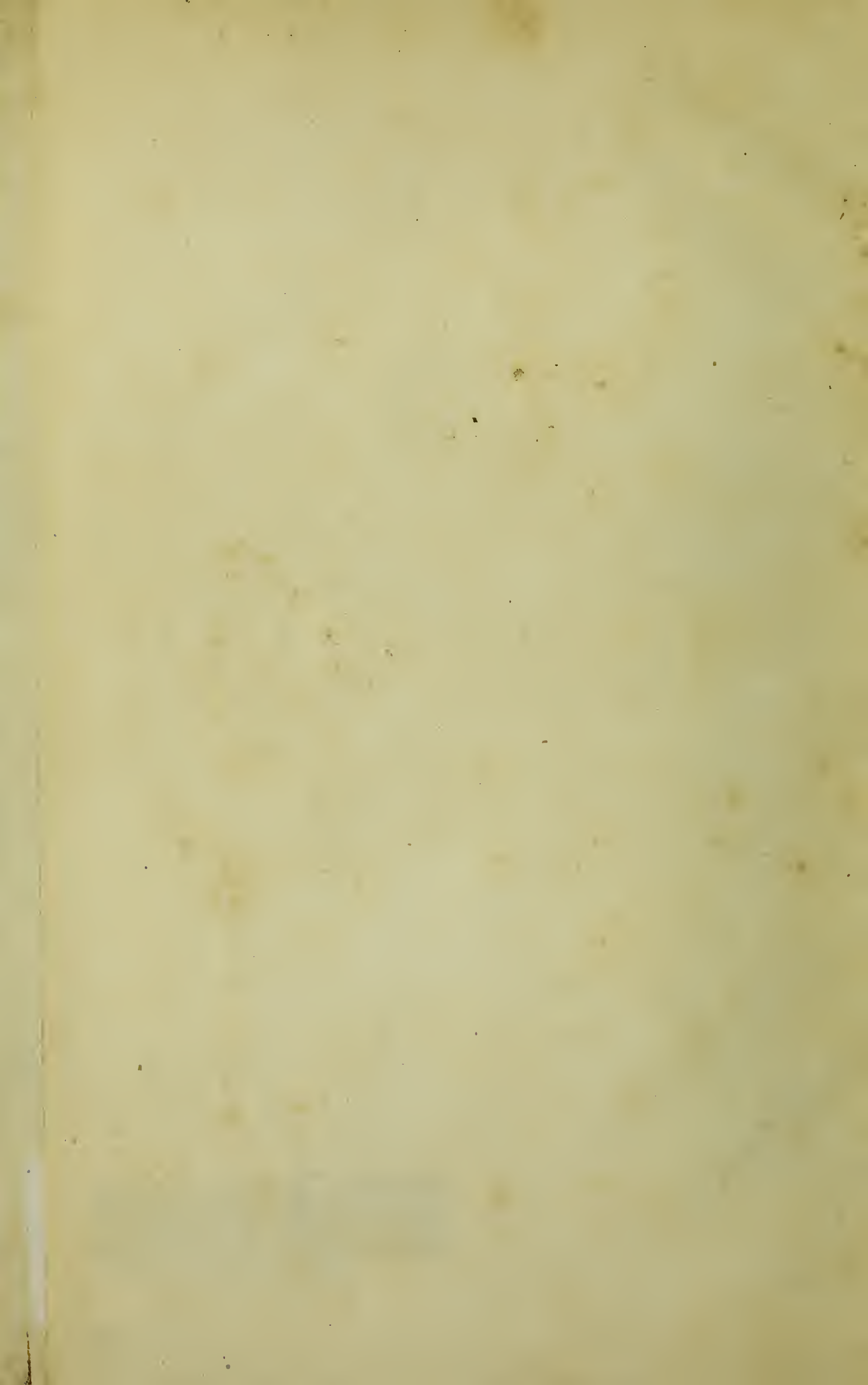
Director und Primararzt der k. k. Irrenanstalt in Prag, emeritirter Primararzt der k. k. Irrenanstalt zu Gratz, Privat-Docent der Psychiatrie, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Wien.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1855.


22102125525

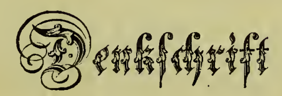


Der

endemische Cretinismus

als

Gegenstand der öffentlichen Fürsorge.



an

Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern,

Dr. Alexander Freiherrn v. Bach,

von

Dr. Franz Köstl,

Director und Primararzt der k. k. Irrenanstalt in Prag, emeritirter Primararzt der k. k. Irrenanstalt zu Gratz, Privat-Docent der Psychiatrie, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.



Wien.

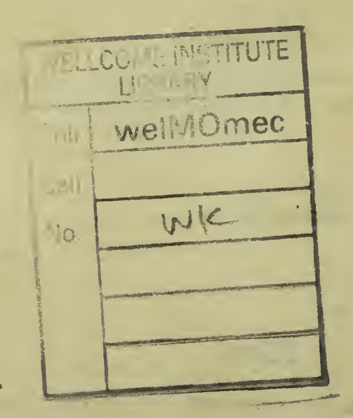
Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1855.



„Es liegt schon in dem, was nur Einem zuträglich, etwas Würdiges; edler und göttlicher aber ist es doch, einem ganzen Volke, einem ganzen Staate zu nützen."

Aristoteles.



Inhalt.

Euer Excellenz

haben, und zwar der Erste unter den österreichischen Staatsmännern, den Cretinismus unserer weiten und schönen Alpenländer der Beachtung würdig befunden und bei Gelegenheit der Bereisung der Steiermark der Erste das große Wort gesprochen, „daß es doch möglich wäre, damit Etwas gegen das Uebel geschähe."

Die That dieses Wortes ist möglich, und ist das Wort zur ersten That geworden, als es ausgesprochen ward; denn es bedurfte, ja es bedarf nur desselben, damit es auch zur letzten That werde und das Werk den Herrn preise.

In derselben Zeit war der Cretinismus schon seit Jahren eine meiner angenehmsten Sorgen, deren Frucht nach des Einzelnen schwachen Kräften nur zur Sammlung des Materials und theilweisen Ordnung und Zusammenstellung, zu der Lieblingsabsicht der Gründung einer Cretinen-Heilanstalt und zu der Ueberzeugung der Nothwendigkeit und Möglichkeit der gänzlichen Ausrottung des Uebels reifen konnte.

Deßhalb, und hoffnungsvoll belebt von jenem Worte, hielt ich es für Pflicht, von nun an meine besten Kräfte dem Dienste desselben zu widmen. Ich erfreute mich bei Gelegenheit der persönlichen Aufwartung des Glückes Hochihrer Aufforderung, fand bei dem mit dem

Gegenstande vertrauten Herrn Ministerial-Rathe Dr. Güntner weitere Lehre, erhielt im kurzen Wege ein Werk über die öffentlichen Verhandlungen bezüglich des Cretinismus in Sardinien und später mit hohem Ministerial-Erlaß vom 17. December 1851 verschiedene andere, den Gegenstand betreffende Druckschriften zur Benützung.

Diesen Umständen verdanke ich die Auszeichnung, daß ich mir erlauben darf, anliegende Denkschrift: „Der endemische Cretinismus," Euer Excellenz in tiefster Ehrfurcht zu überreichen.

Der Umfang der Denkschrift wurde von der Nothwendigkeit einer gründlichen Erledigung des Gegenstandes, die Gründlichkeit aber von dem Gegenstande selbst geboten, der einerseits an und für sich neu ist, und andererseits eine tief in das Volksleben eingreifende, mit materiellen und geistigen Opfern verbundene staatliche Institution fordert.

Die Denkschrift strebt nach der Erledigung der Fragen, ob und in wie weit für das von Seite der Regierungen überhaupt und der kaiserlich österreichischen insbesondere zu nehmende fragliche Interesse ein hinreichender Grund vorhanden sei, und worin die werkthätige Theilnahme bestehen solle.

Der Beantwortung dieser beiden Hauptfragen legte ich alle zu Gebote stehende Beobachtungen und Erfahrungen bezüglich der Angelegenheit sowohl in unseren, als in den auswärtigen Ländern zum Grunde, damit Jedermann daraus eine möglichst freie und umfassende Ansicht gewinne, und die hohe Staatsverwaltung mit der vollsten Beruhigung den Entschluß fassen könne.

Bezüglich der letzteren Hauptfrage mußte derselben die Einsicht des ursächlichen Verhältnisses zum Grunde gelegt und die Erledigung der Nebenfrage über die Möglichkeit der Heilung und Ausrottung des Cretinismus vorausgeschickt werden. Nach solcher Erörterung ergaben sich die Maßregeln von selbst.

Bei dem Umstande, daß einerseits die Bedingungen, unter denen der Cretinismus vorkommt, im Allgemeinen als erkannt hingestellt werden durften; dasselbe jedoch andererseits von dem ursächlichen Verhältnisse des Uebels in den österreichischen Ländern in den Einzelnheiten nicht behauptet werden konnte: mußte ich die künftigen Maßnahmen ohne Detail der Ausführung von den gegenwärtigen trennen.

Der Inhalt der künftigen Maßregeln besteht in der allmähligen Entfernung oder wenigstens Milderung allgemeiner gesundheitsschädlicher

Momente, deren Zusammenfluß in einer bestimmten Oertlichkeit den Cretinismus allmählig erzeugt. Sowie es keine einzige an und für sich den Cretinismus erzeugende specifische Ursache gibt, so kann auch von einem specifischen Heilmittel keine Rede sein. In diesem Sinne wolle auch die Heilung der Einzelnfälle und die Ausrottung des Cretinismus verstanden werden.

Der Inhalt der gegenwärtigen Maßregeln bezieht sich auf alle die Mittel, durch welche die hohe Staatsverwaltung zur Kenntniß der ursächlichen Bedingungen des Cretinismus gelangen kann.

Dieser Mittel

erstes wäre: die Veranlassung zu genauen topographisch-statistischen Erhebungen in allen den Ländern, wo der Cretinismus endemisch vorkommt, zu welchem Zwecke ich Inhalt und Form angegeben habe;

ein zweites: die Absendung Eines oder mehrerer Aerzte nach allen den vom Cretinismus heimgesuchten Ländern und Orten, in denen Anstalten zur Heilung oder Erziehung von Cretinen oder Blödsinnigen bestehen, zu dem Zwecke der persönlichen Einsichtnahme in die Ursachen des Cretinismus, und die Mittel dagegen;

ein drittes: die Herbeischaffung der auf den Gegenstand bezüglichen Druckschriften.

Diese Denkschrift wäre demnach die Technik für die Moral jenes Wortes des großherzigen Wunsches, die technische Anregung für den moralischen Impuls.

Der Gegenstand selbst bedarf hier keiner Befürwortung; denn er ist würdig, den wichtigsten an die Seite gestellt zu werden, mag man ihn von seiner eng philanthropischen oder staatswirthschaftlichen Seite betrachten.

Der Cretinismus ist in seinen Folgen Euer Excellenz ohnedieß bekannt. Derselbe, eine Nachterscheinung aus dem Dunkel voriger Jahrhunderte, hat, wo er herrscht, ein noch nicht ermessenes, namenloses Unglück über Volk und Land gebracht. Derselbe, eine unversiegbare Quelle des Todes im Strome des Lebens, entvölkert Gegenden, bevölkert weite Länderstriche mit muskelschwachen, geisteslahmen Geschöpfen, welche Familien und Gemeinden belasten, wohl auch die Gesellschaft entsittlichen, gefährden, den Menschen entwürdigen, und drückt der gesammten Einwohnerschaft das Siegel der Entartung auf.

Die Wohlthat der Verringerung, Verhütung und der Ausrottung dieses Uebels aus Volk und Land ist eine unermeßliche, und sichert dem hohen Sprecher jenes ersten großen Wortes ein menschheitliches Verdienst, Unsterblichkeit zu.

Es sei mir demnach gestattet, der Erste Euer Excellenz als Denjenigen zu begrüßen, über Den der Segen der Menschheit kommen, Den eine muntere und sinnige Nachkommenschaft gesegneter Alpenthäler Oesterreichs, jetzt menschenleer und traurig öde, mit Schilf und Naß begraben, in dankbar ewigem Andenken behalten wird.

In tiefster Verehrung

Euer Excellenz

unterthänigster

Dr. Köstl.

Einleitung.

Der Cretinismus, insofern er sich nicht blos mit der physischen und psychischen Entartung einzelner Menschen begnügt, sondern sein grauenvoll finsteres Reich über ein gesammtes unverschuldetes Volk ausdehnt, verdient, namentlich in gegenwärtiger Zeit, die regste Aufmerksamkeit, und das höchste Interesse des Staates, man mag die Sache von ihrer philanthropischen, oder wissenschaftlichen Seite betrachten.

Philanthropische und wissenschaftliche Seite des Gegenstandes.

Obgleich bei Angelegenheiten, welche vor das Forum der Medicin gebracht werden, jede wissenschaftliche Richtung auch eine philanthropische sein soll, und umgekehrt; so ist doch eine Theilung dieser Richtungen nothwendig, um den unmittelbaren Antheil der administrativen Staatsbehörden, und der wissenschaftlichen Institute an der fraglichen Angelegenheit zu ermitteln.

Ohne Zweifel ist das philanthropische Interesse an dem stehenden Unglücke eines Landes das bei Weitem dringendere, und die Staatsverwaltung namentlich in ihrer wirthschaftlichen Beziehung zunächst berührende.

I. Ob, und in wie weit für das an dem Gegenstande Seitens der Regierungen überhaupt, und der österreichischen insbesondere zu nehmende Interesse ein hinreichender Grund vorhanden sei.

In dieser Richtung, welche hier vorzugsweise befolgt wird, handelt es sich vorerst um die Erledigung der Frage, ob und in wie weit für das

von Seite der Regierungen überhaupt, und der österreichischen insbesondere zu nehmende fragliche Interesse ein hinreichender Grund vorhanden sei, — um hiernach die nothwendige werkthätige Theilnahme zu bemessen. Ein näheres Eingehen in die Beantwortung dieser Frage dürfte höchstens für einen Laien, der den Cretinismus nicht in dessen Heimaththälern kennen lernte, oder der keinen Sinn für Humanität hätte, nicht aber für einsichtsvolle und humane Regierungsorgane, für gefeierte hohe Menschenfreunde, denen das wahre Wohl ihres Volkes und Landes am Herzen liegt, erforderlich sein. Ihnen Allen muß wenigstens im Allgemeinen der Einfluß dieses Uebels auf die Verminderung der dem Staate nützlichen Bürger, auf die Moralität und Intelligenz, sowie auf den Wohlstand der Familien und Gemeinden in den das Uebel erzeugenden Ländern genugsam bekannt, aber auch außer Zweifel gestellt sein, daß kein Staat hierbei mehr betheiligt sei, als eben Oesterreich, dessen Alpenthäler, namentlich in Steiermark, Kärnten, in dem Lande ob und unter der Enns, und Salzburg vom Cretinismus so arg heimgesucht sind.

Nichts desto weniger wird eine begründete Erledigung dieser Frage, sowie durchgehends des ganzen Gegenstandes umsomehr geboten, als es sich um eine künftige, tief in das Volksleben eindringende staatliche Institution handelt, deren Erwartungen nicht ohne anfängliche materielle und geistige Opfer entsprochen werden kann; um eine neue Institution, deren Einführung das Schicksal alles Guten, Großen und Edlen, wenn es sich eine ungewohnte Bahn gebrochen, theilen, und mit unzähligen, ungeahnten Vorurtheilen und Gegensätzen aller Art, Seitens der weit größeren Masse, und vornehmlich der eben zu Beglückenden zu kämpfen haben wird: wozu uns die Geschichte der Belege im Großen, wie im Kleinen zur Genüge bietet.

Gründe für das Interesse aus dem Verhältnisse des Cretinismus zur Bevölkerung des Staates.

Der Begriff von der Bedeutung und dem Wesen des Staates einerseits, sowie die Kenntniß des Cretinismus, und seines Verhältnisses zur Bevölkerung andererseits, liefern den Schlüssel zur Beantwortung des ersten Theils der oben aufgeworfenen Frage. Der Staat ist ein lebender Organismus, zusammengesetzt aus lebenden Gliedern; — aus Nationen, aus Menschen, und ist die Erreichung seiner Bestimmung, und seine Wohlfahrt von der seiner Glieder derart abhängig, daß wenn diese

erkranken, auch der Gesammtorganismus erkrankt, und je mehr Individuen ihre Bestimmung erreichen, und je größer ihre Vollkommenheit ist, desto größer sich die Vollkommenheit der Nation, des Staates gestaltet, desto leichter seine Bestimmung erreicht wird. Mag man daher die Wohlfahrt des Staates entweder von seiner materiellen, oder geistigen Seite, oder in seinem Gesammtbegriffe als den Besitz und die Verwendung der nöthigen Mittel zur größtmöglichen, geistig sittlichen Veredlung betrachten; so ist es alleiniges, und das höchste Interesse desselben, die Wohlfahrt seiner Glieder in größtmöglicher Ausdehnung zu befördern. Hierauf beruht die Sorge des Staates für das Recht, für die Wissenschaft, für den Glauben, für die Kunst, für den Erwerb und die Nahrung, für die Gesundheit.

1. Bezeichnung und Schilderung des Cretinismus nach Graden und Formen.

Der Cretinismus ist eine bald mehr, bald minder ausgeprägte Entartung des Menschen nach Leib und Seele, welche je nach dem Grade, und ihrer Ausbreitung über einzelne Individuen und Familien, oder einen großen Theil der Gesammtbevölkerung ganzer Länder mehr oder minder bedeutend den Gattungscharakter des Menschen benimmt, und ganz ausrottet, die davon Befallenen zum unvernünftigen Thiere, ja unter das mit Instinct versehene Thier herabwürdigt [1]), und an dem Bewußtwerden ihrer Bestimmung hindert, sowie daher ihre übeln Wirkungen bald mehr oder minder tief und nachhaltig auf die Gesellschaft und den Staat, denen der Cretin nicht nur nicht nützlich, sondern verschiedenartig zur Last und schädlich ist, ausdehnt.

Zur Verständigung und Begründung dieser Bezeichnung des Cretinismus diene nachstehende Schilderung desselben, je nach seinen Charakteren des leiblichen und seelischen Lebens in seinen ausgeprägtesten Aeußerungsweisen.

Der Cretin ist gewöhnlich von auffallend kleiner Statur, mager, oder wassersüchtig aufgedunsen; die Haut trocken, rauh, faltig, erdfahl, gelb, braun oder gefleckt, und wässerig ausgepolstert; der Bau der einzelnen Körpertheile in Mißverhältniß unter einander, namentlich rücksichtlich der unteren Extremitäten zu dem Bauche, des Kopfes zu dem übrigen

[1]) Dieß Alles ist natürlich auf den Zustand des Cretins, auf die äußere Erscheinungsweise des Cretinismus zu beziehen.

Körper; der Kopf selbst groß und im offenbaren Mißverhältnisse zum Gesichte, ebenso die einzelnen Knochen der einen Schädelhälfte zu denen der anderen in keiner Symmetrie zu einander; der Schädel selbst knotig, uneben; das Haar spärlich, steif, struppig, kurz, zerrauft. Das gewöhnlich erdfahle, schwarz gefleckte, oder braune und krank aussehende Gesicht, mit der niederen Stirn, der breiten, gequetschten, weit offenen, verschiedenartig mißformten Nase, den mißgestalteten, häufig schielenden Augen, und einem dummen, verstörten, wilden, ausdrucklosen Blicke, dem auffallend breiten Munde, welcher eine geringe Menge unregelmäßig geordneter, mißgestalteter, faulender, gelber oder schwarzer, mit Weinstein bedeckter schmutziger Zähne, und eine dicke Zunge zur Schau trägt, mit den dicken gewulsteten Lippen, der hängenden Unterlippe, über welche beständiger Speichel rinnt — dies ist der Spiegel von Dummheit und Rohheit, schon in der Kindheit alt, und nach dem einmal eingetretenen Mannesalter sich immer gleich bleibend; der Hals kurz, gewöhnlich sehr dick und kropfig; die Brust mißgeformt; die weiblichen Brüste groß, schlaff, herabhängend; der Bauch aufgetrieben, ungewöhnlich umfangreich; Arme und Beine gleich den übrigen Körpertheilen unregelmäßig, mit sehr geringer Spannkraft der mageren, schlaffen, unschön geformten Muskeln; die Kniee selbst in ihrer, jedoch schwierigen aufrechten Stellung stark nach vorwärts gebogen; die Hände kurz und hufartig dick, ebenso die in harte, breite, krallenförmige Nägel endenden Finger; die Füße derart nach auswärts gedreht, daß die inneren Knöchel den Boden berühren, breit und platt, gleich einer Kröte. Das Athmen ist beschwert, verlangsamt, die Wärmeentwicklung des Körpers gering.

Dieses Geschöpf scheint außerordentlich vom Hunger geplagt zu sein, welchen zu stillen, nur große Mengen selbst unverzehrbarer und eckelhafter Gegenstände genügen; es zeigt im Allgemeinen wenig Neigung und Abneigung, seine Gefühle beziehen sich meist nur auf das Essen, die körperliche Züchtigung und die von ihm so sehr geliebte Ruhe; es kennt nur Furcht, wenn es schon einen körperlichen Schmerz erfahren, Schrecken nur bei einer unvorhergesehenen heftigen Erschütterung, vor einem Donner, einem Schuß, während es ganz harmlos über einem gähnenden Abgrunde steht.

So ihm noch Freude und Lachen, Schmerz und Weinen gegönnt sind; so sind diese Empfindungen und ihre Aeußerungen zumeist nur auf

die Gewährung oder Entziehung der Nahrung, auf glänzende, oder andere seine Sinne kitzelnde, hell, vorzüglich rothfärbige Gegenstände, auf körperliche Züchtigung beschränkt, oder lacht es über die geringste Kleinigkeit, auch ohne erheblichen Grund, auch erweckt der physische Schmerz gewöhnlich nur Zorn: sein Lachen und Weinen aber gewährt den unangenehmsten Anblick, und benimmt ihm den Rest des wenigen Menschlichen, das ihm noch eigen ist.

Mit moralischen Gefühlen hat ihn die Natur sehr stiefmütterlich bedacht, und ihm nur Andeutungen davon übrig gelassen. Der Instinct allein ist noch sein Führer durch die Nacht seines Daseins, dessen Zweck nur Befriedigung der rein körperlichen Bedürfnisse zu sein scheint, dessen vielfältigen Gefahren er nur durch die Erinnerung an schon erlittene körperliche Schmerzen und andere Unbilden entgeht: außer diesem Instinct, d. i. dem der Selbsterhaltung, und einer viehischen Befriedigung seiner sinnlichen Lust, besitzt er höchstens nur noch eine beschränkte Gabe der Nachahmung, und kann der Arme nicht gut und nicht böse sein. Während ihm das Auge als Seheorgan trotz seinem etwas häufigen Schielen gewöhnlich gute, gesunde Dienste leistet, wenn es gleich aus Mangel an Aufmerksamkeit und gehöriger Gehirnentwicklung manchmal nicht zu sehen scheint, und ausdrucklos blickt; ist Schwerhörigkeit und Stammeln oder Lallen bis zur ausgebildeten Taubstummheit sein gewöhnlicher trauriger Antheil. Auch sind die übrigen äußeren Sinne mehr oder weniger innormal ausgebildet: die breite Nasenöffnung ist ebenso wenig zur Unterscheidung der Gerüche geeignet, als die breite, dickfleischige, mit immerwährendem dickem Speichel überzogene Zunge dem Geschmacke und die grob lederne Haut seiner mißgestalteten großen Hand dem Getaste dienend. Während bei dem Einen die Haut gegen geringe äußere Einflüsse sich schon sehr empfindlich zeigt, ist wieder der Andere gegen äußerliche Kälte- und Hitzegrade ganz unempfindlich, so daß er ebensowenig Brandmale an seiner Haut, als den Schnee und das Eis unter seinen bloßen Füßen bemerkt.

Er bewegt sich nicht gern, und liebt nächst der Nahrung über Alles die Ruhe. Seine Bewegung ist langsam und träge, sein Gang wie der eines Betrunkenen, unsicher und schwankend, Körper und Beine gekrümmt, Kopf hängend, und bei dem geringsten Hindernisse zum Fallen geneigt.

Im Einklange mit dem Baue seiner Brust und der Stimmorgane, mit der Ausbildung des Gesammtkörpers, dem Grade und der Richtung

seiner Lebensbedürfnisse und der inneren Empfindungen, die er ausdrücken will und kann; mit der Gehirnentwickelung ist die Stimme mehr oder weniger unvollkommen, ein Weinen, Schreien, Heulen oder selbst Brüllen, ein immerwährendes Murmeln, ein einziger Laut für alle Empfindungen, ein Nachahmen menschlicher, oder der Stimmen der ihm befreundeten Thiere, in keinem Falle die eines geistig entwickelten Menschen. Die Sprache als ausschließliches Vorrecht des verständigen Menschen kann entweder gar nicht, oder höchstens im geringen, unvollkommenen Grade sein Antheil sein.

Im ersteren Falle kann er sich nur durch Geberden seiner bekannten Umgebung verständlich machen; im zweiten Falle sind die Töne schon mannigfaltiger, deutlicher gebrochen, artikulirt, die Sprache selbst aber ist immer noch unvollkommen, und, wie sein Gedankenkreis, beschränkt, von dem Inhalte seiner geringen Begehrungen und Empfindungen, von seinem kargen Verstande abhängig, und deshalb nur die gewöhnlichsten, und am meisten in die Sinne fallenden Dinge des Lebens bezeichnend, die meist nur wenige Sylben enthaltenden Worte, gewöhnlich Hauptworte ausdrückt, die Worte jedoch nicht zu Perioden zu bilden im Stande ist; so, daß er sich nicht im Besitze der Sprache, sondern nur der Anfänge derselben befindet, und selbst bei einer sehr geringen Entartung kein fortgesetztes Gespräch zu führen vermag. Bei der Mannigfaltigkeit der Thätigkeit der äußeren Sinne, und der geringen Entwickelung des Gehirns, erhält dasselbe schon an sich wenig Vorstellungsbilder, welche bei dem Mangel an Aufmerksamkeit, überhaupt bei der verminderten Selbstthätigkeit der Seele mangelhaft aufgefaßt, d. i. zu Vorstellungen erhoben, wieder hervorgerufen, geschweige denn nach höheren Gesetzen combinirt werden; während das Behalten der Vorstellungsbilder, d. i. das Gedächtniß, namentlich das Orts-, weniger das Sachgedächtniß noch zu den mächtigsten Thätigkeiten der Seele gehört. Uebrigens ist auch diese Geistesthätigkeit sehr mangelhaft, bezieht sich wenig auf Handlungen, gar nicht auf abstracte Gegenstände, und wird auch durch die geringfügigsten Veranlassungen, z. B. durch ein anderes aufgetauchtes Vorstellungsbild beirrt, gestört, verwischt.

Dem Gesagten zu Folge, und wenn man weiß, wovon das Denkgeschäft abhängt, ist die Fähigkeit dieser Unglücklichen zu demselben, d. i. zur Bildung von Begriffen, Urtheilen, Schlüssen und Ideen leicht zu ermessen. In dem Gedächtnisse finden wir noch die Spur eines Geistes, von hier aus verläßt sie uns; und wie er sich auch hin und wieder in einigen

Aeußerungen und Handlungen bemerkbar machen mag, so spricht sich darin weniger Selbstbewußtsein, Selbstbestimmung, als vielmehr automatische Gewohnheit aus, und „Alles ist Dressur." Ja selbst das Gedächtniß dient zu anderen Zwecken, als es bei dem gewöhnlichen Menschen bestimmt ist.

Es ist aus dem Gesagten einleuchtend, daß derlei Unglückliche sich nicht zu moralischen Wahrheiten erheben, ebensowenig als die Tugend vom Laster, das Schöne von dem Häßlichen zu unterscheiden vermögen, keine Freiheit des Willens besitzen, und folglich auch für ihre Handlungen nicht zurechnungsfähig gemacht werden können.

Aber wie unerquicklich dieß Bild des erniedrigten Menschen auch ist, hat die Natur den König der Erde noch tiefer erniedrigt, das Ebenbild Gottes noch auf eine gräßlichere Weise entstellt, so daß der Mensch schwer, oder gar nicht den Menschen, eher ein Schleimthier, und wenn es hoch geht, einen Affen erkennt, sich vielmehr mit Scheu, Ekel und Schauder von ihm wegwendet, als daß er Achtung und selbstverläugnende Liebe, welche Menschenwürde und Menschenelend einflößen und fordern, empfände. Denn nichts durchzieht die elende Gestalt, was an Schönheit und Harmonie der heh'ren Hand des Schöpfers erinnert. Es ist wohl der Stoff, aus dem auch wir geformt sind, es sind die einzelnen Theile und Glieder, aus denen unser Leib zusammengesetzt ist; aber auf einer niedereren Stufe der Entwicklung geblieben, verkümmert, entartet, entstellt, ohne Ebenmaß, ohne richtiges Verhältniß zu einander, wie durch Zufall zusammengeworfen, mechanisch aneinander geknettet, schwach beseelt, belebt, daher ohne Brauchbarkeit, unmerklich begeistigt, daher ohne Spur des Strebens nach Einheit, nach einem höheren, nach des Menschen Ziele. Eine Thiergestalt aus menschlichem Stoffe, hinter dem Thiere zurückgeblieben.

Der Mensch zum Unterschiede vom Thiere steht aufrecht, und hat den Blick nach oben gerichtet, nach der Heimath der ihm verliehenen göttlichen Leuchte, die ihn mitten durch die Bande der sterblichen Hülle dorthin zurückführen soll. Dieses Vorrecht entbehrt dieser entwürdigte Bruder. Auf seinem Rumpfe wankt ein menschlicher Schädel, denn das Geschöpf trägt ihn kaum, der wohl für diese unförmliche Gestalt, aber nicht für einen Menschen geschaffen zu sein scheint; die Füße tragen den Leib nicht, oder sehr schwer, der schlaffe Bauch ist ein Bettelsack, in dem die Gedärme hängen. Nichts blickt aus dem Auge, nichts thront auf der Stirn, nicht sagt das Antlitz, daß es spreche für eine himmlische Berührung.

Ein Klumpen Haut und Knochen, vom Menschen gezeugt und geboren, zusammengekauert, mit hängendem Kopfe, hängenden Armen, hängender Zunge, todten Augen, gekrümmtem Rücken, sitzt unbeweglich, ein scheußliches Phantom, bis es durch eine heftige Erschütterung, durch Gewalt aus dieser Lage gebracht wird, oder unter Grunzen und wildem Geheul aus Hunger sich regt; oder es kriecht auf allen Vieren, doch nur gezwungen, und nicht einmal zu dem Zwecke, um selbst Nahrung zu suchen, wie das bevorzugte Thier; denn diese muß ihm gereicht werden. Ohne viele Wahl verschlingt es eine erstaunliche Menge des ihm Gereichten, nicht selten ohne zu kauen; denn es gibt darunter etwelche, die nicht einmal das Gefühl der Sättigung haben. Fühlen sie sich aber gesättiget, so verfallen sie in die oben angedeutete Dumpfheit trostlosesten Anblickes. Dieses Wesen läßt Harn und Koth unwillkürlich abgehen, riecht nicht, schmeckt nicht, hört nicht, spricht nicht, und weiß von seinem Dasein nichts: — es ist ein Cretin!

In dem Bilde dieser zwei eben geschilderten ausgeprägtesten Hauptformen des höher entwickelten Cretinismus finden die niederen Grade und s. g. Formen desselben in allen seinen vielfältigen Schattirungen ihr eigenes Bild, das eines mehr oder weniger verkümmerten, mißgestalteten, ohnmächtigen Körpers, einer ebenso ohnmächtigen, gebundenen Seele, eines gehemmten Geistes, — eines Menschen wieder, in dem jedoch gerade das Menschliche nicht in die gehörige lebendige Wirksamkeit getreten ist; ein trostloses Bild, in dem nichts so deutlich als das traurige Verhältniß dieser stehenden menschlichen Geißel zur Bevölkerung, die hohe Bedeutung für die Gesellschaft und den Staat zu lesen ist.

2. Bedeutung des Cretinismus für Gesellschaft und Staat.

a) Verminderung der Bevölkerung.

In der Erörterung dieses Verhältnisses steht als erste in die Erscheinung tretende Wirkung des Cretinismus die Verminderung der Bevölkerung obenan da. Der vollkommene Cretin ist weder der Zeugung, noch die Cretine der Empfängniß fähig; sie Beide, welche ihr Selbsterhaltungstrieb kaum leben läßt, die nur durch ein wildes Geheul ihre Freßgier bekunden, können wegen ihrer physischen und moralischen Ohnmacht unmöglich eine Zuneigung zu dem anderen Geschlechte haben, viel weniger sich fortpflanzen. Nur auf der Uebergangsstufe zum Halbcretinismus stehende, oder

höchstens halbcretine Individuen haben empfangen und geboren, aber auch diese Fälle stehen vereinzelt da, und die Leibesfrüchte waren unreif, oder wenn auch lebensfähig, jedenfalls geeignet, über kurz aus dem Buche der Lebendigen gestrichen zu werden. Die gewöhnlichen Berichte der Reisenden über die als allgemein angenommene grenzenlose Geilheit der Cretins beruhen auf einer oberflächlichen Kenntniß des Cretinismus, und beziehen sich auf Individuen, welche mit den niederen Graden desselben behaftet sind.

Dadurch, daß die Cretine und Halbcretine nicht allein aus dem Schooße mehr oder weniger körperlich übel beschaffener, durch scrophulöse, gichtische oder andere krankhafte Anlage, durch Kropf mehr oder weniger ausgezeichneter, geistesschwacher, sondern auch körperlich und geistig vollkommen entwickelter Familien unter dem Einflusse eigenthümlicher, an gewisse Gegenden und Orte gebundener Ursachen ihren Zuwachs erhalten; dadurch, daß mit den Cretinen und s. g. Halbcretinen auch mehr weniger Wohlgebildete ebendenselben Ursprung haben, und wieder anderen unglücklichen Geschöpfen das Dasein geben; daß das Uebel, wenn es sich gleich nicht vom Vater auf die Kinder ständig forterbt, und oft ein Glied vom Großvater auf die Enkeln überspringt, in bestimmten Gegenden und Lagen ein ständiges Erbstück mancher Familien ist, und dieselben in wenigen Generationen ganz vertilgt; daß in cretinischen Gegenden unter ungünstigen Verhältnissen auch ganz gesunde Einwanderer mit der Zeit entarten können, weil der gesammten Einwohnerschaft, wenn auch nicht die ausgebildete cretinische Entartung, doch das Siegel einer wenigstens der Nachkommenschaft leicht verderblichen krankhaften Anlage aufgedrückt wird: durch alle diese Thatsachen erleidet die Bevölkerung nicht allein an der Unfruchtbarkeit der Cretine und Halbcretine, sondern auch an der übrigen Nachkommenschaft ihrer Erzeuger, und mehr weniger der übrigen Bewohner cretinischer Gegenden und Orte keinen unerheblichen Abbruch, welcher noch dadurch erhöht wird, daß die Bedingungen, unter denen der Cretinismus gedeiht, eben auch die Bedingungen sind zu anderen, das Blut- und Nervenleben in seiner Wurzel ergreifenden, die menschliche Lebensdauer abkürzenden Krankheiten, denen der Mensch um so leichter erliegt, als seine Wurzel und die Krone, das Gehirn, von welchem jeder lebendige Impuls zur Reaction ausgeht, darniederliegen. Abgesehen, daß die Natur den Cretinen und Halbcretinen zu ihrem eigenen und zum Wohle der Gesellschaft ein kurzes Dasein zugemessen, das, wenn nicht in der ersten Kindheit an Convulsionen,

Durchfall und Wasserkopf, im Allgemeinen zwischen dem 20. und 40. Lebensjahre endet, ist auch die übrige Bevölkerung cretinischer Gegenden von Gicht, Wassersucht, Lungenentzündungen und ihren üblen Ausgängen, von Wechselfiebern, und vorzugsweise von typhösen epidemischen Fiebern heimgesucht, welche letztere wenige Individuen verschonen, und in den ohnedieß lichten Reihen der Lebendigen fühlbare Lücken verursachen.

Es wäre ebenso lohnend, als leicht, den Besorgniß und Schrecken erregenden Zahlenbeweis für das eben Angeführte zu liefern, wenn dem fraglichen Uebel die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden, oder man wenigstens in die Lage versetzt wäre, die sicherlich vorhandenen, in den periodischen Berichten der Landärzte niedergelegten Beobachtungen und Ergebnisse aus dem Dunkel der Archive an das Tageslicht hervorzuholen. Es haben jedoch schon die vorhandenen, mir zu Gebote stehenden Ergebnisse, welche weiter unten ihren geeigneten Platz finden werden, ihre traurige, beweiskräftige Bedeutung.

b) Beschaffenheit der Bevölkerung der cretinischen Gegenden.

Eine zweite, in die Aeußerung tretende Wirkung des Cretinismus betrifft die Beschaffenheit der Bevölkerung cretinischer Gegenden. Dieselbe bezieht sich nicht allein auf die von den leicht in die Sinne fallenden höheren Graden des Uebels gezeichneten einzelnen Individuen, und Kranken-Gruppen, sondern auf die Gesammtbevölkerung ganzer Länder, oder wenigstens weiter Länderstriche, in denen der Cretinismus einheimisch ist. Denn eben darin, daß jeder Bewohner solcher Erdtheile von dem Gifthauche des schwer über ihn sich lagernden, und aus ihrem Schooße, wie aus tausend und tausend Schlünden bei jedem Athemzuge der Erde und des Menschen dräuend emporsteigenden, dem körperlich und geistig blühenden Wohlsein feindlichen Genius angeweht, und mehr oder weniger getroffen wird, weil dieser Genius auf der Erde wohnt, auf welcher auch der arme Sterbliche steht, daraus er den Hunger und Durst stillt, und weil sie ihm Dünste der Luft zusendet, die er aufsaugt in sein Blut zu seinem Lebensquell; darin, daß dieses, wenn auch in leichteren Graden feindliche Getroffenwerden des Körpers und Geistes immer noch das härteste Loos der Bevölkerung; daß der Cretinismus nur der vollendetste, specifische Ausdruck als Wirkung von Ursachen ist, welche dem Boden und der Luft, ja den gesammten

Lebensbedingungen der Bewohner, und demnach ihnen selbst auf vielfältig anderweitige Weise Verderben zu bereiten geeignet sind: darin liegt das Furchtbare der Erscheinung, des Cretinismus ganzes schweres Gewicht, in der Frage des Wohlseins der Bevölkerung großer von diesem Uebel heimgesuchter Erdtheile.

α. Bild der sogenannten gesunden Einwohnerschaft cretinischer Gegenden.

In Gegenden, in denen die Ursachen des Cretinismus in großer Anzahl vorhanden sind, und ihre feindliche Kraft besonders geschärft ist, bleibt wohl Niemand von deren Einflusse merklich verschont. Umsonst sieht man sich hier um nach einer schönen Körpergestalt, nach einem blühenden Antlitze, nach einem seelenvollen Auge, nach einer verständigen, heiteren Miene, nach Ebenmaß, Harmonie, überhaupt nach Allem, was den Menschen zu dem Menschen zieht, was ihm Achtung und Bewunderung einflößt, das Herz erfreut, den Schönheitssinn erquickt, zum Lobe und Preise der Allmacht stimmt, was eine heh're Abkunft offenbart, und Zeugniß gibt, daß der Mensch sich derselben, und des Zweckes seines Daseins klar bewußt, auf dem Wege der geistig sittlichen Veredelung sich ganz selbst, sich ganz frei bestimmt; daß er aber auch des Daseins würdig sich erfreut.

Mit wenigen Ausnahmen gewähren die Bewohner fraglicher Gegenden insgesammt einen ganz eigenthümlichen Anblick, den eines ungesunden cachektischen Aussehens, eines freudlosen, gleichgiltigen, welken Gesichtsausdruckes, eines matten, geistlosen, blöden Blickes, eines verkümmerten Wachsthums, eines kurzen, gedrungenen, in die Breite gehenden, verflachten, schlaffen, unschönen, unharmonischen Ganzen. Fern von einer hohen Gestalt, ist diese klein, unförmlich, plump, mit außerordentlicher Knochenbildung, großem Schädel, kropfigem, oder wenigstens dickem, aufgeblähtem Halse, hervorspringenden Jochbeinen, unverhältnißmäßig großen Armen und Beinen, platten und anderweitig unwohl gestalteten Füßen.

Vom Schlafe wenig erquickt, nicht fähig der Morgensonne Gruß zu empfinden, die Moral ihrer Majestät zu ahnen, in sich aufzunehmen, schleppt er seine matten Glieder zur täglichen, nicht selbst gewählten, von dem Vater eingewohnten Arbeit, die er automatisch verrichtet, über deren Verbesserung er nicht nachdenkt. Dieses Arbeiten, Nahrungempfangen und Schlafen, am Sonntage zur Kirche Gehen, im Gasthause sich Körperstärkung und Betäubung Suchen, am Markte, am Kirchweihfeste desgleichen Thun, des

Abends die thierische Geschlechtslust Befriedigen, — ist seines Lebens ganzer Kreis, all' sein Streben, seine Lust und Wonne. Er kennt nicht der Arbeit eigentliches, wahres Ziel, ihre Weihe, und empfängt deshalb nicht ihren ganzen Segen, sieht in ihr nicht das Mittel zur materiellen und geistigen Veredelung, er kennt nicht das den Körper und Geist zu größerer Thätigkeit Erregende, Kräftigende, Stählende der Sorge, sondern er empfindet nur das Drückende und Lähmende derselben, wenn ihn durch irgend ein Ereigniß die gewohnte Arbeit nicht mehr ernährt; er kennt nicht der Freundschaft, der echten Liebe wahren Reiz und Werth, er sieht in seinem Weibe das Lastthier, nur seiner Thierheit Ziel; und was ist ihm sein Kind, ihm, dem das Leben nur eine Last? Eine Last ist ihm das Kind, wenn es ihn seiner eigenen Lasten nicht enthebt. Gleichwie der Arme der Kindheit Freuden nie empfunden, kennt er die wahre Vaterfreude nicht; er, der nicht seine eigene Ohnmacht fühlt, kann nicht einmal wahrhaft trauern über sein welkes, schon in der Kindheit altes Kind.

Er ist wohl ein Christ, und bethet wohl zu Gott, ruft Christum, Gottes Mutter und unsere Heiligen an. Für ihn, in seinen Verhältnissen ist ein schlichter, seliger Glaube hinreichend; aber auch dieser ist nicht rein, und ganz beruhigend, sondern mit düsterem, beängstigendem, Grausen erregendem, von der schweigsamen Stille der Alpenwelt in dem hirnarmen Kopfe genährtem, den Christusbekenner entehrendem Aberglauben von bockreitenden wilden Jägern, fliegenden brennenden Wischen, klagenden Waldmännern, Hexen u. A. innig verwebt, über deren Furcht die heitere Lehre der Liebe des Heilandes schweigt, kein grünes Blatt, die Aehre nicht, der Donner nicht von der Allmacht spricht, des Vogels Sang des Vaters Güte preist. Er weiß nicht, was Freude und Leid bedeuten, was es heißt, für den schmalen Weg sich selbst bestimmen, den Kampf der Tugend kämpfen, über die Begierden die Palme tragen, in Leiden erstarken, den Schatz des Wissens zu dem Glauben, den Glauben zu dem Himmel tragen; die Lust nicht der nicht Belehrte selbst sein eigen Kind zu lehren, der Wahrheit Samen auszustreuen, daß er nach dem Tode noch fortlebe in dem Sohne, in dem Volke.

Hier sieht man kein Spiel, das frohe Kunde gebe von sanfter Sitte, Heiterkeit und Geistigkeit der Bewohner. Die holde Himmelstochter Poesie ist ihre Tochter nicht. Es wiederhallen die Berge, die Thäler nicht von munteren Gesängen, sie sind die begeistigten Söhne warmer Herzen, munteren

Sinnes, gesunder Leiber. Wie die Natur, ist dort der Mensch auch geisterhaft, geheimnißvoll, wie sie. Gottes Odem lebt in ihm, aber wer erkennt ihn; wer denselben Geist wie in Newton? Und er ist es doch, derselbe, aber wie grauenvoll entstellt, verborgen in dem entstellten Leibe! Dieß Geheimniß, wie der Geist Gottes in dem Menschen, in ihm zur Seele geworden, wird uns, wird ihm erst Jenseits offenbar. Wie das Gebirge schweigt, verstummt auch sein Mensch. Seine Stimme ist eintönig und heiser, wie das Pfalzen seines Auerhahns, das Kreischen des Geiers, des Uhu und der Eule Ruf, dumpf wie der Schlag seiner Axt. Selbst sein Jodeln ist nur der eintönige Klang des rufenden Kuhhorns. Sein Gesang in der Kirche, bei den Processionen stimmt nicht zur Andacht, nicht zur Erhebung das Großartige der ihn umgebenden Welt. In der Klage der Winde, in dem Rauschen der Wälder, in den Echo's und den gespenstigen Luftstimmen hört er nur das Entsetzende der Stimme des Aberglaubens.

Und so geht er zu Grabe, nachdem er nur die Last des Lebens aus bitterem Muß getragen, und nie gekannt hat, was es heißt, — Mensch sein.

Dies ist das leider noch nicht vollendete Bild des Menschen fraglicher Gegenden und Orte. Hiezu fehlt noch die Scrophel, die englische Krankheit, die Taubstummheit, der Rheumatismus, die Wassersucht, und die Geneigtheit zu den oben angedeuteten epidemischen Fiebern, dann die verschiedenartige Verkümmerung der Ernährung, des Wachsthums; damit ja den gegenwärtig Lebenden recht viel Uebels geschehe, damit die Nachkommenschaft so recht in der Wurzel verschlechtert werde.

Aber es ist des Einflusses zu erwähnen, welchen die Gegenden, in denen der Cretinismus in einem viel geringeren, als dem eben angedeuteten Grade herrscht, auf die gesammte Einwohnerschaft ausübt. Innerhalb der Gränzen körperlicher Schönheit, Gesundheit, geistiger Vollkommenheit und vollendeter menschlicher Entartung ist ein weites Reich; dazwischen liegt eine große Kluft, führen von der einen zu der andern viele Stufen. Ohne sich den idealerfüllten antiken Griechen, die herrlichen geistreichen Gestalten des Südländers, den körper- und seelenmarkigen Serben, die Schönheit der Cirkassierin zum Vorbilde zu nehmen; so liegt doch schon auch zwischen unserem in Rede stehenden Menschen, und dem Bewohner weniger begünstigter Länder, deren Himmel eben auch keinen ewigen Frühling spendet, von deren Bergen auch eisige Lüfte wehen, eine große Kluft. Man findet hier von den leisen Andeutungen bis zur mehr in die Augen fallenden

Entartung alle mögliche Abstufungen. Sie äußern sich in der Körpergestalt, in dem Auge, dem Antlitze, den Bewegungen, den seelischen Regungen, geistigen Thätigkeiten als eine gewisse, mehr oder weniger bemerkliche Unvollkommenheit, Unschönheit, als Mangel an Begeistigung, Unbeholfenheit; Geistesarmuth, Ohnmacht; im Allgemeinen als alles Dasjenige in geringeren Graden, was für höhere Grade oben geschildert wurde.

Gleichwie aus der verkehrtesten Erziehung nicht selten sich ein Genie entfaltet, so gebären auch solche Gegenden wohl auch Talente [1]), seltener aber jenen Genius schöpferischer Kraft, welcher ist — die Liebe zur Idee. Das Talent äußert sich hier meist als ein mechanisches in technischen Fertigkeiten und Künsten. [2]) Hier gedeiht auch schon Poesie, namentlich der musikalische Sinn, weniger die Malerei, mehr nur der Landschaft zugekehrt; hier in den breiteren, sonnigeren, dem Leben und dem Verkehre mehr zugänglichen Thälern leben auch schon Gesänge, und wärmere höhere Gefühle; woraus sich der in dem Volke verborgene Schatz ahnen läßt, den der böse Feind des Gebirges neidig bewacht.

Diese Darstellung umfaßt nur noch die Beschaffenheit der sogenannten gesunden Bevölkerung cretinischer Gegenden. Ungleich greller ist die der eigentlichen, auch von den Laien als solche erkannten Cretinen, läßt sich aus der im Anfange dieser Schrift gegebenen Beschreibung entnehmen, und wird in dem eben Nachfolgenden ihre Erörterung finden.

Aus dem Verhältnisse des Cretinismus zur Bevölkerung ist die hohe Bedeutung desselben zur Gesellschaft und zum Staate leicht und deutlich noch zu lesen.

β. Verminderung der Arbeitskräfte.

Die Verminderung der Bevölkerung an sich schon vermindert die Arbeitskräfte, welche nicht genügen, den Boden zu bebauen, den übrigen Erwerbsquellen dem Erfordernisse gemäß zu entsprechen. Diese Folge-Erscheinung hat für die kleine und große Gesellschaft eine um so empfindlichere Bedeutung, als sie gerade Alpenländer betrifft, deren menschliche

---

[1]) Hieher gehören Cretine mit einseitigen geistigen Fähigkeiten, die in Salzburg Namen habenden Hundshansel, Ziffernfex. Einen Kalenderfex aus dem Salzburgischen besitzt noch gegenwärtig die k. k. Prager Irrenanstalt.

[2]) Autodidakten, namentlich in Holz zu schneiden, u. s. w.

Bevölkerung ohnedieß dünn gesäet ist; als der in die ohnedieß sparsam ausgefüllte Liste der Bevölkerung aufgenommene Cretin wegen seiner gänzlichen physischen und psychischen Ohnmacht nicht nur für sich, sondern für die nicht mögliche Nachkommenschaft wegzustreichen kommt; als der Cretinöse und Halbcretin sich kaum, und nicht andauernd zu den geringsten mechanischen Verrichtungen, und nicht ohne stete Beaufsichtigung eignet, daher seine Leistungen soviel als Null, die der sogenannten gesunden Bewohner cretinischer Gegenden kaum halb so hoch, als die körperlich und geistig wohl organisirter Menschen anzuschlagen sind; als endlich der gesammten Einwohnerschaft ein unzähliges Heer anderweitiger Uebel feindlich entgegensteht, und ein früher Tod unter derselben reiche Ernte hält.

Die Familie deren, wenn auch nur einzelne Glieder ganz, oder halbcretinisch, oder auch noch anderweitig mehr oder weniger krank, daher erwerbsunfähig sind, findet sich der nöthigen Arbeitskräfte beraubt, die sie demnach durch Verdoppelung der eigenen der noch fähigen Glieder, oder im möglichen Falle durch fremde gedungene Kräfte, oder gar nicht zu ersetzen im Stande ist, den Boden ungenügend bebaut, dabei immer mehr in Armuth versinkt, und nicht selten selbst in Siechthum verfällt, und so der Gemeinde zur Last wird. Hierbei wäre noch zu bedenken, daß die kranken Glieder der Aufsicht, Wartung und Pflege bedürfen; wodurch, wenn selbe nach Erforderniß geleistet werden, die Summe der Arbeitskräfte vermindert, im entgegengesetzten Falle der cretinischen Entartung weitere Nahrung gegeben werden würde. In diesem letzteren Falle, wozu Noth und Unwissenheit drängen, zieht die Mutter des Hauses, nachdem sie ihr kaum gebornes Kind wohl mit ihrer eigenen Milch, aber auch zur Anfüllung und Stillung des zarten Magens bis Mittag, und von da bis zum Abend mit einem fetten Milchkleister versorgt, dasselbe fest an die Wiege gebunden, und so dem Zufalle überlassen hat; so zieht sie, die selbst noch Schwache mit den übrigen noch halbfähigen Kindern und dem schlaffen Manne mit dem frühen Morgen auf steile Bergabhänge, auf moorige Wiesen zur anstrengendsten Arbeit, als beliebiges Spiel des Wetters und der brennenden Sonne. Heimgekehrt versieht sie erst Stall und Küche, und reicht dann die Brüste ihres erhitzten abgematteten, schlecht genährten Leibes.

Und erst in Gegenden, wo gebranntes Wasser die karge Nahrung ersetzen, und zu neuer Arbeit stärken, mit Geistesdumpfheit, Körperschwäche Kinder zeugen soll! Die Noth kennt auch die Schonung für schwangere

Weiber nicht, treibt sie auf schweren Pfaden zur Haue, zum Pfluge, zur Sichel und zur Sense, führt sie zum Fall und Stoß des Mutterleibes, überrascht sie nicht selten am Acker mit den Wehen. Welch' eine Frucht nun? Und die anderen Früchte in einer dunklen dumpfen Stube, ohne Anregung der Sinne, wenn es hoch geht, einer blöden Wärterin oder dem blinden Zufall, daher auch zum Fraß der Schweine überlassen! Und die anderen Früchte bei der Arbeit, die sie von der Schule reißt, sie in der frühesten Jugend welken macht! Dann die Mutterbäume, an deren Wurzeln in diesem Boden, in dieser Luft schon seit ihrer Geburt ein Wurm nagt, daß sie solche Früchte tragen! Nun noch Krankheit, oder Tod des Hausviehes, der thätigen menschlichen Kräfte. Wo wäre dann nicht gänzliche Verarmung, gänzliches Absterben ganzer Familien in wenigen Generationen? Einsam steht dort eine halb verfallene bemooste Hütte, die den reichen Gewerken, den Gutsherren an nichts Unangenehmes erinnert, und nur noch der einsame Wanderer fragt, — und sich nicht die Antwort geben kann.

γ. Verminderung des Wohlstandes der Familien und Gemeinden.

Mit dem Sinken der Arbeitskräfte, und so des Wohlstandes der Familien, sinkt der Wohlstand der Gemeinden, der dem Staate nützlichen Bürger.

δ. Verminderung der dem Staate nützlichen Bürger.

Eine so gestaltete Bevölkerung kann nicht mehr die zum Unterhalte des Staates nöthigen Abgaben aufbringen, nicht die erforderliche Anzahl von Soldaten stellen, was bei der ohnehin mühsamen Bearbeitung des von Elementareinflüssen so abhängigen Gebirgsbodens um so einleuchtender, als auch bei den gesteigerten Bedürfnissen des Staates, und bei dem Umstande, daß das Land nicht einmal die gewöhnlichen Contingente zum Kriegsdienste tauglicher Individuen stellen kann, und dabei an dem eigenen Wohlstande, und an der gegenwärtigen Gesundheit, wie an den künftigen Geschlechtern den empfindlichsten Schaden leiden muß, umsomehr zu berücksichtigen kommt. Eine Familie, die sich selbst nicht ernähren kann, kann zu den allgemeinen öffentlichen Abgaben nichts beitragen. Was vermag die Gemeinde, welche aus verarmten Gliedern, die sie dazu noch ernähren soll, besteht? Eine muskel- und geistesschwache, entartete, kranke, an Arbeitskräften Mangel leidende Familie, Gemeinde, welche ihre schweißbetrieften

kargen Bodenfrüchte dem allgemeinen Wohle, dem Kriegerdienste seine einzigen letzten Glieder weiht, weiht sich selbst, aber auch die Nachkommenschaft dem Grabe.

ε. Intelligenz in cretinischen Gegenden.

Und verliert die Gesellschaft, der Staat nichts an der Intelligenz cretinischer Gegenden? Ich meine darunter nur schon die Fähigkeit des Selbst- und des Bewußtseins des sittlichen Verhältnisses, der Erkenntniß des Zweckes seines und des Daseins der ihn umgebenden Welt, sowie Alles dessen, was ihn zum wahren Menschen, zum tauglichen Bürger der Gesellschaft, des Staates machen, was sein eigentliches Wohl begründen kann. Wie sieht es da mit dem materiellen Wohlstande, mit der Vermehrung und Verbesserung der Einnahmsquellen; wie mit der Auffassung der die Gesellschaft bindenden Gesetze aus, wenn das oben entworfene Bild des Cretins sein eigen Bild ist; wenn sich in dem Gehirn des Einen das Selbstbewußtsein gar nicht aufgeschlossen, der Andere sich kaum zu demselben aufgeschwungen hat, der dritte noch als gesund, nicht entartet Geltende kaum nothdürftig seine Arbeit nach der Väterweise mechanisch bestellt, bei gesteigerten Bedürfnissen und eingebrochenem Unglücke, also aus Noth, nicht einmal nach neuen Mitteln des Erwerbes sinnen, sie auch nicht begreifen kann? Zu glauben, daß Dummheit dem Menschen unbedingten Gehorsam unter das Gesetz gestatte, wäre Irrthum, und die praktische Folgerung davon ebenso unmoralisch und unklug.

In einer gewissen Hinsicht, bis zu einem gewissen Puncte, leistet er wohl, wie das Thier leistet, und selbst innerhalb dieser engen Gränzen ist selbst sein Dienst von wenig Nutzen der Gesellschaft, und am wenigsten entsprechend dem Sittlichkeitsprincipe, das als unsichtbare Gottheit in dem Gesetze sichtbar über der Gesellschaft schwebt, und die Glieder aneinander zu dem Ganzen bindet. Gleichwie dem einzelnen Menschen, so dient der Gesellschaft, nur was mit Verstand, mit freiem Vernunftgebrauch geleistet wird. Es verhält sich mit den staatlichen Gesetzen nicht anders, als mit dem Moralgesetze. Ein zu der Erfüllung des Gesetzes gezwungener Mensch genügt auch nur der Form, und nicht der Wesenheit des Gesetzes, wird diese, wo er kann, verletzen, nie der Opfer für das Ganze fähig sein; für das Ganze, dessen Wohl eben durch die Beschränkung des Einzelnen in dem Gesetze begründet wird.

Es ist sehr wohl zu bedenken, daß auf Kosten der Intelligenz die niederen menschlichen Triebe wuchern, und mit ihnen die reine Willensbestimmung gehemmt, wenn nicht aufgehoben; deßhalb, wie gestern der Mensch noch vom blinden Gehorsam geführt, heute der unaufhaltbaren Wuth der nicht mehr gebändigten wilden Lust Thor und Schleuße geöffnet werde.

ξ. Moral cretinischer Gegenden.

Wie es da mit der Moral bestellt ist, da dieselbe, echte, mit der echten Intelligenz gleichen Schrittes geht? Hier ist vorzüglich des Lasters der Unzucht zu erwähnen, dem die überaus geilen, mit niederen Graden des Cretinismus behafteten Individuen beiderlei Geschlechtes, wie ganz natürlich, außerordentlich ergeben sind. Welche moralische und materielle Wohlfahrt daraus der Gesellschaft, der Gemeinde, dem Staate erwachsen, bedarf keiner Erörterung.

η. Gefahren der Sicherheit durch Cretinen.

Noch aber ist zu erwähnen der Gefahren der persönlichen Sicherheit, denen theils diese Geschöpfe selbst, theils Andere durch sie ausgesetzt sind, theils der Gefährdung des Eigenthumes durch zornmüthige halbblöde Individuen. Namentlich sind es Brandlegungen, deren sie sich aus unwissender kindischer Lust, oder aus, durch die geringste Veranlassung erzeugter Rachsucht nicht selten zu Schulden kommen lassen. Hierbei werden die Mühen der Ueberwachung der Gefährlichen Seitens der Sicherheitsbehörden, und die der Vertretung durch die Gerichtsbehörden gar nicht in Anschlag gebracht.

ϑ. Irrsinn cretinischer Gegenden.

Wenngleich der vollkommene Cretin nicht in Irrsinn verfällt, weil er nicht verlieren kann, was er nicht hat, so ist doch das Heer von schwachsinnigen, mit geringer moralischer Kraft begabten Personen eines cretinischen Landes demselben häufig unterworfen [1]; wodurch wieder die Summe der Gefahren für die persönliche Sicherheit, und die des Eigenthums mit allen den Folgen vermehrt wird.

---

[1] Ich will schon nicht Moreau de Jonnés beipflichten, welcher den Idiotismus als eine der körperlichen Ursachen der Geisteskrankheiten aufführt.

c. Psychischer Einfluß der Cretinen auf die Gesunden.

Und endlich der nicht zu übersehende moralische Eindruck dieser entarteten Wesen auf die gesunde Bevölkerung, namentlich auf die kindlichen, empfänglichen, furchtsamen Gemüther, auf die Frauen, auf zarte Naturen! —

3. Schlußfolgerung bezüglich der Theilnahme der Regierungen überhaupt.

Staatswirthschaftliche, menschliche, menschheitliche, sittliche Gründe.

Ob daher ein hinreichender Grund vorhanden sei, daß die Regierun gen an dem fraglichen Gegenstande der cretinischen Entartung Interesse nehmen? Diese Frage erledigt sich demnach aus dem Vorangeschickten von selbst. Nicht daran Theil nehmen, hieße ja, das Wesen, den Zweck der Gesellschaft, des Staates verkennen; gleichgiltig sein, wenn die Bevölkerung sich vermindert, ganze Familien absterben; wenn die Zahl der Arbeitskräfte, der Erzeuger und der Erzeugten, der die Steuern Entrichtenden, zum Militär Tauglichen, durch Intelligenz das Wohl der Gesellschaft und Gemeinden Befördernden, überhaupt der dem Staate nützlichen Bürger; wenn der Wohlstand der Familien und Gemeinden abnimmt; wenn die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Staatsbürger gefährdet ist; wenn die Bürger in körperlichem Siechthum, geistiger Dumpfheit und sittlicher Entartung dahin leben, die Gesetze nicht begreifen, in den Tagen der Gefahr keiner Opfer fähig sind.

Also, welch' ein Gewicht von Gründen, welche die Regierungen zur Theilnahme bestimmen können! Es sind staatswirthschaftliche, es sind menschliche, menschheitliche, sittliche Gründe. Niemanden kann es geben, der im Angesichte des Menschen, der Gesellschaft, im Angesichte des Staates, der Menschheit das Gegentheil zu behaupten wagte.

Und gibt es ein den Menschen erniedrigenderes Beispiel, als schon der bloße Anblick eines Cretins? Und, nun erst das Zusammenleben mit geilen, zornmüthigen Geschöpfen, mit thierähnlichen Mißgestalten! Und gibt es etwas Ergreifenderes, Erschütternderes, als wenn der Cretin bethet und doch nicht bethen kann? Hat doch der Anblick eines vor einem Marienbilde zu Seedorf im Canton Uri knieenden solchen scheußlichen Geschöpfes den nachmaligen Gründer der ersten Heil- und Erziehungsanstalt auf dem

Abendberge im Canton Bern, Dr. Guggenbühl, einen jungen hoffnungsvollen Mann, protestantischen Glaubens, derart erschüttert und begeistert, daß er sich in dem Augenblicke vorgenommen hat, sein ganzes Leben der Verbesserung des Looses dieser Unglücklichen zu weihen.

Wie jeder einzelne Mensch, hat der Staat auch seine Moral, sein Gewissen, und ist das Gesetz heilig, weil es sittlich ist, heilig die Gesellschaft, der Staat, weil sie auf sittlichen Grundsätzen zur Versittlichung streben, weil sie sich vereinigt haben, damit ein jeder Einzelne im Ganzen, das Ganze durch den Einzelnen dieselbe desto leichter erreichen könne.

Es ist daher Zweck und Pflicht der Regierung im Staate, dem Regierten die Mittel zur geistig-sittlichen Veredelung an die Hand zu geben, in soweit es der Einzelne nicht vermag. Der vollkommene Cretin aber vermag es durchaus nicht, der wenig Entartete schwer. Es liegt aber auch wie ein bleiern Gewicht die Atmosphäre cretinischer Gegenden über jeden Bewohner, dessen Schuld es nicht ist, wenn er nicht gleich seinem glücklicheren Gränznachbar sich geistig erheben kann, wenn er auf seiner und der Stirn der in körperlicher und geistiger Entwickelung zurückgebliebenen Kinder das Siegel des Landes als Brandmal tragen, wenn er eines der Seinen zum Tribut, daß er dieses Landes Luft einathmet, dem Thierreiche opfern muß.

Hat der Cretin keine unsterbliche Seele, mit uns Allen Einen Schöpfer, Vater und Erlöser; kein Recht auf die hilfreiche Liebe seiner begünstigten Brüder, auf daß er erkenne, daß er schon hier die Herrlichkeit ahne, die ihn Jenseits erwartet?

Was sagt der Mensch, die Menschheit?

Muß nicht die Menschheit schamroth werden, tief erröthen, daß sie den Menschen in der Finsterniß des Geistes, in den Ketten des Leibes schmachten ließ, während sie in Schachten Metall und Stein gegraben, der Sterne Lauf gemessen, bis zur Unlust der Sinne gränzenlose Lust befriedigt? — Der kostbarste Schacht ist der Mensch. Der schönste Stern ist nur für den Menschen, — er allein blickt zu ihm, er allein ahnt nur, und liest in ihm die Allmacht und des Vaters Güte; die höchste, einzige Lust: das Mitgefühl, die Liebe für den Menschen. Es könnte eingewendet wergen, Gott habe Alles gut gemacht; aber er hat dem Menschen auch Herz und Kopf gegeben, daß er Liebe übe mit Verstand, daß er auf dem Pfade der Liebe sich hindurchwinde zu der ewigen Liebe.

Und nun noch ein überaus wichtiger staats-ökonomischer Grund. Es sind die vielfältigen Gefahren für die Gesundheit; es sind die Früchte und Quellen der Erde, es ist die Luft, welche in cretinischen Gegenden Schaden leiden, in der Theilnahme für den Cretinismus mit einbegriffen sind, und durch Werkthätigkeit für diesen verbessert werden würden; es sind die vielen Sümpfe, moorige Wiesen und überschwemmte, mit Steingerölle bedeckte unfruchtbare Strecken, welche eben dadurch in blühende, fruchtbare, von gesundem, munterem, sinnigem Volke belebte Eilande sich verwandeln ließen.

4. Gründe für die Theilnahme der kais. kön. österreichischen Regierung insbesondere.

a) Cretinismus in den österreichischen Alpenthälern.

Die Gründe der Theilnahme Seitens der Regierungen im Allgemeinen finden auf die österreichische insbesondere in ihrer ganzen Ausdehnung ihre volle Anwendung. Denn, wie ich schon im Eingange erwähnte, gibt es wohl wenige Länder, welche vom Cretinismus so arg heimgesucht wären, als eben Kärnthen, Steiermark, das Land ob und unter der Enns und Salzburg; wobei auch noch die Tiroler Alpen und die Karpathen in ihrer nördlichen Abdachung nicht zu vergessen sind [1]).

Das Maß dieser Theilnahme läßt sich freilich nicht vollständig, und nach allen Richtungen bestimmen, weil uns die vollständigen topographisch-statistischen Angaben für die gedachten Länder fehlen. Dieser wenn auch bedauerliche Mangel thut jedoch in der allgemeinen Frage der Theilnahme keinen Abbruch, und es handelt sich vorerst um das Principielle, um die erste, aber bestimmende Anregung. Auch weiß man lange schon genug, und zur Stunde nur zu viel, um nicht endlich einmal diese allgemeine Frage zum genügenden Abschluß zu bringen. Die genannten Länder leiden an der cretinischen Entartung so sehr, daß sie sich dem Blicke eines jeden Fremden, selbst des flüchtig Durchreisenden aufdringt, und je nach der Herzens- und Geistesbildung des Einzelnen, Entsetzen, Mitgefühl und Nachdenken, oder auch eine leichtfertige schlimme Meinung von gleichsam verschuldeter Geistesarmuth und Bildungsunfähigkeit über eine gesammte Landesbevölkerung erzeugt. Solche sprichwörtlich gewordene Meinung, welche über eine ganze Einwohnerschaft ohne Unterschied den Stab bricht,

[1]) Auch die Gebirgsgegenden Böhmens sind nicht verschont.

bedarf keiner weiteren Erwähnung, wohl aber der Rüge, wenn sie sich gegen diese ärmsten, der thätigsten Liebe bedürftigsten, im Stumpfsinn vor den Hütten dahin kauernden, oder auf den Straßen bettelnden Mitbrüder in leichtsinnigen Worten und menschenentehrenden Handlungen äußert; bedarf es endlich auch zur Anregung für die Regierung, daß Solches in der Zukunft nicht mehr stattfinden könnte.

Aerztliche Schriftsteller haben in ihren wissenschaftlichen Forschungen ebenfalls auf das Dasein des Cretinismus in unserem Vaterlande hingewiesen. So theilte Wolfgang Höfer, ein österreichischer Arzt, nachheriger Hofmedicus in Wien, im Jahre 1675 seine Beobachtungen über die Cretinen in den steierischen Gebirgen mit; konnte man durch Haquet's Reisen in den Jahren 1785 und 1798 auf das häufige Vorkommen des Kropf's und Blödsinns in den steierischen und kärnthischen Alpen und den Karpathen, durch Gautieri und Iphofen im J. 1808 auf den Cretinismus in Kärnthen, Steiermark und Tirol, durch die Gebrüder Wenzel im J. 1802, und Knolz im J. 1829 auf die Cretinen Salzburgs, durch Vest und Fradenek auf die Kärnthens, durch Kozubowski auf das Häufige dieser Entartung in den Karpathen aufmerksam geworden sein. Namentlich ist es das gediegene Werk Maffei's: „Der Cretinismus in den norischen Alpen", Erlangen 1844, welchem neben dem wissenschaftlichen Verdienste auch im hohen Grade das zuerkannt werden muß, uns mit den vielen Wohnorten des Uebels bekannt gemacht zu haben. Nach demselben umfassen den fraglichen Raum die nördlichen und südlichen Abdachungen, welche beinahe ausschließend von dem Gebiete des ganzen Flußgebietes der Salza, den Quellen der Enns, der Mur und der Donau ausgefüllt werden. Die Ergebnisse dieser, sowie aller bisherigen Forschungen sind für unsere eigentliche Gesammtaufgabe freilich nur Andeutungen, Bruchstücke und Materialien, jedoch immerhin geeignet und genügend, die gegenwärtige Frage über die Theilnahme unserer vaterländischen Regierung an dem Gegenstande positiv zu beantworten, und haben wir vor der Hand keine andere Absicht.

b) Der Cretinismus in Steiermark insbesondere, und seine Folgenerscheinungen.

Etwas anders verhält sich die Sache in der Steiermark, und ist es uns gestattet, einen tieferen Blick in diesen Gegenstand zu dem fraglichen

Behufe zu werfen, und denselben mit mehr positiven Gründen zu unterstützen. Als es sich nämlich auf ebenso intelligente als menschenfreundliche Anregung der hohen Landesstelle um die Errichtung einer der Humanität und Wissenschaft unseres Jahrhunderts entsprechenden Irrenanstalt handelte, mußten zur Ermittelung der Normalzahl der in dem Institute zu gleicher Zeit aufzunehmenden Geisteskranken die betreffenden untergeordneten politisch-administrativen Behörden aufgefordert werden, durch ihre ärztlichen Organe nach einem ihnen zugemittelten Schema die Zahlen der in ihren Bezirken vorhandenen Irren, aber auch wegen der nothwendigen Sonderung die der Cretinen nach den einzelnen Familien und Gemeinden auszumitteln und tabellarisch einzutragen. Die Zusammenstellung der einzelnen eingesendeten Berichte wies bei einer Einwohnerzahl von 982.437 die Zahl 5711, mit den noch ebenfalls in der Kindheit blöd Gewordenen die Zahl 5992 Cretinen in der Steiermark nach. Allein die Erhebungen sind so mangelhaft, im Allgemeinen so leichtfertig und unverläßlich, daß es keines tiefen Blickes in dieselben, keiner eben genauen Kenntniß des Landes, keines divinatorischen Geistes bedarf, um das Ungenügende derselben einzusehen, um nicht die Zahl der von dem Cretinismus höherer Grade Behafteten wenigstens um das Doppelte zu vermehren. Einmal schon haben 9 Bezirke mit einer Bevölkerung von 33.582 Seelen gar keine Berichte eingesendet, daher diese Summe von der Gesammtbevölkerung abgezogen werden müßte. — Dann wurden die bezirksobrigkeitlichen Erhebungen sehr oberflächlich gepflogen, die dießfälligen Ausweise größtentheils nur aus den Conscriptionsbögen genommen, die Cretinen zwischen dem 1. und 5. Lebensjahre beinahe durchgehends übersehen, gewöhnlich nur die mit anderweitigen körperlichen Gebrechen, und mit hochgradigem, auch dem Laien erkennbaren Cretinismus Behafteten, und diese nur sehr von Weitem verzeichnet, dann auch die zahlreich entarteten Glieder angesehener Familien gänzlich ausgelassen. Diese Mangelhaftigkeit vorzüglich in der Zahlenangabe sehen einzelne berichterstattende Aerzte selbst ein, und namentlich ist es der zu früh verstorbene k. k. Kreisarzt in Bruck Dr. Riedmiller, dem auf Grund seiner mehrjährigen Beobachtungen und Erfahrungen die viel zu gering verzeichnete Zahl der Cretinen gewisser Bezirke, in denen der Cretinismus notorisch sehr einheimisch ist, und die mit den angränzenden ganz gleiche Lebensbedingungen haben, sehr auffällt. So macht, um nur noch ein zweites Beispiel anzuführen, gegen die eingelangten Angaben der

k. k. Kreisarzt von Cilli gegründete Einwendungen. So heißt es in seinem Berichte, sollte der Bezirk Puchenstein als der bevölkertste und gebirgigste als derjenige bezeichnet werden können, in dem sich die meisten Cretins vorfinden müssen. In diesem Bezirke befinden sich viele enge und tiefe Thäler, Graben, u. s. w., denen die Sonnenstrahlen weniger zugänglich sind, als die durch die hohen Gebirge erzeugten Schatten. Der Bezirk wird durch den Hauptzweig des Bacher Gebirges durchzogen, und demnach sollten da verhältnißmäßig zur Bevölkerung weniger Kranke zu finden sein, als im Bezirke Wöllau, welcher sich der schönsten und ebensten Lage erfreut? Dazu kommt noch die allgemein bekannte Erscheinung, daß der Cretinismus nirgends in dem Sanitäts-Districte so viele und mannigfaltige Exemplare aufzuweisen hat, als gerade in den Pfarren Trofei, Seldenhofen bis gegen Reifnik hin, wo die Bedingungen zur Entwickelung des Blödsinns in so reichlichem Maße zu finden sind.

Ein einfacher Blick auf die Karte bestätiget diese zur Gewißheit gesteigerte Vermuthung. So finden wir in der hochalpigen Bezirkshauptmannschaft Irdning bei einer Einwohnerzahl von 27.145 gar nur 63, in der Bezirkshauptmannschaft Leoben bei 25.297 Einwohnern nur 145, und sofortige Cretinenzahlen verzeichnet, welche dem Kundigen Zeugniß geben, daß es den Berichterstattenden mit wenigen Ausnahmen nur darum zu thun war, sich der Arbeit in der Form zu entledigen.

Namentlich fällt die für die meisten Bezirke verzeichnete erstaunlich große Anzahl der Blödsinnigen, und die ebenso verhältnißmäßig geringe der Cretinen, und der kurz nach der Geburt Blödgewordenen auf. Auch wurden diese manchmal mit jenen zusammengeworfen, manchmal von einander unterschieden, jedesmal aber wieder Blöde einzeln angeführt, deren eine sehr bedeutende Zahl sicherlich auf Rechnung des Cretinismus hätte kommen sollen.

Es ist nicht nur schwer, sondern unmöglich, aus den einzelnen tabellarischen Angaben und Berichten Klarheit zu gewinnen, und es mögen hier nur einige Beispiele zur Bekräftigung des Gesagten dienen. So kommen in dem Sanitäts-Districte Voitsberg, dessen Physikus dem Gegenstande eine sehr lobenswerthe Aufmerksamkeit schenkte, 365 Blödsinnige, und nebstdem 154 Cretins, in dem Sanitätsdistricte Leibnitz neben 169 Blöden, 39 Cretins, im Physikate Gratz mit 644 Blöden, 203 Cretins, u. s. w. vor.

Wenn schon im Angesichte der täglichen Beobachtung, z. B. für die Hauptstadt Gratz nur 166 Blödsinnige, und 42 Cretins angegeben sind,

die man nicht eben in den an der Mur niedergelegenen Stadttheilen, in ihren feuchten dunklen Wohnungen, im Siechenhause aufzusuchen braucht, weil man nicht Wenigen auch auf den Hauptstraßen begegnet, sie auf dem üppigen, aber feuchten Rosenberge der Lustwandelnde sehen kann; so kann es sogar dem Fremden einleuchten, daß weder die Zahl der vollkommenen, noch die der Halbcretinen und Cretinösen richtig angegeben, sowie, daß diejenigen ganz ausgelassen seien, welche die Anlage zur cretinösen Entartung an sich tragen; daß diese, wenn noch so ausgedrückte Anlage, sowie, daß die niederen Grade des Uebels gänzlich vergessen worden seien, braucht keine Erwähnung.

Als eine, wenn auch nicht in der ganzen Ausdehnung giltige Entschuldigung der allseitigen Unvollkommenheit und Unrichtigkeit der in Rede stehenden statistischen Daten kann wohl zum großen Theile auf Rechnung der zur Ausfüllung vorgelegten Rubriken gebracht, diese aber wieder dem Umstande zugeschrieben werden, daß der Gegenstand des Cretinismus hiebei keine Hauptsache, vorzüglich in dem gegenwärtigen Sinne war.

Nichts destoweniger dient uns selbst das mangelhaft Vorliegende zur Erledigung der gegenwärtigen untergeordneten Nebenfrage vollkommen. Die Gesammtzahl der kurz nach der Geburt Blödgewordenen von 5711, und der noch immer von Kindheit auf cretinisch Entarteten von 5992, wobei von der Gesammtbevölkerung die Bevölkerung von 33.582 Seelen in Abzug kommt, wäre an sich schon geeignet, die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen. Dafür sprechender sind noch die Verhältnisse der gesunden zur cretinisch kranken Bevölkerung in den einzelnen Kreisen und Bezirken, sowie das Gesammtverhältniß. Dieses Letztere ist mit Abzug von 111.519 Fremden und den 33.582 Seelen der nicht erforschten Bezirke, wie 1 (Cretin): 145 (Gesunden). In dem ehemaligen Judenburger Kreise von 90.521 Einwohnern mit Abzug von 13.202 Fremden, wie 1:47; in dem ehemaligen Brucker Kreise mit 68.000 Einwohnern, mit Abzug von 12.986 Fremden 1:65; in dem ehemaligen Gratzer Kreise mit 313.744 Einwohnern mit Abzug von 39.015 Fremden und 8.003 des nicht berichtigten Bezirkes Pöllau, demnach 47.018 Seelen, 1:145; in dem ehemaligen Marburger Kreise mit 188.862 Einwohnern mit Abzug von 77.000 Fremden, und 25.579 Einwohnern der nicht berichteten Bezirke, demnach von 33.353 Seelen, wie 1:371; in dem ehemaligen Cillier Kreise mit 209.791 Einwohnern, mit Abzug von 4960 Fremden,

1:510. — In dem Bezirke Pernegg im Brucker Kreise findet sich gar das Verhältniß von 1:20.

Das über das Verhältniß des Cretinismus zur Bevölkerung, und sofort zur Gesellschaft, zum Staate im Allgemeinen oben Gesagte erhält seine ausgedehnteste und vollste Anwendung für Steiermark. Schon die Bevölkerung im Allgemeinen, mit dem Flächeninhalte verglichen, so entfallen auf 1 □ Meile des Flächeninhaltes überhaupt

1047	u. des	product.	Bodens	insbesondere	1246	Seelen	im	ehem. Judb.	Kr.
1190	"	"	"	"	1348	"	"	" Brucker	"
3778	"	"	"	"	3898	"	"	" Gratzer	"
3849	"	"	"	"	4055	"	"	" Marbr.	"
3384	"	"	"	"	3547	"	"	" Cillier	"
2572	"	"	"	"	2802	"	"	ganzen	Lande.

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß die weniger gebirgigen, und mehr offenen 3 unteren Kreise sich von den oberen 2 in Hinsicht der größeren Dichte der Bevölkerung sehr unterscheiden; daß aber auch dieses Oberland weniger bevölkert sei, als das gebirgige Tirol (1,700), das so sterile, steinige, wasserarme Dalmatien (1,800), und der Karst des Adelsberger Kreises in Krain (2,200). Diese äußerst geringe Bevölkerung des steierischen Oberlandes erklärt sich einerseits aus der fortschreitenden Verminderung der größeren Rustical-Besitzungen [1]), und ist andererseits in den dem Cretinismus günstigen Verhältnissen begründet.

Die erstere Ursache hat zwar ihren Grund darin, daß die größeren Rustical-Besitzungen von den Gewerken und Herrschaften angekauft, und mit ihrem Besitzstande cumulirt, und so die traurigen Folgen des Mißverhältnisses in der Theilung des Bodens herbeigeführt werden [2]).

---

[1]) Vergleicht man die Zahl der Bauern oder der größeren Rustical-Besitzer, d. i. derjenigen, welche wenigstens 5 Joche Ackerland mit Rücken besitzen, vom Jahre 1834 (46.585) mit denen von 1846 (45.688), so ergibt sich aus dieser Vergleichung, daß die Zahl der Grundbesitzer dieser Kategorie im Verlaufe der letztverflossenen 12 Jahre um 897 abgenommen hat. — Hlubek, die Landwirthschaft des Herzogthumes Steiermark, u. s. w.

[2]) In der Steiermark ist die Zerstückung des Grund und Bodens über die national-ökonomische Gränze hinausgeschritten, vermag ein großer Theil der Grundbesitzer nicht mehr eigene Zugthiere zu unterhalten, und ist daher bemüssigt, die Nutzthiere, die Kühe zur Bearbeitung des Bodens zu verwenden. Ebend. S. 48.

Allein dieses Alles könnte in diesem der Aufmerksamkeit würdigen hohen Grade nicht Platz greifen, wenn nicht in vielen Fällen die Noth dazu triebe.

Um hier mich nur auf die, wenn auch sehr oberflächlichen ämtlichen Ergebnisse zu beschränken, so wären auch diese allein schon hinreichend, das betrübendste Bild von der Beschaffenheit der Bevölkerung cretinischer Gegenden der Steiermark, und der sichtlich empfindlichsten Wirkungen solcher Entartung zu entwerfen. Die sämmtliche, an 6000 nächst angränzende Zahl der Cretinen ist in höheren und höchsten Graden entartet, und so die Wenigsten davon zu irgend einer Arbeit befähigt, insgesammt die Last der Familien oder Gemeinden. Mit dieser Entartung sind gewöhnlich auch andere Uebel verbunden. So sind in dem physikatlichen Districte Voitsberg bei 570 Geisteskranken (?), worunter 365 Blödsinnige, und 154 Cretinen (451 seit der Geburt, die übrigen in der Kindheit, demnach wenigstens 500, wenn schon nicht die sämmtlichen Blöden ebenfalls Cretinen) 81 mal Taubstummheit, 70 mal Stummheit, 32 mal Taubheit, 23 Zwerghaftigkeit, 171 mal Kropf, 16 mal Lahmheit und Verkrüppelung, 5 mal Stottern, 1 mal gänzlich angewachsene Zunge, 1 mal Zahnlosigkeit, 13 mal fallende Sucht, 1 mal Wassersucht, Scrophelsucht, Veitstanz verzeichnet. So sind unter den 653 angeführten Cretinen des Physikates Murau 158 Individuen mit Kropf, Taubstummheit, Krüppelhaftigkeit, 6 mit Lähmungen, Blindheit, 103 mit Leibschäden, Epilepsie, 27 mit Scropheln, Abzehrung behaftet, 359 vollkommene Zwerge. Von dem in dem Physikatsdistricte Gratz angeführten 892 Geisteskranken (?), darunter 203 Cretinen, und 644 Blödsinnige (nicht auch Cretinen?) leiden noch 23 an Epilepsie und Veitstanz, 85 an Taubheit, 90 an Stummheit, 207 an Taubstummheit, 4 an Leistenbrüchen, und 118 an Kropf, Scropheln, Verkrüppelung. Dasselbe Verhältniß findet in allen den von Cretinismus heimgesuchten Districten Statt, und ließen sich die dießfälligen Zahlen-Beweise vorführen, wenn das bereits Vorgeführte zur gegenwärtigen Erledigung nicht hinreichte. Und wie lauten die Berichte über die Beschaffenheit der übrigen, noch nicht als cretinisch angegebenen, also der sogenannten gesunden (?) Bevölkerung vom Cretinismus besonders heimgesuchter Gegenden und Orte? Insgesammt Alle bestätigen das oben im Allgemeinen darüber Gesagte; sie bestätigen das hier so häufige Vorkommen der Scrophel, der englischen Krankheit, die Geneigtheit zur Wassersucht, zu typhösen

epidemischen Fiebern, die große Sterblichkeit der Kinder unter Einem Jahre, das verkümmerte Wachsthum, die körperliche und geistige Trägheit, den geringen Grad von Intelligenz, die vorherrschende Armuth, schließen aber auch die vermöglicheren Familien nicht aus, wenn gleich die Unglücklichen aus deren Schooße nicht mit Namen und Zahlen genannt werden; sie schreiben über die Unfähigkeit zum Militärdienste, über die Schwierigkeit des Lebensunterhaltes, sie lassen uns aber auch einen Blick in die Moralität werfen; sie machen jedoch auch Unterschiede zwischen mehr und weniger cretinischen und ganz freien Gegenden. Aber wie viele der Letzteren gibt es in Steiermark, wenn schon nach den oberflächlichen ämtlichen Angaben das Verhältniß der kranken Gemeinden (die ausgelassenen neun Bezirke nicht mitgerechnet) zu den gesunden sich als 1:2.82 herausstellt, demnach fast ein Drittheil der Gemeinden derlei Unglückliche, in höheren und den höchsten Graden Cretinen zählt? Auch schmeichle man sich nicht mit der Moralität der Bewohner solcher Gegenden! Das Gebärhaus in Gratz, und die Register der Ortsobrigkeiten weisen uns Zahlen der in Einem Jahre unehelich Gebornen auf, wie sie schwerlich verhältnißmäßig von einem anderen Lande, ohne eben Krain und Italien zu berücksichtigen, erreicht werden. Aber nicht die Zahlen allein sollen uns erschrecken, sondern die Art und Weise der Befriedigung der Sinnenlust, wie sie nur das Schandmal der tiefsten Entartung, Erniedrigung, der thierischen Rohheit sein kann.

Der nur schon in die Vorhalle des Gebärhauses Eintretende begegnet hier verzwergten, den scheußlichsten menschweiblichen Geschöpfen, die nur Hogarth's Griffel zeichnen, nur Bestiengier zu Müttern stämpeln kann. Sie gehen nur der Enten Gang, sie selbst der Sumpf, in dem die schon vor der Geburt zur Fäulniß reifen Früchte waten. Welch' ein Name für solcher Väter menschlich sittliches Gefühl! Wie unerquicklich, aber andererseits auch lohnend es wäre, das Auge der Regierung auf der Sünde Zufluchtsstätten und Hochschulen, dorthin zu lenken, wo das Auge Gottes die Hand zur Zuchtruthe führte, welche jedes Menschenfreundes, jedes Familienvaters Blick in der Sittenverderbniß erschaut; so ist hier doch nicht der ganze Ort dafür. Aber nicht zu oft kann es gesagt werden, daß körperliches und geistiges Erkranken, Entarten nicht die Mutter der Zucht und Sitten ist; daß es nicht des Priesters im Beichtstuhle bedarf, den Schleier der Isis mit ihren Geheimnissen der gröbsten Sünde, in der sich solches Geschlecht badet, zu lüften; nicht des psychischen Arztes, dem die reiche

Gelegenheit zu Theil wird, das Uebel seiner Kranken bis auf die keimenden Haarwurzeln zu verfolgen; nicht auch des Blickes in die Criminalregister, in so manche Biographien der Gefängnisse und öffentlicher Pflegeanstalten.

Wenn Priester, Arzt, Richter und Nationalökonom ihre Forschungen und Erfahrungen zu dem Einen Zwecke werden hin- und beigetragen haben, dann werden Zahlen, gleichwie die Steine in der heiligen Schrift reden, und der Wahrheit dessen, was ich oben über die traurigen Erscheinungen des Cretinismus und der Folgen für die Gesellschaft und den Staat im Allgemeinen gesagt habe, für die Steiermark Zeugniß geben, sowie den Folgerungen und Forderungen specielle praktische Geltung verleihen, wie es auch nicht anders kommen kann, indem eben dieses Land zunächst es war, in dessen Lebensbuche ich diese Klageschrift gelesen, in dessen Antlitze ich den Wurm wahrgenommen, der an seinem Körper und seiner Seele nagt.

In Bezug auf die Ausmittelung dieser Zahlen wird davon im Verlaufe dieser Schrift bei der Erörterung der Maßregeln die Rede sein, sowie auch dort in der Schilderung des Lebens der Bewohner cretinischer Gegenden der Steiermark manches Allgemeine zur speciellen Anschauung gelangen wird.

Wie überhaupt, gibt es aber auch sehr Vieles im, und auf das Leben des Volkes Bedeutsames, das sich durch die Ziffer schwer bestimmen läßt; ja in derlei, sowie in so vielen Fällen gerade die Ziffer nicht nur nicht die schwache Andeutung, sondern vielmehr die trügerische Maske der eigentlichen Wesenheit eines Gegenstandes ist.

So werden wir durch Ziffern eher alles Andere, als dasjenige, um was es sich eigentlich handelt, auffassen, wenn wir nicht das Verständniß der Ziffer haben, nicht hinter derselben lesen, wenn wir nicht die Einsicht in die Einzelnheiten gewinnen, wir uns nicht zu der Gesammtauffassung der einzelnen Erscheinungen, zu einem einheitlichen Bilde des Volkslebens emporschwingen können. Dieß ist der Standpunct der höheren Anschauung der Dinge, der einheitlichen Auffassung aller und jeder Erscheinung, wo sie sich immer kund gibt; der einzig richtige Standpunct für Jedermann, der bedeutsam bestimmend, und wahrhaft dauernd heilsam in die Gesellschaft einzugreifen berufen ist, ob er nun Staatsmann heißt, oder seine Wissenschaft und Kunst nicht als Handwerk treibt; der Standpunct, der nie so Noth thut, als in einer selbstsüchtigen, weit kleinlichen, individualisirenden Zeit; der Standpunct für die Frage unserer Aufgabe, weil sie eine Lebensfrage eines ganzen Volkes, eine staatswirthschaftliche, eine sittliche, religiöse,

eine Menschheitliche ist. Daher es geschieht, daß demjenigen, dem ein solcher Standpunct zu hoch, dem in seiner kalten Selbstsucht das Streben nach dem rein Menschlichen durch Versittlichung zu fremd ist, der Volk und Land flüchtig beschaut, der sich durch ebenso flüchtige, schmeichelnde, unwissende, einseitige Berichterstatter belehren läßt: dem werden selbst Zahlen, und wären sie die redendsten, nicht reden, während Ein, wenn auch nur flüchtig scheinender Blick eines universellen und tiefen Verstandes, und warmen Herzens die Trauer eines Volkes erschaut.

Wer nicht den bereits vorhandenen Zahlen der cretinisch Entarteten des Landes glaubt, und sie für minder hält, der wird auch an die Verdoppelung und Verdreifachung derselben, die sich aus einer genauen Untersuchung ergeben muß, nicht glauben; derjenige, welcher sich bloß mit den Zahlen begnügen kann, wird noch immer nur einen, nur den mehr in die Sinne fallenden kleinen Theil des unweit größeren und tieferen Unglückes des Volkes und Landes kennen, er kennt noch immer nicht die ungezählten und unzählbaren Tausende, die ebenso unglücklich als jene sind, weil sie es wenigstens wissen könnten, daß sie es sind, weil sie nicht werden können, was andere sind. Derjenige, der nur in der Kirche die Religiosität und Moral, als Tourist und Jäger bei Tanz oder einem Mahle, auf luftiger Höhe bei einer jungen Sennin den Frohsinn und Witz, in der Fülle einzelner Körpertheile des Gehirnes gleiche Fülle, an dem rührigen Holzknecht des Waldes die Spannkraft, in seinem eigenen Entzücken über das Lachende der Landschaft, über die Alpenwelt das Entzücken und das Glück des ganzen Volkes sieht; der sieht nicht den Schleier, der sich über das schöne Land und Volk ausbreitet; nicht das sparsame Sonnenlicht, das seiner beschatteten Hütte zu Theil wird, nicht die dicke, riechende, stockende, von den Winden nicht erneuerte feuchte Luft seines nassen engen Thales, hat ihn nicht zur Arbeit begleitet, die ihm Brot aus unreifem Korne bietet,[1])

[1]) In den Gegenden, in welchen nur die Eggartenwirthschaft wegen der klimatischen Verhältnisse betrieben werden kann, und auf einen Flächenraum von 162.522 Jochen entfällt, gelangen die Getreidepflanzen erst Ende September, oder im Monate October zur Reife, und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß die Sommerfrüchte im grünen Zustande geerntet werden müssen, wobei in Districten, in welchen weder der Mais als erste, noch der Buchweizen als zweite Frucht angebaut werden können, wie in den Niederungen und Erhöhungen bis zu 2000 Fuß im (ehemaligen) Judenburger und Brucker Kreise die Erntezeit in die Monate August und September fällt. Hlubek a. a. O., S. 28.

nicht auf dem Wege zum Entrichten der Steuern, hat nie Militär-Assentirungen beigewohnt, und nie bedacht, daß durch die Widmung der einzigen wenigen halbwegs Kräftigen zum Kriegsdienste der Grundbesitz und die künftige Familienbegründung dem unedleren gebrechlicheren Theile zufällt; daß um den Besitz Militärfreiheit zu erlangen, Heirathen mit einem Mißverhältniß der Jahre geschlossen werden; daß die Eltern über die Verkrüppelung ihrer männlichen Kinder sich freuen; daß trotz der Verwendung der meist alles Unterrichtes entbehrenden neun- bis zehnjährigen Knaben und Mädchen, und der schwangeren Frauen die Arbeit nur kärglich, und im Schweiße bestellt,[1]) die Familien nur ärmlich ernährt werden.

Doch nicht hier allein suche das Elend der Menschenfreund, nicht an dem Geschöpfe, das schrillend oder grunzend oder lautlos an der Heerstraße zu einem Almosen die Hand streckt, dem man gleich einem Hunde den Knochen, einen Kreuzer wirft, dessen Werth er nicht kennt; auch an den vielen Cretinen auf den Gutsschlössern nicht. Dieß und Aehnliches ist nur Eines der vielen Zeichen, nur Ein Theil der Folgen des großen Ganzen des Uebels, was weithin sich ausdehnt, und Allem, was da ist auf weiten Landesstrecken ein eigenthümliches Gepräge der Trauer und Ohnmacht verleiht. Diese Trauer ist ausgegossen, über den schönen Thälern unseres Oberlandes, deren weithin gepriesenes Grün, während es von Ferne das Auge bezaubert, in der Nähe das Herz betrübt: die übergroße Feuchtigkeit der Luft und des Bodens, die als Thau sich niedersenkt, als Wasser im überschwenglichen Reichthum allenthalben aus der Erde emporquillt, ist zwar die Mutter der grünen Matten, aber eine feindliche dem intensiven Leben der nutzbaren Pflanzen, Thiere und Menschen, das auf eine niederere Stufe der Entwickelung gebannt ist; so lange der Mensch in seinem leichtsinnigen Stumpfsinn diese Quelle des Lebens, diesen wirksamsten Hebel der Landescultur nicht zu seinem Heile benützt. Und erst, wenn sich wegen der ungebändigten Entwaldung der Alpen die Wässer versumpfen, den Boden

---

[1]) Der unebene Boden (mit Ausnahme der ebenen Gebirgsplateaux und der kleinen Seitenthäler mit 17.000 Jochen, welche noch zu dem ebenen Boden gerechnet werden) beträgt im ganzen Lande 251 Quadrat-Meilen, und es verhält sich dieser zum ebenen wie 251:39 oder 643:100, d. h. auf 643 Joche unebenen entfallen nur 100 Joche ebenen Bodens. Ebenderselbe a. a. O., S. 5.

versäuern! So ist das schöne Ennsthal mit 12.800 Jochen Bodens in seinem Schooße öde und menschenleer, kann nur zu Schilfheu und Torf benützt werden; so die 3800 Joche des Paltenthales trotz der theilweisen Regulirung der Palten noch zum großen Theil versumpft und ungesund. Ebenso sind die Wiesen im Kainach (11.000 Joche)=, Stainzbach (3.800 Joche) =, Laßnitz (4.600 Joche) =, Sulm (2.900 Joche) =, Pößnitz (18.500 Joche) =, Drann (3.900 Joche) = Thale, und vielen anderen Thälern zufälligen Undulationen ausgesetzt.

Welch' ein Segen des Himmels schließt sich hier auf, wenn der Mensch den Muth hat, ihn zu empfangen.

Und Tod und Zerstörung hier, wenig Leben und Ohnmacht dort, auf dem urbaren Ackerlande, das allein 134.211 Menschen zur Bearbeitung erfordert! Und dieß wäre keine Trauer für das Land, wenn nach der eintönigen Klage es nicht hinreichende Arbeitskräfte hat, und zu unserer Zeit, wo die Einkünfte nicht mehr aus trockenen Quellen fließen, sondern an die intensivere Bearbeitung des Bodens gewiesen sind; wo die Ereignisse des Jahres 1848 dem Lande viele Arbeitskräfte entzogen, und der Zufluß der ländlichen Bevölkerung zu den Städten so unheilvoll zunimmt?

Diese und ähnliche Klagen und Sorgen sind es eben auch, welchen die rühmlichst bekannte k. k. steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft unter dem erleuchtenden Präsidium Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann, und der Mitwirkung der uneigennützigsten strebsamsten Männer ihre besondere Aufmerksamkeit schenkt [1]).

II. Worin das Interesse der Regierungen bestehen solle.

Inhalt und Maß der Theilnahme Seitens der Regierungen.

Nach so erledigter Hauptfrage, daß die Regierungen überhaupt, und die kais. österreichische insbesondere den vollsten Grund haben, an dem Gegenstande des in ihren Ländern vorkommenden Cretinismus Interesse zu nehmen, schreite ich zu der Beantwortung der zweiten Haupt- und Endfrage, „worin dieses Interesse bestehen, und wie weit es gehen, d. i. was der Inhalt und das Maß desselben sein, was demnach die betheiligte Regierung

---

[1]) Gegenstände zur Berathung bei den nächsten Filialsitzungen der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft. Gratzer Zeitung, Nr. 98, 9. April 1850.

gegen das einmal eingesehene Uebel des Volkes und Landes thun solle."
Als allgemeine Antwort hierauf im weitesten Sinne lautet für die Nothwendigkeit der Bethätigung des Interesse und eines werkthätigen Einschreitens gegen das Uebel des Cretinismus von Seite der Staatsregierung. Daß dieß die Sorge der Staatsregierung selbst sei, erhellt aus dem Begriffe des Staatszweckes und aus der Natur des Gegenstandes. Wenn der Staat den Zweck hat, die sittliche Idee der menschlichen Gesellschaft durch Menschen, also das wahrhaft Menschliche durch Sittlichkeit zu verwirklichen; so hat er zugleich die zwar schwere, aber sittliche, schöne Pflicht übernommen, die Ermöglichung der allseitigen harmonischen Entwickelung der körperlichen und geistigen Kräfte der Staatsgesellschaftsglieder zu befördern, zu unterstützen. Wenn es daher aus diesem Grundsatze dem Staate obliegt, die Hindernisse, welche der Zweckbestimmung der Staatsgesellschaftsglieder feindlich entgegenstehen, zu entfernen, so ist es sicherlich auch seine Sache, den Cretinismus, als ein großes Hinderniß des Zweckes auch zu entfernen; mag man die Sache von dem allgemeinen Gesammtzwecke des Menschen, der Menschheit und des Staates, oder von den einzelnen Zwecken und den Mitteln, deren sich der Staat zu seinen einzelnen Zwecken bedient, betrachten. Hier ist es, wo eben alle die oben erörterten, menschlichen, menschheitlichen, sittlichen, religiösen, staats-national-ökonomischen Gründe ihre volle praktische Geltung erhalten. Hier handelt es sich nicht um einzelne Menschen, um gewisse Volksglieder, sondern es handelt sich um ganze große Volksgruppen, um ein ganzes Volk, ja um weite Länderstrecken, um ganze Länder, um deren materielles Wohl, welches als Grundlage des geistigen, ein Theil des materiellen und geistigen Gesammtwohles des Gesammtstaates ist. Und, wären es auch nur einzelne Menschen, einzelne gewisse Volksglieder, so würden sie schon insofern die Sorge des Staates beanspruchen, als es ihnen nicht möglich ist, die hindernde Uebermacht äußerer Umstände durch sich selbst zu bewältigen. Dazu kommen noch andere aus der Natur des Uebels fließende Verhältnisse. Einmal schon, weil sowohl die Maßregeln selbst als solche, welche das Uebel des Cretinismus benöthigt, als auch die Einleitung, Ausführung derselben, wie nicht minder die dießfällige Ueberwachung das Einschreiten der Staatsregierung erfordern; dann, weil, wenn auch dies nicht der Fall wäre, und einzelne Individuen, Private in gewisser Hinsicht in die Lage versetzt wären, eingreifen zu können, es denselben nicht selten an dem nöthigen Einsehen und Willen gebricht. In den Ländern nämlich,

in denen der Cretinismus einheimisch ist, hält der gemeine Mann durch Angewöhnung an dieses Uebel dasselbe für gar kein Unglück, ja einen solchen entmenschten Hausgenossen noch für glückbringend; ja ich habe oben seiner Freude erwähnt, die er über seinen zum Kriegsdienste untauglichen Sohn äußert. Und von ihm soll man erwarten, daß er aus freiem Antriebe, auf Einladung von Privaten, ja selbst der Regierung zu Maßregeln gegen ein nicht gekanntes Uebel sich entschließen, eine in mancher Hinsicht andere Lebensweise, als es die seiner Vorältern war, führen, von manchen, mit seiner Natur innig verwebten verderblichen Vorurtheilen ablassen solle? Hat doch der gebildete Mensch, hat doch die Menschheit bis jetzt von einem Uebel geschwiegen, über das sie vor Jahrhunderten schon schamroth werden mußte; ist doch jede große Idee durch das finstere Thor der Trägheit, der Dummheit, der Selbstsucht, des Neides, des Bössinns und anderen schwarzen Gezüchtes auf Dornen zum Lichte gegangen!

Hier war von dem Staate und seiner Regierung, von seiner moralischen Theilnahmsbethätigung im Allgemeinen die Rede. Eine weitere Frage ist die über seine materielle Bethätigung, seine dießfälligen Opfer; eine Frage, welche die über das Maß und die Gränzen derselben in sich schließt. Alles dasjenige, was die Theilnahme des Staates beansprucht, ihm also das Recht des Einschreitens zuerkennt, und dabei die Kräfte des Einzelnen, der betheiligten Gemeinden, des betheiligten Landes übersteigt, ist im Allgemeinen das Maß und die Gränze der materiellen Opfer des Staates. Hierin liegt zugleich das Maß der Betheiligung von Seite der Einzelnen, der Gemeinden, des Landes. Das Specielle davon kann erst aus den speciellen Maßregeln und aus den positiven grundsätzlichen Staats-, Gemeinde-, und Landes-Verwaltungsnormen bemessen werden. So viel läßt sich jedoch auch jetzt schon im Vorhinein sowohl allgemein grundsätzlich, als nach den bestehenden kaiserlich österreichischen Landesverfassungen aussprechen, daß auf Seite des vom Cretinismus geplagten Landes ein großer, weil nächster, materieller; auf Seite des Staates der größte moralische Antheil (Impulsgebung, Sanctionirung, Oberleitung, Ueberwachung) der Theilnahme, neben dem materiellen subsidiarischen kommen müsse.

Eine nun näher gerückte Frage ist die, über die Art und Weise der Betheiligung von Seite des Staates. Der Staat bedient sich in der Richtung der Verwaltung zu dem Zwecke der Leitung und Hinderung des Willens seiner Bürger zu dem Gesammtzwecke der belehrenden Einladung, der

Gesetze. Eben dieser Wege wird er sich auch in der fraglichen Angelegenheit, welche in jenen Theil der die äußeren allgemeinen Bedingungen des Lebens und der Gesundheit des Volkes und Landes berücksichtigenden Richtung der Staatsverwaltung gehört, bedienen müssen. Aber selbst noch ohne Kenntniß der vom Staate zu ergreifenden dießfälligen Maßregeln, begegnet man schon hier der etwaigen Besorgniß, ob der Regierung überhaupt das Recht des Einschreitens durch positive Maßregeln in der Richtung, welche in das Gebiet der individuellen Freiheit gehört, zukomme. Diese Besorgniß fände namentlich auf die Maßregeln, welche sich auf die Regelung des inneren Lebens zur Erhaltung des körperlichen und moralischen Wohles, zur Abwehr und Heilung von Krankheiten, d. i. auf die Diätetik, und innere Krankheitspflege beziehen, ihre Anwendung; während eine dießfällige Berechtigung von Seite der Regierung zur positiven Maßnahme in der Richtung des äußeren Lebens der Staatsbürger, und der äußeren Lebensbedingungen des Volkes keines weiteren, ohnedieß schon factisch erledigten Beweises bedarf.

Die Diätetik war seit jeher, so weit unsere geschichtlichen Kenntnisse reichen, in der grauen Vorzeit geordneter geselliger Einrichtungen als eine der wichtigsten Volksangelegenheiten erkannt worden. Die gesundheitlichen Vorschriften waren den ältesten und weisesten Gesetzgebern von so hoher Bedeutung, daß sie dieselben in ihre gesetzlichen Urkunden aufnahmen, in bindende Gesetze umschufen, ja sich der geheiligten Autorität der Religion bedienten, um ihnen eine unbedingte Unterwerfung zu verschaffen, die nur mit der Religion und der Gesellschaft untergehen sollte. So finden wir schon in den ersten heidnischen Religionsverfassungen (Stuhr, die heidnischen Religionssysteme. Berlin 1837 — 40. — Isensee) regelmäßig verordnete Waschungen, die Enthaltsamkeit von gewissen Getränken, das Verbot, seine nächsten Verwandten zu heirathen, und viele andere gesundheitliche Vorschriften, welche den Bedürfnissen der in jenen Himmelsstrichen lebenden Bekenner des Orients ganz angemessen waren; so wanderte das Dogma der Seelenwanderung von Indien durch Pythagoras nach Griechenland, um durch vegetabilische Speisen und strenge Lebensordnung die Leidenschaften zu mäßigen, und vor deren physischem und moralischem Einflusse die Völker zu schützen; so berichten uns Sanchuniathon, der phönicische „Freund der Wahrheit" um das Jahr 1250 vor Chr., und der „dreimal-Erhabene" Hermes-Trismegistes ein Aehnliches bei den Chaldäern und Aegyptern; so lebt unter den Juden nach länger als drei Jahrtausenden noch zur Stunde die

Achtung vor der mosaischen Gesetzgebung, welche unter der Sanction der göttlichen Offenbarung beinahe alle physische Lebensverhältnisse auf das Bestimmteste ordnete; so regelten Gesetze die Bekleidung, die Mahlzeiten, die körperlichen Uebungen, und überhaupt die gesammte Erziehung der Cretenser; so gränzte die Sorgfalt der Gesetze der alten Perser für die Erziehung an's Unglaubliche, und wer kennt nicht Lykurg's weise Anordnungen zum Ziele, das er seinem Volke vorsteckte? Die Bäder im Eurotas, das Ringen und die kriegerischen Tänze, die schwersten Arbeiten in Schmerz und Entbehrungen jeglicher Art, die schönen Künste: sie alle waren strenge vorgeschrieben, um den Muth zu stärken, kriegerische Helden zu zeugen, sie alle die Bahn zur Macht, zum Ruhme, zur Unsterblichkeit!

Die Gymnastik erblicken wir später bei den Römern wieder, und stehen bewundernd und staunend vor den Ruinen der antiken Thermä. Neben dem unübertroffenen Institute der Aedilen, und den einzig und im hellsten Glanze dastehenden, nicht minder unübertroffenen Vorschriften für Proviantirung der Städte, Bauart der Stadttheile, Errichtung der Kanäle, Wasserleitungen, Kloaken, Urbarmachung von Ländereien, Austrocknung der Sümpfe und vieles Andere in der Richtung des öffentlichen Gesundheitszustandes; neben aller dieser weltbekannten Sorge steht bescheiden die Ordnung der Nahrung und Kleidung der Römer. So dachten Gesetzgeber von der Gesundheitspflege, als einer der edelsten und wichtigsten Angelegenheiten des Volkes, und sind deshalb, und wegen des bindenden Nachdruckes, den sie auf die Befolgung derselben legten, zu loben, und zu bewundern. Doch, die Lebensverhältnisse der Menschheit, der Menschen, der Völker, der Staaten haben sich mit der veränderten Weltlage geändert: was vor Jahrhunderten und Jahrtausenden dem Volksbewußtsein eingeprägt werden mußte, ist nun aus dem strengen Bereiche des positiven Gesetzes in das sanfte Gebiet der Sitten übergegangen. Es ist hier nicht der Ort, über die Einseitigkeit der Idee, welche den damaligen gesellschaftlichen Ordnungen und Staaten vorschwebte, zu rechten; aber es sei bemerkt, und werde trotz alles Lobes der Mittel zum Zwecke erinnert, daß neben der Einseitigkeit des Zweckes das Stereotype der Form in der Nothwendigkeit der Aenderung aller Lebensverhältnisse den Keim des Unterganges in sich tragen mußte. Der Zwang aber, sein eigen Leben zu ordnen, ist zur Freiheit des Individuums geworden, weil der Zweck der Staatsgesellschaften gleichkommt dem des einzelnen Individuums, und Jedermann zugemuthet wird, daß er es wisse, und wolle.

Wenn es jedoch nur bei der Zumuthung bliebe, und die Menschen, das Volk doch nicht beherzigten, daß Gesundheit an Geist und Körper das eigentliche Leben, die Erreichung der Bestimmung des Einzelnen wie des Ganzen bedinget; wenn die Sorge für die Gesundheit im Taumel zahlloser sinnlicher Interessen bei den Meisten unbeachtet bliebe, unterginge, des Lebens kostbarer Schatz leichtsinnig vergeudet würde: dann müßte man die neue gebildete Zeit beklagen, daß sie solche Rückschritte gemacht, sollte man bedauern, daß man den Menschen zu viel Bildung zugemuthet. Die Siechthümer unserer Zeit zeugen davon, als von einer sehr ernsten öffentlichen Angelegenheit, welcher der Einzelne nicht mehr gewachsen ist. Und wenn von der Regelung des Lebens des Einzelnen sein, und das physische und psychische Wohl der Nachkommenschaft, die Verhüthung eines so großen Volksübels, als es der Cretinismus ist, zum großen Theile abhinge: dann wären Maßregeln, welche bindend in das äußere und innere Leben des Individuums eingreifen, mehr als gerechtfertigt.

Daß dieß nur im Allgemeinen, und in gewissen Hinsichten giltig sei, bedarf keiner Erwähnung, und es wird bei den einzelnen Maßregeln ersichtlich werden, daß viele derselben zum Theil in unserer Gesundheitspolizei bereits enthalten sind, in welcher bei ihrer weitberühmten Vortrefflichkeit wenig mehr erübrigt, als daß der Buchstabe lebendig ins Leben trete. Dieselbe hat dem Vorausgegangenen zu Folge freilich nur mehr den negativen Zweck, durch allgemeine Gesundheitsanstalten die äußeren Bedingungen des Lebens und der Gesundheit aller, durch besondere Gesundheitsanstalten jene gewisser Volksglieder im Auge, und es wäre namentlich gegen den Cretinismus noch manches Positive, selbst in Bezug auf nähere individuelle Lebensverhältnisse hineinzutragen, weil ein dießfälliges nothwendiges Streben aus freiem Antriebe nicht zu erwarten steht, eine Einladung, von welcher Seite sie immer komme, nicht zur Triebfeder des Volkslebens werden kann. Es steht uns hierfür ein glänzendes Beispiel in der zur Staatsmaxime erhobenen Vaccination zu Gebote.

Ein Aehnliches gilt von der sogenannten Medicinalpolizei, welche sich mit der öffentlichen Krankenpflege befaßt, und in gewisser Hinsicht sich auch auf das stationär-endemische Uebel auszudehnen, vollkommen berechtiget wäre. Ein wenn auch nur annäherungsweises Beispiel liefern uns die obgleich aus anderen Gründen stammenden Maßregeln gegen die Scharlievo in Istrien.

a) Die Frage über den Erfolg. — Welcher ist erwünscht, welcher möglich?

Nach diesen vorausgeschickten Erörterungen fragt es sich um den Inhalt, d. i. um das „Was" der thätigen Theilnahme Seitens der Staatsregierung. In dieser Richtung, aber auch in der fraglichen Gesammtangelegenheit ist die wichtigste aller Fragen die um den Erfolg: Alles Uebrige erscheint hier von minderem Belange. Denn ehe der Staat zu Opfern, zu Maximen, welche in die äußeren und inneren Lebensverhältnisse der Gesellschaft eingreifen sollen, sich entschließen könne, muß er voraus den seinem Wunsche und den Opfern entsprechenden Erfolg kennen, von demselben überzeugt sein. Welcher Erfolg ist nun erwünscht? Ist dieser, und welcher ist möglich? Der Staat kann gleich mit der Menschheit in dieser Hinsicht keine höheren Wünsche hegen, als:

1. Heilung, oder wenigstens eine der Heilung sich annähernde Verhütung höherer und der höchsten Grade der cretinischen Entartung, sowie Zurückführung dieser zu den niederen, daher Befähigung bereits cretinischer Individuen zu tauglichen Gliedern der Gesellschaft;

2. gänzliche Ausrottung des Cretinismus aus Volk und Land, oder wenigstens Verringerung durch Beschränkung des schon bestehenden, durch Verhütung und Vorbeugung der drohenden Geißel.

b) Nothwendigkeit der Kenntniß des ursächlichen Verhältnisses.

Um zu erfahren, ob der erwünschte Erfolg, und welcher möglich sei, muß man das ursächliche Verhalten des Cretinismus kennen; zu welcher Kenntniß man durch die echte Wissenschaft, welche auf umfangreicher, tiefer Beobachtung, und vorurtheilsfreier Erfahrung beruht, und diese beiden zum einheitlichen Grundsatze zurückgeführt hat, gelangt.

Um sich in einer so wichtigen Angelegenheit, als es die des Cretinismus ist, welche zur Angelegenheit des Volkes und Staates werden soll, vor Einseitigkeit frei zu erhalten; um denjenigen hochsinnigen und durch Intelligenz ausgezeichneten Männern, denen die Sache ans Herz gelegt wird, Einsicht in dieselbe, und volle Beruhigung, als nothwendige Grundlage für ihre künftige Theilnahme zu verschaffen, erachte ich eine in diesem aufhabenden Sinne größtmögliche umfassende, gründliche Erörterung aller

und jeder, namentlich der gegenwärtigen Frageangelegenheit über das ursächliche Verhalten des Cretinismus für nothwendig, und unterziehe mich mit Vergnügen dieser Aufgabe. In dieser fraglichen Richtung will ich den zumeist bekannten für große Länderstrecken giltigen Bedingungen, unter denen der Cretinismus erzeugt wird, sich verbreitet, fortschreitet und abnimmt, Aufmerksamkeit schenken, dieselben zu Jedermanns Selbstprüfung vorführen, prüfen und den zu dem vorgesteckten Zwecke erforderlichen Schluß ziehen.

c) Geschichtliche Uebersicht des Cretinismus.

In den Zeiten der alten gebildeten Völker der Griechen und Römer gab es entweder keinen Cretinismus als eine endemische Erscheinung oder keine Beobachter desselben, weil uns die Berichte von dorther über solche Volksplage mangeln. Nach meinem individuellen Dafürhalten wäre die erstere Annahme vorzuziehen, weil es einerseits nicht leicht anzunehmen ist, daß so ausgezeichneten Beobachtern und Berichterstattern eine so wichtige und nahe liegende, darüber noch den Schönheitssinn dieser Nation so beleidigende Erscheinung entgangen wäre; weil andererseits unter der Herrschaft der Römer bei ihrer bekannten Regelung des äußeren und inneren Lebens in Bezug auf die Gesundheit diese eine günstigere gewesen sein mochte. Dafür sprechen die für Sardinien und insbesondere für das gegenwärtig so arg heimgesuchte Thal Aosta angestellten Untersuchungen des Mönches Gal, aus denen mit größter Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß erst nach dem Einbruche der Longobarden, und namentlich gegen das Ende ihrer Herrschaft die Bedingungen zum Ausbruche des Cretinismus ebendort gegeben waren [1]).

Aller Zeiten größter Beobachter, Altvater Hippokrates erwähnt wohl der Bewohner niederer, sumpfiger, wenig ventilirter Orte, und stellt diese Erschlafften den durch reine stärkende Bergesluft an Leib und Seele gestärkten entgegen. Aber diese Bewohner des Pontus Euxinus, oder die Polemnier des Plinius für unsere Cretinen zu erklären, wäre vielleicht denn doch zu gewagt; sie zeugen nur von der Bekanntschaft der Griechen und Römer mit dem Blödsinn als Einzelnerscheinung.

---

[1]) In dem später ausführlicher erwähnten kön. sard. Actenstücke.

Auch Julius Cäsar's Zeitgenosse Vitruvius kannte den Kropf; ebenso Juvenal, wenn er singt: „Wer wundert sich über den geschwollenen Hals in den Alpen, ist ja dieß Allen gemeinschaftliches Gut." Allein, der Kropf an sich ist, wie später ersichtlich werden wird, noch immer nicht ein charakteristisches Zeichen des Cretinismus, und ebendesselben geschieht keine Erwähnung. Ebenso gezwungen wäre die Deutung der Stelle des Vitruvius, wo er von einem Quellwasser spricht, welches den Verstand versteinere.

Aus dem über alle Welterscheinungen sich lagernden Dunkel des Mittelalters glotzen uns höchstens in Märchen und Sagen die häßlichen Gestalten der Gnomen der Gebirge und die Wechselbälge an.

Wie überhaupt wichtig es auch wäre, diesen dunklen Fleck in der Bildungsgeschichte der Menschheit bis auf seine Geburt durch alle Phasen seiner dunklen Bahn zu verfolgen; so begegnen uns seine bestimmteren Andeutungen erst im 15. und die bestimmtesten Nachrichten erst im 16. Jahrhundert. Für Sardinien ist ein Testament aus dem 15. Jahrhundert aufbewahrt, in dem die darin niedergelegte Fürsorge für einen „Innocenten" zu lesen ist. Aus dem 16. Jahrhundert, in welchem sich die Kirchenbücher für die Geburten und Sterbefälle im obgedachten Lande unter der Herrschaft der Longobarden öffneten, schrieben sich die häufig aufgefundenen Vormerkungen von „Innocentes„ und „Beati," wie die Cretinen damals genannt wurden. Felix Plater und Josias Simler, zwei ausgezeichneten schweizerischen Aerzten und Geschichtsschreibern gebührt der Ruhm, die ersten gewesen zu sein, welche den Cretinismus in den Alpen signalisirten. Die Schweiz war es überhaupt, deren Männern man die bedeutsamste wissenschaftliche und philanthropische Anregung verdankt.

Den ehrenvollsten Platz unter den Berichterstattern verdient wohl der Genfer Horace Benoit de Saussure, deßhalb schon, weil er als ein so berühmter Naturforscher dem Uebel seiner Schweizer Alpen Aufmerksamkeit schenkte, und dadurch demselben neue und gelehrte Jünger zuführte. Und, in der That es gewannen seitdem die dießfälligen Beobachtungen und Forschungen an früher nicht gekannter Ausdehnung, aber auch an innerem Gehalte, indem ihnen dieser gefeierte Mann den einzigen richtigen höheren naturwissenschaftlichen Stand- und Ausgangspunct vorzeichnete. Er suchte die Ursache in gewissen Luftzuständen; worüber, und über seine Verdienste in unserer Angelegenheit später ein Näheres.

Vor ihm schon verdienen eine ehrenvolle Erwähnung ein Peter Forest, der bekannte holländische Arzt (1660), Wagner (1680), Scheuchzer (1730) und Haller (1771); bald nach ihm Malacarne (1780), Ramond de Carbonières (1789), Ackermann (1790) und vorzüglich Fodéré (1792).

Im Anfange unseres Jahrhunderts betheiligten sich auch schon Regierungen an dem Gegenstande. Dr. Iphofen bereiste im Auftrage der sächsischen Regierung verschiedene Cretinen-Länder, und veröffentlichte 1817 eine Abhandlung. Sein besonderes Verdienst ist es, daß er sich mit Eifer zum Verfechter der Sache der Aermsten aufwirft, und zur Abhilfe auffordert.

Kaiser Napoleon I., nachdem er den Simplon überschritten, beauftragte persönlich den Präfecten mit der Abfassung topographisch-statistischer Verhältnisse dieser Menschenentartung in dem Departement gleichen Namens, die ihn auf diesem seinem Zuge besonders anregte, und deren Verhütung er in dem Befehle der Versetzung der Wohnungen aus der Schattenseite erkannte. Die Realisirung seiner großartigen Idee mußte unterbleiben. Die bezüglichen Acten über die topographisch - statistischen Verhältnisse sollen in den Pariser Archiven niedergelegt sein.

Hieran reiht sich die Theilnahme wissenschaftlicher Institute. So sehen wir diese Angelegenheit als Gegenstand der Berathung der Gesellschaft für vaterländische Cultur im Canton Aargau, wobei Zschokke als Berichterstatter thätig war. So war 1825 der Cretinismus Gegenstand der Besprechung deutscher Naturforscher und Aerzte in Frankfurt, und 1834 in Stuttgart, über Anregung Autenrieth's.

Guggenbühl, den wir später näher kennen lernen werden, bereiste die Schweizer Alpen und gab 1838 in seiner Schrift: „Der Alpenstich endemisch im Hochgebirg der Schweiz“ und dann in der Gesellschaft der schweizerischen, naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg 1840 und Zürch 1841 Veranlassung zur Erwägung der Heilung des Uebels.

Je näher wir von hier an der neuesten Zeit rücken, desto mehr begegnen wir Namen, deren tiefer und umfangreicher Forschungen wir bei der Erörterung der ursächlichen Bedingungen, und des möglichen erwünschten Erfolges insbesondere erwähnen müssen, weil sie das meiste Licht in den Gegenstand werfen. Hieher gehören vorzugsweise: Troxler, Demme, Eblin, Thieme, Maffei und Rösch.

Labend für den Freund der Menschheit und der Wissenschaft ist der Rückblick auf das eben abgeschlossene Jahrzehend, das reich, wie nicht vordem an Bemühungen Einzelner, der Vereine und weisen Regierungen sowohl in der Zahl und Gründlichkeit der Forschungen, wie humanistischer Anstrengungen das Frühroth unserer gegenwärtigen Zeit zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Von dem Abendberge erscholl der Ruf dem staunenden Europa, und wird über den Ocean getragen: es entstehen Anstalten zur Heilung und Erziehung der Cretinen und anderweitig Blödsinnigen in Deutschland, Frankreich, England, Schottland und Nordamerika.

Der auf der Berner Alpe zur That gewordene große Gedanke sollte einen größeren gebären, und die Regierungen ermuntern, daß geschehe, was nicht Private vermögen, daß die Wohlthat nicht bloß einzelnen Wenigen zukomme, sondern sich über Viele, über Alle die geistig Todten erstrecke; ja daß diese Geisel der Gesellschaft aus ihren Ländern verbannt, von denselben fern gehalten, ausgerottet werde.

Und hier wäre der Ort den Bestrebungen Sardiniens in Bezug auf die Frage des Cretinismus die vollste verdiente Rechnung zu tragen, wenn dieß nicht mehr noch im Verlaufe dieser Denkschrift geschehen müßte. Der verstorbene König Carl Albert trug eine großartige, nach dem Plane die großartigste bisherige Untersuchung der ursächlichen Momente des Cretinismus auf, nachdem er sich auf einer eigens zu diesem Zwecke im J. 1845 unternommenen Reise persönlich von dem Siechthume der Bevölkerung der schönen Thäler Savoyens überzeugt hatte. Den Rath hiezu soll der Erzbischof von Chambery, Monseigneur Billet ertheilt haben.

In England ist nebst Einzelnen, und den Vereinen Lord Ashley für die Sache der Geistesschwachen sehr thätig, und hat außer der Fürsorge für dieselben in Instituten, auch großartige Maßregeln zur Verhütung des endemischen Blödsinns in dem Sinne des ihm von Dr. Guggenbühl gewidmeten Sendschreibens (Basel 1851) im Plane.

Die französische Regierung ließ 1852 eine allgemeine statistische Erhebung im ganzen Lande vornehmen. Professor Seux regte in seiner Schrift[1]) die Errichtung von Heilanstalten an. Auch die Akademie der Medicin in Paris nahm sich der Sache an.

---

[1]) Visite aux enfants crétins à l'Abendberg. Marseille 1852.

Auch Würtemberg hat sich hierin rühmlich hervorgethan. Ueber Auftrag der k. Regierung wurde eine Untersuchung des Cretinismus im ganzen Lande gepflogen und von Dr. Rösch[1]) ausgeführt. Unter einer Bevölkerung von 1,726.536 Seelen fanden sich 2000 Blödsinnige, 1500 Stumpfsinnige, 300 zwergartig Verkümmerte, 1000 cretinisch Stumme und 144 Cretinen des höchsten Grades. Dr. Rösch wurde von der k. Regierung auch nach dem Abendberge abgeordnet[2]). Der Abendberg wurde hierauf auch durch den persönlichen Besuch Sr. Majestät des Königs beehrt.

Im Großherzogthum Baden wurden ebenfalls 1844 und 1847, wiederholte statistische Untersuchungen vorgenommen. Die letztere wies 490 Cretinen nach.

Ueber Dänemark erfahren wir, daß die Untersuchung des Dr. Hüberts 2000 Geistesschwache, darunter eine beträchtliche Anzahl mit cretinischem Charakter nachgewiesen habe, und er eine Heilanstalt errichte.

Von den österreichischen Aerzten, welche das Vorkommen des Cretinismus in Oesterreich erwähnten, war bereits oben die Rede. Auch in der Naturforscherversammlung zu Gratz wurde der Gegenstand berührt. Die meiste hieher gehörige philanthropische Anregung kam vom Regierungsrathe Knolz, und Professor Lippich.

Das Elend, womit eine gutmüthige Bevölkerung von Steiermark so arg heimgesucht wird, konnte dem Auge und dem Herzen Sr. kais. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Johann nicht entgehen. Lange schon war Ihm ein geeignetes Linderungsmittel Bedürfniß. Der verstorbene Professor Langer[3]), hatte die ehrende Aufgabe, und benützte das auch von mir gegenwärtig benützte vorhandene Materiale. Die für philanthropische Zwecke stets und notorisch bereitwilligen h. Stände sollen vor Jahren schon aus eigenem Antriebe die Frage der Errichtung einer Cretinen-Anstalt zur Sprache gebracht haben.

d) Ursächliche Verhältnisse des Cretinismus.

Um hierin, d. i. in der Erörterung der ursächlichen Verhältnisse eine leicht ersichtliche, practischen Nutzen versprechende Ordnung zu befolgen, erscheint die Eintheilung der Ursachen in drei Kategorien, jenachdem die

---

[1]) Neue Untersuchungen über Cretinismus. Erlangen 1844.

[2]) Die Stiftung für Cretinenkinder auf dem Abendberge. Stuttgart 1842.

[3]) Sachs, repert. Jahrbuch. XVI. Jahrgang.

ursächlichen Bedingungen mehr oder weniger außerhalb des vom Cretinismus heimgesuchten Ortes oder Individuums liegen, als die zweckmäßigste. Dieser Eintheilung zufolge gehören in die erste Kategorie die den cretinischen Gegenden und Orten innewohnenden allgemeinen, auf alle Wesen einer gegebenen Gegend allgemeinen Einfluß übenden, also rein örtlichen Verhältnisse, als da sind: geographische und topographische Lage, Licht, Luft, Wasser, Boden u. s. w.; zu der zweiten, die von der Lebensweise der Bevölkerung abhängenden, also mehr socialen, als da sind: Wohnung, Nahrung, Sitten, Gebräuche, Handel und Wandel, Wohlstand u. s. w. des Volkes; zu der dritten endlich jene, welche zumeist die Familien, in denen sich Cretinen befinden, betreffen, als da sind: Beschaffenheit der Eltern, Erblichkeit u. s. w. Diese Ordnung wurde von der k. sardinischen Commission eingehalten.

Das Product aller dieser unter dem Namen der entfernten, d. i. vorbereitenden und veranlassenden verstandenen Ursachen ist der Cretin selbst mit dem innersten Wesen seiner Entartung, als der sogenannten nächsten Ursache derselben. Bei dieser Erörterung wird vorzugsweise der Bericht der k. sardinischen Commission, als der in dieser Angelegenheit ausgedehnteste, reichhaltigste berücksichtigt, und demselben das dießfällige Ergebniß für Steiermark als das uns zunächst interessirende und bekannte entgegengehalten werden.

I. Reihe der ursächlichen Bedingungen.

1. Geographische Lage. Nach den verschiedenen Berichterstattern soll der Cretinismus über die ganze Erde verbreitet sein und sich in den verschiedensten Längen- und Breitegraden mit Ausnahme der Polargegenden vorfinden, jedoch mit der wohl zu berücksichtigenden Beschränkung seiner ungleichen Vertheilung und Einzeln-Erscheinung; als endemisches Uebel aber, d. i. als Volksentartung, darum es sich hier eigentlich handelt, ist er nur an gewisse Gegenden, Oertlichkeiten gebunden, beschränkt, und erkennt unter diesen als ausschließliche[1]), oder wenigstens vorzüglichste, eigentliche Heimath, nur die Gebirge[2]), als da sind: die Pyrenäen,

---

[1]) Maffei a. a. O.

[2]) Nach Ebendemselben zum Unterschiede von Bergen und Hochebenen, die sich in den Continenten befinden, und so viel dem Verfasser bekannt, keine Cretinen erzeugen.

Schweizer, Tiroler, Kärnthner und die Norischen Alpen, die Karpathen, die Anden, Cordilleras, der Himmalaya in Butan, Tibet, sobald man von dem mehr minder vereinzelten Cretinismus oder Blödsinn, oder gar nur Kropf von manchen Gegenden des nördlichen Englands, von den Ebenen Bengalens, auf Ceylon, Java und Sumatra in den Gebirgsketten Central-Amerikas, in den Pelzländern am Elen- und Friedensflusse, in Michigan, im Staate Indiana, am Ohio, auf den Hochebenen von Quito, in den Hochebenen Brasiliens, in Afrikas wilden Thälern des Atlas, am Niger, und vielleicht in Madagascar absehen wollte.

Der ausgedehnteste, fruchtbarste und furchtbarste Heerd des eigentlichen wahren endemischen Cretinismus bleiben doch die mächtigsten Gebirgszüge von Mitteleuropa, und namentlich in ihren südlichen und westlichen Verzweigungen in der Schweiz, in Savoyen und in unseren bereits bekannten österreichischen Ländern. In geringerer Ausdehnung und Wichtigkeit wird das Uebel noch angetroffen in den nördlichen Abdachungen der Pyrenäen, in den Gegenden von Bearn und Navarra, in der Bretagne, im französischen Jura, im Untermain- und Rezatkreis, im hessischen Neckarthal, in Thüringen, im Saalthal bei Jena, im Harz, im sächsischen Erzgebirge, im Fürstenthum Hohenzollern, endlich im ziemlich bedeutenden Maße und über viele Ortschaften verbreitet in Würtemberg.

Die eigentlichste wahre, wenigstens die ausgezeichnetste Heimathsstätte des eigentlichen endemischen Cretinismus sind die Thäler der gedachten Gebirge. Darin stimmen alle Beobachter überein, selbst diejenigen, welche das, wenn auch seltenere Vorkommen desselben in den Flächen und Ebenen, die jedoch wie in Savoyen ebenfalls Theile der Alpenwelt sind, berichten. Nach Maffei ist der Cretin Product des Gebirges, und kann als solcher auf den Flächen nicht gefunden werden.

Nach der durch die späteren Beobachtungen wenigstens in der Wesenheit bestätigten Entdeckung Saussure's wird die cretinische Menschenentartung nur in den tieferen Thälern und den unteren Abtheilungen höher hinaufreichender Thäler angetroffen, und übersteigt im Allgemeinen eine gewisse Höhe über dem Meere nicht, welche er für die Schweiz auf 3000 P. Fuß (1000 mètres) angibt [1]). Daß dieses Höhenmaß mit dem der übrigen

[1]) Voyage dans les Alpes. Band II. S. 487. Der Cretinismus kommt dort wohl auch noch über 3000', jedoch nur ausnahmsweise, und nur unter anderweitigen ungünstigen Bedingungen vor.

Länder nicht übereinstimmt, thut dem so folgenreichen Satze, daß der endemische Cretinismus an eine gewisse Erhöhung des Bodens über dem Meere gebunden ist, in der Wahrheit und Sicherheit nicht den mindesten Abbruch, und spricht nur dafür, daß für jedes cretinische Land ein eigenes Höhenmaß gelte. Nach den savoyenschen Berichten [1]), übersteigt der Cretinismus für die am höchsten gelegenen Orte Ayas und Bionaz, die Thäler am Monte Rosa, für Étrubles im Aostathal, das dem Gipfel des großen St. Bernhardt nächst gelegene Dorf, für Montaimont en Maurienne mit 1151 mètres, Braman (1256 m.), Notre Dame du Villard (1304 m.), Mont-Cenis (1382 m.), Albiez-le jeune (1384 m.), Aussois (1498 m.), Montpascal (1553 m.) und Albiez-le vieux mit 1556 mètres. In diesem letzteren Orte soll man nicht nur 90 Fälle von Kropf oder des Cretinismus unter 1000 Einwohnern zählen, sondern die Bevölkerung von einem körperlich und geistig gesunden, vom cretinischen Anstriche ganz freien Aussehen noch weit entfernt sein. In Sardinien ist die äußerste Grenze des Cretinismus 5—6000'. Nach Maffei kommt der Cretinismus in den norischen Alpen (unserem Salzburger Tauerngebirge) nicht höher, als beiläufig 3400 P. Fuß, und nicht niedriger als 1300 P. Fuß vor. Unter der letzteren Erhöhung fand er wohl viele Kropfige, Schwachsinnige, Scrophulöse und Rhachitische, aber keine eigentlichen wahren Cretinen. Nach den Beobachtungen des Dr. Rösch [2]) ist die äußerste Grenze des Cretinismus in Würtemberg 1300—2000 Fuß, in den Cordilleren und Anden nach Humboldt und Bußingault zu 14.000'.

Auf Grund der vorliegenden, obgleich, wie bemerkt worden, ungenügenden Beobachtungen über Steiermark soll der Cretinismus im Murthale bei einer Bodenerhebung von 2338 bis zu der von 837.90 P. Fuß herab nicht vereinzelt, sondern häufig und endemisch vorkommen. So liegt der Ort Frauendorf in Obersteiermark beiläufig 2238 P. Fuß über dem Meere, und zeigt ein Cretinen-Verhältniß von 1 : 21.81; Judenburg 2338 W. Fuß mit 1 : 169.00; Leoben 1814.10 W. Fuß mit 1 : 82.32; Bruck 1676 W. Fuß mit 1 : 52.53; die Stadt Gratz 1047 P. F. mit 1 : 233.45; Abstall 837 W. F. mit 1 : 124; Wernsee 987.6 W. F.

---

[1]) Rapport de la commission créée par S. M. le Roi de Sardaigne pour étudier le Crétinisme. Turin impr. roy. 1848. S. 57, 173.

[2]) a. a O.

mit 1 : 21.61. — Professor Dr. Hermann Demme[1]) nimmt ebenfalls mit Saussure die höchste Grenze mit 3000 Fuß an, und verlegt die niedrigste mit Autenrieth an das Ende des Reiches der Wechselfieber.

In der Schätzung der Grenzen des Cretinismus in einem bestimmten Lande ist übrigens die allgemeine Erhebung des Landes im Vergleiche zu anderen Ländern, seiner Flächen und Ebenen, sowie die Grenze seines bebauten und bewohnten Bodens zu berücksichtigen.

2. Oertliche Lage. Die verhältnißmäßige Erhebung des Ortes gegen die Umgebung, mit der Terrainbildung übt mehr oder minder, aber immerhin im Allgemeinen einen mächtigen, wenn auch indirecten Einfluß auf die Gesundheit des Ortes, indem sie dadurch Luft, Licht und Schatten, Feuchtigkeit und Wärme überhaupt die Lebensfactoren bedingt, verändert. Daher je tiefer, enger in Krümmungen sich windender, eingeschlossener das Thal, desto licht- und luftberaubter, desto feuchter es ist. Und eben die so beschaffenen Thäler, die Gebirgsschluchten sind es, welche nach dem Zeugnisse aller Beobachter und Berichterstatter als die dem heerdenweise nistenden Cretinismus in seiner furchtbarsten Gestalt liebsamste Heimath mit Recht beschuldigt werden. Als so beschaffen sind die wegen unserer fraglichen Menschenentartung traurig berühmten Seitenthäler von Aosta und Morianna in Savoyen. Es scheint den dortigen Berichterstattern die Richtung der Thäler von keinem Belange bezüglich der größeren oder geringeren Häufigkeit des Uebels; denn die Thäler der Iser, der Rhone u. s. w. um den Mont-Blanc, gleich ausgezeichnet durch den Cretinismus, haben ganz verschiedene Richtungen. Als eine andere sehr constante Beobachtung gilt der Umstand, daß die am meisten behafteten Ortschaften sich in Seitenthälern befinden, welche derart gestellt sind, daß in denselben der Wind beständig nur in einer einzigen Richtung herrscht, wie das nur dem Südwinde offene und gegen alle anderen abgeschlossene Valpelline, das Thal von Tournanche und von Brusson im savoyensch. Herzogthume Aosta. Ebenso verhält es sich, wie natürlich, mit den von allen Seiten eingeschlossenen Thälern, welche den nicht beneidenswerthen Vorzug beim Cretinismus genießen, wie die in der Mitte des Alpenkranzes liegenden Thäler Morianna, Tarantaise, Aosta, Faucigny, Valais, insgesammt tief und eng, selten

[1]) Ueber den endemischen Cretinismus. Bern 1840.

über einen Kilometer breit, so daß meist der Fuß des einen Berges den des gegenüberstehenden berührt. Als Gegensatz haben die mehr weiten und weniger tiefen Thäler der eigentlichen Provinz Savoyen und einiger Parthien von Faucigny, Chablais und Genevois entweder gar keine oder nur wenige Cretine. Eine Ausnahme hievon machen das Isserthal, und die Ebenen der Provinzen Coni und Saluces, welche ungeachtet ihrer Länge und Breite dennoch mit dem endemischen Cretinismus behaftet sein sollen.

Mit allem dem über die örtliche Lage eben Gesagten stimmen die Ergebnisse der Beobachtungen des Dr. Rösch in Bezug auf Würtemberg überein. Nach ihm sind dem endemischen Cretinismus weniger ausgesetzt die Orte mitten im Thale, als die zunächst an den Thalwänden liegenden, und an denselben hinaufgebauten. Je eingeschlossener überhaupt die Lage eines Ortes ist, gegen welche Himmelsgegend sie sich auch am meisten öffnen mag, je mehr der Zutritt und die Strömung der Luft in irgend welchen Richtungen gehindert ist, und je näher die Orte dem einen oder dem andern Abhang des Thales oder Kessels liegen, je mehr sie an der Thalwandung selbst hinaufgebaut sind; desto mehr seien sie vom Cretinismus heimgesucht. Der Cretinismus komme auch noch vor auf niedrigeren, in die Thäler hineinstehenden Vorsprüngen und Absätzen des Gebirges, und in den unmittelbar auf dem Rande der Thalwandungen stehenden Orten. Auf die Richtung der Thäler komme hiebei nichts an. Die Abdachung in Würtemberg ist von Süden nach Norden. Dr. Rösch hat hier, wie es später noch ersichtlicher wird, den Einfluß der örtlichen Lage auf die Erzeugung stockender, nebliger, feuchter Luft vorzüglich im Auge.

Die auf Steiermark bezüglichen Ergebnisse, welche, so mangelhaft und unverläßlich sie auch sind, dennoch zur Vervollständigung des Ganzen ihrem wesentlichen Inhalte nach, ihren Platz finden müssen, lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

Wirft man einen Blick auf die Karte des Landes, und vergleicht man dasselbe mit den bereits angegebenen Zahlenverhältnissen des Cretinismus, so ersieht man den großen Unterschied in diesen letzteren, je nach der mehr oder weniger gebirgigen Beschaffenheit der Oberfläche des Bodens; den Unterschied in dem bedeutenderen Vorkommen des Cretinismus in dem Oberlande, als in dem Unterlande, und hier wieder nach seinem mehr oder weniger gebirgigen Antheil, während es von dieser Plage ganz befreite Gegenden, Lagen und Orte gibt. Steiermark zeichnet sich im Gegensatze

zu manchen andern Gebirgsländern, namentlich zu der Schweiz durch die Eigenthümlichkeit aus, daß seine Hochgebirge auf weiten Umkreisen von flacherem Lande unterbrochen sind, welches je nach der Entfernung von jenen mehr oder weniger im Klima, Production, Lebensart, Sitten vom Gebirge abhängig und unterschieden ist. Immerhin aber bleibt es, höchstens im mindesten Grade bis auf einen Antheil des südöstlichen Theiles in seiner Gesammtheit ein Alpenland. Deßhalb in wenigen Ländern eine solche Verschiedenheit in den obengenannten Richtungen auf einem Flächenraum von 390 □ Meilen, wie in Steiermark; deßhalb alle Mittelglieder der Temperatur und Vegetation von der Region der Gletscher bis zur Vegetation der Rebe, und der im freien Lande etwas geschützten Feige; deßhalb aber auch je nach der Nähe, Höhe und Stellung der Gebirge nach einem Gewitter plötzliche Kälte von den beschneiten Alpen, nach einem Hagel, nach einem unerwarteten plötzlichen Morgenreife vernichtete viel versprechende Rebenhügel, versengte, gestern noch rosig blühende Buchweizenfelder auch auf dem flacheren, dem Hügellande. Ganz so verhält es und muß sich mit dem Cretinismus verhalten. Er, der Sohn der Alpe, streut so viel, so weit des Samens aus, so weit ihre Herrschaft reicht, so viel des ihr befreundeten empfänglichen Bodens ist; er hat dort seine Wiege, erkennt aber auch mehr oder minder das ganze Land als seine Heimath.

Die Erscheinung, daß der Cretinismus sich auch in weiteren, offeneren, längeren Hauptthälern, namentlich der Enns, der Mur ausbreitet, spricht für die weite Herrschaft der Alpennatur, für das Vorhandensein einer oder mehrerer der Alpenwelt zumeist angehörigen, aber auch für die Nothwendigkeit des Vorhandenseins anderer Bedingungen, als es die der bloß örtlichen Lage sind. Nach den vorhandenen Daten bestätigt sich im Allgemeinen das in den übrigen Ländern Beobachtete auch für Steiermark.

In dem ehemaligen Judenburger Kreise, als der recht eigentlichen Wiege des steierischen Cretinismus ist der Inbegriff alles dessen zu suchen, was man sich vorstellt, wenn man von Obersteiermark, als einem Alpenlande spricht.

Der Flächenraum von **100** □ Meilen mit **103.800** Einwohnern stellt ein Labyrinth von Alpenketten, von zerklüfteten Thälern und versteckten Ortschaften dar, wenn es ihm gleich nicht an langen und ziemlich breiten Thälern fehlt. Im Westen des Kreises ist ein mächtiger Gebirgszweig des norischen Nebenastes aus dem Salzburgischen in die Steiermark

eingebrochen, und spaltet sich dort in zwei Alpenketten. Die eine trennt das salzburgische Lungau und dann Obersteier und Kärnthen, läuft an der südlichen Gränze bis zur Stubalpe fort, mit welcher sie in den ehemaligen Gratzer Kreis überspringt. Die höchsten Spitzen sind die Stangalpe (7549), der Eisenhut (7721), und der Zirbitzkogel (7581 Wr. F.). Die zweite mit jener fast parallellaufende Kette betritt Steiermark mit dem riesigen Dachsteine (Thorstein), deren entgegengesetzte Seite vom österreichischen Salzkammergute zu schauen, dem einzigen Ferner und höchsten Berge des Landes, welcher 9491 Wr. F. über die Meeresfläche emporragt. Sie bildet eine Reihe hoher Gebirge, die Ausseer, Stoderer und Admonter Alpen, zieht die Gränze zwischen Oesterreich und Steiermark und tritt mit der Buchauer Alpe in den früheren Kreis. Mitten zwischen beiden läuft ein Zug vom Radstädter Tauren aus, setzt sich in den Sölker- und Donnersbacheralpen fort, erhebt sich nach leiser Senkung mit dem hohen Bösstein wieder, und zieht sich mit dem Rottenmanner Tauern, den Gailer und Seckauer Alpen ebenfalls dem Brucker Kreise zu.

Auch dieser Zug erhebt majestätische Gipfel, unter welchen der Hochgolling (9045 Wr. F.), die hohe Wildstelle (8676) und der Grimming (7423) die genanntesten sind.

Auf diesen Kreis findet sich all' das traurige Bild des Cretinismus an dem Antlitze der Bevölkerung ausgeprägt. Abgesehen von der Bevölkerung der Seitenthäler, die mir weniger bekannt sind, will ich zum Belege nur das Hauptthal der Mur, soweit mir mit einiger numerischer Sicherheit möglich, verfolgen. Dasselbe von Predlitz bis Murau 4—500 Schritte breit, zählt Orte, worunter Stadl 1 Cretin auf 11.8, Bodendorf 1:15.65 und Triebendorf 1:15.00 Bewohner zählt.

Von Murau bis Schleifling erweitert sich das Thal um das Vierfache, und der Cretinismus nimmt um das Dreifache ab. Von Schleifling verengert sich das Thal, wobei sich der Cretinismus beinahe verdoppelt, während dieser in dem von Unzmark bis Judenburg sich etwas erweiternden Thale sich etwas verringert. Von Judenburg bis Knittelfeld gestaltet sich das Gebirgsthal zu einer zwei Meilen langen Ebene, das Eichfeld genannt, welches von der Anhöhe herabgesehen mit seinen gelben Fruchtfeldern einen freundlichen Anblick gewährt. Und dennoch sind auch hier noch die dem Cretinismus günstigen Bedingungen derart, daß folgende Ziffern Trauer erregen. In Möbersdorf ist das Verhältniß der Cretinen

zu der Bevölkerung 1:17.60, in Fonsdorf 1:19.5, in Rattenberg 1:15.14, in Weyern 1:10.83.

Auch der ehemalige Brucker Kreis, obgleich nur 68 □ Meilen im Flächenraume, in Großartigkeit und Schönheit der Alpenwelt, aber auch in seiner cretinischen Entartung seinem südwestlichen Nachbar der zweite im Range, sowie die zweite Hälfte von Obersteier, ist durch und durch Gebirgsland, durch drei beinahe gleichlaufende Ketten von Hochgebirgen des norischen Nebenastes von den südwestlichen Radmäneralpen an bis zum Großpfaff und Wechsel durchzogen. Die nördliche und mittlere scharf gezeichnete Kette, schroff, in einzelnen gewaltigen Gruppen aufstarrend, mit dem mächtigen Hochreichhard (7614 Wr. F.) in ihrer Reihe, mit trichterförmigen Vertiefungen und spärlichen Thälern am Fuße der Berge, hat verhältnißmäßig weniger Cretine aufzuweisen, als die südliche minder steile und abgerundete, von sanfteren Abhängen und weiteren Thälern unterbrochene Kette. Hierin machen nur die nördlichen Bezirke Hiflau und Eisenerz mit ihren vielen Cretinen eine Ausnahme, da sie aber auch tiefe enge Thäler haben. Während demnach in dem nördlichsten Theile des Kreises mit seinen mehrere 1000 Fuß sich senkrecht erhebenden, kaum einzelnen Pflanzen Nahrung bietenden Felswänden, wie in dem Hochschwab, den Aflenzer und Zeller Staritzen, den Veitscher und Neuberger Alpen (1:927), sogar ein schöner Menschenschlag herrscht, wie es die jährlichen Militär-Assentirungen darthun, sowie auch das 18 Meilen lange und bei Mürzhofen 3 Stunden breite Mürzthal nicht auf das Empfindlichste vom Cretinismus heimgesucht ist (1:752); fällt die größte Zahl der Cretinen auf den oben bezeichneten südlichen Theil, und gerade auf den bald südlichsten Bezirk Pernegg mit dem Verhältniß wie 1:20. Aber auch über diese Erscheinung ist sich nicht zu wundern, wenn man nebst dem Wasserreichthum des südlichen Kreises noch bedenkt, daß namentlich das Murthal des Bezirkes Pernegg zwischen hohen Felsen eingeschlossen ist, und gerade der an der Mur liegende Antheil des Bezirkes die meisten Cretinen zählt, sowie überhaupt die an der Mur liegenden Orte im Bezirke Leoben (1:76) dem Uebel am meisten ausgesetzt sind.

Indem die anderen ehemaligen Kreise theils Hochgebirg, Berg-, Hügel- und Flachland haben, so wird es zu unserem Zwecke ersprießlicher sein, wenn wir in unserer gegenwärtigen Frage mehr die einzelnen ehemaligen sogenannten Physikats-Districte berücksichtigen.

In dem Districte Hartberg, als dem meist nordöstlich gelegenen Theile des Landes, wurde die constante Beobachtung gemacht, daß alle Gebirgs- und tiefen Thalgegenden ohne Unterschied der geognostischen Verhältnisse, welche so ziemlich gleich sind, die meisten Cretinen aufzuweisen haben; nur waltet der Unterschied ob, daß in den milderen Bergpartħien die blödsinnig Taubstummen, in den südlicheren Hügel- und Thalgegenden die wirklich Irrsinnigen vorherrschen: 4 mildere Bergbezirke zählen nämlich 88, während die übrigen mehr gebirgigen 7 Bezirke nur 11 blödsinnig Taubstumme zählen.

In dem Districte Weitz sind die am meisten heimgesuchten Gegenden und Orte ebenfalls in der Nähe hoher Berge, welche durch die sie bekleidenden Wälder die Einwirkung des Sonnenlichtes beschränken, und die Gegend licht- und luftarm und feuchtkalt machen.

Der Sanitäts-District Voitsberg am nordwestlichen Ende des Gratzer Kreises gelegen, und dessen Gränze gegen den Judenburger Kreis und Kärnthen bildend, dort selbst von Hochgebirgen enge eingeschlossen in 149 Gemeinden 44.417 Seelen enthaltend, theilt in seiner großen Anzahl von 519 Blödsinnigen das traurige Loos des steierischen Oberlandes. In dem aus niederem Hügellande und Thalboden bestehenden Theile des Districts ist dieß nicht der Fall. Auch der gemüthlich geistreiche J. G. Seidl [1]) bemerkt auf seiner Wanderung diese Entstellung des Volkes: „Die schönen Gesichter werden seltener, die bessere Manier und die gefällige Ausdrucksweise verschwinden allmählig. Dagegen stößt man schon häufiger auf jene unglücklichen Mißgestalten, welche wohl auch in Untersteier hin und wieder vorkommen, in Obersteier aber in weit größerer Anzahl umherwandeln, und dem Reisenden oft den heitersten Genuß durch ihren traurigen Anblick stören. Es sind mitunter Geschöpfe, die kaum das Aeußere des Menschen erkennen lassen, taub, grinsend, mit struppigen Haaren, drei, oft mehreren Kröpfen am Halse, kleinen, halbgeschlossenen Triefaugen, abstehenden Schweinsohren, sprachlos oder kreischend, krummbeinig unbeweglich auf einer Stelle sitzend, oder mit vorhängigem Leibe planlos umhertappend."

In dem Physikats-Districte Leibnitz mit 9 politischen und Pfarrbezirken, und 40.512 Einwohnern sind nur 169 mit Blödsinn und 39

---

[1]) Tyrol und Steiermark. Leipzig, 1847. S. 302.

als Cretine bezeichnete. Hier kommt der größte Antheil des Cretinismus auf die mehr gebirgigen Gegenden, während die meist mit Weinreben besetzte, nördlich von üppigen Weinreben strotzende Südseite mit den zwischen den Bergen liegenden, nirgends tiefen und geschlossenen, meist weiten und luftigen Thälern von der Plage verschont ist.

Der District Windisch-Feistritz zählt unter seinen 36.490 Einwohnern 57 mit Blödsinn, und 19 mit Cretinismus Behaftete.

Die meisten darunter gehören den von Gebirgshöhen eingeschlossenen, tiefer gelegenen, von der Luft selten bewegten, feuchten und neblichten Gegenden und Orten der nordwestlichen Abdachung des Bacher Gebirges der Bezirke Gonobiz und Windisch-Feistritz, wie in den Orten Rötschach, Oplotnitz, Modritsch. In den günstiger gelegenen Bezirken Studenitz und Plankenstein findet sich kein Fall verzeichnet.

In dem Sanitäts-Districte Deutsch-Landsberg, Marburger Kreises, wurden nachstehende Beobachtungen gemacht: Am Fuße der Gebirge, in den Mittelgebirgen, in den tiefen und engen Thal- und Mittelgebirgsschluchten kommen durchaus mehr Unglückliche, als ganz auf dem Hochgebirge vor. So liegt der Bezirk Landsberg mit Ausnahme der Marktgemeinde durchgehends im Gebirge, der Bezirk Wildbach erstreckt sich bis an die Spitze des Rosenkogels, so die Bezirke Eibiswald, Mahrenberg und Kienhofen, in deren Hochgegenden gar keine Blödsinnigen vorgefunden wurden; wohl aber an den ersten Erhebungen und auf den Mittelhöhen dieser Gebirge. Diese engen, tiefen, eingeschlossenen Thäler und Gebirgsschluchten werden wenig von der Sonne beschienen, von Winden wenig oder gar nicht in Bewegung gesetzt und gereinigt.

Rücksichtlich des Districtes Radkersburg kommt der Blödsinn auch in den niederen flachen Gegenden vor, und wir werden davon an einem passenderen Orte bei der Erörterung der Feuchtigkeit als Ursache des Cretinismus erwähnen. Dieser mit hohen Bergen, mit rebenreichen Hügeln und Ebenen ausgestattet, hat außer in den bezeichneten feuchten Lagen verhältnißmäßig wenige Blödsinnige aufzuweisen, und kommen dieselben, namentlich in dem Bezirke Poppendorf auf Rechnung der gegen Norden liegenden Thalschluchten, in denen die Lufterneuerung nur spärlich von Statten geht.

Die am meisten heimgesuchten Gegenden des 84 Blödsinnige und Cretinen unter 31.464 Einwohnern zählenden Districtes Windisch-Landsberg beziehen sich auf enge, eingeschlossene Thäler.

Bezüglich des Sanitäts-Districtes Windisch-Graz, ist derselbe gebirgig, und von Cretinismus nicht wenig heimgesucht. Er wird von einem großen Theil des Bacher Gebirges in nordwestlicher Richtung durchzogen. Während auf der nordwestlichen Seite des Auslaufers dieses Gebirges der größte Theil des Weitensteiner und Puchensteiner Bezirkes sich befindet, lehnen sich an den südwestlichen Abhang desselben noch ein Theil des Weitensteiner, sowie des Puchensteiner Bezirkes und der ganze Lechner Bezirk. So kommt es, daß Weitenstein und Puchenstein in ihren Gebirgsthälern der Nachmittagssonne ebenso sehr entbehren, als die Thäler des Bezirkes Rothenthurm der Morgensonne, zumal da letzterer Bezirk noch insbesondere durch das Bacher Gebirge und die kärnthnerischen Alpen in die Mitte genommen wird. Durch diesen Hauptgebirgszug, der sich in viele Verzweigungen theilt, werden nicht sowohl größere und kleinere tiefe Thäler gebildet, sondern es entstehen dadurch, daß so häufig zwei Berge mit ihren Füßen aneinander stoßen, sogenannte Graben, die diese Gebirgsgegenden ganz vorzüglich und eigenthümlich charakterisiren.

Wer wird sich hier über die vielen und mannigfaltigen Exemplare von Cretinen wundern, hier in dieser Abgeschiedenheit, Schweigsamkeit, welcher der Wanderer mit schnellem Schritte zu entfliehen sucht; hier, bei den Bewohnern dieser Thäler und Gräben, die auf längere Zeit gar kein, oder nur sparsames Sonnenlicht genießen, das sie im Sommer auf kurze Zeit beinahe versengt; hier in der Geburtsstätte des Regens, der Feuchtigkeit, des Winters, der stockenden Luft, der Nebel, über welche die dahin ziehenden Winde die Herrschaft verloren?!

In dem Sanitäts-Districte Cilli kommen auf 34.868 Einwohner 50 an Blödsinn, und 80 an Cretinismus verzeichnet vor. Diese leben größtentheils in Hochgebirgsgegenden, nur wenige in den Ebenen des Sannthales.

Der nicht hochgebirgige Sanitäts-District Rann zählt ebenfalls Blödsinnige und Cretinen, namentlich in dem Bezirke Hörberg. Hier nämlich wohnen in verschlossenen Thälern, über welchen besonders zur Frühlings- uud Herbstzeit ein dichter Nebel ganze Tage hindurch sich lagert, viele Blödsinnige. In einem günstigeren Verhältnisse steht der größte Bezirk Rann selbst. Ueber seiner Ebene aufgeschwemmten Landes strömt die Luft frei, und verflüchtigen sich schon in den Morgenstunden die Herbstnebel. Am günstigsten erscheint der Bezirk Reichenburg, der gar keinen Cretin zählt. Wenngleich gebirgig, allein mit keinen geschlossenen Thälern, und

die vorbeifließende Save, und die Bäche haben hier einen raschen Lauf, weßhalb die Luft nicht stagnirt. Ueberdieß wohnen die klugen Einwohner nicht in den Thalgründen, sondern auf den Bergflächen, wo ihre Lunge reine Luft athmet, ihr Auge eine erquickende Aussicht empfängt.

3. Die Luft. Die vom Cretinismus am meisten heimgesuchten Gegenden und Orte sind feucht, wie wir aus den meisten obigen einzelnen Beobachtungen gesehen. Der Cretinismus herrscht um so ungebundener, je wasserreicher die Gegenden sind, je weniger raschen Abfluß die Wässer haben, je mehr sie den Boden feucht, oder gar sumpfig erhalten. In den engen und tiefen Thälern, Schluchten und Gräben herrscht im Allgemeinen wegen des langen Schattens Wasserreichthum, sammelt sich Regen- und anderes Quellwasser, das entweder rasch fließend, oder sich versumpfend, den Boden und die Luft feucht erhält, ausdünstend die Thäler mit Nebel einhüllt, und so seine Herrschaft nicht nur auf die untersten Thalniederungen beschränkt, sondern auf die äußeren Thalwandungen, Vorsprünge und Absätze der Berge ausdehnt; während die Flächen des Gebirges von dem unheimlichen Hauche nicht mehr berührt, eine meist reine und trockene Luft genießen. Diese Feuchtigkeit der Luft, diese Nebel finden auch in flacheren, weiteren Thälern, durch welche die Wasser nicht leicht abfließen, oder sich versumpfen, Statt. Diese feuchte, neblichte Beschaffenheit der Luft ist für cretinische Gegenden und Lagen eine so constante Erscheinung, daß in den Gebirgsländern des Cretinismus derselbe auch auf hügeligen Erhöhungen, auf flachen und weiten, ebenen Niederungen gefunden wird; eine Erscheinung, welche durch Beobachtungen schwerlich umgestoßen werden wird. Die Beobachtungen für Savoyen bestätigen das Gesagte; denn sowohl in den Hochthälern, als in den Ebenen findet die genannte Beschaffenheit der Luft Statt. Die Ebenen von Coni und Saluces und die flachen Orte des Canavesan haben Cretinen in den Märkten und Dörfern, welche an einem langsamen Flusse gelegen vom Wasser, oder beständig überreich getränkten Fluren umgeben sind. Die Feuchtigkeit alldort ist so bedeutend, daß Bäume und das Gemäuer der Häuser mit Flechten und Moosen bedeckt sind. In anderen cretinenreichen Gegenden, wie in den Millières in Hoch-Savoyen und bei Domancy in dem Arva-Thale ist die überaus feuchte Luft noch mit Miasmen aus den nahen Morästen geschwängert.

Die Luft von Steiermark, namentlich in ihrem gebirgigen Theile, zeichnet sich im Allgemeinen durch ihre bedeutende Feuchtigkeit aus, und

erzeugt schon wegen des hier herrschenden schnellen Wechsels der Temperatur, oder der warmen Tage und kühlen Nächte den Niederschlag, das sprichwörtlich gewordene schöne Grün des Landes, und sind selbst magere Weiden in trockenen Jahren, die es übrigens hierlands wenige gibt, nicht gänzlich abgebrannt, wie in anderen Ländern. In Deutschland beträgt der jährliche atmosphärische Niederschlag durchschnittlich 24'', und es fallen jährlich auf 1 n. ö. Joch 115.200 Kubikfuß, oder 6,451.200 Pfund Wasser; während in Steiermark die jährlichen Niederschläge 30'' betragen, und den Grundstücken jährlich per Joch 144.000 Kubikfuß oder 8,064.000 Pfund Wasser zugeführt werden.

Wir haben den Judenburger Kreis als ein Labyrinth von gewaltigen bis zur Fernerhöhe anstrebenden Bergriesen und schaurigen Waldgebirgen, voll lieblicher Thäler und grausiger Gräben, zerklüfteter Thäler und versteckter Ortschaften kennen gelernt. Er ist es aber auch vermöge seiner tosenden Wildbäche, seiner bald raschen und trägen, bald kriechenden Flüsse, seiner Unzahl von anderen Wässern und Seen. Die ziemlich rasch in Serpentinen fließende, hin und wieder über Steine wild hinwegbrausende Mur nimmt von den 443 größeren und kleineren Bächen des Kreises 64 Alpenwässer auf. Der Enns laufen von Alpen und aus Gräben mehr als 20 Bergwässer zu. Außer dem zählt der Kreis noch 37 größere und kleinere Seen.

Der wegen seiner Alpennatur und der cretinischen Entartung ähnliche nächste Brucker Kreis ist reich an Wässern, Nebeln, Schnee, Regen und täglichem Morgenthau. Der Schnee bedeckt in ungeheueren Massen nicht nur das Hochgebirge, sondern auch die Niederungen und Thäler durch 5—6 Monate, schmilzt erst im April und seufzet unter seiner Last durch einhalb Jahr die nasse Erde. In den höheren und weniger von tiefen Thälern durchzogenen nördlichen Bezirken des Kreises werden die überflüssigen Erddünste durch die hier frei schaltenden durchziehenden Winde wieder entfernt, daher die Luft trocken, frisch und rein erhalten wird; während in den südlicheren, engeren Thälern die Luft wegen gehinderter Luftströmung und in einem noch höheren Grade auf der Schattenseite feucht bleibt. Hierin liegt die Erklärung des so häufigen Vorkommens des Cretinismus in dem südlichen namentlich am Wasser gelegenen Theile vor dem nördlichen dieses Kreises.

Ebenso sind die vom Cretinismus heimgesuchten Gegenden und Orte der Sanitäts-Districte Hartberg und Weitz nebelig und feucht, obwohl nicht von gar mächtigen Gebirgen eingeschlossen.

Ueber die außerordentliche Feuchtigkeit der Atmosphäre im schattigen cretinenreichen Theile des Districtes Voitsberg ist sich aus der gegebenen Skizze desselben wohl nicht zu wundern. Die von der Schneelinie mehr entfernten, aus niederen Anhöhen und seichteren Vertiefungen geformten Thal- und Hügelgegenden, welche reichlich von der Sonne beschienen, von Winden durchzogen, und weniger bewässert, weniger nebelig und feucht sind, haben vom Cretinismus nichts zu leiden.

Im Physikats-Districte Leibnitz sind es auch nur die nebeligen feuchten Lagen cretinenerzeugend, ganz im Gegensatze zu der Gesundheit der übrigen sonnigen, luftigen, trockenen Lagen.

Für den District Windisch-Feistritz gilt ganz dasselbe, bereits eben Angegebene. Dasselbe auch für den District Deutsch-Landsberg. Die hier mit dem Cretinismus gezeichneten Lagen sind ausnehmend feucht, ihr Boden selten ausgetrocknet. Ein besonderes Beispiel hiefür liefert das Dorf Freising im Drauthale, Bezirks Mahrenberg, wo alle Bewohner mit Kröpfen versehen sind, auch jeder Fremde, der sich hier niederläßt, ebenfalls bald dieses Incolat erhält. In den offenen weiten, der Sonne und den Winden ausgesetzten Ebenen, wie im Lasnitzthale, im Bezirke Feilhofen und Frauenthale, begegnet man körperlich wohlgestalteten Bewohnern, an deren Gesichtszügen man einen geweckteren Geist und höhere Bildung sieht.

Bezüglich des Physikats-Districtes Radkersburg werden nebst den obigen Angaben nachstehende, unsere Frage erledigende specielle Daten nicht ohne Interesse sein, da es sich namentlich um einen hügeligen und ebenen District handelt. Der mit Blödsinn bezeichnete Bezirk Straß liegt zum großen Theile knapp an der Mur, und ist reich an wässerigen Ausdünstungen. Die niedrige Lage des Bezirkes Brunnsee mit der häufigen Stagnirung des durch Regen sich ansammelnden Wassers ist dem Blödsinn so sehr ausgesetzt, daß Kinder von in diesen Bezirk eingewanderten Eltern unter dem längeren Einflusse der feuchten Atmosphäre den ungewünschten Tribut schon zahlen müssen.

Nebst der mehr hügeligen Bodenlage ist es die größere Entfernung vom Murstrome, die fleißige Vornahme der Entsumpfungsarbeiten in den

Niederungen, welche den Grund zu der größeren Salubrität des Bezirkes Weinburg abgeben. Nicht viel ungünstiger sieht es mit dem Bezirke Poppendorf aus, wo nur die bereits bemerkten feuchten, nicht ventilirten Schluchtengegenden dem Blödsinn anheimfallen. Im Bezirke Halbenrain kommen Blödsinnige nur in den am Murflusse gelegenen feuchten Wohnungen vor.

Die Luft der eingeschlossenen Thäler des Districts Windisch-Landsberg ist feucht und stockend.

Dasselbe gilt im hohen Grade von dem Districte Windisch-Gratz, und geschah davon hinlängliche Erwähnung.

Unsere Frage wäre rücksichtlich der nothwendigen Daten der übrigen Bezirke gleichfalls erledigt.

Auf Grund aller dieser Beobachtungen ist zu ersehen, daß eine feuchte und wenn gar noch mit pflanzlichen und thierischen Miasmen geschwängerte Atmosphäre eine sehr bedeutende Rolle in der Erzeugung des Cretinismus spielt. Auf freien, vom Sonnenlichte gleichmäßig beschienenen, überhaupt der Feuchtigkeit feindlichen Anhöhen kommt derselbe nicht vor. Die von ihm bevorzugten Lagen aber haben durchaus eine feuchte Atmosphäre, mögen sie tiefe Schluchten, weite offene Thäler sein. In den angeführten Daten für Steiermark gibt es die traurig schönsten Belege dafür. Man erinnere sich an das sonst so überaus herrliche weite offene Ennsthal, mit seinem durch die versäuerten Fluren mühevoll träge sich windenden Flusse, an das gepriesene Salzkammergut mit seinen romantisch bezaubernden Seen, und aller der Ueberfülle des Wassers. Der Einfluß der Feuchtigkeit ist so mächtig, daß das Uebel auch in volkreichen Städten, wo andere feindliche Bedingungen mangeln, seine Beute findet. In der Kreisstadt Bruck, in der sich keine Bauern befinden, befinden sich — um mich nur der Außerung des verstorbenen Kreisphysikers Dr. Riedmüller zu bedienen: „viele Cretinen, und die ganze einheimische Bevölkerung zeigt nur einen geringen Grad geistiger Regung." Der dem Cretinismus am meisten ausgesetzte Stadttheil von Gratz ist an dem niedrigeren, schattigeren, wenngleich den rauhen Winden offenen linken Murufer gelegen. — Der im Weichbilde der Stadtgemeinde stehende Rosenberg ist nicht vom Cretinismus frei, und ich selbst kenne in einer Hütte 2 hochgradige Cretinenkinder. Der Rosenberg genießt stadtseits der sonnigsten Lage, strotzt von üppiger Vegetation, aber auch von Wasserreichthum, vom Schatten mächtiger Bäume.

Mit solchen Beobachtungen und ihren Ergebnissen stimmen die anderer und gerade der ausgezeichnetsten Schriftsteller überein, als die eines Ackermann, Fodéré, Michaelis, Autenrieth, Maffei, Rösch u. a. — Rösch bemerkte die auffallende Häufigkeit des Cretinismus bei den Müllern, die doch gewöhnlich wohlhabend (nicht psychischer Seits auch dem unausgesetzten, einförmigen Klappern des Mühlrades ausgesetzt?) sind.

Damit sei jedoch noch nicht gesagt, als ob die Feuchtigkeit an und für sich zur Erzeugung des Cretinismus schon hinreichend sei. Sie ist zwar die wesentliche, aber immerhin nur eine indirecte Ursache, als Bedingung der Insulabrität im Allgemeinen. Schon Hippokrates kannte in seinen Bewohnern des **Pontus Euxinus**, Plinius in seinen Polemnieren den Einfluß einer feuchten Atmosphäre, und werden wir unwillkürlich an die Abderiten erinnert. Die stehenden Wässer, die Meere, Sümpfe und Deltas vom Ganges, der Donau bis zum Nildelta sind als die Geburtsstätten des Siechthums der über Volk und Völker sich verbreitenden gefährlichsten Krankheiten nur zu sehr gezeichnet. Zur Erzeugung des Cretinismus jedoch gehören zu der Bedingung einer feuchten Atmosphäre noch andere, den gebirgigen Gegenden jedoch zukommende Bedingungen; denn sonst müßte Holland, jedes Insel-, Morastland; die südliche Umgebung von Laibach, die Brenta-, Po-, Etschebenen, und die Reisfelder statt ihrer Wechselfieber, Wassersuchten und anderer Siechthümer, und der Pellagra den Cretinismus haben.

4. Winde Wie aus dem Vorausgeschickten ersichtlich, stimmt mit den bisher erörterten Bedingungen des Cretinismus eine eingeschlossene, stockende, von Winden nicht hinlänglich bewegte, gereinigte Luft überein, und wird die bald größere, bald geringere Häufigkeit des Uebels bei der mehr oder weniger so gearteten Beschaffenheit der Atmosphäre beobachtet. Die Bewegung der Luft durch Winde in den cretinenreichen Lagen und Orten kann eine geringe oder bedeutende, und wird der Wind entweder nur beständig von einer und derselben Himmelsgegend, oder auch von 2, 3 Seiten, oder nicht periodisch nach den Tageszeiten, oder nicht häufig, nicht stark genug, oder auch nur als Wirbel herrschend sein. In eingeschlossenen Thälern ist die Bewegung der Luft häufig eine kreisförmige als Wirbelwind, welcher dieselbe Feuchtigkeit, die er auf einen Augenblick fortgeführt, wieder zurückbringt. Auch wird beobachtet, daß während auf den freien Flächen der Gebirge und in der Tiefe des Thales ein beständiger Luftstrom

sich bewegt, gerade die Luft an den Seiten der mittleren Bodenerhebungen unbeweglich bleibt: weßhalb nicht selten eben diese Parthien am meisten von stockender feuchter Luft, Nebeln, und Cretinismus heimgesucht sind. Die Winde sind demnach insofern in der Erzeugung des Cretinismus ein höchst wichtiges Moment, als sie auf die Beschaffenheit der Atmosphäre bezüglich ihrer freien, allseitigen Reinigung von feuchten und anderen ungesunden Dünsten den wichtigsten Einfluß haben. Daher sind selbst sonst freie Lagen, einzelne Dörfer, Weiler und Häuser vom Cretinismus heimgesucht, wenn durch Wälder, hohe Bäume, dem zur Reinigung der Luft dort erforderlichen Windzuge ein Hinderniß gesetzt ist.

Nach Maffei hindern ständige kalte Winde die Erzeugung des Cretinismus.

5. Temperatur Die Luft in den cretinischen Gegenden, Lagen und Orten ist nicht bloß feucht, nebelig und stockend, sondern zeichnet sich auch durch Kälte und Hitze, und den dort herrschenden grellen Wechsel bedeutender (feuchter Kälte) mit großer (feuchter) Hitze aus. In dem Gebirge sind die Winter lang, feucht, nebelig, schneereich und frostig; beim eintretenden Frühling, wenn die Schneemassen schmelzen, der Eisfluß in die Thäler sich wälzt, weit austritt oder stockt, und als Sumpf sich bettet, kämpft Sonnenblick und warme Luft, mit trübem Regen und Schnee, Eis und Kälte führenden Wolken. Wenn aus diesem beständigen Kampfe zwischen Nässe und Kälte, Nässe und Wärme der Sommer hervorkommt, wird die Wärme während der kurzen Mittagsstunden durch Abprallung der auf einen kleinen eingeschlossenen Umfang beschränkten concentrirten Sonnenstrahlen, durch die Ruhe der unbewegten Luft, oder durch directe Einwirkung der Sonne zur unerträglichen Hitze; während die Morgen, Abende und Nächte selbst in den heißesten Monaten naßkalt sind; während der Kampf mit den zu zersetzenden, zu trocknenden, zu reinigenden Wässern jeglicher Art beständig fortdauert, nicht schon zu erwähnen der Abhängigkeit der Thalgründe von den so häufigen Gewittern des Hochgebirges, dessen nicht selten beschneite Gipfel dem erhitzten Boden Kälte herabsenden. Auf die Erzeugung des Cretinismus hat weniger die feuchte Kälte, als die feuchte Wärme [1]) und der grelle Wechsel der Temperatur Einfluß, wie solches die vom Gebirge

[1]) Schon Fodéré, und das Resultat der Napoleonischen Untersuchungen weisen dahin.

etwas entfernteren flacheren Wohnplätze des Uebels darthun. In den vom Cretinismus verschonten herrlichen Parthien des Donauthales, sagt Rösch in Würtemberg, ist es feucht und kalt, nebelig, ja sumpfig. Von der Menge und Häufigkeit der Niederschläge, dem schnellen Wechsel der Temperatur in Steiermark ist bereits einmal Erwähnung geschehen. In Graz, für welchen Ort genaue, meteorologische Beobachtungen bestehen, beträgt der Unterschied zwischen der höchsten und niedrigsten Temperatur 53°,6, ist demnach ungewöhnlich groß. Die mittlere Jahrestemperatur von Graz mit 7.19° R. ist geringer, als die vieler nördlicher gelegenen Städte, wie z. B. Linz (7.25° R.), Prag (7.23° R.) u. a., in deren nächsten Umgebung kein Weinbau betrieben wird, wie in Graz. Die Tage selbst sind wärmer, als in manchen südlicheren Städten, wie z. B. Laibach und Klagenfurt. Dagegen steht aber das Thermometer in der Nacht in keinem Verhältnisse zur Tageswärme, und daher kommt es, daß Graz rücksichtlich der mittleren Jahreswärme manchen nördlichen Städten nachsteht. Zur Abkühlung der Atmosphäre tragen der hohe Gebirgszug im Norden, die Wasserergiebigkeit, die vielen Gewitter und Hagel bei.

Selbst in dem Brucker Kreise, welchen der Judenburger an der Mächtigkeit des Hochgebirges übertrifft, dauern durch den ganzen noch kühlen Mai, oft auch im Juni die Nachtfröste hindurch fort, während im August schon Herbstnebel erstehen, die vor dem Eintritte des Winters nicht mehr aufhören.

Die Herrschaft des Gebirges dehnt sich mehr oder minder über das ganze Land aus.

In den Cretinenthälern Savoyens sei es nichts Seltenes, daß das Thermometer an einem und demselben Tage unversehens von + 12 oder 15° R. auf 0 herabsinkt, um gleich darauf auf 20 — 25° R. zu steigen.

Daß solche Temperaturverhältnisse der vollkommenen körperlichen und geistigen Entwickelung des menschlichen Organismus, der Gesundheit des Menschen sehr nachtheilig wirken müssen, ersieht man in dem Gesammtausdrucke der Bewohner solcher Gegenden, und an ihren Lungenentzündungen, rheumatischen, gichtischen Leiden, Wassersuchten und andern Siechthümern.

6. Licht. Zu den Ursachen des Cretinismus zählt man auch den Mangel des directen Sonnenlichts. In der Maurienne, in den Seitenthälern von Aosta und in anderen von der cretinischen Entartung überreich geplagten Orten sind die Dörfer hinter der Verlängerung der Berge derart versteckt,

daß sie viele Monate der kalten Jahreszeit hindurch der directen Einwirkung des Sonnenlichtes gänzlich beraubt sind, und sich desselben im Sommer kaum durch zwei bis drei Stunden des Tages erfreuen.

Das Aussehen der dortigen verkümmerten Bevölkerung ist gelb und kränklich, auch die Thiere gedeihen nicht, und entarten leicht, sowie die Pflanzenvegetation eine langsame ist, und der lebhaften Farben sonniger Lagen entbehrt.

Daß es in den hochgebirgigen Gegenden Steiermarks ebenfalls traurige Wohnplätze des Cretinismus gebe, welchen nur spärlich der Anblick der Sonne gegönnt ist, kann aus der vorausgeschickten Schilderung der Gegenden ersehen werden.

Hallstadt im Salzkammergut, berühmt durch seinen Salzberg, seinen ernsten dunkelgrünen See, gleich berüchtigt durch seinen Cretinismus, erblickt vom 17. November bis 12. Februar die Sonne nicht, die selbst im Mittag sich nicht über die Gipfel der sämmtlich bei und über 6000 Fuß hohen Berge erhebt. Die Bewohner der nachbarlichen Ortschaft Lahn sehen die Sonne sogar vom October bis zum März nicht.

Als Gegensatz erscheinen die Beobachtungen über Orte, die, wenngleich vom Morgen bis zum Abend von der Sonne beschienen, vom Cretinismus nicht befreit sind. Als ein Beispiel dient für Savoyen ein Hügel, welcher auf die Stadt Aosta sieht. Dem Mittag zugekehrt, ohne hohe Bäume soll derselbe mehr Cretinen aufweisen, als die übrigen dem Norden ausgesetzten Hügel.

Alle diese und ähnliche Beobachtungen sollen nur darthun, daß der Mangel an directem Sonnenlichte die Erzeugung des Cretinismus ausnehmend begünstigt, daß aber auch der günstigere entgegengesetzte Fall vor dem Uebel nicht schützt; der gedachte Mangel daher nicht als ein nothwendiges, alleiniges, specifisches Erzeugungsmoment angesehen werden dürfe. Dadurch geschieht der Mächtigkeit des Einflusses der Sonne nicht der geringste Abbruch, da es trotz einzelnen entgegengesetzten Beobachtungen fest steht, daß die meisten Cretinenorte und Lagen schattig, und der Natur der Sache nach auch im Allgemeinen sein müssen.

Die einzelnen nicht zu läugnenden Thatsachen, daß der Cretinismus auch auf sonnigen Lagen vorkomme, beweisen nur, daß alldort ein Zusammenfluß von mehreren anderen ungünstigen Umständen obwaltet, denen der wohlthätige Einfluß der Sonne nicht gewachsen ist. Auch kann der Fall

eintreten, daß gerade auf Kosten der sonnigen Lage der Zutritt nothwendiger reinigender Winde durch Berge, Wälder abgehalten, die Ausdünstung naher träger Wasser oder versumpfter Stellen, und so Stockung feucht warmer miasmatischer Luft genährt, und unterhalten wird. Darauf lassen sich alle die von mir gekannten Fälle von ähnlichen Beobachtungen zurückführen.

Es diene hier wieder das schon angezogene Beispiel von dem Rosenberge bei Gratz. Derselbe zwar dem W. S. W. zugekehrt, genießt wegen der dichten Bepflanzung von üppigen mächtigen Bäumen nicht ganz die ihm von seiner Lage zugedachte Wohlthat der Sonne: sein Boden, ohnedieß quellenreich, feucht, strömt gerade wegen seiner westlichen Lage dadurch, daß er noch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne erhält, wässerige Ausdünstungen aus, die gleich nach dem Sonnenuntergange zu Niederschlägen werden; was um so mehr stattfindet, weil der Hügel im Angesichte und dem Bereiche des nebeligen feuchten Murthales steht, die Winde aber, denen er ausgesetzt, namentlich der Südwind, hierorts die seltensten und zugleich die feuchtesten sind. Als weiterer Beleg der ungesunden feuchten Beschaffenheit dieses sonnigen Theiles des Rosenberges sind die auf dem Gipfel desselben vorkommenden Wechselfieber. Die entgegengesetzte nördliche und östliche Seite dieses Berges ist hingegen gesund, und vom Cretinismus befreit, weil die Wasserscheide der Quellen nach der entgegengesetzten Seite gekehrt, dieser Theil außer dem Bereiche des Murthales liegt, und die Ost- und namentlich die hier herrschenden rauhen Nordwinde von dem die Stadt und Umgebung dominirenden Berge Schöckel den Boden und die Luft trocknen, und weil eben wegen dieser Lage der Boden Zeit hat, sich genugsam abzukühlen, bis nach dem Sonnenuntergange die Niederschläge stattfinden.

Aus dem letzten Grunde ist hierlands auch die südliche, und selbst östliche Lage der Weinberge günstiger, als die der schnellen Abkühlung, der Thau- und Reifbildung unterworfene westliche Lage. In diesem und ähnlichen Sinne ist die vorliegende Frage, mit der die über die Sonn- und Schattenseite zusammenfällt, zu verstehen. Fest aber steht die Beobachtung, daß Mangel an Sonnenlicht und die Schattenseite sowohl im Allgemeinen als bezüglich des Cretinismus die ungesündere ist, wenngleich im Gegensatze zu der Behauptung Yorik's, der Cretinismus auch, obgleich in selteneren Fällen auf der Sonnenseite vorkommt, gerade so, wie es mit dem Wechselfieber, dem gelben Fieber, der Pest der Fall ist.

7. Electricität. Weder die Wissenschaft in physikalischer, physiologischer und nosologischer Richtung, noch die Beobachtungen geben in der Beurtheilung eine hinreichende Fährte in der Würdigung der Boden- und Luftelectricität [1]), als eines sicher sehr mächtigen Agens in der Gesammtschöpfung weder im Allgemeinen, noch und am allerwenigsten in Bezug auf die Erzeugung des Cretinismus. Man weiß, daß in den tiefen Thälern die electrische Spannung geringer als in den ebenen Gegenden ist, sei es, daß sie von den Gipfeln der Berge aufgenommen, oder von der Bewegung der Atmosphäre zerstreut, oder aus was immer einer Ursache anderer Art vermindert wird. Deßhalb haben verschiedene Schriftsteller, unter ihnen Iphofen dem Mangel an Electricität den Mangel an Lebenskraft und die intellectuelle Entartung der Bewohner der tiefen Alpenthäler zugeschrieben. Diese Ansicht auf einige electrometrische Versuche gestützt, wurde noch durch die gemachten Beobachtungen bekräftigt, daß in mehreren cretinenreichen Orten electrische Meteore, Gewitter, Hagel und andere ähnliche Erscheinungen beinahe unbekannt, die Nebel aber so häufig sind, und die Luft wenig durchsichtig ist. Andererseits aber kann es nicht geläugnet werden, daß nirgends die Gewitter so schnell sich bilden, als eben in den Thälern. Daß übrigens mangelnde oder verminderte Luftelectricität auf die Erzeugung des Cretinismus Einfluß übe, scheint wahrscheinlich, wie wir überhaupt ihren Einfluß in anderen Krankheiten, im Rheumatismus, Schlagfluß, im Mondschlag der tropischen Nächte, in den Wechselfiebern zu kennen glauben.

Bei dem Mangel genauer electrometischer Beobachtungen in Bezug auf Steiermark will ich hier nur an die vielen in diesem Lande vorkommenden Gewitter und Hagel erinnern. In Bezug auf das häufige Vorkommen des Hagels nimmt Steiermark in der gemäßigten Zone gewiß den ersten Rang ein. Im Durchschnitte treffen jährlich den Judenburger Kreis fünf, den Brucker 5, den Gratzer 22, den Marburger 17, den Cillier 12 Hagelschläge. Indem der Judenburger Kreis dem Brucker an Flächeninhalt nachsteht, so muß man jenen Kreis als den begünstigteren und den begünstigtesten des ganzen Landes ansehen. Demnach aber wäre durch diese Zahlenverhältnisse die Thatsache herausgestellt, daß so ziemlich in derselben Rangordnung, als die Zahl der Hagel abnimmt, auch der Cretinismus

---

[1]) Buzzorini, Luftelectricität, Erdmagnetismus und Krankheitsconstitution. Constanz, 1841.

in seiner Häufigkeit und Heftigkeit zunimmt. Wenn gleich es nicht erlaubt sein darf, auf diese und selbst ähnliche specielle Beobachtungen einen andern Schluß bezüglich des Cretinismus zu ziehen, als die Thatsache zu bestätigen, der zu Folge ebene, von Gebirgsabhängen weiter entfernt liegende Gegenden auffallend weniger oder auch gar nicht getroffen werden; so wären auch weitere dießfällige Nachforschungen dennoch nicht ohne Interesse. Das ist um so mehr der Fall, als die Elektricität von den neuesten Physiologen (Dubois-Raymond) so sehr gewürdigt wird.

8. Wasser. Dem Wasser, als der Bedingung der Feuchtigkeit, haben wir so ziemlich Rechnung getragen, und haben den Reichthum der vom Cretinismus bedrohten Gegenden, Lagen und Orte an demselben nach den verschiedenen Formen als Fluß, Bach, Schnee, Eis, Regen, Thau u. s. w. gesehen; erinnern aber hier nur nochmals an den Einfluß der im Gebirge und den von demselben abhängigen Flächen, durch welche die Wässer sich ergießen, so häufigen Ueberschwemmungen und Stagnationen jeglicher Art.

Bezüglich des Trinkwassers hat der gewöhnliche Volksglaube in der Erzeugung des Kropfes und Cretinismus sich für dasselbe als beinahe ausschließlich, wenigstens am meisten entschieden. Nicht minder haben viele Schriftsteller mehr oder weniger das Wasser beschuldigt; wobei sie sich auf allgemeine oder einzelne Beobachtungen, mehr oder weniger gründliche chemische Untersuchungen stützten. So mußte bald ein trübes, fades, wenig Kohlensäure enthaltendes, bald ein, verschiedene Salztheile, Schwefel, Eisen, Kupfer u. a. kohlensaure, schwefelsaure Kalkerden führendes, auch das Schnee- und Eiswasser die Schuld tragen. Andere Beobachtungen sprechen wieder mehr, weniger das Gegentheil, oder wenigstens die Behauptung aus, daß der Cretinismus nicht allein von der Beschaffenheit des Trinkwassers abhänge, wohl aber eine untergeordnete Rolle in der Hervorbringung des Uebels spiele.

Vitruvius, Julius Cäsars Zeitgenosse, erwähnt, daß es bei den Aequiculeren, die am Abhange der Apenninen in der Gegend von Tivoli wohnten, sowie bei den Medulern in den Alpen, in der heutigen Maurienne Wässer gebe, deren Genuß Kröpfe erzeuge. Hieher dürfte sich die bereits oben angezogene Stelle des Vitruvius über die Quelle auf der Insel Skio, welche den Verstand versteinere, beziehen. Ein desoxygenisirtes

Trinkwasser erscheint dem trefflichen Naturforscher Boussingault als die Ursache des endemischen Kropfes auf den Cordilleren [1]).

Nach den Berichten des Dr. John M'. Clelland [2]), für das Land Shore (Hindostan) erhalten alle vom dort herrschenden endemischen Kropf und Cretinismus befallene Gegenden und Ortschaften ihre Wässer aus Kalkfelsen, die davon verschonten aber aus Thonschieferlagern. Ja, diese Beobachtungen über das Zusammentreffen der kalkigen Beschaffenheit des Trinkwassers mit dem Vorkommen des Kropfes ist so constant, daß die Bewohner des Thonschieferbodens Kröpfe bekommen, wenn das Wasser, welches sie gebrauchen, aus Kalkfelsen quillt. Dieses merkwürdige Zusammentreffen wird nach eben demselben Beobachter noch auffallender, wenn man große Landes-Districte durchreist, um die Beschaffenheit der benachbarten Dörfer zu untersuchen, oder noch besser, wo zwei verschiedene Thäler in dem nämlichen Dorfe vorkommen, und man so bald durch die Lage der Ortschaften, bald durch die Kasteneintheilung einen Gebrauch von verschiedenem Wasser findet. Hier ist ein ganzer Theil der Bevölkerung mit dem Kropfe behaftet, ein anderer davon verschont. Man trifft im Thale von Roilputty zwei Dörfer, beide auf Thonschiefer gebaut und jedes von 20 Einwohnern. In dem einen kommt das Wasser aus Kalkfelsen hervor. Das Drittel der Einwohner besteht hier aus Cretins, und sechs haben Kröpfe. In dem anderen, welches nur ½ Meile entfernt liegt, kommt das Wasser derselben Quelle nicht heran, ohne vorher seine schädlichen Eigenschaften verloren zu haben. Dort findet man weder Cretinismus, noch Kropf. Der östliche Theil des Thales von Berbice ruht auf Thonschiefer. Dort findet man keinen Kropfigen; der andere Theil, wo sich der Kalksteinfelsen zeigt, weist aber 66 Kropfige auf, bei einer schwachen Bevölkerung von 192 Einwohnern. Ager, woselbst das Wasser aus einer Kupfermine, umschlossen von einem Kalksteinterrain, entspringt, zählt 20 Cretins und 40 Kropfige; während das Dorf Ducygang, welches das Wasser aus Thonschiefer bezieht, keinen einzigen Kranken aufweist. Endlich hat Ingres eine ganze Linie von Kalk-Magnesiagebirgen verfolgt, und den Kropf sich mit einer Consequenz

---

[1]) Essai de géographie médicale par J. Ch. M. Boudin. Paris 1843, pag. 58.

[2]) Boudin, a. a. O., S. 47, 48. — Geschichte der Medicin von Dr. Emil Isensee. Berlin 1845, III. Bd. S. 1602, 1603.

erzeugen sehen, die bis zum Meeresstrande nicht getäuscht wurde. Auf diesen Beobachtungen beruht die ähnliche Ansicht des Chemikers Bouchardat [1]).

An diesen Bericht reiht sich der an den französischen Minister des Ackerbaues und Handels über hohen Auftrag erstattete des Dr. Grange [2]). Derselbe behauptet mit Bestimmtheit die unmittelbare und alleinige Ursache des Kropfes gefunden, und zwar in der Gegenwart der Magnesia in der Nahrung und dem Trinkwasser entdeckt zu haben. Der Kropf sei ganz unabhängig von geographischer, örtlicher Lage, vom Klima, Wohnung, Armuth, und wie alle die angeschuldigten Verhältnisse der Kropflagen heißen mögen; der Kropf aber komme unter allen Verhältnissen vor, außer an den Meeresufern, wo man Magnesiabildungen antrifft. Die Vergleichung der Karten über die Vertheilung des Kropfes mit geologischen Karten beweisen auf das Schönste, daß der Kropf auf Magnesiaboden endemisch sei. Die Wahrheit dieser Beobachtungen haben die ausgezeichnetsten Geologen, ein Elie de Beaumont in Frankreich, Studer in der Schweiz, Sismonda in Piemont, höchlich erkannt. Er selbst fand beständig Magnesiasalze in dem Trinkwasser und in der Getreideasche der mit Kropf behafteten Ortschaften. Jedesmal, wenn der Kropf in einer isolirten Stelle, oder auf einem Boden, der nicht magnesiahältig angesehen werden konnte, endemisch vorkam, enthielten die Trinkwässer denn doch immer Magnesia. Die Wässer, deren sich einige junge Leute bedienen, um sich durch den Kropf von dem Militärstande zu retten, seien stark magnesiahaltig. Ein Marine-Ingenieur zog sich nach einem vierzehnmonatlichen Gebrauche der calcinirten Magnesia einen bedeutenden Kropf zu. Einige reiche Familien in den mit dem Kropfe betroffenen Orten sammeln das Regenwasser in den Cisternen, und sind von der Entstellung ganz befreit. Das Schnee- und das direct von den Gletschern kommende Eiswasser, das auf seinem Laufe kein fremdes Wasser aufnimmt, verursache nie Kropf. Ganz im Einklange mit dieser Behauptung und mit der bekannteren Beobachtung, daß der Kropf in den Meeresgegenden, wegen des im Meere und in seinen zur Nahrung bestimmten Producten nicht vorkomme, indem ja

[1]) Discussions à propos du mémoire de M. Ferrus sur le goître et le Crétinisme. Paris 1851.

[2]) Courrier Suisse, Nr. 124. Lausanne 13. October 1850, S. 3.

auch das Jod den Kropf heile, habe auch Chatin durch seine zahlreichen chemischen Analysen der Wässer in den kropfigen Gegenden das Vorhandensein der Magnesia gefunden, und glaube überdieß noch erkannt zu haben, daß diese Wässer eine geringere Menge von Jod enthielten, als die gewöhnlichen Wässer.

Haquet[1]) war der Meinung, daß Kropf und Cretinismus auf Länder beschränkt sind, deren Gebirge auf Thon-, Kiesel- und Bittererde gebaut sind. „Nun muß ich doch, schreibt er, jener Krankheiten erwähnen, die meistens den Gebirgsländern eigen sind, dieß sind die Kröpfe, und das Heimweh. Ich habe, was erstere anbelangt, aus der Erfahrung gefunden, nachdem ich bei 20 Jahre hindurch die große Alpenkette von Europa in verschiedenen Gegenden durchgangen bin, daß nur gewisse Gebirge, deren Trinkwasser mit den kleinern Theilen derselben angefüllt sind, Schuld an dieser Krankheit seien. Unter 1000 Menschen, welche ihr Wasser aus dem Kalkgebirge zur Nahrung holen, wird man kaum zwei finden, die von diesem Uebel geplagt werden, und auch hier liegt eine andere Ursache zum Grunde, wenn solches geschieht. Hingegen in denjenigen Gebirgen, welche aus zusammengesetzten Steinarten bestehen, die nicht durch die Magensäure auflöslich sind, verursachen sie solche sehr häufig. Das Beispiel hat man an dem Felsschiefergebirge u. s. w., wo sich am Fuße solcher viel zeitliches Gebirge befindet, welches die Wässer damit schwängert, wie z. B. in einigen Gegenden von Tirol, im Salzburgischen, in Kärnthen und Steiermark, wo die Einwohner von den Kröpfen so geplagt sind, daß sie vollkommen ein Mittelding zwischen Vieh und Menschen machen."

„Wie geschwind nun manche Wässer aus dem Schiefergebirge Kröpfe verursachen, habe ich an meinem Körper selbst erfahren. Einmal trank ich eine Woche solches verrufene Wasser; um überzeugt davon zu werden, wo mir denn bald die Schildbdrüse auf dessen Genuß zu schwellen anfing, u. s. w."

„Das Wasser, welches die Einwohner auf beträchtlichen Anhöhen genießen, wo nichts als fester Granit ist, ist nicht schädlich, und sie bleiben von diesem Uebel frei, obgleich sie nicht weniger fett essen u. s. w."

---

[1]) Physikalische und politische Reise aus den dinarischen &c. in die norischen Alpen in den Jahren 1781—1782.

„Im Uebrigen will ich nicht für allgemein gesagt haben, daß die Kröpfe bei dem Menschengeschlechte nur von den mit Thon und vieler Kieselerde angefüllten Wässern herkommen, sondern es sind vielfältige andere Ursachen, welche Verstopfungen in den Drüsen zu wege bringen können, als verdorbene und dicke Säfte. Doch ist dieß in keinem Lande allgemein, und es hat Herr Forster und andere Naturkundige, die mit dem Weltumfahrer Cook gereist sind, erfahren, daß das Trinken des Eiswassers ebenfalls Kröpfe beim Schiffsvolk verursachte. Sollte also dem Schein nach das Gegentheil stattfinden, nämlich, daß es auch in der Kalkkette in manchen Gegenden Kropfige gebe, so ziehe er nur in Beobachtung, woher solche Menschen ihre Wässer holen; er wird jederzeit finden, daß solches mit Felsschiefer, Porphyr oder dergleichen Gestein, welches sich als Mittel- oder Vorgebirge zwischen den hohen Kalkbergen befindet, herrührt."

Es sei hier bemerkt, daß Haquet zwischen Kropf und Cretinismus nicht unterscheidet.

Der Meinung Haquets über die ursächlichen Bodenverhältnisse zu dem Kropfe und Cretinismus ist auch Protomedicus Lorenz von Vest beigetreten. „Ueberall in Innerösterreich, wohin ich noch gekommen bin, und wo jene Krankheiten (nämlich Kropf und Cretinismus) herrschen, habe ich die Volksmeinung angetroffen, daß Wasser die Ursache beider Uebel sei; für ganz besonders zuverlässig behauptet man es von den Kröpfen. Man nannte mir Brunnen, von welchen seit undenklichen Zeiten bekannt ist, daß ihr Genuß den Hals auftreibe, z. B. der Kropfbrunnen bei Treffen."

„Haquet nennt die Wässer in Grafenbach."

„Wovon ich bei den Kröpfen längst überzeugt war, das mußte ich auch von dem Cretinismus glauben u. s. w. — Ein günstiger Zufall hat mir zu einigen Daten verholfen, die von der höchsten Wichtigkeit sind, die fast keinen Zweifel über die Ursachen des Cretinismus übrig lassen u. s. w. [1])."

Solche Ansicht bekräftiget von Vest mit ämtlich beglaubigten Daten, welche trotz ihrer wenigstens scheinbaren Einseitigkeit, ein ganz besonderes Interesse erregen.

Dieser Mittheilung, welche in dem unparteiischen und gediegenen Aufsatze des damaligen k. k. Kreisarztes Dr. C. von Fradenek: „Bemerkungen über das Verhalten der Lungentuberculose zur strumösen Anschwellung

---

[1]) Entstehungsursachen des Cretinismus. Carinthia. Bl. 11, 12, 13, 14. 1812.

der Schilddrüse in Kärnthen [1])" aus dem v. a. Zeitungsblatte, Carinthia wieder gegeben ist, hat von Frad enek zu dem Zwecke der Erledigung der ihm auf Anregung des zu früh verstorbenen Prof. Dr. F. W. Lippich von der k. k. Gesellschaft der Aerzte Wiens vorgelegten Fragen [2]), die dießfalls eingeholten Aeußerungen einiger Districtsärzte vorausgeschickt.

So berichtet Dr. von Stur: „Allerdings gibt es Gebirgsquellen in unserer Gegend, welche die Erzeugung des Kropfes vorzugsweise begünstigen. Es ist keine ungewöhnliche Erscheinung, daß bei Bauernfamilien, die kaum etliche 1000 Schritte von einander entfernt wohnen, ihren Wasserbedarf jedoch aus verschiedenen Quellen beziehen, sich deren Mitglieder durch mehr oder minder voluminöse Kröpfe, durch eine geringere oder bedeutendere Anzahl von Cretins auffallend unterscheiden. Bei Gelegenheit einer Gebirgs-Excursion zeigte man mir vor zwei Jahren eine Bauernwohnung mit nachstehender interessanter Mittheilung."

„Während mehrerer Generationen wurde diese Hube von Familien bewohnt, welche größtentheils aus Cretinen bestanden, so zwar, daß der Fall öfter eingetreten ist, wo die Eigenthümer wegen Bewirthschaftungsunfähigkeit unter Vormundschaft gesetzt, und die Realität veräußert werden mußte. Letztere dadurch verrufen, kam endlich unter dem Werthe zum Anboth. Da kaufte sie ein verabschiedeter Soldat, der jedoch so klug gewesen, sich den Wasserbedarf von einer andern, wenn gleich entfernteren Quelle zuzuleiten. Seitdem sollen sich den Bewohnern in Bezug auf Kröpfe und Cretinismus befriedigende Verhältnisse bieten [3])."

Dr. Moro schreibt auf ähnliche Weise.

Dr. Müller erledigt die Frage sehr kurz: „Mir ist kein Brunnen bekannt, dessen Wasser den Kropf hervorzurufen im Stande wäre. Dr. Ritter von Kalchberg muthet dem Wasser keine ganz besondere kropferregende Eigenschaft bei, und fügt bescheiden hinzu, daß er die Frage bis jetzt nicht entscheiden konnte."

Die Beobachtungen für Savoyen und Piemont lassen sich im Nachstehenden zusammenstellen: In einigen der am meisten vom Cretinismus

---

[1]) Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien. Erster Jahrgang, erster Bd. Wien 1844.

[2]) „Gibt es Brunnen im Lande, welche, wie Vest behauptet, erwiesenermaßen Kropf hervorzubringen im Stande sind?"

[3]) Aehnlich sind die oben angedeuteten ämtlichen Daten.

entstellten Orte sind die Trinkwässer von sehr schlechter Beschaffenheit, und mit schwefelsaurem und kohlensaurem Kalke derart überladen, daß viele von ihnen mit der Luft kaum in Berührung gekommen, auf dem Boden Spuren, gleich einem künstlichen Kanale hinterlassen, wie in der Maurienne zwischen St. Julien und St. Jean. Diese aus Kalkterrain kommenden Wässer sind es eben auch, denen man im Allgemeinen den Kropf zuschreibt, und derer sich die Jünglinge aus Furcht vor dem Militärstande zum Tranke bedienen sollen. Eine andere Beobachtung führt wieder St. Vincent an, mit ausgezeichnetem Trinkwasser, und einer sehr großen Anzahl Kropfiger und Cretinen, während in dem Städtchen Ivrée, wie Aosta, deren Einwohner sich des trüben Wassers der Doire Baltée bedienen müssen, es wenig Kropfige und beinahe gar keinen Cretin gibt.

In Bezug auf Steiermark mangeln uns genauere chemische Analysen der Trinkwässer. Man muß sich dießfalls theils mit den allgemeinen Angaben eines guten, frischen, wohlschmeckenden, eines harten Trinkwassers, theils mit den aus der geognostischen Beschaffenheit zu schöpfenden Voraussetzungen begnügen. Im Allgemeinen werden die Wässer der Cretinengegenden als hart, erden- und salzhaltig geschildert, und auch hier, wie in anderen Kropfländern, kropferzeugende Quellen gekannt. Außer dem über die Bodenbildung des Landes Bekannten mögen hier noch einige specielle Beobachtungen ihren Platz finden. Im Physikate Weitz ruhen die cretinischen Gemeinden Affenthal und Trennstein auf Kalkboden, und haben kalkhältiges Wasser. Uebrigens walten dort andere ungünstige Bedingungen in den hohen Bergen, welche durch die sie bekleidenden Wälder die Einwirkung des Sonnenlichtes beschränken, die Gegend lichtarm, feucht, nebelig und wechselnd machen.

Die Bezirke Piber und Lankowitz, welche zusammen beiläufig $^4/_5$ der Gesammtzahl Blödsinniger enthalten, gehören dem Thon- und Kalklager an, indem ihre hohen und jäh abfallenden Bergrücken tiefe und enge Thäler bilden, in den unmittelbar von den Alpen entsendeten Hauptzügen Kalk enthalten, die weiteren Verzweigungen aber, und selbst auf beträchtlichen Anhöhen mit Lehm überzogen erscheinen. Die von der Schneelinie mehr entfernten, aus minderen Anhöhen und seichteren Vertiefungen geformten Thal- und Hügelgegenden im östlichen und südlichen Theile des Districtes bestehen ebenfalls aus einer tiefen ununterbrochenen Thondecke, haben ebenfalls harte, mitunter noch schlechtere Trinkwässer, sind aber

weder vom Kropfe noch vom Blödsinne angesteckt. In dem cretinenreichen Bezirke Wildbach des Physikats-Districtes Deutsch-Landsberg ist der feuchte sumpfige Boden lehmartig; der Bezirk Mahrenberg im Drauthale besteht aus aufgeschwemmtem Kalkgerölle, sowie auch die Gebirge aus Kalk gebildet sind. Das Dorf Feising eben dieses Bezirkes ist es eben, wo alle Menschen, selbst die kurz zuvor Eingewanderten, mit Kröpfen behaftet sind. — Das Blödsinn erzeugende Brunnsee des Districtes Radkersburg ruht auf Lehmboden. Unter ebenso vielen Blödsinnigen des auf kalkigem, mehr vulkanischem Boden ruhenden Bezirkes Kapfenstein ist beinahe kein Einziger mit Kropf behaftet, welche interessante Erscheinung hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben werden dürfte, daß die Einwohner dieser Gegend in Ermangelung eines guten Trinkwassers die Säuerlinge von Gleichenberg benützen.

Nach Maffei gibt es nirgends ein Wasser, welches Cretinismus erzeugt, — allein und für sich —; aber die Quelle, welche Kropf erzeugt, kann zur Hervorbringung des Cretinismus beitragen, gleich wie die Quelle, welche Gelenksteifigkeit mit Knochenanschwellungen hervorbringt. Auch nach Rösch kann nicht das Wasser allein beschuldigt werden.

Aus allem dem über das fragliche Causalverhältniß des Wassers Angeführten ist zu entnehmen, daß die Entdeckung der Magnesia in dem Wasser [1]) sich mehr auf den Kropf als auf den Cretinismus beziehe, sowie

[1]) Der verstorbene Protomedicus Dr. L. v. Vest wollte in den Wässern Kärnthens eine eigenthümliche, Kropf und Cretinismus erzeugende Säure, die er Bronchinsäure (Bronchocele?) nannte, entdeckt haben, und welche Dr. Guggenbühl für nichts anderes, als für die bekannte von Berzelius entdeckte Quellsäure erkannte.

Gegenüber der Magnesiatheorie haben Chevalier in Piemont und Dr. Niepce in Frankreich Analysen unternommen! Die Trinkwässer zu Aosta, zu Villard le goitreux in der Tarantaise, zu St. Vincent im Thale Aosta, in dem Cretindorfe Valnaveys ergaben keine Magnesia, welche aber in dem Trinkwasser des cretinenfreien Thales Graisivaudan gefunden wurde. In dem Wasser der Cretinenorte fand sich immer schwefelsaurer Kalk, Chlorcalcium und Chlornatrium, dreimal kohlensaurer Kalk, ebenso oft freie Kohlensäure, Spuren und kleine Mengen von Jod zweimal, Spuren von kohlensaurem Eisen, und geschwefeltem Wasserstoffgas einmal. Die im Rufe der Kropferzeugung stehende Quelle zu Coise in Savoyen lieferte kohlensauren und schwefelsauren Kalk, Chlorcalcium, dann org. Materie Spuren, und keine Magnesia. Die für Kropferzeugungen angesehenen Quellen wiesen einen vorherrschenden Gehalt an Kalksalzen nach.

überhaupt genaue chemische Analysen der Wasser der Cretinenorte mangeln; daß jedenfalls der Beschaffenheit des Wassers, gleichwie so vieler anderer Lebensbedingungen des Menschen an gegebenen Orten und Lagen eine bedeutende Rolle in der Erzeugung des Cretinismus und wahrscheinlich noch mehr des Kropfes zugedacht werden müsse; daß aber das Wasser weder von vornherein, noch auf Grundlage der bisherigen Beobachtungen als alleinige, ausschließliche Ursache angesehen werden dürfe und könne; endlich, daß es allerdings kropferzeugende Wässer gebe.

Wir befinden uns nun auf dem Boden des Verhältnisses des Kropfes zum Cretinismus. Der Kropf kommt ohne Cretinismus häufig vor. So fanden sich in Piemont 21841 einfach Kropfige, während sich die Zahl der Cretinen auf 7084 beläuft; nicht überall also findet sich Cretinismus, wo sich Kropf findet, wie z. B. in Nord-Amerika[1]). Der Kropf ist demnach als solcher, und in diesem Sinne nicht der Vorbote des Cretinismus.

Aber auch der Cretinismus kann ohne gleichzeitigen Kropf vorkommen; ja die höchstgradigen Cretine sind häufig nicht mit Kropf behaftet. In Sardinien fanden sich unter 3613 Vätern von Cretinen 2494 weder kropfig, noch cretinisch, 962 kropfig, 51 cretinisch und 106 kropfig-cretinisch, von 3652 Müttern 2262 keines von beiden, 1281 kropfig, 43 cretinisch, und 66 beides, deßhalb sind jedoch Kropf und Cretinismus, wenn sie mit einander vorkommen, keine zufällige Combination, sondern wohl sehr leicht aus derselben Ursache entspringend. Ja, überall, wo der endemische Cretinismus herrscht, fehlt auch nicht der endemische Kropf, und haben beide, wo sie mit einander als solche vorkommen, eine und dieselbe Quelle ihres Bestehens, höchstens nur mit dem Unterschiede, daß der Kropf das Ergebniß von Ursachen geringerer, der Cretinismus hingegen von denen größerer Intensität ist. Belege hiefür finden sich in der bisherigen Schilderung der bezüglichen Länder. In diesem Sinne wäre der endemische Kropf der Vorläufer oder wenigstens das Anzeichen des endemischen Cretinismus.

9. Bodenbeschaffenheit. Hiefür, als eine von manchen Autoren ebenfalls beschuldigte Ursache haben wir sowohl durch geologische Vereine, als durch einzelne Naturforscher viel, und zwar so viel des Materials, welches für die Unzulänglichkeit der Bodenbeschaffenheit in der Erzeugung

---

[1]) B. Smith Barton, Abhandlung über den Kropf. S. 76.

des Cretinismus sprechen könnte. Nichts desto weniger gebührt der Felsart, auf welcher der Mensch mit seiner Wohnung steht, aus der er seine Nahrung empfängt, die sich je nach ihrer Beschaffenheit zur Atmosphäre verschieden verhält, die Feuchtigkeit mehr oder weniger bindet, immerhin jedoch nur in Verbindung mit den übrigen Lebensbedingungen einer gegebenen Gegend die gebührende Beachtung.

Schwerlich dürften uns geognostische Beobachtungen so leicht und so schnell zu so günstigen Ergebnissen bezüglich des Cretinismus führen, wie die oben angeführten für Hindostan, und die des Dr. Grange rücksichtlich des Kropfes in Frankreich.

Während in Sardinien ein Theil der Berichterstatter dem Thonschiefer grollt, wälzt der andere Theil die Schuld auf den Kalkstein. Es ist wahr, daß in Savoyen im Allgemeinen auf Jurakalk der Cretinismus in geringerer Anzahl vorkommt, aber seine Thäler sind auch weniger tief, der Boden gesegnet, und hinreichend zur Beschäftigung und Ernährung der Bewohner; während die Thäler anderer Bodenarten in dem Elend und der Armuth der Bewohner, in dem Mangel an hinreichend fruchtbarer Erde, in dem Mangel an Sonne, in der Feuchtigkeit der Luft, in der Lebensart hinlängliche Ursachen für ihre Entartung haben. Die Thäler von Cogne und Greßoney, Seitenthäler des Aostathales, sind vom Cretinismus ganz verschont, und liegen doch auf derselben Felsart, wie die nachbarlichen cretinenbevölkerten Thäler. In der Schweiz weist das Kalkgebirge so viele Cretinen auf, als die übrigen Bodenarten. Nach Schneider verhalten sich im Canton Bern die Cretinen zu den Gesunden auf der Juraformation wie **1 : 164**, auf Molasse wie **1 : 271**, auf Alpen wie **1 : 361** [1]). Major Amstein meint, es möchte in Bezug auf elektrische und magnetische Stimmungen nicht einerlei sein, auf welcher Felsart ein Ort stehe, indem der Cretinismus nur dort keime, wo Bündnerschiefer sich findet. Für den Canton Waadt in der Schweiz mögen nachstehende Daten, als nicht uninteressant, ihren Platz finden [2]): Cavey, Bex und Ollon sind gesund,

---

[1]) Das Verhältniß der Taubstummen auf Juraformation **1 : 1524**, auf Molasse **1 : 166**, auf Alpenformation **1 : 247**; das Verhältniß der Blinden auf Jura **1 : 1239**, auf Molasse **1 : 681**, auf Alpenformation **1 : 1759**.

[2]) Ueber den Cretinismus im Canton Waadt in der Schweiz, von Dr. H. Lebert, praktischem Arzte in Paris. (Roser's und Wunderlich's Archiv VII. 6. 1848. — C. C. Schmidt's Jahrbücher, Jahrgang 1849. Nr. 4. S. 88.

nur seltene einzelne Fälle aufweisend; diese Gegenden liegen auf Gyps und Anhydrit, in Bex sind die bekannten Salzwerke.

Wenige Minuten von Ollon liegt Aigle nicht mehr auf Anhydrit, sondern auf Kieskalk, am östlichen Rande des breiten Rhonethales, am Eingange des Ormondthales, 180′ über dem Genfersee, 1430′ über der Meeresfläche; es ist der Sonne und der Zugluft ausgesetzt. Die Gegend ist fruchtbar. Die Lebensart gleicht der ihrer Nachbarn in Ollon, mit denen sie sich öfter verheirathen. In Aigle ist der Cretinismus sehr ausgeprägt, in der neuesten Zeit etwas im Abnehmen begriffen, im Jahre 1828 kam auf 46 Einwohner 1 Cretin. Im Ormondthale aufwärts im Orte Sepay 3150′ über der Meeresfläche sind die Einwohner reinlich, leben in guten Wohnungen und von guter Nahrung, und sind doch nicht unbedeutend vom Cretinismus befallen (1 : 118). Noch höher liegt l'Église (3840′), es fanden sich Cretins auf 400 Einwohner. Geht man vom Ormondthale in das hohe Sarinethal, dessen Höhe zwischen 3000—3200′ schwankt, so trifft man unter 3 Hauptorten, welche auf Kalk liegen, und eine ganz gleiche Lebensart führen, in Chateau d'Oeux und Rossinière sehr wenig Cretins 1 : 2016 und 1 : 607; während in Rougemont, welches auf Flies liegt, 1 : 121 vorkommt. In Payerne, das im breitesten Theile des Broye-Thales, ohne von hohen Bergketten eingeschlossen zu sein, und 1350′ hoch liegt, ist das Verhältniß nicht minder traurig als in Moudon mit 1 : 79. Sumpf befindet sich an mancher Stelle, starke Ueberschwemmungen sind häufig. Im Herbst und Winter findet bedeutende Nebelbildung Statt. Die Vegetation und Nahrungsmittel sind gut, das Trinkwasser kalkhaltig, Kropf allgemein. Es hat aber der Cretinismus eher zu, als abgenommen. Nach diesem Berichte besteht der Cretinismus auf Urgebirge, Kalkformationen und Molasse.

Bezüglich des Herzogthumes Steiermark werden nachstehende Daten genügen: Das Murthal von Predlitz bis Murau ist Urgebirge, und hat die bereits angegebenen Verhältnisse von 1 : 11.8, 1 : 15.65 und 1 : 15.00. Aber das Thal ist nur 4—500 Schritte breit, von hohen Bergen eingeschlossen und feucht. Das Thal von Murau bis Schleifling hat ebenfalls Urgebirge, aber um das Dreifache weniger Cretinen, das Thal ist jedoch um das Vierfache breiter, von nicht sehr steilen Thalwänden begränzt. Von Schleifling bis Unzmarkt gleichfalls Urgebirge, mit dem

Verhältnisse von 1 : 21.81. Aber das Thal ist auch enge und feucht. Die Verhältnisse 1 : 17.60, 1 : 19.5, 1 : 15.14 und 1 :10.83 finden sich auf der Tertiärformation des 2 Meilen langen Eichfeldes. Von Knittelfeld bis Leoben Urgebirg, von da bis Bruck Tertiärformation, von Bruck bis Feistritz Urgneis und Uebergangskalk, das Gratweinthal Tertiärformation, bei Göfting Uebergangskalk; die Verhältnisse aber sind: 1 : 82.32, 1 : 52.53, 1 : 7.22, 1 : 11.62, 1 : 14.00, 1:12.35 und 1 : 14.10; demnach überall gleich sehr betrübend, übrigens aber zumeist von der größeren und geringeren Thalerweiterung, von dem Einflusse der Sonne und der bald mehr oder weniger bedeutenden Feuchtigkeit der einzelnen Lagen abhängend. Das Tertiärgebilde der Ausdehnung von Gösting über Gratz bis Wildon hat die Verhältnisse von: 1 : 233. 45 für Gratz, 1 : 19.33 für Wayram, 1 : 17.12 für Feldkirchen, 1 : 13.56 für Berndorf. Das zur bedeutenden Ebene erweiterte Thal unterhalb Wildon, gleichfalls Tertiärformation, weist nachstehende Verhältnisse auf, wie 1 : 15.00 für Mistelsdorf, 1 : 20.25 für Drauchen, 1 : 124.50 für Abstall, als die niedrigste Erhebung über der Meeresfläche, 1 : 15. 23 für Au und 1 : 21.61 für Wernsee. Diese Daten allein sind schon hinreichend darzuthun, daß der Cretinismus ebenso, und nicht häufiger auf Urgebirg, als auf Tertiärformation vorkommt, daß aber im Hinblick auf die in den genannten Gegenden anderweitig obwaltenden Lebensverhältnisse bei der Beurtheilung der Felsart, als nosogenetischer Bedingung immer auch die anderweitigen Lebensverhältnisse der menschlichen Wohnplätze in Betrachtung gezogen werden müssen.

Wie aus der Karte ersichtlich wird, gibt es keine einzige Felsart, auf welcher der Cretinismus nicht vorkäme, und wäre auch nicht unmöglich zu bestimmen, auf welcher derselbe am meisten vorkäme. Allein diese Unterscheidung hätte noch immer keinen Werth, wenn man nicht das Verhältniß des vorherrschenden Gesteins zu dem Gesammtlande in der Schätzung mit einbegriffe. Und selbst bei solcher Schätzung müßte die von der Felsart abhängige Terrainbildung nebst anderen örtlichen Verhältnissen gewürdigt werden. Uebrigens läßt es sich im Allgemeinen bemerken, daß die größere Häufigkeit des Cretinismus auf Glimmer- und Chloritschiefer, Gneis und Granit; dann auf Uebergangs- und Urkalk, auf Jurakalk, vorzüglich aber auf Grauwackenschiefer, namentlich wo dem aus dieser Felsart entstandenen Boden viel von Chloritschiefer oder Serpentin beigemengt ist, stattfindet : wie

hiefür das Paltenthal dem scharf beobachtenden Professor Dr. Hlubek[1]) ein auffallendes Beispiel liefert. Das Nämliche gilt für die Centralkette der norischen Alpen in Oesterreich, wo der Cretinismus, wie in Steiermark, auf den verschiedensten Felsarten bis zum Gerölle herab vorkommt.

Der Felsart gebührt demnach nur ein indirecter Einfluß auf die Erzeugung des fraglichen Uebels.

10. Zustand der Vegetation und der nützlichen Hausthiere. Es gibt Schriftsteller, welche behaupten, daß in cretinenreichen Gegenden auch Pflanzen und Thiere in einem unvollkommenen entarteten Zustande, ebenfalls in dem des Cretinismus sich befinden. Dagegen sprechen die Thatsachen, daß namentlich in der Schweiz und Piemont, und hier vorzugsweise in dem so berüchtigten Thale Aosta, üppiger Pflanzenwuchs und köstliche Früchte mit der Schönheit des Rindes wetteifern. Dasselbe gilt auch für Steiermark mit seinem mächtigen Baumschlage, und den so sehr gesuchten Rindviehracen, wollte man nicht Einzelnheiten, wie z. B. daß das semmelfarbige Vieh des oberen cretinenreichen Murbodens seiner ganzen Physiognomie nach nicht so munter und ansprechend ist, als die Mürzthalerrace, oder das Rind um so kleiner wird, je mehr sich sein Standort über die Meeresfläche erhebt, eine besondere Bedeutung geben. Ganz im Gegensatze zu der obigen Behauptung scheint es sich vielmehr herauszustellen, daß in cretinenreichen Lagen, namentlich wo Feuchtigkeit und Wärme, die auf einen nassen und langen Winter rasch eintritt, der Pflanzenwuchs, wie natürlich, sehr üppig sein werde, und daß die auf den Menschen so ungünstig wirkenden örtlichen Verhältnisse sich um so weniger auf die Hausthiere ausdehnen, indem diese einerseits den einen Theil des Jahres auf sonnigen, freien, aromatisch duftigen Anhöhen zubringen, ihnen die Beschaffenheit einer dem Menschen nicht zuträglichen, dumpfen, warmen Stallluft zuträglich ist, ihre Pflanzennahrung gut gedeiht, und sie sich andererseits anderen der Humanisirung nachtheiligen Ursachen entziehen. Ja, gerade auf Kosten des höheren Nervenlebens wuchert die niedere leibliche Vegetation, namentlich die der wuchernden Drüsen, ja selbst die größere Ernährung der Muskeln. Die Ueppigkeit der weiblichen Brüste, die vollen Waden, der Stiernacken des Herkules, der Athleten, wovon zeugen sie? Nicht uninteressant ist die Erscheinung, daß der nachbarliche in die Länge gestreckte, spannkräftige

---

[1]) a. a. O. S. 11.

Krainer, obgleich Alpenbewohner ganz im Gegensatze zum Steierer und Kärnthner wadenlos, und die Krainerinnen ohne die Fülle des Busens ihrer Nachbarinnen sind. Es läßt sich jedenfalls voraussetzen, daß auch die Producte der Erde, auf welcher der Cretin keimt, eine Aenderung in ihrer chemischen Mischung erleiden, deren Mängel wir gegenwärtig noch nicht kennen. Die gewöhnliche Volkssprache bedient sich nicht selten der Worte: „fade, wässrig, ohne rechten Geschmack und inneren Gehalt," wie solche über Gemüse und Baumfrüchte nasser Jahre geführt werden. Mißgeburten, kropfartige Wucherungen der Gemüsepflanzen, namentlich des Kohls, sogar der Blumen habe ich selbst sehr häufig beobachtet. Ebenso kann man hierlands kropfigen Hunden begegnen, auch haben Kälber nicht selten Kröpfe.

II. Reihe der ursächlichen Bedingungen.

11. Lage der Ortschaften. Die darüber zu Gebote stehenden Beobachtungen, auf deren Grundlage allein sicher die Meinung über das bezügliche ursächliche Verhältniß sich stützen läßt, sind nachstehende, und zwar erstlich für Piemont: In den Thälern, wo der Cretinismus endemisch herrscht, stehen die vorzüglichsten, größeren Ortschaften im Thalgrunde und zwar größtentheils in geringer Entfernung eines sie tränkenden Flusses. Die mehr zerstreuten Ortschaften und Weiler liegen versteckt, von dichten Wäldern umgeben, oder und dazu noch von zahlreichen, mächtigen Bäumen, namentlich von Nußbäumen derart beschattet, daß man nicht Ortschaft, nicht Wohnungen bemerkt, ohne nicht mitten unter ihnen zu sein. Außerdem haben alle Häuser vor ihren Fenstern noch Weinreben- und anderes Fruchtgelände. In den Millières in Hoch-Savoyen, in Landey, in der Tarantaise, in Valpelline im Aosta-Thale, in Bisdonio, in Ceretto im Orcus-Thale, in St. Julien in der Maurienne sind die Wohnungen unter den Bäumen beinahe vergraben, alle diese Dörfer die vorzüglichsten Herde des Cretinismus.

In den Ebenen von Coni und Saluces, wo der Cretinismus ebenfalls endemisch herrscht, sind die Dörfer am Saume von Wässern angelegt, und von ungeheuerem, mit Bäumen bedecktem, feuchtem Wiesenlande eingeschlossen.

Im Allgemeinen finden sich Cretinen in größerer Anzahl in einzeln stehenden, zerstreuten, von den Hauptorten mehr entfernten, kleinern Ortschaften, Gehöften, Weilern, als in den größeren, den Hauptorten, und

zwar um so mehr, je mehr abseits sie liegen, je unreiner sie sind, und je mehr sich auch andere gesundheitsschädliche Bedingungen vorfinden. Die nordseits gelegenen Wohnplätze sind verhältnißmäßig vom Cretinismus am meisten heimgesucht. So Landey in der Tarantaise, das am nördlichen Abhange eines Berges am Fuße desselben im Thalgrunde liegt, daß weder Sonne noch Wind hinlänglich dazu gelangen können. Dasselbe gilt von den so sehr angesteckten Ortschaften des Thales Orco, und jenen, welche sich am rechten Ufer der Doire Baltée im Thale von Aosta ausdehnen. Die nicht nordseits gelegenen Ortschaften liegen in der Vereinigung zweier Thäler, und die am Zusammenflusse zweier Flüsse befinden sich in keiner besseren Lage. Wegen den dort herrschenden, sich stets begegnenden kreisförmigen Winden wird die Feuchtigkeit gar nie zerstreut. Beispiele davon liefern die Dörfer von Valpelline im Herzogthum Aosta, von Séez und Villard-Goîtreux in der Tarantaise. In der Maurienne sind die Ortschaften zum größten Theile am tiefen Grunde des Thales gebaut, und in einem Kessel von sehr hohen Bergen eingeschlossen. Sobald der Horizont sich erweitert, wie in Aiguebelle, kommt mit dem weiteren Himmel ein anderer, vielleicht noch größerer Uebelstand, der der Moore und Sümpfe zum Vorschein.

Im Allgemeinen haben in Savoyen die Cretinen-Ortschaften eine schlechte Lage, oder eine schlechte Nachbarschaft, die sie ungesund macht. Die Bevölkerung derselben befindet sich in einem bedauernswerthen Zustande. Es gibt wohl auch besser gelegene, mehr von der Sonne beschienene und freiere Orte, die eine große Zahl von Cretinen in ihrer Mitte haben, deren Einwohnerschaft ein krankes Aussehen hat, und sehr wenig Intelligenz (d'une intelligence trés bornée) besitzt. Hieher gehören alle Dorfschaften, welche aus dem Hauptthale von Aosta am linken Ufer der Doire sich erheben, und mehrere in der Maurienne.

Mit diesen Beobachtungen stimmen die aus den vorausgeschickten Daten bekannten über Steiermark auf das Genaueste derart überein, daß man nur die Benennungen der Orte ändern müßte.

Die vom Cretinismus am meisten befallenen Ortschaften können demnach alle jene bezeichnet werden, welche vermöge ihrer Lage mehrere gesundheitsschädliche Bedingungen, deren bisher bereits Erwähnung geschah, in sich vereinigen, und ist die hohe Bedeutung der Lage der Ortschaften in diesem Sinne aufzufassen.

12. Wohnungen. Ein Aehnliches gilt von den Wohnungen, und sind diese insofern und am meisten dem Cretinismus ausgesetzt, als sie, und umsomehr sie gesundheitsnachtheilige Ursachen nähren; ohne jedoch, wie natürlich, die Wohnungen als alleinige und nothwendige erzeugende Ursache des Cretinismus zu bezeichnen. Auch in gemeiniglich als mehr gesund bekannten Wohnungen leben Cretinen. Die ungesunden und cretinenreichen Wohnungen sind diejenigen, welche vermöge ihrer Bauart, innerer Einrichtung und vermöge ihrer übrigen Verhältnisse zur Umgebung Feuchtigkeit, Luft und Sonnenmangel, große, schnell wechselnde Temperatur, viele Ausdünstungen u. s. w. gebären, nähren und begünstigen. Das entweder meist nur zum kleinen Theile, oder wenn auch ganz aus Backsteinen gebaute Haus, oder die hölzerne Hütte nicht selten auf moosigem Grunde, am Flusse, oder in der Nähe von stehenden Wässern, am Walde, in des Thales Tiefe, oder auf des Berges Gelände und Vorsprunge, oder auch freier gelegen, von Bäumen beschattet, steht nicht selten da als eine Insel in der Mitte von thierischen und menschlichen Unrathpfützen; hat gerade so große fensterähnliche Oeffnungen, daß kaum oder nicht ein Menschenkopf hindurch bringen könne, der Sonne und Luft nicht Zutritt verschafft werde. Wäre die Thür der Wohnstube deßhalb so nieder, daß der dumpfe stinkende Qualm nicht entweiche, so wäre diese Vorsorge zu loben; aber sie schützt nur die Inwohner vor dem Besuche der erfrischenden äußeren Luft. Einmal eingetreten und mit starken Nerven versehen, an's Dampfbad gewöhnt, — nicht schwindelnd erblickt man die ganze Familie von Menschen um einen, den größten Theil des kleinen Gemaches einnehmenden, ungeheueren Ofen gelagert sich braten, auf dem des Nachts nicht selten auch die Kinder schlafen, um den die feuchte Wäsche ihre Dünste entwickelt. Auf dem schmutzigen Boden lagern sich Menschen und Thiere. Die Temperatur dieser Wohnstätten übersteigt wohl 20° R., Kinder husten, Erwachsene und Alte leiden an Lungenkatarrhen, Rheumatismus und Gicht.

Steinerne Häuser sind in der Regel ungesunder als hölzerne. Erstere begünstigen vorzüglich die Scropheln, namentlich in Städten und Märkten, in licht- und luftarmen Localitäten, wo sich Scrophel und Cretinismus mit einander verbinden, und vorzüglich erstere um die Herrschaft streitet.

13. Nahrung. Die Menge und Beschaffenheit der Nahrung der Bewohner cretinischer Orte ist gemeiniglich gesundheitsschädlich, und kann man sich dieselbe aus den übrigen tellurischen, atmosphärischen und anderen

Einflüssen, unter denen der dortige Mensch lebt, zum Theile vergegenwärtigen.

In dem berüchtigten Thale von Aosta, in der Tarantaise, in der Maurienne genießt der größte Theil der Einwohner gemeiniglich nur Brot aus Hafer, Gerste oder Mais. Die Uebrigen essen gewöhnlich gar kein Brot, und begnügen sich mit Suppe aus Mais, Kastanien und Erdäpfeln. Den Rest der übrigen Speisen machen aus: Suppen aus abgeschöpfter Milch mit Molken und schlecht zubereitete, wenig gesalzene Gerichte aus Gemüse und Hülsenfrüchten. Fleischnahrung ist beinahe allgemein ungekannt, so daß es in diesen Thälern viele Menschen gibt, welche von einem großen Ereignisse erzählen, daß sie einmal in ihrem Leben Fleisch gegessen haben. Gesalzenes oder geräuchertes Schweine- oder Kuhfleisch ist ein mehr gebräuchlicher, aber immerhin auch seltener Leckerbissen der Vermöglicheren. Bezüglich der Getränke ist in einigen Gegenden der Wein gänzlich ungekannt, so der Kaffee, Thee, oder anderes Luxusgetränk.

Für Piemont und Savoyen wird angeführt, daß die Nahrung der vom Cretinismus am meisten geplagten armen Classe im Allgemeinen überall, wo das Uebel endemisch herrscht, die gleiche sei: Erdäpfel, Kastanien und Mais.

Der Cretinismus sitzt aber auch an reichen Tafeln. Die Menge der zu sich genommenen Nahrung ist erstaunlich, und die armen Leute fühlen sich bei übervollem Magen beständig vom Hunger geplagt. Auch mehrere Male im Tage setzen sie sich zu Tische, und essen bis nahe zur Erstickung.

Wenngleich die Nahrungsweise unserer Alpenbewohner mit der von Savoyen in Vielem verschieden sich darstellt, so ist sie doch in der Wesenheit gleich, und sind die angeführten Beobachtungen in vielfacher Beziehung belehrend, namentlich in Bezug auf die so vielfach für unser Gebirgsland beschuldigten allzufetten Speisen, welche für Savoyen nicht in Bemerkung kommen.

In Steiermark gestaltet sich die Nahrung je nach der mehr oder weniger gebirgigen Lage, und den davon abhängigen Boden- und klimatischen Verhältnissen in Etwas verschieden.

In Gegenden, in denen nur die Eggartenwirthschaft mit einem günstigen Erfolge betrieben wird, gelangen die Getreidepflanzen erst Ende September oder im Monate October zur Reife, und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß die Sommerfrüchte, wie Hafer und Gerste im grünen

Zustande geerntet werden müssen. In den Niederungen und Erhöhungen bis zu 2000 Fuß im Judenburger und Brucker Kreise kann weder der Mais als erste, noch der Buchweizen als zweite Frucht angebaut werden. Die Cultur des Mais wird in den übrigen drei Kreisen betrieben, und erreicht in günstigen Lagen eine Erhöhung von 2400 Fuß. Fast ebenso ausgedehnt wird der Buchweizen als zweite Frucht angebaut. Der Weinbau gedeiht nur in den südlichen Kreisen, und beträgt seine äußerste Gränze 2094 Fuß über die Meeresfläche.

Der Weizen leidet in schmalen, schattigen Thälern vom Roste und Brande. Im Oberlande wird sowohl der Winter- als Sommerroggen häufig angebaut. Die Ausdehnung der Cultur der Gerste kann mit dem 48. Theile, die des Mais mit Einschluß der nur nebenbei in geringer Ausdehnung zum eigenen Bedarfe angebauten Kartoffeln mit dem $\frac{4}{24}$ der Area des Ackerlandes veranschlagt werden. Hülsenfrüchte haben eine beschränktere Ausdehnung, und wird diese nur durch 3000 Joche ausgedrückt. Nur die Faseolen haben eine nationalökonomische Bedeutung, die Zwergfaseolen werden sehr häufig als Zwischenfrucht unter dem Mais angebaut, und als ein sehr schätzbares Gemüse vom Landvolke genossen. Bohnen kommen öfter unter Kartoffeln vor, und Erbsen werden häufiger im Ober- als Unterlande angetroffen. Die Ausdehnung der Kartoffeln im Oberlande ist bis auf einige Bezirke eine verhältnißmäßig geringe und der Oberländer besitzt noch keine besondere Vorliebe für dieses Gewächs. Nach den passirten Deputaten und der Lebensweise des Landvolkes kann die Fleisch- und Fett-Consumtion per Kopf jährlich mit großer Genauigkeit mit 60 Pfund bei dem männlichen, mit 40 Pfund bei dem weiblichen Geschlechte und mit 20 Pfund bei dem Nachwuchse veranschlagt werden [1]).

Dieß möge im Allgemeinen als Einleitung zu den speciellen Beobachtungen über die Nahrung der verschiedenen Gegenden des Landes dienen.

Im ehemaligen Districts-Physikate Liezen hat der Bauer, besonders aber der sogenannte Keuschler keine andere Nahrung als Mehlklöße, Nocken und Roggenbrot. Dem Keuschler gibt seine Kuh nur so viel Milch, um seine jüngsten Kinder damit zu füttern. Nebstdem lieben die Obersteierer diese Speisen sehr fett zu essen, ohne Rücksicht zu nehmen, ob das Schmalz ranzig oder milde sei.

---

[1]) Aus dem v. a. Werke des Dr. Hlubek.

Im Districte Murau sind nach den physikatlichen Berichten die Bewohner im Allgemeinen dürftig, der Boden ist sehr undankbar, und gewährt für die angestrengteste Bearbeitung nur die nöthigsten Lebensbedürfnisse. Der Landmann lebt eines theils kümmerlich, andern theils wieder nicht mäßig. Dieß letztere gilt vorzüglich von dem durch die häufige Viehzucht erzielten Schmalze und der Butter, womit so ekelhaft verschwenderisch umgegangen wird, daß die sogenannten Strudeln und Klösse, welche bei dem größten Theile des Volkes die einzige Nahrung ausmachen, nur im Fette schwimmend genossen werden. Diese Verschwendung erreicht einen solchen Grad, daß trotz der ausgedehnten Viehzucht noch Schmalz eingeführt werden muß. Außerdem ist sauere Milch und sogenannte Schottsuppe, geräuchertes Fleisch und Sauerkraut die gewöhnliche Nahrung. Unter den Getränken ist der Branntwein selbst bei den Weibern nur zu gebräuchlich.

Im Judenburger Districte werden ebenfalls fette, schwer verdauliche saft- und kraftlose Speisen angeführt. Ein Gleiches gilt von dem gesammten Brucker Kreise. Schwarzes, nasses, unausgebackenes Brot aus kaum reifem Getreide, schlechte Erdäpfel, verdienen Erwähnung. Obwohl der Obersteiermärker dem Genusse geistiger Getränke nicht ergeben ist, so besucht er an Sonntagen die Schänke, und trinkt Wein oder Branntwein.

Im Physikate Weitz geschieht Erwähnung einer schlechten oft auch ungenügenden Nahrung, und des Uebermaßes des Genusses geistiger Getränke.

Für den District Voitsberg wird bemerkt, daß die vorzüglichste Nahrung der dortigen Gebirgsbewohner in Speisen aus Mais-, Gersten-, Hafer- und Bohnenmehl, welche mit Milch und reichlicher Fette versetzt werden, bestehe.

Im Physikate Leibniz nähren sich die Leute meist von Vegetabilien und zwar aus Kukuruzmehl, Erdäpfeln, Hülsenfrüchten und Kornmehl. Sterz mit Milch und Milchkoch sind die Hauptspeisen. Das Rindfleisch wird selten, und mehr Schweinefleisch genossen.

In den Weinrebenbezirken des Districtes Radkersburg kommt die häufige Berauschung mit dem hier so billigen Weine selbst bei dem ärmeren Volke sehr häufig vor.

Die Bewohner des Districtes Deutsch-Landsberg genießen fette Speisen, und trinken den sogenannten sauern Schilcherwein oder Obstmost, beides häufig im Uebermaße, während sie öfters Mangel leiden.

Im Districte Windisch-Feistriz leben die Landleute von grober, schwerer Nahrung, meistens aus Hafer und Mais, und sind dem Branntweine sehr ergeben.

Im Districte Rann lebt das Volk, vorzüglich im ungesunden Bezirke Hörberg, toll und voll zur Zeit der Ernte, und leidet zur Winters-, besonders zur Frühlingszeit, Mangel und ist sehr trunksüchtig.

Im Districte Windisch-Gratz liebt der Wende an Sonn- und Feiertagen Zechgelage und Branntwein.

Die Bewohner der Cretinen-Gegenden im Districte Cilli müssen sich aus Armuth der nahrungslosesten Lebensmittel bedienen, und greifen zu dem Branntweine, als dem billigsten Betäubungsmittel, Männer und Weiber.

In der Menge des Genossenen gibt der Steierer dem Savoyarden nichts nach.

Wie gleich und verschiedenartig die Nahrung der Bewohner cretinischer Gegenden je nach den Landestheilen und selbst nach den vorgeführten Ländern auch sein mag; gibt sie nur die Bedingung des Gesundheitszustandes im Allgemeinen ab, indem sie sich durch ihre Beschaffenheit dem überdieß noch unter andern niederdrückenden Einflüssen, dabei aber viel Muskelkraft erfordernden und verwendenden Verhältnissen lebenden Menschen als unzureichend erweist.

Wozu noch die Monotonie und Gleichförmigkeit, und die großen Mengen des höchstens nur die Drüsen und die gesammte niedere Vegetation auf Kosten der höheren, große Bäuche, Trägheit und Schlaffheit nährenden Genossenen kommt.

Der Cretinismus kommt auch in Weingegenden, wenngleich im geringeren Grade als in gebirgigeren Gegenden vor, sobald andere Bedingungen der Alpennatur dort noch vorhanden sind, die aus der günstigeren Lage entspringende Wohlthat durch Völlerei im Wein und andere Unordnungen in der Lebensweise verdeckt wird. Wie in Savoyen nährt sich auch in Steiermark der Cretin von der Tafel der Reichen.

13. Kleidung. Insoferne die Bekleidung den atmosphärischen Einflüssen und den Erfordernissen des Körpers nicht entsprechend ist, die Haut durch einen fleißigen Wäschewechsel nicht rein gehalten wird, so trägt auch sie an dem verschiedenartigen Erkranken bei, und kann demnach auch einen Antheil an dem Cretinismus haben. Armuth und Mangel an diätetischem

Sinn ist auch die Mutter einer schlechten Bekleidung des Körpers, aber auch eine beliebte Wohnstätte des endemischen Blödsinns, der sich jedoch auch eben sowohl in reiches und zweckmäßiges Gewand kleidet, als er sich auch nicht immer in Lumpen gefällt.

14. Wohlstand. Armuth ist nicht die Wiege des körperlichen und seelischen Wohlseins, und auch der Reichthum nur in sofern, als er seine Güter verständig zum eigenen, d. i. zum Wohle des Körpers und der Seele zweckmäßig verwendet. Darin liegt zum großen Theile die Erklärung der Erscheinung, daß der Cretinismus ungleich mehr in armen Hütten, als in wohlhabenden Häusern, jedoch auch hier nistet. In den Gegenden Savoyens, wo die Bedingungen für den Cretinismus nicht derart intensiv sind, um der ganzen Bevölkerung einen eigenthümlichen Charakter aufzudrücken, finden sich Cretinen nur im Schooße armer Familien vor, und die wohlhabenden bleiben von demselben ganz verschont, während in Orten, wo derselbe so recht eigentlich endemisch herrscht, unterliegt mit dem Armen auch der Reiche, vielleicht nur im geringeren Verhältnisse. Der geistreiche und von dem Unglücke des Cretinismus ergriffene Fodéré spricht schon von demselben als „einem Gaste der Paläste": „Portugiesische und spanische Geschichtsschreiber haben bemerkt, daß der Adel in ihrem Lande größtentheils aus Blödsinnigen und Stupiden bestehe. Leider findet man dieß Unglück bei den meisten reichen Familien in unseren niedrigen Thälern und zwar in einem solchen Grade, daß man selten eine derselben antrifft, in der nicht ein Kind mit dem Stämpel des vollkommensten Cretinismus bezeichnet ist." In Bezug auf Steiermark besitzen wir zwar keinen dießfälligen Ziffernbeweis, wir würden aber ebenso wehmüthig erstaunen, wenn wir denselben schon hätten.

15. Beschäftigung. Die Art und Weise der Beschäftigung übt natürlich einen Einfluß auf das Befinden der Menschen, und wären dießfällige statistische Daten auch in Bezug auf den Cretinismus nicht ohne Interesse.

Die bezüglichen Beobachtungen für Savoyen beschränken sich auf die den Landbau treibenden Bewohner. Sowohl Männer als Frauen unterziehen sich der in den Gebirgsländern ziemlich gleichbleibenden Arbeit. Es verdient hier nur erwähnt zu werden, daß namentlich die Frauen ihre schweren Bürden von Holz, Kohlen, Ziegeln u. dgl. auf dem Nacken tragen, und dieselben mittelst einer um die Stirne gewundenen Binde befestigen.

Dadurch, daß die Stirne hierbei sehr angestrengt, und der Hals sehr nach vorne gestreckt wird, soll nach Einigen Kröpfe veranlassen.

Unterleibsbrüche sind auch dort sehr häufig. Wie natürlich in allen Gebirgsländern, wo bloß ausschließlicher Landbau betrieben wird, verbringen die Leute auch dort die lange strengere Jahreszeit in einer Art trägen Winterschlafs in ihren rauchigen Hütten.

Bezüglich der Frage, ob eine bestimmte Art der Beschäftigung an dem Cretinismus einen größeren Antheil habe, läßt sich dieselbe im Allgemeinen auch allgemein dahin erledigen, daß es diejenige Beschäftigung sein werde, welche auch im Allgemeinen die ungesundere, und die übrigen Bedingungen des Cretinismus zu erhöhen im Stande ist.

Der Mühen der steierischen Gebirgsbewohner geschah schon einmal Erwähnung, und lassen sich die möglichen gesundheitsschädlichen Folgen denken und erklären. Beide sind geringer in den flacheren und in den Gegenden des Weinbaues. Die Bevölkerung des steierischen Oberlandes besteht nebst den Handwerkern, wovon die mehreren in kleinern Städten und Märkten wohnen, aus Eisenarbeitern, Bergknappen, Holzknechten und Bauern. Diese letzteren machen den größten Theil aus, und finden sich unter ihnen verhältnißmäßig auch die meisten Cretinen. Zu den kräftigsten schönsten Menschen gehören die Holzknechte, die sich beständig in Wäldern aufhalten, wo sie reine Luft einathmen, von harziger Atmosphäre umgeben sind. Sie bewohnen meistens hölzerne, darunter nicht selten geräumige Hütten, deren Gemächer sie rein halten. Unter den Eisenarbeitern gibt es im Durchschnitte wenig Cretinen, namentlich unter denen vom Gußwerk und Neuberg, und gilt dieß weniger von den Eisenarbeitern von Eisenerz und Vordernberg, die mehr Blödsinnige unter ihren Familien haben. Die Arbeiter vom Gußwerk und Neuberg aber sind zur Hälfte aus anderen Ländern Eingewanderte, ihre Beschäftigung ist größtentheils beim Feuer, und nur der geringere Theil beim Bergbau verwendet; übrigens befinden sich diese beiden Werke in den bereits erwähnten hohen Bezirken Mariazell und Neuberg, wo ohnedieß wenige Blödsinnige vorkommen.

Unter den Eisenarbeitern von Vordernberg und Eisenerz befinden sich gegentheils weniger Eingewanderte, mehrere von ihnen werden als Bergknappen verwendet, und die Bezirke selbst haben mehr tiefe Thäler, und weisen auch unter den übrigen Bewohnern mehr Cretinen nach. Doch bemerkt man unter dem Personale sämmtlicher Eisenwerke andere

Dyscrasien, welche ihren Grund nebst anderem in dem engen Zusammenwohnen haben dürften.

16. Industrie und Handel. Diese setzen einen gewissen Grad geistiger Regung und Gelegenheit voraus, während das erstere Moment eben durch Industrie und Handel geweckt, die Gelegenheit aber durch die örtlichen Verhältnisse, und durch Straßen geboten wird. Darin und in dem Umstande, daß eben diese die Quelle des Wohlstandes und seines Segens sind, liegt der Grund des häufigeren Vorkommens des Cretinismus in von allem Verkehr und Handel abgeschiedenen, nicht mit Straßen durchschnittenen Wohnplätzen, deren sämmtliche Bewohner das Bild von körperlicher und geistiger Trägheit, von Indolenz darstellen, und sich von anderen Ortschaften unter günstigeren entgegengesetzten Bedingungen schroff unterscheiden. Belege dafür sind Savoyen, Steiermark und andere cretinenreiche Länder. Die Beispiele des Vorkommens des Cretinismus unter entgegengesetzten Verhältnissen sprechen für die Nothwendigkeit und Mächtigkeit anderer Ursachen.

17. Bildung. Der Cretinismus liebt vorzüglich Unwissenheit und Aberglauben jeglicher Art, wodurch sich die Alpenbewohner auszeichnen, und welche Eigenschaften sie auf ihre Kinder, von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen. Darüber wurde bereits in der Schilderung der Bewohner cretinenreicher Gegenden gesprochen, und wird bei der Frage über die Erziehung der Kinder davon noch Erwähnung geschehen. Damit stimmt überein, und hat darin den Grund die Erscheinung, daß die vom lebendigen Verkehr am meisten entfernten Wohnstätten dem Cretinismus am angenehmsten sind.

18. Vorherrschende Krankheiten. Die unter den bisher erwähnten Verhältnissen lebenden Bewohner cretinenreicher Gegenden sind, wie schon bekannt, den typhösen und andern Ausschlagsfiebern, Lungen-, Brustfell- und Unterleibsentzündungen, chronischen Catarrhen, namentlich aber der Wassersucht, der Scrophel und englischen Krankheit, dem Rheumatismus und der Gicht vorzugsweise unterlegen.

Als eine diesen Gegenden ganz eigene, diese selbst ihre Einflüsse so recht eigentlich bezeichnende Krankheit ist nach meinem Dafürhalten nebst dem Rheumatismus und der Gicht die Wassersucht[1]). Bezüglich des Verhaltens der Lungenknoten, der Wechselfieber, der Scrophel und der

---

[1]) In Gratz selbst kommt auf Rechnung der letzteren ein Achtel der Verstorbenen.

englischen Krankheit zu dem Cretinismus im Lande überhaupt, sowie und vorzüglich in den Cretinenorten, wären genaue Beobachtungen sehr erwünscht. Von einem exclusiven Verhalten des Kropfes zur Tuberkulose spricht Dr. Sauter in seinem Aufsatze: „Ueber die Ursache des seltenen Vorkommens der knotigen Lungensucht im Pinzgau des Herzogthums Salzburg"[1]. Dr. Flechner bemerkt in seiner: „Betrachtung der Gebirgsluft und der Lebensweise der Gebirgsbewohner in Bezug ihres Einflusses auf Blutbereitung und auf das Vorkommen gewisser Krankheitsformen"[2], daß Kröpfe einer alten Erfahrung zu Folge eine Art Immunität gegen tuberkulöse Schwindsucht gewähren. Dr. Hamburgers Schrift[3] wurde in der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien zum Gegenstande der Besprechung und gab dem Professor Lippich Veranlassung zur Anregung, daß in kropfreichen Ländern dießfällige Beobachtungen angestellt würden. Dr. E. von Frabenek in Klagenfurt äußerte sich in der Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte[4]: „Lungentuberkulose ist nach meinen und der übrigen Physikatsärzte übereinstimmenden Beobachtungen in diesem Kreise überhaupt nur eine seltene Erscheinung." Hieher gehört die Aeußerung des Professors Lippich: „Besonderen Nachdenkens werth ist die Reciprocität der Laibacher und Klagenfurter Scrophel, indem ich Personen kenne, die mit bedeutenden Anschwellungen der Seitenhalsdrüsen hier behaftet, diese in Klagenfurt verloren, andere, die wie alle Krainer nicht die geringste Anlage zum Kropfe darbietend, bei nicht langem Verweilen in letztgedachter Stadt oder in Kärnthen überhaupt, eine Anschwellung der Schilddrüse davon trugen, und es unterliegen in dem hiesigen Strafhause auf dem Schloßberge den dort in üppiger Gräßlichkeit wuchernden Scrophelformen vorzugsweise die Sträflinge aus Kärnthen. Scrophel und Lungentuberkel sind in Krain zu Hause, auf Rechnung der letzteren kommt hier ein Sechstel der hierorts Verstorbenen"[5].

---

[1]) Medicinische Jahrbücher, Band XXIX., Heft I., S. 57.

[2]) Ebend. Band XXXII., Heft I., S. 1.

[3]) Vorschlag zur Heilung der Lungenschwindsucht, gestützt auf jahrelange Beobachtung eines merkwürdigen Verfahrens der Naturheilkraft. Dresden und Leipzig, 1843.

[4]) Erster Jahrgang, I. Band, 1844, S. 442.

[5]) Topographie der k. k. Provinzialhauptstadt Laibach, in Bezug auf Natur- und Heilkunde, Medicinalordnung und Biostatik. Laibach, 1834, S. 183 u. 191.

Im Allgemeinen läßt sich aber jetzt auch schon aussprechen, daß in Steiermark namentlich in den cretinenreichen Gegenden das Wechselfieber mehr an feuchten, sumpfigen Niederungen des Unterlandes, die Scrophel und englische Krankheit gleichfalls mehr auf dem flacheren Lande, in volkreicheren Märkten und Städten, mehr an den vertieften Niederungen des Gebirges als in der eigentlichen Cretinenregion der Alpen vorkommen; daß je höher die Lage der Orte, je trockener die Wohnungen, desto weniger diese Uebel zu Hause sind; daß Lungenknoten um so seltener werden, je mehr Bedingungen für den eigentlichen echten Alpenkropf und Cretinismus ohne Scrophel gegeben sind.

Mit dem Cretinismus steht die (cretinische) Taubstummheit in inniger Verbindung, und kommt in allen Cretinengegenden mit demselben gepaart, oft auch als hervorstechende Form des Cretinismus vor. Auch Maffei [1]) und Guggenbühl [2]) fanden, daß in manchen Gegenden namentlich in Thälern, welche schon höher liegen, die Taubstummheit ohne Blödsinn beinahe als einzige Form des Cretinismus vorkomme. In Steiermark befindet sich unter **432** Einwohnern, und in der Stadt Graz auf **1529** ein Taubstummer. Ueberdieß ist das Gebrechen der Schwerhörigkeit nicht bloß bei älteren, sondern auch bei jüngeren Leuten verbreitet, und entweder durch Rheumatismus entstanden, oder Folge der Trägheit des Geistes, und ein Zeichen des cretinischen Genius des Landes.

19. Allgemeine physische Beschaffenheit der Einwohner. Je mehr der angeführten Lebensverhältnisse in einer Gegend vorhanden sind, und je mächtiger sie auftreten, desto ausgeprägter tritt auch das bereits entworfene Bild der Bewohner auf, während unter etwas günstigeren Verhältnissen, selbst im Schooße entarteter Familien mitunter auch schöne kräftige Gestalten das Auge erfreuen.

20. Psychisches Verhalten der Einwohner. Die Bedingungen der Ohnmacht des Körpers sind zugleich auch die der Seele, und wurde davon für die Bewohner der cretinenreichen Gegenden ein Bild entworfen. Ob daher diese aufgezählten Lebensverhältnisse meist selbst schon Producte des cretinischen Genius, nicht auch als eben so viele, dem Cretinismus die Bahn öffnende, die Geschlechter verschlechternde Bedingungen sind?

---

[1]) a. a. O.

[2]) In einer Anmerkung zu dem Werke Maffei's.

III. Reihe der ursächlichen Bedingungen.

21. Heirathen. Es haben die Beobachtungen dargethan, daß der Cretinismus dort häufiger vorkommt, wo Heirathen in den Familien eines und desselben Ortes, einer und derselben Gemeinde geschlossen werden; wo sie zwischen Individuen mit einem bedeutenden Mißverhältnisse der Jahre, zwischen Individuen mit geschwächter körperlicher und Geistesgesundheit stattfinden.

22. Gesundheitszustand der Eltern. Der Einfluß dieses Moments in der Genese des Cretinismus ist wohl nach der Theorie und Erfahrung außer allem Zweifel gestellt, jedoch nicht an und für sich hinreichend und maßgebend; und wird hier an die schon einmal angezogene Bemerkung erinnert, daß Cretinen nicht von (nicht zeugungsfähigen) Cretinen, sondern aus dem Schooße körperlich oder geistig schwacher, oder ganz gesunder Familien ihren Zuwachs erhalten. Gewöhnlich waren es Eltern, oder der Großvater, Oheim oder ein anderer Seitenverwandte, welche eine scrophulöse, rhachitische Anlage oder Krankheit an sich trugen, oder Kröpfe hatten, oder körperlich nicht wohl entwickelt waren.

23. Zustand der Eltern, während dem Momente des Zeugungsactes. Krankheit oder Gemüthsverstimmung, oder ein Zustand der Trunkenheit der Eltern während der Zeugung können wohl die Fortpflanzung des Cretinismus begünstigen, aber an und für sich nicht hervorbringen. Berauschung von geistigen Getränken findet in einigen Weingegenden Untersteiermarks leider sehr häufig, der Cretinismus aber nicht bloß hier, sondern auch in andern und noch häufiger in den oberen Gegenden Statt, während er nicht selten noch mehr die erstern gänzlich verschont.

24. Einflüsse während der Schwangerschaft. Krankheiten, körperliche Anstrengungen und diätetisches Verhalten, Gemüthsaffecte während der Schwangerschaft, Fall, Stoß auf die schwangere Gebärmutter können unbestreitbar einen wichtigen Einfluß auf den werdenden Menschen ausüben, sind jedoch nur zufällig und durchaus nicht im Stande, die allgemeine Ursache unserer cretinischen Entartung abzugeben. Außer der bereits oben geschilderten überaus anstrengenden Lebensweise der Schwangern, welche nicht selten mitten in ihren von dem Manne getheilten, mühseligen Arbeiten von Wehen überrascht wird; außer der kraftlosen Nahrung, außer der Vernachlässigung, oder üblen Behandlung krankhafter Zufälle durch unzweckmäßige Hausmittel oder durch Afterärzte ist namentlich der beständige Anblick cretinenartiger Wesen auf das Gemüth,

die Phantasie der werdenden Mutter, auf die Bildung des künftigen Menschen kein unwichtiges Moment: wie ich mich an eingewanderten geistig entwickelten Müttern gesunder blühender Kinder selbst überzeugte.

25. Vererbung. Wenn die Eltern cretinischer Kinder so häufig körperlich fehlerhaft beschaffen, meist mit Kropf, scrophulöser, rhachitischer oder anderweitiger krankhafter Anlage, oder bereits ausgebildeter Krankheit behaftet, und mehr oder weniger mangelhaft geistig entwickelt sind; wenn der Cretinismus meistens von Familie auf Familie sich fortzupflanzen die Neigung hat; wenn endlich viele Kinder gleich in den ersten Monaten nach ihrer Geburt unzweifelhafte Spuren cretinischer Entartung an sich tragen: so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Cretinismus unter solchen Bedingungen von Eltern auf Kinder unmittelbar übergeht. Ja, so viele solcher Fälle es gibt, ebenso viele Beweise liegen für die Vererbung des Cretinismus vor. Für die Erblichkeit des Uebels sprechen die Fälle, daß Kinder aus Familien, in denen es einheimisch ist, nach dem Wegziehen der Eltern in eine cretinenfreie Gegend dennoch als Cretinen geboren würden; daß, wenn von ganz gesunden Eheleuten, welche gesunde Kinder zeugten, das eine Glied der Ehe starb, und das überlebende sich mit einem cretinischen Individuum verband, sehr oft cretinenartige Kinder aus einer solchen Verbindung hervorgingen [1]).

Verschiedene Autoren beschuldigen in der Frage der Vererbung mehr die Väter, denn die Mütter. So bedingt nach Rösch [2]) Cretinismus des Vaters, während die Mutter davon frei ist, häufigere und größere Entartung der Kinder, während Cretinismus der Mutter bei der Tüchtigkeit des Vaters weniger häufige und weniger ausgebildete Entartung der Kinder zur Folge hat. Die Beobachtungen für Savoyen konnten solche Behauptung nicht bestätigen. Zur Lösung dieser, wenn auch untergeordneten Frage, mangeln auch bestimmtere Angaben auf Grund allseitiger Berücksichtigung der Nebenumstände. In dem Physikats-Districte Murau in Obersteiermark bei einer Cretinenzahl von 653 ginge die Uebertragung des Cretinismus durch Geburt mehr von der geistesbeschränkten Mutter aus. Es wird aber auch von dem obersteierischen Bauer bei ehelichen Verbindungen auf die Geistesfähigkeiten des Weibes nicht besondere

---

[1]) J. H. Helferich, das Leben der Cretinen. Stuttgart, 1850. S. 29.
[2]) a. a. O.

Rücksicht genommen; denn er braucht, wie er sich selbst ausdrückt, in seinem Weibe nur eine gute Magd, während er als Leiter der Wirthschaft doch gewöhnlich bei gesundem Verstande sein muß. Unter den 627 Blödsinnigen des Districts-Physikates Judenburg kommt die Schuld der Vererbung ebenfalls meist auf Rechnung der Mutter. Dasselbe läßt sich von dem gesammten Kreise Bruck mit 1033 Blödsinnigen, dann von dem Physikate Voitsberg mit 519 Blödsinnigen sagen.

Was die Thatsache der Vererbung des Cretinismus selbst anbelangt, bezieht sich dieselbe entweder auf die cretinische Anlage, oder auf die cretinische Entartung selbst, nach Art wie sich 6 Zehen, 3 Hoden und andere Mißbildungen vom Vater auf den Sohn, Muttermale auf das Kind fortpflanzen.

Nichts desto weniger ist der Cretinismus ein Erbübel, wie Foderé und Zschokke wollen. Denn auch von gesunden Eltern und Großeltern entstehen Cretinen in einem cretinischen Orte, sowie nicht selten in einer und derselben Familie, neben simpelhaften ganz cretinischen Kindern körperlich und geistig wohl geartete getroffen werden.

26. Erziehung der Kinder. Wie sehr die erste, sowie die weitere Erziehung der Kinder, in Cretinengegenden geeignet sei, in dem ursächlichen Verhalten des Cretinismus eine sehr bedeutende Rolle zu übernehmen, haben die bisherigen Beobachtungen in Cretinengegenden zur Genüge dargethan, und wollen wir uns darüber aus den auf Savoyen und Steiermark bezüglichen um so mehr belehren lassen, weil dieselben einerseits weniger bekannt sind, andererseits sich auf zwei einander sonst so fremde und entfernte Länder beziehen, und namentlich die steierischen zu unserem engeren Zwecke nothwendige Momente zu praktisch nützlichen Folgerungen bieten. Sowie überall im Gebirge, und bei armen Leuten, stehen auch in Savoyen unwissende Nachbarinnen den Geburten bei. Das Neugeborene, in grobe Leinen und Tücher, die man nur selten wechselt, eingefatscht, bleibt so eingekerkert in Näſſe und Unrath des Winters allen Einflüssen einer eingeschlossenen, erstickenden, rauchenden, unreinen Stubenluft ausgesetzt, im Sommer einer Hausgenossin anvertraut, liegen. Diese selbst halbblöd, überwacht zugleich mehrere verlassene Geschöpfe, läßt es hungern, schreien. Nebst der Muttermilch wird dasselbe vom zweiten oder dritten Monate mit einem Muß aus Kuhmilch gefüttert, und ist dieses bis zum vierten oder fünften Jahre seine ausschließliche Nahrung. Von nun an sitzt es am Tische der Erwachsenen, und theilt mit denselben

die Menge und Beschaffenheit ihrer Nahrung. Wenn es in einem Alter von zwei bis drei Jahren das geringste Zeichen von Cretinismus zeigt, daß es sich schwer auf den Beinen erhält, sein Gesichtsausdruck von Dummheit spricht u. dgl., so betrachten es die Eltern als unwiderruflich verloren, und statt ihm eine größere geistige und leibliche Sorgfalt zuzuwenden, verbannen sie es in einen Winkel der Stube, wo es in fortwährender Bewegungslosigkeit nichts Besseres zu thun weiß und lernt, als die vielen Gesten irgend eines andern schon fertigen Leidensbruders, oder das Grunzen der Schweine und andere Thierlaute nachzuahmen. So wächst es heran in der Dummheit und Finsterniß der ganzen Bedeutung des Wortes, unter der einzigen Sorgfalt der Eltern, daß sie es höchstens zeitweise schoppen und füttern.

Ich habe bereits eben bei der Schilderung der Beschaffenheit der Bewohner cretinischer Gegenden ein nach dem Leben der steierischen Cretinen-Rayons gezeichnetes allgemeines Bild von den Drangsalen der Schwangeren, von der körperlichen und geistigen Verkümmerung der Kinder aus einer unzweckmäßigen Erziehung entworfen, und habe nur noch die Aufgabe zur Vervollständigung einige Einzelnheiten desselben je nach den verschiedenen Gegenden des Landes vorzuführen.

In dem ehemaligen Judenburger Kreise wird insgemein über das ungeschickte, rohe, gewaltsame Verfahren bei Entbindungen, über das heftige Zusammen- und Niederdrücken des Kindskopfes bei schweren Geburten geklagt. Eine Hebamme ist bei der mit Wehen nicht selten Ueberraschten nicht in der Nähe, und wird, wenn selbst dieß der Fall wäre, nur die Nachbarin oder eine Afterhebamme zu Hilfe gerufen. Der Mutter wird kaum Zeit gelassen, sich von der ersten Erschöpfung zu erholen, sie muß am dritten, wenigstens vierten Tage hinaus zur Feldarbeit, versieht das Kind mit ihrer eigenen Milch, aber auch schon in den ersten Tagen mit einem fetten Mehlkleister, damit das fest in die Wiege eingebundene arme Geschöpf vom Morgen bis zum Mittag und vom Mittag bis zum Abend genug haben solle. Gebadet wird dasselbe nur einmal, und zwar gleich nach der Geburt, halbe Tage lang liegt es in seinem Unrathe, und wird auch dann nur flüchtig und trocken gereiniget, ein Wechsel der Wäsche findet nur selten Statt. Bleibt nun das Kind im Wachsthume zurück, kommt es erst sehr spät zum Gehen und Sprechen, und bekommt es ein blödes Aussehen, und glauben nun die Eltern, ihr Sprosse werde blöde, so

betrachten sie ihn von nun an als eine Last, und halten sich zu keiner anderen Sorgfalt verpflichtet, als den Nutzlosen durch Schoppen erhalten zu müssen.

Eine ähnliche Sorglosigkeit findet bei Kindern Statt, die schon zu gehen anfangen; sie werden entweder in die Kammer eingesperrt, oder sonst ohne Aufsicht gelassen, das Kind kann vielfach fallen und dadurch, wie es leider häufig geschieht, Schaden nehmen, ohne daß es die Eltern, oder erst dann inne werden, wenn es zu spät ist, den Folgen vorzubeugen. So sind in dem Physikats-Districte Murau sechs notorisch erwiesene Fälle von Kindern verzeichnet, bei denen sich in Folge des Fallens auf den Kopf der Blödsinn entwickelt hat. Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern äußert sich in dem Ueberschoppen derselben. Die Mütter pflegen zu sagen: „Bub friß, oder i hau di."

Wachsen die Kinder nur etwas heran, so werden sie ohne Schonung alsogleich zu schweren Arbeiten, zum Tragen auf dem Kopfe angehalten; denn sie sind bestimmt, Knechte und Mägde zu ersetzen und müssen daher häufig von der Schule wegbleiben. Uebrigens ist der Besuch derselben besonders im Winter auch unmöglich, wenn sie hoch auf Bergen, mehrere Stunden weit von dem Pfarrhause entfernt wohnen. Auch wird der Schulbesuch von den Eltern als eine Last, und für ganz überflüssig betrachtet. Wenn so die zarten Kinder durch die schwere Arbeit im Wachsthume zurückbleiben, kropfig werden, oder andere Gebrechen, Brüche, Verkrümmungen u. dgl. davon tragen, so werden derlei Zufälle bei Knaben gerne gesehen, weil sie nicht dem Militärdienste entgegen gehen. Die Einfältigen können nicht einmal bedenken, daß solche Gebrechen auch überhand nehmen, ausarten und den Menschen lebenslänglich unglücklich machen können.

Es gibt wohl auch viele Bauern, welche sich in der Pflege und der ersten Erziehung ihrer Kinder keine so große Vernachlässigung zu Schulden kommen lassen, allein was die Nahrung der Kinder anbelangt, so bleibt sich dieselbe dennoch fast überall gleich, und macht hierin selbst ein großer Theil der gebildeteren und gebildeten (der Beamten-) Classe keine Ausnahme. Wenn das Kind auch die Brust seiner noch so gesunden und starken Mutter erhält, so muß es nebstbei noch einen Mehlpapp bekommen, und den ganzen Tag die Zulpe im Munde haben, die gewohnheitlich häufig sehr unrein gehalten wird, daher auch in diesen besseren Familien die Häufigkeit der Kinderkrankheiten vom Mehlhund bis zur Scrophel und dem

Blödsinn. Wenn auch ein oder zwei Kinder zum Opfer dieser Verblendung gefallen sind, so wird ungeachtet trotz allen Ermahnungen auch das dritte, und jedes folgende gleich dem ersten behandelt. Wird aus solcher Behandlung ein Kind krank, und meistens sind es Fraisen, so wird zuerst zu Hausmitteln, darunter geistigen, betäubenden, auch dem Tollsamen geschritten, hierauf von den Wohlhabenderen bei einem Bader, und sofort endlich auch Tage weit bei einem Pferdearzte, Hundeschläger oder einem andern Afterarzte Hilfe gesucht. Gegen Kröpfe, Brüche, scrophulöse Ausschläge u. m. a. wird entweder gar keine, oder erst späte Hilfe gewünscht.

Für den Brucker Kreis wären in dieser Richtung noch nachstehende Einzelnheiten nachzuholen. Die Kinder der ärmeren Eltern erhalten nebst der Muttermilch und der gewöhnlichen Mehlköche statt der Kuhmilch recht fette Ziegenmilch.

Gegen die aus solcher qualitativ und quantitativ verkehrten Pflege entstehenden Säuren in den ersten Wegen, hartnäckigen Diarrhöen, Altern der Kinder, aufgetriebenen Bauch, Würmer, Fraisen, werden nur Hausmittel und zwar nachstehende angewendet: der Kamillenaufguß in überflüssiger Menge, der Theriak äußerlich und innerlich, das sogenannte aromatische Wasser und der aromatische Essig äußerlich auf den Bauch; gegen Würmer wird ein bereits abgegangener Wurm gepulvert, gegen Fraisen ein weißer Hühnerkoth innerlich eingegeben, auch die sogenannten Fraiskugeln (schwefelsaurer Kalk) um den Hals getragen.

Beim Altern des Kindes legt man dasselbe dreimal in den warmen Backofen, und nimmt es jedesmal sogleich wieder heraus, wobei die Worte gesprochen werden: „Alte Auel eine und junges Madel außi." Ein oft gähnendes und sich streckendes Kind, wird in einen ledernen Sack gesteckt, und darin mehrere Male gewiegt. In diesem Kreise sind 48 notorische Fälle von Kindern bekannt, deren Blödsinn einem Falle von einer Anhöhe auf den Kopf zugeschrieben wird. Hier dienen sie uns wenigstens als schreiende Ziffern für die Verwahrlosung der armen Kleinen von Seite der Eltern.

Im Physikats-Districte Weitz werden die Kinder durch betäubende Mittel, als eine Abkochung von Mohnköpfen u. A. in den Schlaf gebracht.

Im Physikats-Districte Voitsberg ist nebst den bekannten Unzweckmäßigkeiten noch die Ziegenmilch und die schwere Kopfbedeckung bemerkenswerth.

Das Districts-Physikat Windisch-Gratz liefert noch einige traurig interessante Einzelnheiten in unserer fraglichen Richtung. Im Jahre 1843 geschah es, daß, als bei einer Fußgeburt der Kopf des Kindes nicht nachkommen wollte, der Vater des Kindes und ein altes Weib das Kind bei den Füßen herauszogen, das augenblicklich nach der Geburt verschied. Erst, als man wahrnahm, daß noch ein Kind nachkomme, schickte man um die Hebamme. — Man kann der Mutter nicht nachsagen, daß sie dem Kinde die Brust verweigere, sondern es wird dasselbe, wenn möglich mehrere Jahre hindurch gesäugt. Die Mutter nimmt aber das säugende Kind auch mit auf Tanz und Schmauß, und vom Tanz und Wein erhitzt, gibt sie demselben ganz gleichgiltig die Brust, gießt ihm aber auch in Natura den Wein ein. Wie überhaupt bei dem dortigen Bauernvolke, ist der Wein eine Hauptmedicin der Wöchnerinnen, jedweder Krankheit der Erwachsenen, wie der kleinsten Kinder. Diesen gibt der Bauer ohne Auswahl zu jeder Tageszeit, alles, was er selbst ißt: grobe Mehlspeisen, Erdäpfel, Rüben und Faseolen. Das Kind wird in den Bauernstuben, wo es wegen des Rauches und der Feuchtigkeit kaum einem Erwachsenen auszuhalten ist, entweder aller Zugluft preisgegeben, oder es muß in der Nähe des Ofens vor Hitze verschmachten. Entweder wird es im Sommer tagelang allein gelassen, oder sammt der Wiege mit auf's Feld getragen, hier allen Lichtstrahlen und der sengenden Sonne ausgesetzt, und nicht beachtet, bis es nicht erbärmlich schreit. Dazu kommt noch das Festwickeln der Kinder, welche außer Zunge und Augen kaum etwas noch bewegen können. Welch' eine Verwahrlosung erst, wenn in fruchtbaren Ehen Geburt auf Geburt in kurzen Zwischenräumen auf einander folgt, und die Mutter die Küche, das Feld, das Vieh, die Wäsche, überhaupt das ganze Hauswesen oft ohne Magd zu besorgen hat. Und erst, wenn das Kind älter wird, und die Anstößigkeit begreift, wenn die Eltern, wie es hier häufig der Fall ist, nackt im Bette liegen, und selbst nackt mit seinen nackten männlichen und weiblichen Geschwistern zusammen schläft?!

Nach der Vorführung aller dieser Bedingungen, unter denen der Cretinismus endemisch herrscht, sei es noch erlaubt, des gegenseitigen Verhältnisses des Uebels zu dem Geschlechte und dem Volksstamme in Kürze zu erwähnen. Was das Geschlecht anbelangt, so ist dem Cretinismus mehr das männliche, als das weibliche Geschlecht unterworfen. In Steiermark kommen auf 1000 männliche 803 weibliche Cretinen.

In Bezug auf den Volksstamm ist in Steiermark unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl bei der deutschen Bevölkerung das Verhältniß der Cretinen zu den Gesunden 1:110.48; bei der slavischen hingegen 1:513.68; demnach eine größere Immunität vor dem Cretinismus bei den Slaven, als bei den Deutschen. Bei der Schätzung dieses Verhältnisses darf man jedoch nicht übersehen, daß die Wenden der Steiermark den südlichen, in klimatischer Beziehung begünstigteren Theil des Landes bewohnen; sowie daß auch einige der von ihnen bewohnten Gegenden Verhältnisse aufweisen, welche denen der Deutschen nicht nachstehen. So findet man in dem Bezirke Lemberg, Cillier Kreises, das Verhältniß der Blöden zu der Bevölkerung als 1:98.27; in einzelnen Gemeinden, wie in Burg-Feistritz sogar 1:7.20 und in Vaduza 1:9.50; in Selle 1:40.00; in Wressia 1:21.00; in Globoce 1:21.66; in Pecovie 1:22.50; Wernsee 1:21; Klobek 1:24.00.

Andererseits muß jedoch auch wieder erinnert werden, daß die höchsten Grade des Blödsinnes bei den Wenden selten vorkommen, während sie unter den Deutschen häufig sind; daß der Blödsinn unter den Wenden mehr ein erworbener, anerzogener, als ein angeborener ist. Die ganze physische Constitution mit der geistigen Begabung der Slaven ist eine ganz andere, als die des Deutschen und zeichnet sich jener durch vorwaltenden Knochen und Nerven, daher durch größere Spannkraft, Lebensintensität, durch größere Bildungsfähigkeit und auch durch größere Leidenschaftlichkeit, Rohheit und Unreinlichkeit von seinem mehr gedrungenen, pastösen, schlaffen, phlegmatischen, apathischen und wegen seiner gesellschaftlichen Tugenden beliebteren deutschen Mitbruder im Allgemeinen aus.

Wir werden hier unwillkürlich an den südlichen, nachbarlichen, knochigen, in die Länge gestreckten, feinwadigen, schlankhalsigen, elastischen, hochbegabten Krainer erinnert, der ohne Ausnahme, ganz frei von jeder Spur des Cretinismus, auf seinen Alpen lebt. Der steierische Slave ist in den Weingegenden dem Trunke ergeben, und so man ihm als Bewohner gebirgiger Gegenden nicht diesen Vorwurf machen kann, liebt er es doch, an Sonn- und Feiertagen und bei anderen Festen, mitunter auch religiösen Anlässen, deren Zahl übrigens größer als bei den Deutschen ist, sich für gehabte Entbehrungen zu entschädigen. Dann werden geistige Getränke, mitunter auch Branntwein im Uebermaße genossen. In der Tanzlust kennt man keine Schranken, Zank und Schlägereien begleiten fast

jedes öffentliche Vergnügen, und hinter dem Bachus geht erst die Venus einher.

e) Ergebnisse der ursächlichen Verhältnisse.

Die Ergebnisse der Aufzählung und Erörterung der als ebenso vieler Ursachen beschuldigten Bedingungen, unter denen der Cretinismus gedeiht, lassen sich im Hinblick auf unsern fraglichen Zweck in Folgendem zusammenfassen:

1. Alle die genannten Bedingungen im Ganzen, wie im Einzelnen von der öden Schweigsamkeit des Gebirges, dem Nebel des Hochthales bis zu der rauchenden Wohnstube, der kraftlosen Speise des Mehlkleisters und dem Nebel, der sich um den innern Sinn des Bewohners lagert: — alle diese sammt und sonders sind ganz geeignet, den organischen Haushalt in seiner Wurzel anzugreifen, den Vorgang der Ernährung von der Kauung und Verdauung, bis zur Blutbereitung zu stören, die nöthige Entkohlung des ohnehin schon fehlerhaft gemischten Blutes durch die Athmung zu verringern, so den Nerven die erforderliche Nahrung, wie überhaupt dem Gesammt-Organismus die Elemente seines Lebens zu entziehen.

2. Diese Ursachen, wie sie hier beschuldigt sind, können doch nicht als directe Ursachen des Cretinismus angesehen werden; denn sie sind nichts anderes, als allgemeine gesundheitsschädliche Potenzen, welche entweder minder an Zahl oder Ständigkeit, Hartnäckigkeit, überhaupt an Intensität Wechselfieber, Scrophel, englische Krankheit, Wassersucht und andere Uebel erzeugen.

3. Deßhalb, und weil eine jede der angeschuldigten Ursachen ihre durch Beobachtungen bestätigten Ausnahmen erleidet, kommt auf keine derselben die ausschließliche Schuld an der Erzeugung des Cretinismus; und ist es daher nicht eine der angeführten Ursachen allein, sondern

4. der Verein derselben, der in bestimmten Lagen und Orten den Cretinismus hervorbringt.

5. Hierin beruhen alle die Ausnahmen von der geglaubten Regel seitens der angeklagten Ursachen; liegt zum größeren Theile der Grund der Widersprüche, aber auch der Uebereinstimmung in den Ansichten der verschiedenen Autoren, bezüglich der Anschuldigung von Ursachen.

6. Alle diese gedachten Ursachen sind an bestimmte Gegenden und Orte gebunden, so, daß sie sich sammt dem Cretinismus nur an solchen und

an keinen andern vorfinden; sind daher örtlich, endemisch, ganz im Einklange mit dem endemischen Vorkommen des endemischen Cretinismus, um den es sich handelt.

7. Diese Endemie der Ursache bezieht sich nicht nur auf die rein streng örtlichen Ursachen, als da sind: die der örtlichen Lage, und auf die der allgemein geographischen Lage, sondern kann sich auch auf die socialen Ursachen beziehen. Denn alle diese Ursachen sind den vom Cretinismus heimgesuchten Gegenden und Orten eigenthümlich und gerade nur als solche die Ursachen des Cretinismus. Unter diesen socialen Bedingungen werden natürlich nur jene begriffen, welche an bestimmte Orte und Gegenden gebunden sind, so daß demnach in diesem Sinne die territorialen die eigentlichen Bedingungen des eigentlichen Cretinismus sind. Sociale Bedingungen erzeugen wohl Blödsinn, Idiotismus, nicht aber Cretinismus. Sie bestimmen aber in auf- und absteigenden Graden die Intensität desselben, den die territorialen, innere organische Störungen hervorrufend, bedingen. Die sogenannten streng und endemischen territorialen Ursachen sind nicht an die socialen, diese aber an jene gebunden.

8. Diese Endemie der Ursachen bezieht sich aber auch auf die vorbereitenden und veranlassenden Ursachen des Cretinismus. Denn selbst die angeborene cretinische Anlage setzt die dem Wohnorte der Eltern zukommenden Eigenthümlichkeiten voraus.

Diese veranlassenden Ursachen sind aber eben diese örtlichen Eigenthümlichkeiten. Ueberdieß übernehmen die Ursachen bald die Rolle der Vorbereitung, bald die der Veranlassung.

9. Die endemischen Einflüsse in allgemeiner Bedeutung treffen in denen der engeren Bedeutung, nämlich in den Einflüssen der örtlichen, und der geographischen Lage, also in den streng endemischen Einflüssen zusammen; so daß demnach das Gebirge und gewisse klimatische Eigenthümlichkeiten desselben, als die vorzüglichsten Erzeugungsursachen des Cretinismus beschuldigt werden müssen. Nicht aber erzeugt jedes Gebirge den Cretinismus [1]).

10. Der Einfluß des Gebirges wirkt einerseits bestimmend auf die Einflüsse der übrigen cretinenerzeugenden Eigenthümlichkeiten desselben, und wird andererseits von ihnen bestimmt. Denn einerseits ist der Cretinismus flacher, niederer Gegenden eines Gebirgslandes seltener und nicht rein,

---

[1]) Hierher gehört gleich schon das Beispiel der julischen Alpen in Krain.

und sind selbst in diesem Falle diese Gegenden Theile des sich verflachenden Gebirges, Gebirgsgegenden, auf welche das Gebirge seine und seiner Eigenthümlichkeiten Gewalt ausübt; der Cretinismus kommt nur so weit und insofern vor, als dieß der Fall ist. Bestimmte Höhen sind auch bestimmte Gränzen des Cretinismus, weil es auch die Gränzen der cretinenfreundlichen Eigenthümlichkeiten des Gebirges sind.

11. Die vorzüglichsten cretinenfreundlichen Eigenthümlichkeiten des Gebirges sind: übergroßer Wasserreichthum, nebelige, feuchte, warme, stockende Luft mit bedeutenden Temperaturunterschieden zwischen den unerträglich heißen Mittags- und den feucht kalten Morgen- und Abendstunden und den kalten Nächten des ohnedieß dem grellen Temperaturwechsel ausgesetzten Sommers, mit langem kaltem Winter; dann Mangel an Licht und Sonne in hinreichendem Maße.

12. Diese Eigenthümlichkeiten finden Statt in engen eingeschlossenen, tiefen, wasserreichen, schattigen, an reinigenden Winden armen Thälern, namentlich Seitenthälern, Gräben, schluchtenartigen Vertiefungen, oder in mehr offenen, weiteren, aber an fließenden oder gar stehenden Wässern gelegenen Thälern, oder auf Thalwandungen, Vorsprüngen oder Absätzen des Gebirges und in anderen, jene Eigenthümlichkeiten begünstigenden Lagen.

13. Das Gebirge und diese seine Eigenthümlichkeiten im Vereine erzeugen den Cretinismus, während sie sonst vereinzelt andere Krankheiten hervorbringen. Von der Zahl und Intensität dieser Einflüsse rührt die ganze Stufenleiter der Insalubrität der Bewohner durch alle die Grade der bekannten Physiognomie körperlicher und geistiger Verkümmerung und Erschlaffung der Gesammteinwohnerschaft ohne ausgesprochenen Cretinismus bis zu den höheren und höchsten Graden desselben. Für die Wahrheit des Satzes, daß dort, wo einige der genannten Bedingnisse fehlen, der Cretinismus nicht endemisch auftritt, spricht jedes Blatt in dem Abschnitte über die ursächlichen Bedingungen, und will ich diese Beispiele zur endlichen Bekräftigung nur noch mit nachstehenden Beobachtungen aus dem Brucker Kreise Steiermarks vermehren. Es gibt Gebirgsthäler, unter denen der Erzgraben in der Gollrad des Bezirkes Mariazell, welche dunkel und feucht genug sind, um ihren Bewohnern ein kachektisches Aussehen aufzudrücken; allein ihr Boden ist felsicht, an die von Alpenkalk gebildeten Gebirge namentlich bezüglich der Gollrad an die Zellerstaritzen anlehnend, und dort sind durchaus keine Cretinen. So befindet sich in der Gollrad,

um beim schon angeführten Beispiele zu verweilen, unter beiläufig 500 Bewohnern kein einziges blödsinniges Individuum, und nur eine einzige irrsinnige Weibsperson; allein das Aussehen der Gollrader ist kachektisch. Der Aufenthalt in finsteren dunklen Kammern in großen Städten, als auch auf dem Lande rächt sich durch Scropheln oder Siechthum aller Art, aber es sind selten Cretinen oder Blödsinnige endemisch zu finden. Die Ueberfütterung der zarten Kinder, das tagelange Verweilen in der Wiege findet überall im Brucker Kreise, sowohl unter den Bauern, als den Holzknechten und Eisenarbeitern Statt, ohne daß der Cretinismus hier überall endemisch ist. Die Art und Weise des Schulunterrichtes, des Gottesdienstes ist im Brucker Kreise überall gleich, in einem jeden Bezirke gibt es Kinder, welche wegen der weiten Entfernung von der Schule keinen Unterricht genießen; im Bezirke Mariazell, sowie in Gallenstein gibt es einzeln stehende, von einem zweiten oft über eine oder zwei, ja sogar drei Stunden entfernte Bauernhäuser und Holzknechthütten, z. B. Weichselboden, Reit, Wildalpe, diese Bewohner kommen daher seltener mit der größeren Welt in Berührung, und doch sind sie vom Cretinismus gänzlich befreit: die Felsart ihrer Wohnstätten ist Alpenkalk, und wurde von den Lebensbedingungen dieser Bewohner schon gesprochen. Ja in Gegenden, wo aus Mangel einzelner ähnlicher Ursachen der Cretinismus nur sporadisch vorkommt, zeigt es sich bei genauerer Erforschung, daß die mit dem Cretinismus behafteten Individuen aus einer Gegend stammten, wo der Cretinismus zu Hause ist.

Hierher gehören alle die verschiedenen Nuancen und Schattirungen des Idiotismus und Cretinismus. So begegnen wir, schreibt Troxler[1]), in dem Uebergangsgelände von den Gebirgsthälern in die Ebenen oft seltsamen, sonderbaren Persönlichkeiten, in welchen die geistige Beschränktheit eine gewisse Verkehrtheit annimmt, und die körperliche Vorbildung in eigene Spielarten von Gestalten übergeht. Von eigentlichem Blödsinne und Verkrüppelung ist da keine Rede mehr, und dennoch zeigt sich eine Albernheit im Geiste und eine Drolligkeit im Körper mit einer bizarren Sinnesrichtung und baroken Lebensweise, welche diese Wesen, wie eine Art von Carricaturen von Genialität und Virtuosität von dem in normalen Naturgränzen sich bewegenden Menschengeschlechte absondert und von der Gesellschaft ausschließt.

---

[1]) In der später zu erwähnenden Zeitschrift über den Cretinismus. II. Heft, S. 8.

14. Die vorzüglichste, ja einzig wesentliche, unerläßliche, apodiktisch nothwendige Erzeugungsursache des Cretinismus ist demnach mit Maffei zu sprechen, das Convolut aller endemischen Einflüsse (Gebirge und seine Eigenthümlichkeiten) einer bestimmten Gegend: Endemie. Damit ist zu dem gegenwärtig aufhabenden Zwecke freilich Etwas, aber auch namentlich in Bezug auf das eigentliche ursächliche Moment des Cretinismus sehr wenig gesagt.

15. Soll und darf man sich hierin gegenwärtig schon bestimmter ausdrücken, so nennen wir dieses Moment mit Virchow [1]) ein diffusibles Agens, ein Miasma (also Endemie miasmatischer Natur); hiefür sprechen diesem geistreichen Autor sowohl die Affection der Schilddrüse, als die entzündlichen Zustände des Hirns.

Zur näheren möglichen Erkenntniß des ursächlichen Verhaltens des Cretinismus zu dem Zwecke der Möglichkeit eines gedeihlichen, erwünschten Erfolges von Maßregeln gegen denselben ist es nothwendig, die oben ausgesprochenen zwei Wünsche betreffs der Heilung und der Ausrottung einzeln und näher zu erörtern.

Bezüglich der ersteren Frage, über die Möglichkeit der Heilung des Cretinismus, sind nachstehende Ergebnisse der Beobachtungen vorauszuschicken:

1. Der Cretinismus kann entweder angezeugt, angeerbt, angeboren sein, und unterscheiden einige auch einen erworbenen.

2. Die Schuld der Vererbung trifft entweder den Vater oder die Mutter, oder beide Theile, oder auch Großeltern und Seitenverwandte; ganz in dem Verhältnisse, wie es beim Irrsinne der Fall ist.

3. Vollkommene Cretine sind nicht zeugungsfähig.

4. Die Individuen oder Familien, welche der Nachkommenschaft den Cretinismus als trauriges Erbe hinterlassen, sind:

a) entweder in einem gewissen mehr weniger fühlbaren Grade von körperlicher und geistiger Schwäche befangen. Dieß ist besonders mit der mit Blödsinn verbundenen cretinischen Entartung der Fall, welche in gewissen Familien, deren Glieder namentlich untereinander heirathen, häufiger vorkommt.

b) Oder sind sie geistesarm, und übrigens gesund.

---

[1]) Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg. Bd. II, Nr. 17, 1851 S. 269.

c) Oder bezieht sich die Schuld der Anzeugung und Vererbung auf Eltern, welche mit Kropf oder Scrophel, oder englischer Krankheit, oder irgend einer angeborenen und hinzugekommenen fehlerhaften, krankhaften Körperbeschaffenheit behaftet waren oder sind, oder auf Eltern und Familien, bei denen sich Seelenstörung und Hirnleiden nachweisen läßt: „Die Mütter mancher von unseren Pfleglingen, — so berichtet Rösch [1]) für seine Cretinen auf Mariaberg — werden als schwächlich, nervös, Krämpfen unterworfen geschildert, und sollen namentlich während der Schwangerschaft kränklich und hauptsächlich mit nervösen Leiden behaftet gewesen sein. Mehrere geben häusliche Sorgen und Zwistigkeiten, Mißhandlungen, welche sie erlitten, starke Gemüthsbewegungen, namentlich Schrecken als Ursache dieser Leiden während der Schwangerschaft und der Schwäche und Entartung des Kindes an. In einigen Fällen wird auch der Vater als kränklich, leidenschaftlich, dem Trunke ergeben geschildert.

5. Durch Anzeugung und Vererbung wird entweder die cretinische Entartung, der Cretinismus selbst, oder die Anlage zur Entartung die cretinische Anlage, oder endlich eine gewisse allgemeine krankhafte Anlage auf die Erzeugten übertragen.

6. Die mit zur Welt gebrachte cretinische Entartung bezieht sich auf jene Fälle, in denen dieselbe entweder zur Stunde der Geburt, oder in den ersten Lebensmomenten des Kindes wahrgenommeu wird.

7. Die ersteren Fälle sind seltener, weil sie einerseits an und für sich seltener sind, und weil andererseits zuverlässige und genaue Beobachtungen in hinreichender Zahl fehlen, und übrigens die Erkenntniß dieser Entartung eine schwierige, und diese letztere von einem anderen Leiden nicht leicht zu unterscheiden ist. So man bedenkt, daß Blödsinn (es versteht sich aus endemischen Ursachen), oder wenigstens ein der Norm nicht entsprechender geringerer Grad der Intelligenz das Criterium des Cretinismus ist, wird man schon von vornhinein die Schwierigkeit erkennen, um im Momente der Geburt, oder selbst kurze Zeit darnach zu entscheiden, das neugeborene, oder einige Wochen alte Kind sei, oder werde cretinös oder nicht cretinös. Deßhalb schon halten einige Schriftsteller

---

[1]) Beobachtungen über den Cretinismus. Eine Zeitschrift, herausgegeben von den Aerzten der Heilanstalt Mariaberg. Tübingen, 1850. I. Heft, S. 19.

dafür, das neugeborene Kind trage kein außergewöhnliches Zeichen an sich, daß es sich von den Kindern seines Alters irgendwie unterscheide; während andere Beobachter sich für die Existenz eigenthümlicher, aber unter Umständen auch mangelnder Zeichen aussprechen, und wieder Andere ganz das Gegentheil behaupten, und an ein sicheres Unterscheidungszeichen glauben. Bei so bewandten Umständen einerseits und weil andererseits die Erkenntniß eines charakteristischen Zeichens zu dem Zwecke der Verhütung und Behandlung des Cretinismus in dem ersten Lebensalter des Kindes sehr wichtig ist; halte ich auch die Einsicht in die Ergebnisse der vorzüglichsten Beobachtungen für wichtig.

Josias Simler behauptet, es hätten zu seiner Zeit die Hebammen die Kenntniß dieser fraglichen Zeichen besessen, die von Cretinismus bedrohten Kinder gleich nach der Geburt erkannt, und die Gewohnheit gehabt, in entgegengesetzten Fällen, die vor Besorgniß und Furcht zitternden Mütter mit dem Rufe getröstet: „Gott sei gelobt, euer Kind wird nicht Cretin!" Der Berichterstatter blieb uns jedoch die Erkennungszeichen schuldig, um die es sich handelt.

Auch heutigen Tages rühmen sich in allen cretinischen Ländern einige Weiber dieser Gabe der Vorhersage, ohne sich oder andern den Grund anzugeben, diese Zeichen und Gaben anderen mittheilen zu können. Hier geht dem sogenannten praktischen Blick eines mit angeborener Beobachtungsgabe ausgestatteten einfachen Weibes die Prahlsucht und Selbstüberschätzung und Gewinnsucht eines andern, namentlich aus der Zunft der sogenannten gelernten Hebammen, die sich in ihrer Vorhersage natürlich so oft täuschen müssen, zur Seite.

Fodéré behauptet, daß die größte Zahl einen beginnenden Kropf in dem Umfange einer Nuß mit sich zur Welt bringe, und daß diejenigen, welche ohne den angeborenen Kropf bestimmt sind, Cretinen zu werden, einen außergewöhnlich umfangreichen Körper, Kopf und Hände außer Verhältniß entwickelt haben, und zum größten Theil wassersüchtig angeschwollen sind.

Ackermann, welcher den Cretinismus als den höchsten Grad des Rhachitismus ansieht, will in den Neugeborenen niemals ein besonderes Zeichen, woran der künftige Cretinismus zu erkennen, gefunden haben.

Iphofen hält dafür, daß der Cretinismus sich nicht immer auf dieselbe Weise und in derselben Zeit entwickelt, und gibt kein eigenthümliches Zeichen in den zum Cretinismus geneigten Kindern an.

Dr. Ferraris [1]) gibt auf Grund seiner Beobachtungen als sicheres Zeichen des künftigen Cretinismus an: Die Länge des Körpers geringer, als die des neugeborenen gesunden Kindes, bei größerem Gesammtumfange.

Die von der königl. sardinischen Commission, namentlich durch Dr. Trombotto, gewonnenen dießfälligen Ergebnisse sind nachstehende: „Das Kind als werdendes Opfer des Cretinismus hat gemeiniglich einen umfangreichen und unregelmäßigen Kopf, den es vor dem zweiten oder dritten Jahre nicht aufrecht halten kann; die Fontanellen sind mehr erweitert als gewöhnlich, die Haare schon sehr dicht und lassen mit den nahen Augenbrauen beinahe gar keine Stirn sehen; die Augen ohne Ausdruck, und fast immer halb geschlossen, die Augenlieder hängend und angeschwollen, die Hautfarbe des Gesichtes, wie des übrigen Körpers ist häufig fahl in den ersten Monaten, und wird später gelblich; die Nase platt gedrückt, der Mund sehr breit; die Zunge derb und dick seit den ersten Tagen der Geburt über die ebenfalls angeschwollenen breiten Lippen hervorsehend, und von den Müttern schwer in den Mund zurückzubringen. Die Züge sind derb, ohne die Rundung und Lieblichkeit anderer Kinder. Einige werden mit sichtlichem Kropfe geboren, wieder andere nicht. Alle haben den Hals kurz und dick, kürzer am Nacken als vorn, so daß der Kopf gewöhnlich nach rückwärts zurückfällt, oder nach der Seite hängt. Der Brustkorb schlecht geformt, nach oben und seitwärts abgeplattet, der Unterleib hoch gehend und aufgedunsen, Arme und Beine schwach und dünn und schlapp, wie alles Gewebe des Körpers. Sie weinen selten und schlafen beinahe beständig; so sie weinen, ist ihr Geschrei ein Grunzen. Ihr Athmen ist langsam und bleibt es so durch ihr ganzes Leben. Sie erfassen die mütterliche Brustwarze wohl mit größerer Schwierigkeit [2]), aber verschmähen sie nicht und scheinen wie gesättigt zu sein. Sie erbrechen sich häufig und ihre Unterleibsentleerungen sind unregelmäßig. Ganz unempfindlich und gleichgiltig für ihre Mütter und diejenigen, die ihnen Liebe erweisen, haben sie für Niemanden eine Liebkosung, ein Lächeln."

Maffei's Ansicht und Angaben wurden bereits oben erwähnt, und stimmen mit denselben die Aeußerungen Dr. Trombotto's namentlich über

---

[1]) In dem v. a. Rapport de la commission etc. S. 8.

[2]) Nach einigen Beobachtern soll es Cretinensäuglinge geben, welche selbst zum Erfassen der Mutterbrust unfähig sind.

die Schwierigkeit der Gewinnung dießfälliger zuverlässiger Daten überein. Die Mütter, welche die einzigen beständigen Beobachter ihrer Kinder sind, verhehlen aus falscher Selbstliebe die Wahrheit, und wälzen gern die Schuld ihrer ungestalteten und blöden Sprossen eher auf alle möglichen zufälligen Veranlassungen, als auf etwas, wobei sie vielleicht am meisten betheiligt sind, wie ja dieß bei scrophulösen und anderweitig saftkranken Kindern der Fall ist.

Ist der Cretinismus angeboren, schreibt Helferich[1]), so kann man ihn bald, entweder gleich nach der Geburt, oder in den ersten Lebensmonaten an folgenden Merkmalen erkennen: Die Kinder sind meistens schlaff, schlafen viel, schreien wenig und mit schwächerer Stimme, verhalten sich auch im Wachen ruhig, der Kopf nimmt eine sehr passive Haltung an, viele lernen nicht saugen.

Rösch äußert sich auf Grund der Beobachtungen an seinen Pfleglingen auf Mariaberg folgend[2]): „Einige der Kinder kamen schwach zur Welt, zeigten von Anfang an wenig Leben, merkten nicht auf ihre Umgebung, entwickelten sich leiblich langsam und geistig noch langsamer, lernten erst im dritten, vierten Jahre und später gehen, fingen noch später erst an, ein Paar Worte auszusprechen oder lernten gar nicht reden, und nur sehr allmählig tauchten einige Spuren von Verstand aus der geistigen Nacht auf, in welcher sie sich befanden. Bei diesen ist offenbar nicht nur die Anlage zur Entartung, sondern diese selbst angeboren, es ist eine angeborene Bildungshemmung des Gehirns und Rückenmarks oder einzelner Theile desselben als Folge einer schon im Fötuszustande verlaufenen Krankheit, angeborene Gehirnarmuth und Gehirnschwäche."

Man sieht daraus, daß wenn auch nicht immer und vielleicht seltener, aber dennoch die cretinische Entartung selbst mit auf die Welt gebracht wird; daß zwar die Zeichen, um daraus den künftigen Cretinismus zu erkennen, nicht immer, nicht in gleicher Zahl und Mächtigkeit, aber in gewissen Fällen dennoch vorhanden, bald leichter, bald schwerer wahrzunehmen und zu unterscheiden sind; daß es daher endlich kein einzelnes sicheres, charakteristisches Unterscheidungsmerkmal zur Zeit der Geburt gibt, dieses aber nur durch den Verein mehrerer hergestellt wird.

---

[1]) a. a. O. S. 49.

[2]) a. a. O. S. 19.

8. Wenn ich annehme, daß die Fälle, in denen unzweifelhafte Zeichen der cretinischen Entartung in den ersten Lebensmonaten des Kindes, wenigstens bis zum zweiten oder dritten, wenn nicht bis zum fünften Monate wahrgenommen werden, für die Ansicht sprechen, daß der Cretinismus schon im Fötus vorhanden, und die cretinische Entartung mit auf die Welt gebracht worden sein konnte, dürfte ich nicht zu viel gewagt haben. Denn es ist nicht leicht anzunehmen, daß ein Kind von so wenigen Monaten Lebens allein in Folge oben angeführter äußerer Einflüsse schon ein Cretin werden konnte, ganz im Gegensatze zu der Ansicht Esquirols.

Dr. Guggenbühl schildert derlei Fälle auf folgende Weise[1]: „Ein gesundes Kind vom zweiten Lebensmonate lächelt, verfolgt mit seinem Blicke glänzende, auffallende Gegenstände, wendet den Kopf nach der Seite des Schalls, gibt Zeichen von Aufregung von sich. Es hebt den Kopf. Ganz anders verhält sich das künftige Cretinkind: Sein Kopf und seine Arme bleiben längere Zeit hindurch als gewöhnlich hängend, es fixirt wenig die Gegenstände, die Muskeln sind sehr schlaff und blaß, die Zunge ist dick, die Stimme wird häufig schrillend, der Kopf unverhältnißmäßig groß, er endigt gegen die Stirn kegelförmig und vertieft sich über den Augenbrauen und gegen die Schläfe, das Hinterhaupt macht einen merklichen Vorsprung, in einigen seltenen Fällen verflacht es sich. Die Kinder entwickeln sich langsam, sind klein, mager, von einer schlaffen Muskulatur, die Haut ist blaß. Die Nähte und Fontanellen am Schädel bleiben lange Zeit offen, der Knochen des Schädels mit anderen Theilen ist dünn und schwach, die Haare sind sparsam, dünn und kurz. Im weiteren Verlaufe fangen diese Kinder spät an zu lachen, durch Ohr und Auge wahrzunehmen, sich durch andere Sinne zu ergötzen, sich der Hände zu bedienen, sich zu setzen, allein zu spielen, das Zahnen verspätet sich, die Auffassung ist schwierig, und sobald sich die Sprache entwickelt, haben sie viel Mühe, die Haupt- und Kehllaute zu articuliren. Sie sind vorzüglich Gehirnkrankheiten und Convulsionen unterworfen und enden häufig in den vollendeten Cretinismus."

Hieher dürften auch die Fälle gehören, wo wie auch Rösch[2]) für

---

[1]) L'Abendberg, Établissement pour la guérison et l'éducation des enfants crétins, a Interlachen, Canton de Berne. Premier rapport par le Dr. Guggenbühl. Traduit de l'allemand sur le manuscrit inédit de l'auteur par le Dr. Berchtold-Beaupré. Fribourg en Suisse. 1844, p. 38.

[2]) a. a. O. S. 19.

seine Pfleglinge angibt, — die Kinder vollkommen entwickelt geboren zu sein scheinen, aber von Geburt an zurückbleiben, ohne daß in die Augen fallende krankhafte Erscheinungen eintraten. Auch von diesen Fällen gilt das oben sub Nr. 7 Gesagte, und kann nur der Verein von vielen Zeichen in einem Cretinenorte bei krankhafter Beschaffenheit der Eltern oder Familien, von denen das Kind stammt, als ziemlich sicherer Anhaltspunct für den vollkommener werdenden Cretinismus angesehen werden.

9. Bezüglich der Anzeugung und Vererbung der cretinischen Anlage entwickelt sich dieselbe nach den vorhandenen Beobachtungen zur cretinischen Entartung, sowie überhaupt der Cretinismus zumeist in der frühesten Kindheit und zwar in dem Alter von 5—8 Monaten, zur Zeit des ersten Zahnausbruches (im 7.—9. Monate) im Verlaufe des ersten Jahres, im zweiten Jahre (Esquirol), selten erst im Knabenalter.

In einem Alter von 5—8 Monaten glaubt Maffei erst die bestimmteren Zeichen des sich bildenden Cretinismus zu entdecken.

Nach Guggenbühl werden Kinder, die sich vortheilhaft entwickelten und anscheinend blühend gesund waren, gegen die Epoche des ersten Zahnens, manchmal etwas früher oder später krank. Das Uebel kündigt sich durch Schwäche an. Das Kind verlernt zu gehen und sich aufrecht zu halten, die Beine sind wie gelähmt. Der Kopf verliert sein Gleichgewicht, und neigt sich wie bei dem Neugeborenen. Die Sprache stockt und hört auf. Die Knochen sind hin und wieder aufgelockert, erweicht. Der Kopf nimmt eine eckige Form an. Die große Fontanelle, welche sich bei einem gesunden Kinde im zweiten Jahre schließt, bleibt bis zum vierten, bis sechsten Jahre offen. Diese Erweichung findet jedoch nicht immer Statt. Es gibt Fälle, wo die Schwäche allein vorhanden ist. Aber die Verdauung bleibt immer gestört. Der Bauch ist gespannt, der Appetit ungleich, meist außerordentlich groß. Die Haut kühl, schlaff und unempfindlich gegen das Berühren, häufig roth gefleckt, und einen faulen Käsegeruch verbreitend. Die Muskeln erschlafft und der natürlichen Reizbarkeit beraubt. So verliert dieses Geschöpf seine frühere Lebhaftigkeit, seine Freude an den Spielen seines Alters und geht sofort dem körperlichen und geistigen Verfall entgegen.

Rösch[1]) schildert die weitere Entwickelung der cretinischen Anlage zum Cretinismus auf folgende Art: „Andere (seiner Pfleglinge) entwickelten

---

[1]) a. a. O., S. 20.

sich von der Geburt an eine Zeit lang ganz gut, und zeigten die dem Alter angemessene Seelenthätigkeit. Nach einiger Zeit aber, im Verlaufe des ersten Lebensjahres, stellen sich Zufälle von Reizung des Gehirns und Rückenmarkes ein, die entweder plötzlich und sehr heftig auftreten und rasch verlaufen oder nur allmählig sich entwickeln und einen langsamen Verlauf nehmen. Im ersten Falle wird das bisher gesunde Kind plötzlich von Gichtern oder auch von einer sehr tiefen Ohnmacht befallen. Erholt es sich von diesem Anfalle, so kehrt doch das Bewußtsein selten unmittelbar zurück, vielmehr tritt eine Schlummerbetäubung und eine lähmungsartige Schwäche des Körpers oder wirkliche Lähmung einer Seite ein, es gesellen sich Erbrechen, Verstopfung, Fieber dazu, die Zuckungen wiederholen sich in mehr oder minder heftigem Grade, und das Bild einer höchst akuten Gehirnentzündung ist nicht zu verkennen. Zuweilen bleibt es bei einem einzigen Anfalle von Gichtern oder Ohnmacht mit blaurothem Gesichte und stockendem Kreislauf, und dieser einzige Anfall hat den Blödsinn zur Folge. In der Regel aber wiederholen sich die Anfälle, nach längeren oder kürzeren Zwischenräumen, das Kind wird nach jedem Anfall schwächer und seelenloser, die Ernährung des ganzen Körpers leidet und das Wachsthum wird unterbrochen. Nach einiger Zeit stellt sich die Ernährung wieder her, und der Körper gedeiht ordentlich; Empfindung und Bewegung dagegen bleiben geschwächt, es bleibt wohl noch vollständige Lähmung einzelner Glieder zurück, einzelne Sinne, namentlich das Gehör bleiben geschwächt, oder sind gar verloren gegangen, und die bewußte Seelenthätigkeit kehrt nicht mehr, oder nur sehr langsam und unvollständig zurück. Wo die Reizung des Gehirns, deren Folge der Blödsinn ist, chronisch auftritt, da bemerkt man zuerst nur eine Abnahme der gewöhnlichen Lebhaftigkeit, eine Schläfrigkeit und ein träges unaufmerksames Wesen. Mit der Lust zur Bewegung nimmt auch die Kraft dazu ab, das Fleisch wird schlaff, die Haut welk, schmutzig, die Ernährung leidet, das Wachsthum wird gehemmt, das Kind lernt lange nicht gehen, oder verlernt es wieder, das Zahnen geschieht ganz unregelmäßig, die Sinne werden stumpf und das Seelenleben verkümmert mehr und mehr. Nach längerer Zeit erholt sich der Körper, die Ernährung geht gut von Statten, das Kind ist gesund, aber der Blödsinn bleibt als Folge der Krankheit zurück. In vielen Fällen hat die chronische, wie die akute bis zur Entzündung gesteigerte Reizung des Gehirns und Rückenmarkes eine Ausschwitzung zur Folge, welche in mehreren unserer Fälle so bedeutend war, daß der Wasserkopf

nicht zu verkennen ist. Das Ergossene übt einen Druck auf das Gehirn und Rückenmark aus, und diese Fälle sind es hauptsächlich, in welchen lähmungsartige Schwäche sämmtlicher willkürlicher Muskeln, oder vollständige Lähmung einer Seite, an Lähmung gränzende Schwäche der Muskeln der einen Seite mit Contracturen der Gelenke, oder Schwäche und Verlust des Gehörs zurückbleibt."

Die k. sardinische Commission findet in der Lebensperiode vom 5.—6. Monate des Kindes auch schon sichere Zeichen des Cretinismus. In einigen Fällen macht die Entwickelung des Körpers wenige Fortschritte; in anderen sind die Kinder bei anscheinender Gesundheit schwach und außerordentlich dick. Die Haut ist braun oder aschgrau oder auch natürlich; der Kopf beständig groß, die Fontanellen sehr offen, und manchmal auch die Nähte, wie bei dem Wasserkopf auseinander gedrängt. Der Blick matt und dumm, die Physiognomie immer gleich ohne Ausdruck irgend einer Empfindung. Sie verharren gewöhnlich in sitzender Stellung und unbeweglich. Sie essen viel und mit Gierde, und verschlafen die übrige Zeit. Sie erwachen nicht beim ersten Geräusch und müssen mehrere Male und lebhaft geweckt werden. Sie schließen selten ihre dicken und aufgedunsenen Lippen. Sie weinen selten und ihr Schreien hat etwas Hohles und Eigenthümliches. Der Bauch ist aufgetrieben und gibt einen matten Ton. Die Extremitäten sind dünn und schwach, manchmal auch haben sie nichts Unregelmäßiges. Der Hals ist dick und breit, ohne jedoch immer mit Kropf behaftet zu sein. Selten bemerkt man zu den Seiten desselben Drüsengeschwülste wie bei den Scrophulösen.

In diesem Alter zeigen die Kinder eine große Schwäche in allen Theilen des Körpers. Der Kopf sinkt immer etwas nach vorn oder nach hinten, oder zu den Seiten. Selten bewegen sie die Beine mit Anmuth, und wenn man ihnen einen Gegenstand gibt, um ihn zu halten, lassen sie ihn alsogleich zur Erde fallen, wie leicht derselbe auch sei. Die Fontanellen schließen sich nicht, das Zahnen geht langsam vor sich, es scheint als sei die Entwickelung aller Theile des Körpers zurückgehalten, und es müsse derselbe beständig im Zustande der Kindheit verharren. Eine stehende Apathie für Alles, was um das Geschöpf vorgeht, vollendet das traurige Bild.

Wenn sich in Folge eines günstigen Zahnens, oder eines Hautausschlages, oder irgend einer zufälligen Ausscheidung der Organismus nicht bessert, so nimmt das Kind nur an Alter zu, und bei jedem Schritte ein

neues Hinderniß. Das Zahnen, das ohnedieß später, wie gewöhnlich eintritt, zieht sich in die Länge, und endet erst in Jahren, ist mit einem ekelhaften Speichel und häufig von Convulsionen begleitet. Die Zähne sind gemeiniglich unregelmäßig, sehr weit von einander abstehend, und in ihren Fächern unsymmetrisch gelagert. Sie fallen häufig, um nie mehr in ihrem Leben aufzustehen.

10. Es gibt Fälle, in welchen der Cretinismus bei Individuen, welche an leichteren Graden desselben litten, und sich schon günstiger zu entwickeln anfingen, erst in weit vorgerückteren Jahren in seiner ganzen furchtbaren Gestalt hereinbrach. In diesen wurde die schon bestandene Anlage zumeist durch eine Entwicklungs- oder eine andere hinzugekommene Krankheit angefacht.

„Wir haben so eben, sagt Guggenbühl in seinen Briefen über den Abendberg, S. 23, ein unglückliches Mädchen zu beobachten, welches schon im dritten Jahre beim Anblick eines vom Winde bewegten Wassers in Alteration gerieth, aus Furcht sein Vater, welcher Capitän in Ostindien war, könnte nun einem Sturm auf dem Meere ausgesetzt sein. Es fing bald darauf an, neben seiner Muttersprache auch das Englische zu lesen, bekam aber im sechsten Jahre häufig Kopfweh, und wurde innerhalb sechs Monaten bei vollkommen gesundem Aussehen gänzlich sprachlos und idiotisch."

Der Lehrer Helferich setzt in seiner o. a. Schrift, S. 48, zu seinem Berichte über diesen Fall hinzu: „Ich habe noch wenig Kinder gesehen, die geistig in einem solchen Grade versunken waren, wie dieses Mädchen, das in mancher Hinsicht unter dem Thiere stand." Hieher dürften die aufgezeichneten Fälle von schlummernder Anlage bei Individuen gehören, welche bis in ihr drittes, viertes, fünftes Jahr sich körperlich und geistig vollkommen entwickelten, gut sprachen, die Schule besuchten, ja sich sogar auszeichneten, allmählig immer mehr und mehr Cretinen wurden.

11. Es ist nicht immer nothwendig, daß die Eltern oder Familien vom Cretinismus behaftet wären, sondern es genügt irgend eine angeborene oder hinzugekommene krankhafte Beschaffenheit Seitens derselben, um auf die Nachkommen den Cretinismus zu vererben. In diesem Falle wird nicht die vorzugsweise specielle Anlage zum Cretinismus, sondern nur überhaupt eine gewisse krankhafte Anlage vererbt, welche vermittelst des Zusammenflusses verschiedener anderweitiger äußerer Ursachen entweder in den

Cretinismus oder in eine anderweitige Krankheit, je nach der Zahl der Mächtigkeit und der Wirkungsweise dieser ursächlichen Einflüsse ausarten kann. Deßhalb werden solche Kinder entweder Cretinen, oder kropfig, scrophulös u. s. w., deßhalb läßt es sich auch einerseits erklären, daß es in einer und derselben Familie mitten unter vollkommenen Cretinen ganz gesunde, geistig gut beschaffene, dann scrophulöse und rhachitische Kinder gibt.

12. Die angeerbte cretinische Anlage hat gleich allen anderen krankhaften Anlagen und Krankheiten verschiedene Grade.

13. Der Cretinismus ist dennoch keine Erbkrankheit, die Ursache des Cretinismus nicht die Vererbung. Denn die Cretinen erhalten ihren Zuwachs auch aus dem Schooße vollkommen tadelloser Familien gleichsam als Tribut, den der Genius der Gebirge empfängt, um die übrigen Geschwister unbeschädigt zu lassen (Maffei). Auch von gesunden Eltern entstehen Cretinen in einem cretinischen Orte (Rösch), dieß sahen wir an cretinischen Kindern aus geistig tadellosen, ja geistig hochstehenden eingewanderten Familien. Familien, wo der Cretinismus vom Vater auf die Kinder ständig forterbt, gibt es gar nicht,—wohl aber Orte, Lagen, Gegenden, wo diese Krankheit eine Familie in der zweiten oder dritten Generation vollkommen zerstören kann, was nur dadurch möglich wird, daß die ständige Erzeugungsursache des Cretinismus oder das Convolut dieser Ursachen an einem bestimmten Orte in dauerndem genügendem Maße niedergelegt sei (Maffei). Erbliche und endemische Ursachen können zusammenwirken, und sind in diesem Falle mit der größten Gefahr verbunden.

Der Cretinismus kann daher nur unter dem Einflusse äußerer Verhältnisse an einem bestimmten Orte entstehen, ist demnach nur an einen bestimmten Ort gebunden. Denn selbst bei der angeerbten Anlage muß gefragt werden, woher denn die Anlage auf die Eltern, welche dieselbe auf die Kinder gezeugt haben, gekommen sei.

14. Darin, weil die Ursachen des Cretinismus nicht in, sondern außerhalb dem cretinösen Subjecte liegen, dann weil die cretinische Anlage je näher der Geburt, desto schwerer zu erkennen, und die Entartung zumeist in der frühen Kindheit wahrzunehmen ist, dann weil es viele Abstufungen der cretinischen Anlage gibt, liegt der Sinn der Behauptung, daß kein Cretin als solcher (in seiner Vollendung) geboren werde.

15. Dessenungeachtet aber, und wenn auch der Cretinismus keine Erbkrankheit ist, bleibt das Vorkommen des angeborenen Cretinismus in einem cretinischen Orte nicht ausgeschlossen.

16. Mag man zu dem angeborenen Cretinismus bloß jene Fälle rechnen, in denen die Pathogenie bereits in der Foetalperiode abgelaufen ist, oder abgelaufen zu sein scheint[1]), oder auch die, in denen bloß die cretinische Anlage mit auf die Welt gebracht ist, so ist es eben dieser angeborene Cretinismus, den man in engerer Bedeutung vorzugsweise den endemischen Cretinismus nennt.

17. Was daher über die cretinische Anlage der einzelnen Individuen gesagt wurde, gilt auch für die über alle Bewohner einer bestimmten Gegend verbreitete. Sie wird je nach der Zahl und Intensität der endemischen Einflüsse hier gezeugt, geboren, groß gezogen, je nach den Verhältnissen mehr oder weniger ausgebildet, so gestaltet als Anlage oder schon Krankheit fortgepflanzt.

18. In die Periode der Vollendung der physiologischen Entwickelung des Gehirns fällt die vollkommene Entwicklung, die Bildungsgränze des endemischen angeborenen Cretinismus. Nach den Berichten der vorzüglichsten Beobachter, sowie auch der k. sardinischen Commission gibt es kein Beispiel, daß ein gesundes Kind nach dem 7. Lebensjahre unter dem alleinigen Einflusse der örtlichen Ursachen Cretin geworden wäre. Maffei beschränkt die Entwickelung des Cretinismus sogar auf das 4. Lebensjahr.

Gesunde erwachsene Einwanderer in einer Cretinen-Gegend werden unter dem Einflusse der, einer solchen Gegend eigenthümlichen Verhältnisse selbst nicht Cretinen, sondern erhalten nur eine krankhafte Anlage, welche sich auf die Erzeugten entweder als cretinische, oder als anderweitig krankhafte Anlage, oder als cretinische Entartung selbst forterben kann.

Die Macht der Endemie dürfte sich bei Ankömmlingen aus gesunden Gegenden höchstens nur auf das Foetalleben und das Säuglingsalter erstrecken.

19. Der angeborene endemische Cretinismus, sich selbst überlassen, schreitet bis zu seiner vollkommenen Entwickelung immer vorwärts. In dem

---

[1]) Stahl Dr. Fr. C. Neue Beiträge zur Physiognomik und pathologischen Anatomie der idiotia endemica (genannt Cretinismus). 2. Auflage. Erlangen, 1851. S. 1.

Alter, wenn gesunde Kinder Zeichen von Intelligenz von sich geben, aufmerksam, wißbegierig sind, einige Worte stammeln, einige Schritte wagen, verharrt der Cretin in seiner Apathie, er freut sich nicht an den Spielen der Kinder, bleibt gleichgiltig bei den Liebkosungen der Mutter und beschränkt sich sein ganzes Leben auf den Schlaf und die Nahrung, die er noch ausbricht. Ueberaus träge, vermag er sich bis zum sechsten oder gar siebenten Jahre nicht einmal auf den Beinen zu halten, während seine Altersgleichen schon seit langer Zeit munter und muthwillig umherlaufen. Jetzt erst stoßt er einige Laute aus, wenn sie ihm die Natur nicht ganz versagt hat. Seine Stimme ist rauh, sehr unangenehm, eine Art scheinbarer Anstrengung, meist nur geeignet und bestimmt eine schmerzhafte Empfindung, ein dringendes Bedürfniß anzuzeigen, wegen den sie begleitenden Grimassen Entsetzen zu erregen.

20. Nach der Epoche der vollkommenen Entwickelung des Cretinismus schreitet das Kind gegen die Pubertät ohne besondere Veränderung. Bloß die Züge der Physiognomie werden derber und eckiger, und sind die eines vorgerückten Alters; die Haut wird derb, rauh und dunkler. Der Unterschied des Geschlechtes ist nach dem äußeren Aussehen vor dem Alter der Reife nicht zu erkennen. Es geht überhaupt im Allgemeinen die Kindheit in die Reife und diese in das Alter ohne Zwischenstufen unmittelbar über. Denn der physische Zustand und die Geistesarmuth des Cretins zur Zeit der Reife, die sich manchmal bis auf das zwanzigste Lebensjahr bei dem männlichen, und auf etwas weniger bei dem weiblichen Geschlechte verspätet, erleiden bis zum Alter keine Veränderung mehr.

21. Bezüglich des Verhaltens des Cretinismus zur Zeit der Reifperiode des Cretins halten einige Berichterstatter dafür, daß der Cretinismus damals an Intensität etwas abnehme, als ob durch dieses Naturbestreben dem bis dahin trägen, stockenden Leben ein neuer Impuls gegeben würde, oder vielmehr gegeben werden könnte; während Andere behaupten, entweder keine Veränderung oder gar noch eine größere Schwächung bemerkt zu haben. Die Wahrheit wird in Uebereinstimmung mit den Ergebnissen zuverlässiger Beobachter von beiden Theilen entlehnt. Der Zustand kann sich in dieser Epoche der physiologischen Entwickelung etwas bessern, verschlimmern, oder stationär bleiben; je nach dem Grade des Cretinismus und dessen Aeußerung in den mehr weniger cretinischen Subjecten; je nach den Verhältnissen, in denen sich diese zu oder vielmehr kurz vor der Zeit befanden.

22. Der erworbene Cretinismus im Gegensatze zu dem angeborenen beschuldigt als die Erzeugungsursache die Lebensweise (vitae rationem, Maffei), also zufällige Ursachen, namentlich eine verkehrte leibliche und geistige Erziehung der Kinder des zarten Alters. So unterscheidet Maffei einen angeborenen und erworbenen Cretinismus. So sagt Eblin: „Es ist gar nicht zu läugnen, daß der eigentliche Cretin geboren wird, aber auf der andern Seite bin ich auch überzeugt, daß durch eine in jeder Beziehung höchst unvernünftige Behandlung des jungen menschlichen Geschöpfes — auch ohne besonders begünstigende klimatische Einflüsse — ein Grad von Blödsinn und körperlicher Verkrüppelung herbeigeführt werde und werden müsse, wobei es nicht immer so leicht sein dürfte, ein so verkrüppeltes Geschöpf vom geborenen Cretin zu unterscheiden."

Was über den erworbenen Cretinismus zu halten sei, leuchtet aus dem Vorausgeschickten ein und wäre sich hiebei ins Gedächtniß zu rufen, daß nur das ätiologische Moment der territorialen Bedingungen die Grundlage zur Feststellung des Cretinismus abgibt, und daß die socialen und Culturverhältnisse nur denselben je nach Umständen verschlimmern oder mildern.

23. Der Cretinismus hat verschiedene Grade, welche allmählig und unmerklich ineinander übergehen, so daß eine scharfe Begränzung und wissenschaftliche Bezeichnung derselben nicht möglich ist.

Fodéré theilt den Cretinismus in einen vollkommenen und unvollkommenen ein, je nach dem gänzlichen oder nicht gänzlichen Mangel des Verstandes.

Dieser Eintheilung folgten in der Wesenheit Iphofen und Andere.

Sensburg nimmt drei Grade, Roesch sieben verschiedene Classen des Cretinismus an, je nachdem diese Cretine sich durch Kropf, anomale körperliche Entwickelung, Stumpfheit der Sinne, Albinismus, Taubheit und angeborene Taubstummheit oder Blödsinn, oder endlich vollkommene Entartung der ganzen Persönlichkeit besonders unterscheiden.

Maffei stellt zwei Arten des von ihm in den angeborenen und erworbenen unterschiedenen Cretinismus, die k. sardinische Commission drei Classen desselben auf.

Nach dieser begreift die erste Classe: Cretine bloß mit vegetativen Fähigkeiten begabt, und ganz ohne reproductive und intellectuelle Fähigkeiten, ohne articulirte Sprache; zweite Classe: Cretinen mit vegetativer

und reproductiver Befähigung und einigen Rudimenten von Sprache. Die intellectuellen Fähigkeiten sind ausschließlich auf die Bedürfnisse des Körpers beschränkt. Die dritte Classe nennt: Cretinen mit vegetativen und reproductiven Fähigkeiten, mit einer weniger unvollkommenen Laut- und Geberdensprache, mit etwas weniger beschränkter, aber immer noch unter dem Niveau des Gewöhnlichen stehender Intelligenz, endlich mit einer gewissen Befähigung, irgend ein Handwerk zu erlernen oder sich verschiedenen Arbeiten zu unterziehen. Die Unglücklichen der ersten Classe heißen einfach: Cretinen; die der zweiten: Halbcretinen; die der dritten: Cretinöse.

„In Wallis, berichtet Stahl a. a. O. S. 5, wählte man hiezu nach Troxler's Bestätigung als maßgebend die Ausbildungsstufe der Sprache, und bezeichnete drei Grade, die ich hier aus einer sehr geistreichen Rede des Pr. Hermann Demme zu Bern entnommen, wiedergebe."

„Erster geringster Grad (in Wallis: Tschingen, Tschollina nach Troxler): Fähigkeit der Mittheilung durch mehr oder minder deutliche Worte und Geberden, selbst durch kurze Sätze; Kreis der Mittheilung: nicht bloß die nächsten Bedürfnisse, sondern auch manche Gegenstände des täglichen Lebens; also noch Begriffe, noch deutlich wahrnehmbare, wenn auch äußerst schwache Seelenthätigkeit."

„Zweiter mittlerer Grad (in Wallis: Triffeln oder Tschegetta n. T.): Fähigkeit der Mittheilung nur durch unverständliche Worte, mehr unarticulirte Laute und heftige unvollkommene Geberden; also auch Spuren, aber auch nur Spuren von Seelenthätigkeit."

„Dritter äußerster Grad (in Wallis: Goich oder Idiot n. T.): Unfähigkeit jeder Mittheilung, höchstens noch ein unwillkürlicher Schrei, also Erlöschen aller Thätigkeit der Seele bis auf ihre Anlage."

24. Das constanteste Symptom des Cretinismus ist der Blödsinn, der Cretinismus selbst aber keine Blödsinnsart (Maffei) und der vollendetste Blödsinn noch kein Cretinismus.

25. Die menschliche Seele ist selbst im höchsten Grade des cretinischen Blödsinns nur als Aeußerung erloschen, sie selbst, der Verstand, gleichwie im Irrsinn nur gestört.

26. Der Cretinismus ist eine Krankheit der Gesammt-Persönlichkeit ganz eigenthümlicher Art, erzeugt durch eigenthümliche Einflüsse bestimmter Gegenden, Orte und Lagen; sich äußernd als Unvollkommenheit und Schwäche der geistigen und physischen Organisation, als wahres Zurück-

bleiben hinter der Norm menschlicher Individualität, auf der körperlichen Grundlage von Störungen in den morphologischen Gesetzen des Gehirns [1]) (Stahl), von Störungen der Central-Nervenapparate und ihrer Hüllen.

Virchow verdanken wir eine sehr genaue Classificirung der Anomalien der Cretinen-Schädel, welche makrocephale, mikrocephale und synostotische mit schräger, longitudineller und querer Verengerung sein können. Allein nach seiner Aeußerung kann man doch nicht sagen, daß, so charakteristisch auch diese Formen sein mögen, der Cretinen-Schädel etwas Specifisches an sich habe, etwas, das nicht auch sonst vorkommen könne. Diesen drei Formen entsprechen gewisse Störungen der Hirnentwickelung, indem die einfach makrocephalen Schädel mit Hydrocephalie, die mikrocephalen mit primär mangelhafter Hirnbildung, die synostotischen mit entzündlichen Zuständen der Hüllen zusammenfallen.

27. Anomalie, unvollkommene, unharmonische Entwickelung des Gehirns, sagt für das Wesen des Cretinismus noch immer nichts Entscheidendes, denn es fragt sich: Woher diese selbst?

Das Gesammtergebniß dieser angeführten, einzelnen Ergebnisse spricht im Allgemeinen nicht nur für die Heilung des Cretinismus im Allgemeinen, sondern weiset auch auf die Mittel und Wege zur Bekämpfung desselben hin; denn

1. wird der angeborene Cretinismus nur in seltenen Fällen zur Stunde der Geburt als cretinische Entartung wahrgenommen, und selbst in diesen Fällen ist die Entartung nicht vollkommen und bedarf zur Ausbildung der Einwirkung der äußern Momente von mehr weniger langer Zeitdauer;

2. mag auch die cretinische Anlage mit auf die Welt gebracht sein, so ist es immer nur eine Anlage, welche ebenfalls nur durch feindliche

---

[1]) Hie und da Verdickungen und Verwachsungen der harten Hirnhaut mit dem Schädelgewölbe oder der Spinnewebenhaut und durch diese mit der Hirnsubstanz, das ganze Gehirn nicht selten im vollen Umfange hinter der normalen Entwickelung zurückgeblieben, oder Mißverhältnisse zwischen dem großen und kleinen Gehirn, oder Ungleichheit der Hemisphären und der einzelnen Theile unter sich selbst. Verkümmerung der Nerven; die Windungen auf der Oberfläche des Hirns entweder seicht oder zu tief, oder einzeln für sich abgeschlossen; die Substanz selbst entweder zu weich oder zu hart, Rindensubstanz vorherrschend (?); Abweichungen in der Raumbeschaffenheit der Hirnkammern sehr häufig; wässeriges Exsudat in der Schädelhöhle fast constant.

äußere Einflüsse zur Krankheit potenzirt werden, die man daher verhüten kann;

3. dieß gilt um so mehr für jene Fälle, in welchen nicht eine ausgesprochene cretinische, sondern nur eine anderweitig krankhafte Anlage angeboren ist, die unter äußeren Bedingungen bald in Cretinismus, bald in eine andere Krankheit sich ausbilden kann;

4. wenn das Kind zum Cretin, kann es auch zu einem gesunden Menschen erzogen werden;

5. das Kind bringt jedesmal die Erziehbarkeit mit sich und ist selbst in dem vollkommenen Cretin die Anlage zu geistiger Thätigkeit nicht erloschen, sondern durch Krankheit nur gehemmt;

6. die cretinische Entartung entwickelt sich gewöhnlich allmählig und wird durch Zeichen erkannt;

7. es gibt natürlich leichtere Grade und Abstufungen des Cretinismus;

8. nach stattgefundener Entwickelung des Gehirns, also in einem Alter von sieben Jahren, sind die äußeren Einflüsse nicht mehr im Stande, den Cretinismus zu erzeugen und sind die Geheilten vor demselben gesichert.

f) Erfahrung bezüglich der Heilung des Cretinismus.

In wiefern eine Heilung, bis zu welchem Grade und durch welche Mittel dieselbe ermöglicht werde, auf welche Fälle und Formen des Cretinismus sie Anwendung finde, muß in einer so wichtigen Angelegenheit die Erfahrung zu Rathe gezogen werden.

Längst schon war es bekannt, daß jede Kraft der Pflege, der Uebung bedarf, wenn sie nicht erlahmen soll, durch Pflege und Uebung aber jeder nur möglichen Vervollkommnung fähig ist; daß der Menschennatur gleichwie allen Geschaffenen das stete Fortschreiten als Endzweck inne wohnt; bekannt, daß namentlich der Mensch der Erziehung nicht entbehren, wie tief er ohne dieselbe, ja unter das Thier sinken und nur an ihrer Hand sich zum wirklichen Herrn der Erde erheben kann; längst schon sah man oder konnte man wenigstens an körperlich und geistig verwilderten einzelnen Individuen und ganzen Völkerschaften die vorher ungeahnten Früchte des Zaubers der Bildung sehen; ja bei solchem Elende seit undenklichen Zeiten lag das Mittel so nahe, und dennoch wird dem Unglücke des Cretinismus so spät erst Rechnung getragen, und mußte ihm der erste Strahl der Hoffnung

von der naturwissenschaftlichen Forschung werden, der unglaublich träge die Menschheit nachhinket; — die bisher durch den Cretin nicht bis ins Innerste ergriffene, menschlich beleidigte, entwürdigte Humanität.

Der Cretin war den Eltern entweder ein Hauskreuz, eine Last, der man als solcher keine Pflege widmete; oder wurde er aus religiöser Ergebung, die als Aberglaube sich äußerte, zum Geschenk des Himmels, zum „Haussegen" erhoben, den man durch Fütterung zu erhalten suchte. Selbst Adelige auf den Ritterschlössern und andere wohlhabende Eltern schickten eines oder mehrere ihrer Kinder außer dem Hause zu Cretinen-Familien, um sie unter dem Einflusse derselben ebenfalls zu Cretinen erziehen zu lassen. Dieses Los traf den nachmals rühmlich bekannten Arzt Dr. Odet, aus Sitten, der in seinem sechsten Jahre schon Halbcretin, aus solcher schmutzigen Umgebung noch rechtzeitig gerettet wurde, wie er es selbst in seiner Inaugural-Dissertation [1]) berichtet.

Die Wissenschaft betrachtete den Cretin von Ferne als Curiosum, und Aerzte und Pädagogen verzweifelten, ehe sie an ihn dachten. Der Naturforschung gebührt der Ruhm, mit ihrer Fackel die Irr-, aber auch Rückwege des mit lebenden Menschengerippen besäeten Gottesackers beleuchtet und die Herzen bevorzugter Mitbrüder erwärmt zu haben. Sie lenkte die Aufmerksamkeit des Arztes auf dieses sein eigen, von ihm nicht gekanntes Feld, der Arzt rief den Menschen, der Mensch die Regierungen zur Hilfe; denn jeder neue Schritt der Naturforschung in diesem Reiche war ein neues Mittel für die rettende Hand des Arztes, ein immer strengeres Begehren, ein immer ungestümeres Pochen an die fühlende Menschenbrust.

Horace Saussure de Benoit sichert schon das Verdienst um den Cretinismus die Krone der Unsterblichkeit. Denn mit seiner Entdeckung, das Uebel übersteige in der Schweiz nicht die Gränze von 3000 Fuß über dem Meere, war auch der Nebel des Verzweifelns geschwunden, die Möglichkeit des Gelingens, das erste Heilmittel gegeben. Denn was war die natürlichere Folgerung, als daß unten im Thale, unter dieser Erhebung die Luft den Menschen entarte, oben aber auf freien Höhen kräftige, stärke, heile, damit er den Herrn lobsinge.

Wohlhabende Bewohner solcher ungesunder Gebirgsthäler, namentlich in der zum Canton Wallis gehörigen tieferen Abtheilung des Rhonethales

---

[1]) Idées sur le crétinisme. Montpellier, 1805.

um Sitten und Martinach, schickten öfter ihre schwangeren Frauen, welche schon öfter Cretinen geboren und sich vor ähnlichen Unglücksfällen fürchteten, auf ihre höher gelegenen Gründe, und der Erfolg rechtfertigte die Maßregel: sie wurden zu Vätern gesunder, wohlgebildeter Kinder. Nun entfernte man auch Neugeborene aus den tiefen Thälern auf die „Alp", ließ sie dort aufwachsen und sie wurden kräftig, gediehen an Körper und Geist, während die unten im Thale Gebliebenen im körperlichen und geistigen Elende dahin siechten. Man schloß nun weiter und versetzte Kinder im zarten Alter, welche alle Vorzeichen der Entartung an sich trugen, ja dem Cretinismus bereits anheimgefallen waren, auf höher gelegene Orte, und die heitere, erfrischende Luft der Berge hat bei ein-, ja mehr denn zweijährigen Kindern ihre heilende Kraft bewährt.

Dr. Fodéré spricht in seiner Abhandlung über den Kropf und Cretinismus [1]) von dieser als einer auf Erfahrung beruhenden Behandlung des Uebels. „Wir sehen daran," sagt er, „ein häufiges Beispiel an den Kindern in unseren Thälern, deren Eltern mit Kropf behaftet und mit Zeichen des Cretinismus bezeichnet waren. Man schickt sie auf die Berge, wo die Luft trocken und lebensfrisch ist, nach einiger Zeit kehren sie mehr munter, gesund zurück, als es jene sind, welche in den Thälern auferzogen wurden" [2]).

Aber nach der Aeußerung Guggenbühl's [3]) konnten die Kinder aus Mangel an schützender Wohnung und Pflege nur den Sommer hoch oben zubringen, und im Winter zurückgekehrt, mußten sie neuerdings die Atmosphäre des Thales empfinden.

Deßhalb forderten die Brüder Joseph und Carl Wenzel [4]), daß die Kinder mehrere Jahre auf den Bergen zubringen sollen. „Sobald ihr die ersten Zeichen des Cretinismus bemerket, versetzet das Kind auf die Anhöhe. Dort ist von dem Einflusse einer reinen Atmosphäre alle Besserung zu hoffen. Aber ihr müsset sie dort so lange halten, bis sie das Alter erreicht haben, in welchem die schwächenden Ursachen weniger Macht auf den Körper haben, als in den ersteren Jahren der Kindheit."

---

[1]) Turin 1792.

[2]) Nach der Schrift „L'Abendberg" 2c. S. 11, 12.

[3]) L'Abendberg. S. 12.

[4]) Ueber den Cretinismus. Wien, 1802.

Iphofen von der sächsischen Regierung abgesendet, die Länder des Cretinismus zu bereisen, fühlte sich schon im zweiten Decennio unseres Jahrhundertes verpflichtet, mit eindringlichen überzeugenden Worten seiner begeisterten Rede den Regierungen die Errichtung von Anstalten für Cretinen in einer freien und gesunden Lage ans Herz zu legen [1]).

Die Frage über die Bekämpfung des Cretinismus ist nach der Angabe der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft [2]) schon im Jahre 1830 vorgekommen, seitdem durch den Tod Usteri's in Vergessenheit gerathen, und später durch eine Abhandlung Troxler's aufgefrischt worden.

Dieser geistreiche Gelehrte, schon früher mit dem Cretinismus bekannt [3]), wendete sich an die Aerzte und Naturforscher der Schweiz, um sie zur Bekämpfung dieser mitten im Schooße der europäischen Civilisation stehend gewordenen, menschlichen Entartung anzueifern [4]). Er ist es auch, der noch zur Stunde mit tiefem philosophischen Geiste dem Cretinismus als Wissenschaft seine unermüdete Aufmerksamkeit widmet und mit Feuereifer die Sache der Cretinen vertheidigt.

Demme erkennt aus dem Gange der gewöhnlich allmählig vor sich gehenden Entartung die Möglichkeit der Heilung der Cretinen, sei es durch eine negative Methode, durch Entfernung der schwächenden Einflüsse, oder durch directe und positive Einwirkung von heilsamen Potenzen [5]).

Das Institut auf dem Abendberg in der Schweiz ist der erste Thatversuch (expérimentation factive [6]), um diese zerstörende Geißel bändigen zu lernen. Dort oben ist das Wort der Denker und Menschenfreunde zur That geworden. Ausgerüstet mit fremden und eigenen Beobachtungen, müde gewandert in den dumpfen Thälern seiner geliebten Heimath [7]), hat

---

[1]) Der Cretinismus medicinisch-philosophisch untersucht von Dr. C. Iphofen, 2 Theile. Dresden, 1817.

[2]) Actes de la Société Helvétique des sciences naturelles. Fribourg en Suisse. 1841.

[3]) Abhandlung über Cretinismus. Im Archive für Medicin, Chirurgie und Pharmacie, von einer Gesellschaft Schweizer-Aerzte. 3.—4. Heft, 1817.

[4]) Der Cretinismus und seine Formen, als endemische Menschenentartung in der Schweiz. Eine Abhandlung, vorgetragen in der Versammlung der Schweizer Naturforscher. 1836.

[5]) a. a. O.

[6]) Troxler in seinem Vorwort zu der o. a. Schrift „L' Abendberg." S. VII.

[7]) Die o. a. Schrift: „Der Alpenstich."

Dr. Guggenbühl, tief erschüttert von dem Elende seiner Brüder, den Blick nach oben gerichtet, nach den freien, sonnigen Höhen der Berge, wo von Alters her die Menschen Tempel erbauten, Stärkung des Leibes und der Seele erhielten; Guggenbühl durch die Vorsehung entflammt [1]), geleitet, das Kreuz der Erlösung für die Elendesten, die der Mensch verschmachten ließ, auf der Berneralpe errichtet, den Geist Saussure's durch sein Herz sich selbst verewigt, hoch über der Erde den entthronten Menschen wieder eingesetzt in sein ihm angestammtes Reich; er, ein junger, hoffnungsvoller Mann, allen Lebensgenuß, all' seine karge Habe hinopfernd, die Schuld der Menschheit abzutragen.

α. Das Institut auf dem „Abendberg".

Dorthin nun auf das „Institut zur Heilung und Erziehung der Cretinen", auf die „Stiftung für Cretinenkinder", auf den „Abendberg" müssen auch wir unsern Blick zur Erledigung unserer Frage in der Richtung der durch die Erfahrung bestätigten Möglichkeit der Heilung der Cretinen richten.

Guggenbühl einsehend, daß zur Heilung der Cretinen nicht bloß die Entfernung derselben aus der Thalluft hinreiche, sondern daß die Versetzung der Kinder in von ihren früheren ganz entgegengesetzte Verhältnisse erforderlich sei, hat am geeigneten Orte ein Asyl errichtet, wo ohne anderweitige fremde Störung geistige und leibliche Pflege in harmonischem Einklange nach den Regeln der Wissenschaft und Kunst und nach den Vorschriften der Humanität vereinigt, zum leiblichen und geistigen Wohle der Kinder zu wirken im Stande ist.

Die Erziehung der Cretinen und anderweitig Blöden wurde schon früher in eigenen Anstalten mit glücklichem Erfolge versucht; so im Jahre 1828 in Salzburg durch den Privatlehrer Goggenmos durch Privatwohlthätigkeit; in eben demselben Jahre in Paris durch den General-Inspector der Irren-Anstalten Frankreichs, den Irrenarzt Falret und Seguin 1831 ebendort; endlich in Württemberg 1835 durch

[1]) Die bereits angeführte Ansicht eines betenden Cretins: „L' Abendberg." S. 16. „Die Kinder auf dem Abendberg." Von Ida Gräfin Hahn-Hahn. Berlin, 1843.

den Stadtpfarrer Heldenwang zu Wildberg. Auch wäre noch der Stiftung auf zwölf Cretinen im Stifte Admont in Ober-Steiermark zu erwähnen.

Zu dem Zwecke der Lösung der Frage über die Möglichkeit der Heilung des Cretinismus lasse ich den eigenen Berichten Guggenbühl's über seine Anstalt die Aeußerungen und Zeugnisse Anderer über dieselbe folgen.

Der „Abendberg" hat eine überaus herrliche Lage mitten im Kranze der Berner Hochalpen, umgeben von zwei Seen und den reizenden Thälern des Oberlandes. Das Gut, worauf die Anstalt gegründet ist, ein Eigenthum des Stifters, enthält 32 Jocharten des besten Pflanz- und Wiesenlandes, worauf Viehzucht und Landwirthschaft getrieben wird. Die reine, stärkende Luft, die sonnige Lage, das selbst im Winter mildere Klima als in der Tiefe der nächstgelegenen Thäler, und das reine Trinkwasser machen den Berg für dieses gottgeweihte Unternehmen besonders geeignet. Die Anstalt hat eine Sommer- und Winterstation, erstere 5000, letztere 3400 Fuß über das Meer erhaben.

Die Methode, welche Dr. Guggenbühl in seiner Anstalt, der er vorsteht, und die er als Seele derselben nach allen ihren Richtungen leitet, ist eine medicinisch-pädagogische, Arzeneikunst und Erziehungskunst gehen Hand in Hand mit einander. Jene geht dieser voran und leitet dieselbe in dem Geiste der allein wahren Erziehung, welche besteht in der allseitigen harmonischen Entwickelung der körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen. Vorangehen aber muß die Arzeneikunst, weil der geschwächte, der Entartung verfallene Körper erst in die Verfassung gebracht werden muß, damit die Seele in demselben sich äußern könne. Seine erste Sorge ist die, die physische Constitution des Kindes umzuwandeln, zu stärken. Die ärztliche Behandlung zielt nach seiner eigenen Angabe auf körperliche Stärkung und Verbesserung des wässerigen Blutes hin. Dieser Absicht entsprechen Luft, Nahrung, arzeneiliche Mittel, Gymnastik. Die Nahrung besteht aus der Milch der von duftenden aromatischen Alpenkräutern sich nährenden Ziegen, aus Zwieback, Gries, gesunden, selbst gezogenen Wurzelgemüsen und leichten Fleischsorten. Unter den Arzeneien werden besonders Eisen und China, Leberthran, die nahen Säuerlinge von Wildegg, Elektricität und Magnetismus, Bäder, und zwar nicht bloß laue, sondern vorzüglich aromatische und elektrische, und die Luftbäder, sowie aromatische

Reibungen, namentlich zur Stärkung halblahmer Glieder u. s. w. in Anwendung gebracht. Reinlichkeit wird als wichtige Bedingung für das Gelingen der Cur angesehen. Ordnung und Gewöhnung sind unerläßliche Mittel. Erst nachdem der Körper gestärkt und vorbereitet ist, fängt mit eben so vieler Behutsamkeit als Umsicht die sogenannte Erziehung durch Unterricht an, die ebenfalls als Stärkung des Gehirnorgans als des Werkzeuges der Intelligenz angesehen werden muß. Es wird sorgfältig für Entwickelung der Sinne gesorgt: der eigentliche Unterricht nach Art des Taubstummenunterrichtes in der Ton- und Geberdensprache und im Geiste des Arztes ertheilt; Unterricht, Gymnastik und Bewegung wechseln mit einander ab. Diese allgemeine Behandlung wird je nach der Verschiedenheit des Leidens des Individuums individualisirt. Welcher Umsicht, welches Blickes, welcher Geduld bedarf es nicht zu individualisiren, die thierischen Triebe, die Gefrässigkeit, die Unflätigkeit zu zähmen, die menschliche Sprache hervorzulocken, die Anlagen des Einzelnen zu lösen, sie zu entwickeln, menschliche Empfindungen, moralische Gefühle zu wecken — mitten unter Leichen zu leben und die nöthige gesunde Kraft zu erhalten?! Guggenbühl sagt selbst: „Daß nur die Liebe religiöser Gemüther für die Dauer der Umgebung einer solchen aufopfernden Pflicht genügen kann."

Kinder, welche nach der Geburt sich gesund entwickeln und erst gegen die Periode des ersten Zahnens etwas früher oder später erkrankten, und nach und nach zu Cretinen wurden, erhalten auf dem Abendberg Gesundheit oder wenigstens Besserung.

Zahlreiche Beispiele bezeugen, daß auch Kinder, wenn auch mit krankhafter Anlage zu entarten, auf die Welt gekommen, durch eine entsprechende Behandlung der Gesellschaft zurückgegeben werden können. Die Beobachtungen lauten dahin:

1. Mehrere lernen durch Sprache sich ausdrücken, und religiöse und moralische Vorstellungen aufnehmen.

2. Etwelche erlernen das Lesen und Schreiben.

3. Sie können einen Stand ergreifen, und sich vorzüglich zu Ackerbau [1]) und häuslichen Arbeiten verwenden.

---

[1]) Am meisten für das Individuum, und in national-ökonomischer Beziehung zu wünschen.

Die ersten zwei Lebensjahre sind die günstige Epoche, um in die Anstalt zu treten. Denn in diesem Alter entwickelt sich das Hirn am schnellsten. Bezüglich der im Alter Vorgerückteren richtet sich der Grad der Heilung und Entwickelung nach dem Grade der Schwäche und des Vermögens.

Dr. Guggenbühl hält dafür, daß zur Heilung oder Entwickelung eines Cretinen-Kindes es drei bis sechs Jahre bedürfe; manchmal, aber selten, genügen auch zwei Jahre, wenn die Behandlung in den ersten zwei Jahren angefangen hat. Die Besserung findet manchmal nur in Zwischenräumen Statt, und bis zum siebenten Lebensjahre sind die Kinder, so man sie aus den Augen läßt, noch immer zu Rückfällen geneigt. Die Kinder aber, deren Besserung bis zu diesem Alter angehalten hat, bleiben, wenn gleich in Cretinenorte zurückgekehrt, für ihre ganze Lebenszeit vom Cretinismus verschont.

Das Antwortschreiben des Dr. Guggenbühl, datirt vom 20. März 1842, an die h. k. k. österreichische Gesandtschaft in der Schweiz [1]), enthält die Aeußerung: „daß die Heilbarkeit gewisser Formen des Cretinismus innerhalb einer bestimmten Altersperiode sich durch unzweideutige Thatsachen herausgestellt hat, bei der außerordentlichen Vielgestaltigkeit des Uebels aber noch vielfältige Erfahrungen gesammelt werden müssen, ehe die Acten über diese wichtige Angelegenheit als geschlossen zu betrachten sind."

Günstige Aeußerungen über diese Anstalt finden sich in dem ämtlichen Berichte des Staatsrathes Dr. Schneider zu Bern, in dem Berichte des Dr. Berchtold — Beaupré an den Sanitäts-Rath in Freiburg sowohl, als in seiner a. Uebersetzung „L' Abendberg" bei Prof. Demme in Bern [2]); bei Dr. Buck in Hamburg [3]); bei Dr. Rösch in Würtemberg [4]);

---

[1]) Aus Anlaß einer speciellen Anfrage hat nämlich die h. k. k. österreichische Hof- und Staatskanzlei sich bewogen gefunden, den k. k. Gesandten Exc. um Einziehung genauer Nachrichten über das Wesen und den Erfolg der von Dr. Guggenbühl angelegten Anstalt zur Heilung des Cretinismus anzugehen, weßhalb sich die h. k. k. Gesandtschaft angelegen sein ließ, sowohl bei Guggenbühl, als bei anderen Aerzten die bezüglichen Erkundigungen einzuziehen.

[2]) a. a. O.

[3]) Vortrag über den Cretinismus und die Möglichkeit, demselben vorzubeugen, gehalten in der vorjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig. Hamburg, 1842.

[4]) Die Stiftung der Cretinenkinder auf dem Abendberg bei Interlachen in der Schweiz. Stuttgart, 1842.

bei Dr. Herkenrath in Amsterdam [1]); bei Dr. Twining [2]) und allen den späteren Berichterstattern.

Besonders wichtig muß uns der von der größten Einsicht zeigende Bericht des Prof. Dr. Demme sein, der sich sowohl über die Möglichkeit des Gelingens einer Behandlung des Cretinismus, als auch über die Zweckmäßigkeit der Anstalt auf dem Abendberg insbesondere günstig äußert. Auch die obbelobte hohe k. k. österreichische Gesandtschaft nahm besondere Kenntniß von Demme's gediegener Aeußerung. Nachdem derselbe seine Ansicht von der cretinischen Anlage und der Entwickelungszeit derselben entwickelt, und die Erscheinungen der Krankheitsentwickelung angegeben hat, bemerkt er: „Diese cretinische Entwickelung kann durch weise Erziehung, und unter günstigen Verhältnissen verhütet und aufgehalten werden. Unter entgegengesetzten Verhältnissen aber schreitet sie gleichmäßig fort. Vollendete Cretinen sind nicht mehr bildungsfähig." — Als Hauptmittel der Behandlung in Einzelnfällen betrachtet Demme: „Verpflanzung bei den ersten Spuren cretinischer Entartung in gesunde Luft, auf freie Berge, höher gelegen, als die höchste Erhebung des Cretinismus; von ärztlicher Umsicht entworfene und überwachte, von theilnehmender Liebe vollzogene Pflege und Entwickelung des leiblichen Lebens; von weiser Erziehung geleitete Erweckung und Entfaltung des Seelenlebens." — Daß diese ausgesprochene Ueberzeugung kein philanthropischer Traum sei, beweise nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Wirklichkeit der Rettung. „Seit Langem schon senden vermögende Bewohner der Walliser Cretinenthäler ihre Kinder auf freie gesunde Berghöhen, bald um dem Cretinismus vorzubeugen, bald um seine ersten Anfänge zu heilen. Und zahlreiche Beispiele gibt es, daß Kinder mit bereits begonnener cretinischer Bildung auf so einfache Weise, durch bloße Naturheilung gerettet wurden [3])." — In dem Jahreshefte der 25. Versammlung der

---

[1]) Het Gesticht voor behoeftige Cretinenkinder, opergit vor Dr. Guggenbühl op den Abendberg by Interlachen in Switserland. Amsterdam, 1842.

[2]) Somme accont of Cretinism, and the institution for its cure, on the Abendberg, near Interlachen, in Switzerland. London, 1843.

[3]) In einem Berichte des Pr. Demme an die schweizerische Naturforscher-Gesellschaft, abgehalten zu Altorf, wird angeführt, daß von 24 auf dem Abendberge

schweizerischen Naturforscher-Gesellschaft, welches den Titel führt: Actes de la société helvêtique des sciences naturelles, assemblée à Fribourg les 24, 25 et 26 Août 1840 25. Session. Fribourg en Suisse 1841, kommt unter der Aufschrift: „Affaire de Cretinisme en Suisse", Seite 45—78 (früher schon S. 29), der Cretinismus, wie er sich in der Schweiz gestaltet, im Allgemeinen, und Dr. Guggenbühl's Anstalt insbesondere zur Sprache. In diesem Artikel, der die Voreinleitung des Präsidenten der Versammlung, Professors G. Girard, eines katholischen Klostergeistlichen und den Protokollsauszug der hierüber gepflogenen Berathung enthält, wird bemerkt, daß der Gegenstand, der den Cretinismus und Dr. Guggenbühl's Anstalt dagegen betreffenden Frage von der société d'utilité publique in der Schweiz der schweizerischen Gesellschaft der Naturforscher zur Begutachtung mitgetheilt worden sei. Diese bereits [1]) schon einmal vorgekommene, aber in Vergessenheit gerathene Frage habe Troxler's Abhandlung, worin dieser auf statistische Erhebung des Zustandes des Cretinismus dringt, aufgefrischt. Außer ebendemselben [2]), und dem berühmten Pädagogen Fellenberg, äußerten sich auch andere schweizerische Aerzte, die der Präsident im Correspondenzwege befragte, fast einstimmig zu Gunsten der Möglichkeit einer erfolgreichen Behandlung des Cretinismus, unter den von Dr. Guggenbühl angegebenen Bedingungen. So besonders Eblin, dessen Aeußerung, daß das Kind auch zum Cretin erzogen werden könne, bereits angeführt wurde.

Der Bericht der hohen k. k. Gesandtschaft in der Schweiz an die hohe k. k. geheime Hof- und Staatskanzlei unter dem 30. März 1842 lautet dahin, daß sie aus den eingezogenen Erkundigungen und der gepflogenen Rücksprache entnehmen zu können glaube, daß ein eigentliches Heilmittel, oder eine bestimmte systematische Heilmethode, in Betreff

---

behandelten Kindern ein Drittheil so sehr sich entwickelt habe, um öffentliche Schulen besuchen, irgend eine Profession lernen, oder mit Erfolg landwirthschaftlichen oder häuslichen Arbeiten sich widmen zu können.

[1]) Wie oben bemerkt wurde.

[2]) Troxler in seiner o. a. Bevorwortung der Schrift: „L' Abendberg" sagt: „Der vollendete Cretinismus ist unheilbar. Der sich nur durch einige beginnende Zeichen kund gibt, oder das Uebel in seinen ersten Anfängen, kann geheilt werden."

dieser gräßlichen Krankheit noch nicht festgesetzt werden konnte. „Doch habe die Erfahrung nachgewiesen, daß Entfernung der Cretinen aus ihren tiefliegenden und eingeschlossenen Geburtsthälern in höhere, reinere Luft u. s. w. schon sehr befriedigende Resultate hervorgebracht habe.“ Auf diese Erfahrungen sich stützend, glaube Dr. Guggenbühl den Grundsatz aufstellen zu müssen, daß Kinder von wenig Jahren, die zum Cretinismus hinneigen, auf diese Art völlig geheilt, und vollständige Cretinen in so weit gebessert werden können, um wenigstens zu einiger Arbeit tauglich zu werden. Die Anstalt auf dem Abendberge sei übrigens erst in ihrem Entstehen, doch werde ihr im Lande allgemein Lob gespendet, und es sei nur zu bedauern, daß der Stifter und Leiter derselben ein für sein menschenfreundliches Unternehmen enthusiastisch eingenommener, unterrichteter junger Mann, mit vielen materiellen Hindernissen zu kämpfen, und dabei bereits sein ganzes Vermögen aufgeopfert habe, ohne von seinen Landsleuten besonders ergiebig unterstützt zu werden.

Die Nr. 5 des christlichen Volksboten aus Basel am 2. Februar 1842 enthält einen Aufsatz über Guggenbühl's Anstalt, welcher sich über eine von ihm selbst verfaßte Mittheilung günstig verbreitet. Der Volksbote schildert die Außen- und Innenverhältnisse der Anstalt, und erzählt vier Geschichten gelungener Besserung verschiedener Grade des Cretinismus, die in der besagten Anstalt erzielt wurden. Der Knabe des ersten Falles konnte keinen Gegenstand fixiren, konnte nicht selbst Nahrung zu sich nehmen, und war im höchsten Grade unreinlich; jetzt spielt er schon mit tönenden Instrumenten, ißt selber, spricht mehrere Vocale deutlich aus, sein Gang ist fester, die Drüsengeschwülste geschmolzen, u. s. w. Noch bedeutender waren die Ergebnisse bei einem Mädchen, das sich nicht im Geringsten bewegen konnte, und außer dem Weinen keinen Laut von sich gab, es zeigt bereits erwachende Sinnenthätigkeit. Ein zwölfjähriges Mädchen mit leichterem Grade des Cretinismus behaftet, hat bereits das Alphabet erlernt, und verrichtet mehrere häusliche Arbeiten.

„Das sind doch Erfahrungen, sagt der Volksbote, die Einem von Abendberg als freundliche Strahlen eines aufdämmernden Morgens für die armen Cretinen entgegendämmern dürfen!“

Beispiele von Heilung und Besserung liest man in der angeführten Schrift Helferich's, der als Lehrer auf dem Abendberge, und später in Marienberg wirkte.

Zieht man nun aus den vorliegenden Beobachtungen und Erfahrungen der Heilanstalt auf dem Abendberg, sowie aus den verschiedenen Aeußerungen über dieselbe einen Schluß, so läßt sich derselbe im Nachstehenden zusammenfassen: Der Cretinismus kann durch Verminderung der cretinischen Anlage, Verhütung oder Aufhaltung der cretinischen Entwickelung und Vollendung, je nach der Intensität der Anlage und ihrer Entwickelung unter den dem Cretinismus entgegengesetzten Verhältnissen verhütet oder aufgehalten und verringert, und muß in diesem Sinne die durch Erfahrungen bestätigte Heilung und Besserung des Cretinismus verstanden werden. Die Bedingungen der Heilung oder wenigstens Besserung, sowie die Thatsache, daß Kinder bis zum siebenten Jahre genesen oder gebessert, für ihre ganze Lebenszeit es bleiben, sind oben angegeben, und der Erfahrung entnommen. Die Acten über diese Angelegenheit insbesondere sind jedoch lange noch nicht geschlossen. Uebrigens haben wir schon oben gesehen, daß auch Mangel an Erziehung namentlich in cretinenreichen Lagen unter die vorzüglichsten Bedingungen, welche den Cretinismus zu seiner Vollendung bringen, gehört, so daß Schriftsteller sogar einen erworbenen Cretinismus annehmen; deßhalb kann auch eine sorgfältige Cultur die cretinischen Störungen fast unkenntlich machen (Virchow[1]), um wie vielmehr wird dieß der Fall sein, wenn damit auch die Aenderung territorialer Verhältnisse durch Versetzung in cretinenfreie Lagen verbunden ist.

In diesem Sinne begreift Dr. Lippich in seinem Gutachten an die medicinische Facultät in Wien vom **10.** Juli **1842** (wovon später Erwähnung geschehen wird), die Angelegenheit des Cretinismus bezüglich der Anstalt Guggenbühl's. Seine Worte lauten: „Daß aber in Bezug auf die Anstalt auf dem Abendberge der Erfolg von Guggenbühl's Bemühungen zur respectiven Heilung, eigentlich Verhütung oder Aufhaltung des Cretinismus ein sehr befriedigender sei, erhellt schon, um von den ausländischen Zeugnissen zu schweigen, aus dem oben ausgezogenen Gesandtschaftsberichte, obschon darin vorausgesetzt wird, daß es ein eigentliches (vielleicht als specifisch gedachtes) Heilmittel, oder doch eine bestimmte systematische Heilmethode, in Betreff dieser Krankheit geben

[1]) a. a. O. S. 264.

müsse, bis jetzt aber in der Schweiz ein solches Mittel, oder eine solche Methode noch nicht aufgefunden worden sei. Allein diese Voraussetzung thut der Sache, um die es hier sich handelt, keinen Eintrag. Denn erstens wird und kann es kein eigenthümliches specifisches, absolut-souveraines Heilmittel gegen den Cretinismus geben, weil dieß eine Krankheit ist, die aus einem Zusammenfluß von Umständen allmählig erzeugt wird, und ebenso allmählig nur durch einen möglichst entgegengesetzten Zusammenfluß von Umständen getilgt werden kann. Zweitens ist die Methode, mit welcher Dr. Guggenbühl die zur Cur des Cretinismus verwendbaren Umstände benützt, allerdings eine bestimmte und systematische, indem dieselbe eben auf einer bestimmten, von einem Hauptprincip geleiteten und regelrechten Ordnung in der Anwendung der hiezu gehörigen Einflüsse besteht. Daß diese Einflüsse meistens diätetisch im weiteren Umfange des Wortes, andern Theils aber pädagogisch, d. h. psychiatrisch sind, benimmt ihrem Werth als Heilmittel nicht das Geringste, ja es wird dieser Werth dadurch noch mehr erhöht, und in das rechte Licht gestellt; indem es dabei ersichtlich wird, wie sehr hier Alles auf eine mit Vernunft und Geduld geleitete und erweckte Naturheilung ankomme. Offenbar ist hier von keiner Radicalheilung des vollendeten Cretinismus, sondern nur von einer mehr oder minder glücklichen metasynkritischen Verminderung seiner ersten Anlage und seiner Anfänge, mithin mehr von einer prophylaktischen, als von einer eigentlichen sanatorischen Behandlung die Rede. Und gerade die offene Darlegung des so beschaffenen Sachverhaltes von Seite Dr. Guggenbühl's, erweckt Vertrauen in seine Kenntnisse und Redlichkeit, und es würde ihm, hätte er mit einem specifischen Mittel zur Radicalheilung des Cretinismus prahlen wollen, zwar an Anhängern unter gläubigen Nichtärzten nicht gefehlt haben, doch würde keine nur irgend wie besonnene ärztliche Individualität oder Körperschaft solchen Verheißungen Glauben beigemessen haben."

In diesem Sinne wäre der auch von der k. sardinischen Commission gehegte Zweifel, als seien die auf dem Abendberg aufgenommenen Kinder zum großen Theil nur erst scheinbar Cretine; sowie ein großer Theil des im: „Le Nouvelliste Vaudois Nr. 58, 15. Mai 1849;" abgedruckten Berichtes zu verstehen; wo es heißt: „Il resulte d'une enquête officielle que l'institut de l'Abendberg laisse maintenant beaucoup à désirer quant à la manière dont il est administré. La plu-

part des enfants ne sont pas des crétins, mais des scrofuleux facilement guerissables." Der nöthigen Unparteilichkeit wegen dürfte dieser Anwurf auf den „Abendberg" hier nicht übergangen werden. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß einige der von Dr. Guggenbühl angeführten Fälle von Heilung Kinder betreffen, bei welchen die Scrophel mit dem Cretinismus um die Herrschaft stritt. Dieses widerspricht jedoch dennoch nicht dem oben ausgesprochenen Satze bezüglich der gegenwärtigen Frage; mag man auch die Verwandtschaft des Cretinismus mit der Scrophel nach dem Sinne des strenge unterscheidenden Maffei und nicht nach dem der Doctoren Guggenbühl und Roesch nehmen: worüber die bezeichneten Ansichten dieser Beobachter nachzulesen wären.

Die k. sardinische Commission mußte solche und ähnliche Zweifel wohl erwogen haben, indem sie den Bemühungen und Erfahrungen Guggenbühl's volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, zu dem Schlusse der Heilbarkeit des Cretinismus kommt, und sich verpflichtet fühlt, ihrer Regierung einzurathen, eine Anstalt nach dem Muster des Abendberges zu errichten.

β. Die Anstalt auf Mariaberg in Württemberg.

Die Erfahrungen des Abendberges stehen zum Glücke für die Menschheit und für unseren Beweis nicht mehr vereinzelt da, sie riefen, weil sie eben schon Segen gebracht haben, andere ähnliche Anstalten ins Leben, welche bisher schon die Erfahrungen des Abendberges bestätigten und vermehrten. Dr. Roesch hat auf Grund seiner oft genannten Beobachtungen, und auf dem Abendberge genommenen Erfahrungen auf Mariaberg in Württemberg „eine Heil- und Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder" errichtet, und am 1. Mai 1847 mit 15 Pfleglingen eröffnet.

Die Beschreibung der Anstalt entnehme ich theils aus einem in der Zeitschrift für Staatsarzeneikunde abgedruckten Aufsatze des Dr. Roesch [1]), theils aus den Mittheilungen Ebendesselben in der von ihm herausgege-

---

[1]) Ueber Heil- und Pflegeanstalten für Blödsinnige, mit besonderer Rücksicht auf die in Württemberg bestehenden Anstalten dieser Art, von Dr. K. Roesch. In Adolph Henkes Zeitschrift f. d. Staatsarzeneik. Fortgesetzt von Dr. Fr. J. Behrend. XXXI. Jahrg. 1851. II. Vierteljahrheft. Erlangen, 1851. S. 241—276.

denen später namhaft zu machenden Zeitschrift, woraus, und aus den Jahresberichten ich die folgenden Daten schöpfe.

Mariaberg, das dem Staate gehörige, ehemalige Frauenkloster Mariaberg, hat eine ausgezeichnete Lage auf der schwäbischen Alp zwischen Reutlingen und Sigmaringen, gegen 2300' P. über der Meeresfläche. Das Gebäude der Anstalt steht ganz frei, und doch vor heftigen Winden geschützt. In den am Hause südlich gelegenen Gärten gedeihen Gemüse auch der feinsten Art, sowie alle Arten von Obstbäumen. Die Aussicht ist malerisch. Der ganze Gebirgsstock ist Jurakalk. Das Trinkwasser durch ein Druck- und Pumpwerk aus dem Thale heraufgeschafft, frisch, nicht hart. Das Gebäude aus Stein, trocken, leicht zu lüften, sehr geräumig. Es bildet ein Viereck und ist dreistöckig. Sowohl auf den Gängen, als auch in dem am Hause gelegenen bedeckten, nach Außen offenen Gange genießen die Kinder bei schlechtem Wetter die freie Luft. Es ist hier für gute Nahrung, Leibesübungen, für Bäder der verschiedensten Art gesorgt. Die Behandlung im Allgemeinen, wie die besondere ärztliche und pädagogische ist die nach dem Muster des Abendberges, von dem ärztlichen Vorstande mit Hilfe der Lehrer, Wärterinnen und des übrigen zum Haushalte nothwendigen Personals, als ebenso vieler Organe geleitet.

Die Behandlung selbst zielt auf eine regelmäßige gesunde Entwickelung des Körpers, und auf eine dem Alter des Kindes angemessene Bildung der Seele, und ist in allen Beziehungen, wie natürlich, eine individualisirende. Der Arzt verordnet und wendet nicht nur im strengen Sinne gewisse Heilmittel an, sondern er bestimmt und überwacht die Lebensweise des Kindes, führt alle der Heilung günstigen Umstände und Einflüsse herbei, hält alle schädlichen Einwirkungen ab; durch leibliche Entwickelung ermöglicht er die Entfaltung der Seele, und bereitet so den Boden für die Saat der Erziehung; er leitet aber auch diese, damit sie mit der leiblichen Entfaltung harmonisch fortschreite.

Die wichtigsten Momente der ärztlichen Behandlung im strengeren Sinne sind: vor Allem die Luft, zugleich Nahrungs- und Heilmittel, hierauf die Wärme, dann Bewegung, Bäder, die Kost und arzeneiliche Mittel. Jedes Kind erhält wenigstens einmal in der Woche ein warmes Bad, mit anfangs warmen, dann lauen und später kalten Begießungen. Die mit Krämpfen Behafteten werden von Zeit zu Zeit täglich geduscht. Die Schwächlichsten, an Ausschlägen und Drüsengeschwülsten Leidenden,

befanden sich nach warmen mit concentrirter Mutterlauge von Friedrichshall versetzten Bädern sehr wohl, so die übrigen in den mit Thymus serpillum verstärkten. Auch wirkten auf nicht gar zu Schwächliche Bäder in der im Thale vorbeifließenden Lauchert sehr kräftigend. Einreibungen reizender Flüssigkeiten in den Rücken, als Terpentingeist mit Wachholdergeist, auch Phosphoröl werden mit Erfolg zur Stärkung der Haut, und Belebung der Nerventhätigkeit angewendet. Die Kost ist kräftig und geregelt. Die Schwächlicheren erhalten täglich einige Löffel voll guten Wein.

Die Momente der eigentlichen sogenannten Erziehung sind: vor Allem Gewöhnung, als die Grundlage aller Erziehung, d. i. Gewöhnung an eine bestimmte Ordnung, an den Gehorsam durch Ordnung und Liebe; dann Geselligkeit, Beschäftigung und der Unterricht. Der dem Menschen angeborene Geselligkeitstrieb wird entwickelt und geleitet durch den steten Umgang der Kinder mit den Wärterinnen, dem Arzte, dem Lehrer, den übrigen Kranken, aber auch mit gesunden Kindern der Familie des Hauses. Es ist wirklich eine Lust, die Kinder zu sehen, wie sie mit einander spielen, wie sie auf den gemeinschaftlichen Spaziergängen einander ermuntern und helfen, wenn eines oder das andere nicht recht fortkommen kann, wie sie miteinander singen, Blumen pflücken, einander aufmerksam machen auf ihre Entdeckungen, sich zeigen, was sie gefunden haben u. s. w.

Die Kinder müssen spielen, und spielend lernen sie das Meiste. „Man muß sich mit den Kindern beschäftigen, um sie zu beschäftigen." Pflegend, spielend, lehrend werden die Kinder beschäftigt. Gelegenheit zur Beschäftigung bietet sich vielfach dar in Spielzeugen, in Leibesübungen, Exercirübungen mit Trommel, häuslichen, Garten- und Feldarbeiten [1]), Blumenpflücken, kleinen Botengängen u. s. w. Die Beschäftigungen im Freien werden mit Recht vorgezogen. Zum Theil werden auch Knaben im Stricken unterwiesen. Der erste Unterricht ist und bleibt lange der Vorbereitungs-Unterricht, nach Art der Kleinkinder- oder Wartschule, welcher meist in Beschäftigung und Uebung der Sinne, und hauptsächlich darin besteht, die Kinder sprechen zu lehren. Auf diesen folgt der eigentliche Schulunterricht, und auch dieser ist zuerst und hauptsächlich Anschauungsunterricht. Die Kinder lernen auch singen, und ist Musik eines der

---

[1]) Die älteren Kinder werden dazu verwendet, die Anstalt hat nämlich zu den Gärten noch mehrere Güterstücke erhalten.

wichtigsten Bildungsmittel für Blödsinnige. Erzählen und Nacherzählenlassen einfacher, anschaulicher Geschichten, womit religiöse moralische Begriffe beigebracht werden; Rechnen mit Hilfe der Rechenmaschine, Lesen, Schreiben und Gedächtnißübungen sind die weiteren Unterrichtsgegenstände.

„Die Erfolge dieser Behandlung, der ärztlichen sowohl als der erziehenden sind, wie Roesch's eigene Aeußerung lautet, von der Art, daß wir uns ermuntert fühlen, dieselbe wo möglich noch entschiedener und beharrlicher fortzusetzen."

Die Zahl der in den ersten zwei Jahren (vom 1. Mai 1847 bis 30. April 1849) in die Anstalt Aufgenommenen beträgt 60, und zwar 34 Knaben und 26 Mädchen. Darunter waren zur Zeit des Eintrittes in der Anstalt 3—7 Jahre alt 14; 7—14 Jahre alt 35; über 14 Jahre bis zu 21 Jahren 11. Aus der Anstalt wurden entlassen, und von den Angehörigen zurückgenommen: gebessert 13, ungebessert 5, gestorben sind 2, in der Anstalt verblieben 40, 24 Knaben und 16 Mädchen.

Bei vielen derselben sind erfreuliche Fortschritte in körperlicher und geistiger Entwickelung vorhanden, bei den tiefer stehenden begnügen wir uns gerne mit geringeren Erfolgen, und solche sind an Allen erkennbar [1]).

Zu dem Bestand von 40 des Jahres 1849 kamen vom 1. Mai 1849 hinzu 8 Kranke, 1 Knabe und 7 Mädchen; sind ausgetreten 7, 2 Knaben und 5 Mädchen; nämlich zurückgenommen, theils aus Sparsamkeit, theils weil vermöge ihres Zustandes kein bedeutender Fortschritt bemerklich und zu erwarten war. Hienach befanden sich am 30. April 1850 in der Anstalt 41 Kranke, 23 Knaben und 18 Mädchen. Die erfreulichste Erfahrung, welche wir gemacht haben, ist die, daß die Mehrzahl unserer Pfleglinge auch in diesem Jahre in ihrem leiblichen Befinden, wie in der Entwickelung ihrer Seelenkräfte merklich fortgeschritten ist [2]). Am 1. Mai 1851 befanden sich in der Anstalt 46, während aus verschiedenen Gegenden weitere Anfragen und Anmeldungen für neu Aufzunehmende gemacht sind [3]).

---

[1]) Aus dem Berichte des Dr. Roesch in seiner Zeitschrift. I. Heft, S. 5. Zweiter Jahresbericht über die Heilanstalt Mariaberg. Reutlingen, 1849.

[2]) Dritter Jahresbericht rc. v. 1. Mai 1849. — 30. April 1850. Urach, 1850.

[3]) Vierter Jahresbericht. Tübingen, 1852.

„Wir haben in dem zweijährigen Zeitraume des Bestandes unserer Anstalt Erfahrungen gemacht, welche uns zu dem Ausspruche berechtigen, daß zwar ein namhafter Theil der im höheren Grade Blödsinnigen nicht geheilt werden wird, daß aber doch ihr Zustand in leiblicher und geistiger Hinsicht durch eine fortgesetzte, planmäßige ärztliche Behandlung und Erziehung verbessert, und jedenfalls eine tiefere Entartung verhütet werden kann [1]; daß dagegen die Mehrzahl der nicht mit dem höchsten Grade des Blödsinnes behafteten Pfleglinge unserer Anstalt bereits sehr erfreuliche Fortschritte in ihrer leiblichen und seelischen Entwickelung macht, und eine solche Verbesserung ihres Zustandes hoffen läßt, daß sie die gehörige körperliche Ausbildung erhalten, zu einiger Selbstständigkeit gelangen, sich im gewöhnlichen Leben zurechtfinden, und wenn sie arm sind, ihr bescheidenes Brot erwerben lernen werden. Bei Einigen ist sogar Hoffnung vorhanden, daß sie die vollständige normale Ausbildung des Körpers und der Seele erreichen, und ganz tüchtige Glieder der menschlichen Gesellschaft werden. Die schlimmsten Fälle sind nach unserer bisherigen Erfahrung diejenigen, in welchen der Blödsinn mit zeitweise wiederkehrenden Krämpfen und wirklich epileptischen Anfällen verbunden ist. Wenn diese nicht aufhören, ist an eine Heilung nicht zu denken, vielmehr verschlimmert sich der Zustand und das Seelenleben sinkt immer tiefer. Heilung ist ferner nicht zu erwarten bei der auf mangelhafter Ausbildung und Verkümmerung des ganzen Gehirns, oder einzelner Theile desselben beruhenden Hirnarmuth; doch ist auch hier immerhin einige Besserung zu hoffen, wenn die Kinder frühe genug in die Behandlung treten, indem das Wachsthum des Gehirns einigermaßen nachgeholt wird. Schwierig ist die Heilung, wo in Folge von Entzündung des Gehirns oder der Gehirnhäute bedeutender Erguß stattgefunden hat, und organische Veränderungen im Gehirn und Rückenmark entstanden sind; doch ist auch hier noch Herstellung durch allmählige Aufsaugung und Rückbildung möglich, wo das Wachsthum des Körpers zurückgeblieben ist, ohne daß eine bedeutende Krankheit namentlich eine stärkere Reizung des Gehirns ausgesprochen durch Gichter, Ohnmachten, Lähmungen vorausgegangen, also auch keine Ausschwitzung oder organische Veränderung im Gehirn und Rückenmark zu vermuthen ist. Im Allgemeinen kann die Hoffnung auf Besserung und Heilung um so

[1]) Dr. Roesch in seinem oben angeführten Aufsatze.

gerechter sein, je jünger die Kinder der Heil- und Erziehungsanstalt übergeben werden.

Die gewonnenen Erfolge sind für die ersten zwei Jahre, theils durch eine tabellarische Uebersicht, theils auch durch Krankheitsgeschichten beleuchtet. Es gilt von ihnen in Bezug auf unsere Frage im Wesentlichen das über den „Abendberg" Gesagte; dieselben sind deßhalb ebenfalls geeignet, die Möglichkeit der Heilung des Cretinismus in dem oben ausgesprochenen Sinne zu bekräftigen, und die Frage über den Wunsch der Regierungen bezüglich des Cretinismus erledigen zu helfen.

Dadurch aber sind zugleich den zwar gerechten und nothwendigen, aber allzu kühnen Wünschen und Erwartungen bezüglich der Heilung der Cretinen Gränzen gezogen, die sich jedoch in der Folge der Zeiten immer mehr erweitern müssen und werden; wofür die in der neuen Zeit, wenn gleich bei Weitem nicht hinreichend, aber immerhin reger gewordene wissenschaftliche und philanthropische Theilnahme spricht.

Neue ähnliche Anstalten erheben sich in den verschiedensten Ländern; Aerzte und Lehrer machen Beobachtungen, und sammeln im Schweiße ihres Angesichtes Erfahrungen. Dr. Roesch rief von Mariaberg aus in der Gründung der Zeitschrift: „Beobachtungen über den Cretinismus. Eine Zeitschrift, herausgegeben von den Aerzten der Heilanstalt Mariaberg. Zum Besten und auf Kosten der Anstalt," — ein Organ für alle in das Gebiet des Cretinismus gehörigen Mittheilungen ins Leben.

g) Für die Möglichkeit der Ausrottung oder wenigstens Verminderung des Cretinismus aus Volk und Land sprechen Wissenschaft und Erfahrung.

Nach der Erledigung der Frage über die Möglichkeit der Heilung der einzelnen Cretine, schreite ich zu der für die Gesellschaft und den Staat viel wichtigeren: „Ob nämlich nach dem, was wir nun über das ursächliche Verhältniß des Cretinismus wissen, eine Ausrottung des Cretinismus als Gesammtheit aus Volk und Land, daher die Realisirung des oben ausgesprochenen Wunsches Seitens der h. Staatsregierung wohl möglich sei?"

Wir haben gesehen, daß zur Erzeugung des Cretinismus keine der angeschuldigten Ursachen an und für sich hinreiche, sondern der Verein

derselben in bestimmten Lagen und Orten erforderlich sei; daß jede dieser Ursachen vereinzelt nur eine allgemeine Krankheitsursache abgebe; daß Zahl, Mächtigkeit und Dauer bestimmend hierin wirken, wir doch die vorzüglichsten Bedingungen, oder wenigstens Umstände kennen, unter denen er vorzüglich gedeiht. — Diese gewonnene Einsicht, wie betrübend sie einerseits ist, so man das Bestehen des Uebels durch Geschlechter und Geschlechter bedenkt, ermuntert zur That, indem sie nicht nur auf die Möglichkeit, sondern auch auf die Mittel und Wege zur gänzlichen Bekämpfung des Cretinismus durch Verhütung hinweiset. Denn, wenn zur Erzeugung des Cretinismus Eine Ursache nicht hinreicht, so wird man an seiner Ausrottung nicht verzweifeln dürfen, wenn unglücklicherweise gerade diese Eine Ursache in einem gegebenen Orte nicht entfernbar wäre. Wenn ein Zusammenfluß von Umständen den Cretinismus bedingt, und allmählig entwickelt, so kann und muß ihn auch ein möglichst entgegengesetzter Zusammenfluß von Umständen hindern, und ebenso allmählig tilgen; wird auch schon die Entfernung, der Mangel eines Umstandes dem Uebel Eintrag machen, und dieser Eintrag je nach der Zahl der entfernten Umstände fühlbar werden.

Wir haben unter den ursächlichen Bedingungen solche kennen gelernt, welche rein örtliche, und theils schwer, theils gar nicht entfernbar sind; deßhalb bleibt insbesondere die Frage des Zweifels offen, ob denn nicht eben diese nicht entfernbaren Bedingungen zur Erzeugung des Cretinismus hinreichend seien. Wenn dieß nämlich der Fall wäre, müßte man an der Hoffnung jeglichen Erfolges von vorn herein verzweifeln, und es bliebe höchstens nur das Mittel, alle Cretinengegenden zu verlassen. Zum Glücke für die Menschheit ist aber dieses nicht der Fall; denn unter dem Zusammenflusse von mehreren Umständen werden auch die sogenannten entfernbaren, socialen begriffen, welche zu den örtlichen nothwendig dazu kommen müssen, oder wenigstens hinzugekommen, die höhere Entwickelung derselben bestimmen. Zum Beweise dafür spricht der blühende Zustand der Thiere, die üppige Vegetation der Pflanzen in den cretinenreichen Hochthälern, und endlich am meisten die Parallele zwischen zwei angränzenden Ortschaften. Das Thal von Challant und jenes von Greßoney, so berichtet die k. sardinische Commission, haben beide ihren Anfang am Fuß des Monte-Rosa, breiten sich aus von Norden gegen Süden, münden parallel in dem Hauptthale von Aosta. Beide Thäler tränkt ein und dasselbe bedeutende

Wasser, das von Gletschern entspringt, und in beiden Thälern, deren Einwohner sich desselben bedienen, dieselben chemischen Bestandtheile besitzt. Die Tiefe der beiden Thäler ist so ziemlich dieselbe, die Breite in dem ebenen Theile beinahe überall von $1/2$ Meile. Die gleiche Beschaffenheit des Bodens, beide durch einen gemeinschaftlichen Berg, Ronzola, von einander geschieden. Die Winde wehen dort gleich periodisch, und mit derselben Gewalt, sowohl von Nord als von Süd. Man bemerkt dort die gleiche Vegetation, den nämlichen Reichthum des Viehstandes, die gleiche Dauer des Sonnenscheines, des Winters, mit einem Worte, die gleichen örtlichen Verhältnisse in beiden Thälern. Und trotz dieser Gleichheit, wie verschieden sind sie nicht andererseits? Während nämlich im Thale von Challant der Kropf und der Cretinismus sehr allgemein sind, und man ihre Spuren bis Ajaz, einer der höchsten Dorfschaften dieses Thales bemerkt; sind im Thale von Greßoney Kropf und Cretinismus ganz unbekannt. Der Grund dieser letzteren Erscheinung liegt ganz in den sociellen Verhältnissen. Die Bevölkerung des Thales von Greßoney, wenn gleich eine alte Colonie, ist sehr industriös, sie bewohnt weite, offene, günstig gelegene, reinliche, von beschattenden Bäumen nicht umgebene Dörfer. Ihre Häuser, mit zwei Stockwerken, sind sehr bequem, gut eingetheilt, und von überraschender Sauberkeit, alle haben eine gewisse Eleganz, große Fenster und Thüren. Die für die Familie bestimmte Abtheilung ist von der für die Hausthiere bestimmten geschieden; erstere gedielt, licht und gelüftet. Hier gibt es keine Bettler, die Aermeren finden hier Arbeit, die Leute unterstützen sich gegenseitig, so, daß man glauben könnte, das ganze Dorf bestehe aus einer Familie. Hier herrscht die größte Sorgfalt für die Kindererziehung, und es wäre schwer Eines zu finden, das nicht lesen könnte. Ihre Kleidung ist einfach, rein und zweckmäßig, ihre Lebensart mäßig, ohne zu darben und zu geizen; mit wenigen Worten, sie sind ein Muster von Befolgung der Gesundheitsregeln.

Ganz anders aber verhält es sich mit den Einwohnern des Thales von Challant. Im Sommer bloß mit dem Ackerbau beschäftiget, besorgen sie im Winter bloß das Vieh. Sie bewohnen unreine und schlecht gebaute Dörfer und Häuser. Sie verleben 6—7 Monate des Jahres zumeist im Schlafe. Die Frauen empfangen meist unter den übelsten Einflüssen. Von Erziehung ist hier keine Spur zu finden, sowie überhaupt vom diätetischen Sinn.

Dieses glänzende Beispiel ist wohl für unseren Beweis hinreichend, aber auch zugleich darthuend, daß die Ausrottung des Cretinismus keine leere Hoffnung, kein philanthropischer Traum sei. Denn sobald man einmal weiß, daß der Cretinismus sein Dasein nicht bloß von unentfernbaren, sondern auch von entfernbaren Ursachen, welche beide gemeinschaftlich wirken, habe; so darf man bei einer energischen Anwendung von weisen hygienischen Maßregeln für den besten Erfolg einstehen.

Die Möglichkeit der Ausrottung des Cretinismus ist auch aus der durch Erfahrung bestätigten Möglichkeit der Verhütung desselben in Einzelnfällen zu entnehmen. Denn sobald der Staat einmal die Ueberzeugung gewonnen hat, daß man der Entwickelung des Cretinismus in den meisten Fällen dadurch zuvorkommen könne, daß man Kinder, die eine Anlage hiezu zeigen, sogleich in die zur Verhinderung dieser weiteren Entwickelung geeigneten Verhältnisse versetzt; so wird es nur von seinen weisen Verfügungen abhängen, in wiefern, nachdem eine solche Verhinderungsmaßregel, gleich der Vaccination, zur Staatsmaxime erhoben, und als solche gehandhabt wird, das genannte Uebel aus den betreffenden Provinzen immer mehr und mehr verbannt werde.

Diese Möglichkeit ersieht man aus dem Verhalten des Cretinismus selbst, wornach derselbe, je nach der Menge und Heftigkeit der Ursachen, mehr oder weniger heftig ist.

Diese Ansicht von der Möglichkeit der Verminderung und Ausrottung des Cretinismus wird auch von der Erfahrung im Großen bekräftigt, welche darthut, daß der Cretinismus in einigen von denselben sehr heimgesuchten Gegenden und Orten durch Ausrottung irgend einer der genannten Bedingungen und durch Handhabung von Gesundheitsvorschriften theils vermindert, theils gänzlich ausgerottet würde.

Derlei sprechende Beispiele werden von der k. sardinischen Commission für Savoyen in Menge angeführt, und dieselbe endet den dießfälligen Bericht mit der Aeußerung, daß es mit der Aufzählung aller solcher Beispiele von Verminderung und Isolirung des Cretinismus in Folge von eingeführten Verbesserungen entweder in der Bauart der Dörfer, oder durch Befolgung von hygienischen Regeln gar kein Ende nehmen würde; und es genüge zu wissen, daß überall, wo eine solche Verbesserung Statt gefunden habe, dieselbe der Anwendung von neu eingeführten gesundheitlichen Vorschriften zugeschrieben werden müsse. Während in den Thälern

von Aosta und in anderen von denselben abhängenden Gegenden, wie in Vallpelline, wo gar keine Verbesserung der schädlichen Einflüsse Statt gefunden hat, wie bewußt, noch immer der fruchtbarste und furchtbarste Herd des Cretinismus zu finden, in außerordentlicher Heftigkeit verbreitet ist, und der gesammten Einwohnerschaft das Siegel der Entartung aufdrückt; verhält es sich im Gegentheile in der Tarantaise und in der Maurienne ganz anders. Hier nämlich, wo der Cretinismus vor der Eröffnung der Straße nach Frankreich wenn nicht an Ausdehnung und Heftigkeit bedeutender, so doch ebenso bedeutend als im Thale von Aosta herrschte, hat sich das Uebel, seitdem ein großer Theil der Einwohner während dem Winter außerhalb der Heimath lebt, seitdem breite Straßen die Dörfer durchschneiden, seitdem man die Wässer eingedämmt, die Zahl der Moräste vermindert, den Handel belebt hat, in Ortschaften, welchen alle diese Wohlthaten nicht zu Theil wurden, oder in irgend einen Winkel der Dörfer und Städte zurückgezogen, wo die alte Bauart zu Hause ist, positive Gesundheitsregeln nicht gekannt sind. Als besonders merkwürdige Beispiele solcher glücklicher, erfreulicher Veränderungen werden Aime in der Tarantaise, Aiguebelle und St. Jean in der Maurienne, Cluse und Domancy in dem Thale der Arva genannt. So finden wir ähnliche Veränderungen über die Schweiz. Nach Prof. Demme sei: „Außer der Austrocknung von Sümpfen, Lichtung von Wäldern, verbesserten Brunnenanlagen, auch politische Bewegung und Eindringen höherer Cultur der seit 40 Jahren in jenem Alpenlande stattfindenden Abnahme der Anzahl der Cretinen am meisten förderlich gewesen, so daß aus manchen Gemeinden der Cretinismus ganz verschwunden ist." — Diese erfreulichen Erfolge wurden von selbst herbeigeführt, seitdem die Franzosen im Jahre 1799 Einfluß in diesen Gegenden gewannen.

„Die Sümpfe in mehreren der ungesundesten Engthäler sind ausgetrocknet und abgeleitet worden, die Wohnungen, welche vorher den dumpfigen Höhlen der Thiere glichen, haben nach Anleitung der französischen Truppen, welche in solchen elenden Löchern nicht stationiren wollten, eine bessere Einrichtung, namentlich Zimmer mit getünchten Wänden und größeren Fenstern erhalten, die Wahl und Bereitung der Lebensmittel wurde zugleich eine andere, und die Eingeborenen lernten sich nicht nur bald an die Lebensweise ihrer langverweilenden Gäste gewöhnen, sondern dieselbe ihrer früher festgehaltenen noch vorziehen. Auch nach anderen Seiten hin

kam seit jener Zeit eine kräftigere Lebensbewegung und ein geselligerer Sinn unter das Volk der Thäler, so daß jetzt viel öfter Ehen unter jungen Leuten aus verschiedenen, zum Theile von einander weit abgelegenen Ortschaften geschlossen werden, als früher, wo sich gewöhnlich nur Leute aus derselben Gemeinde mit einander vermählten. Durch das Zusammenwirken dieser und mehrerer anderer ihnen verwandten Ursachen ist es gekommen, daß sich der Cretinismus selbst in jenen Thälern, da er sonst am meisten einheimisch war, seit ungefähr vierzig Jahren sehr gemildert und die Zahl der von ihm befallenen Individuen bedeutend vermindert hat. So ist diese Zahl nach der Angabe des Domherrn Berchtold zu Sitten in seiner Gegend auf die Hälfte, zu Viespach in Oberwallis seit der Entsumpfung der Umgegend auf zwei Drittel herabgesunken, und aus dem unteren Stadttheile von Freiburg im Uechtland, wo es vordem sehr viele kropfige und stumpfsinnige Menschen gab, haben sich dieselben ganz verloren [1]). Auch in einigen Dörfern des Cantons Glarus soll der Cretinismus als Endemie verschwunden sein, sowie ein Aehnliches von Lohrbach am Harze und von vielen Orten in Württemberg bekannt ist. Auch in den Salzburger Alpen soll er sich hin und wieder ebenfalls vermindert haben.

„Im sogenannten Paradiese bei Constanz," berichtet Dr. F. C. Stahl [2]), „fand ich Gelegenheit, eine derartige Rückbildung den Uebergang zu einem edleren Menschenschlage in größerem Maßstabe zu beobachten, hier, wo der Cretinismus eine so anerkannte Intensität erreicht hatte, wurde seit sechs Jahren kein blödsinniges Kind mehr gezeugt. Herr Medicinalrath Dr. Waldmann versicherte mich, daß ihm während dieser Zeit schon bei der Impfung das gesundere Aussehen und die größere Lebhaftigkeit der Kleinen im Vergleiche zu den Impflingen früherer Jahrgänge aufgefallen sei." So hat eine theilweise Regelung der Palten in Steiermark in kurzer Zeit schon bemerkbare und aneifernde Wirkungen zur Folge.

Nun erst, nachdem wir die bis jetzt nur immer mögliche Einsicht in die ursächlichen Bedingungen des Cretinismus, in die Möglichkeit und das Maß des Erfolges rücksichtlich der Beschränkung und Verhütung dieses Uebels gewonnen haben, ist es uns möglich geworden, den Inhalt der

---

[1]) Dr. G. H. v. Schubert. Die Krankheiten und Störungen der menschlichen Seele. Stuttgart und Tübingen, 1845. S. 166.

[2]) A. a. O. S. 11.

werkthätigen Theilnahme Seitens der Staatsregierung, d. i. die gegen den Cretinismus zu ergreifenden Maßregeln zu bezeichnen und die eigentliche und Schlußfrage zu erledigen.

Da es sich bei dem Mangel an hinlänglich erschöpfenden, ins Einzelne gehenden Daten bezüglich der Umstände, unter denen der Cretinismus in den österreichischen Ländern auftritt, begreiflicherweise noch um die Annehmbarkeit oder Verwerflichkeit einer Staatsmaxime, gegenwärtig mehr um den ersten Anstoß zu einer werkthätigen Theilnahme der Regierung handelt; so handelt es sich aber auch gegenwärtig zumeist nur um diejenigen Maßregeln, welche die h. österreichische Staatsverwaltung gegenwärtig zu ergreifen hätte.

h) Maßregeln.

Da es aber auch andererseits Ebenderselben zu thun sein muß, den Inhalt der künftigen Maßnahmen, als den eigentlichen, mittelst der gegenwärtigen Vorkehrungen zu erreichenden Zweck schon im Voraus zu wissen, und übrigens solches Erkennen allgemein auch gegenwärtig schon möglich ist; so schicke ich eben diese künftigen Maßregeln den gegenwärtigen voraus, nur mit dem Unterschiede, daß bei jenen nicht so sehr in die Details eingegangen werden kann, weil diese erst nach einer genauen Eruirung der örtlichen Verhältnisse, wozu die gegenwärtigen Maßregeln erst die Grundlage abgeben müssen, sich erkennen, entwerfen und in Anwendung bringen lassen.

α. Künftige Maßregeln.

Die künftigen Maßregeln theile ich der früher befolgten Ordnung gemäß:

1. In die zur Einzelnheilung der bereits vorhandenen Cretine und
2. in die zur gänzlichen Ausrottung, der größtmöglichen Verhütung des Cretinismus ein.

Diese Maßregeln, so sie den Anforderungen des Cretinismus an die Humanität in ihrer ganzen oder möglichst thunlichen Ausdehnung entsprechen sollen, müßten nicht bloß die muthmaßlich heil- und besserungsfähigen, sondern auch vollendete Cretine und muthmaßlich unheilbare Erwachsene, Hilfsbedürftige berücksichtigen.

Ad 1. Diesen Rücksichten entspricht:

a) Die gleich der Vaccination zur Staatsmaxime erhobene und als solche gehandhabte Maßregel, daß man Kinder, welche, und sobald sie eine

Anlage zum Cretinismus verrathen oder die ersten Anfänge desselben zeigen, sogleich in die zur Verhinderung dieser weiteren Entwickelung geeigneten Verhältnisse versetze.

b) Die von der h. Staatsverwaltung bewirkte Ermöglichung, daß Kinder, bei denen der Cretinismus bereits in weiterer Entwickelung begriffen ist, in ähnliche Verhältnisse kommen.

c) Die Ermöglichung, daß den unheilbaren Cretinen die nöthige Aufsicht, Sorgfalt und Pflege zu Theil werde.

Demnach:

d) Errichtung von Cretinen-Heil- und Erziehungsanstalten nach dem Muster des „Abendbergs" auf öffentliche Kosten für Alle sub a) einbegriffenen heil- und erziehungsfähigen, und für eine anfänglich bestimmte, möglichst große, je nach den erzielten Erfolgen und der sich herausstellenden Nothwendigkeit sich erweiternden Normalzahl besserungsfähiger Kinder.

e) Im Falle des Scheiterns dieser Maßregel in solcher Ausdehnung:

Errichtung von Cretinen-Heil- und Erziehungsanstalten für eine thunlichst große Zahl wenigstens der sub a) angeführten Kinder, und wenn möglich, gesetzliche frühzeitige Entfernung ebenso beschaffener zarter Kleinen, welche aus Raummangel in die Heilanstalt nicht aufgenommen werden können, aus ihren bisherigen Verhältnissen und Versetzung in von Cretinismus freie Gegenden, Pflege und Erziehung derselben bei geeigneten Familien auf öffentliche Kosten (Knolz).

f) Wo möglich Errichtung von Versorgungs-Pflegeanstalten auf öffentliche Kosten oder wenigstens durch Privatwohlthätigkeit mit Unterstützung der betreffenden Gemeinden, des h. Aerars, beziehungsweise des betreffenden Landes, für die den Familien, den Gemeinden zur Last, auch zum Schaden gereichenden, ganz hilflosen, gewöhnlich auch anderweitig kranken, älteren, unheilbaren Cretine höherer Grade.

Es ist nämlich die Versorgung solcher Individuen im Schooße armer Familien oder durch Gemeinden durchaus nicht hoch anzuschlagen, da dieselben gewöhnlich in einem über alle Beschreibung elenden Zustande gleich dem geringsten Hausthiere gehalten werden. Gibt es doch lobenswerthe Vereine gegen Thierquälerei!

Die Nothwendigkeit eines Zwanges, d. i. der positiven Gesetze in dem oben sub a) angegebenen Falle, so die Wohlthat der von der Erfahrung an die Hand gegebenen Maßregeln eine wahrhafte, allgemeine und nach-

haltige werden soll, leuchtet aus den bereits erörterten Vorurtheilen des Volkes bezüglich seiner cretinischen Glieder und des Uebels selbst ein, und geschah davon bereits Erwähnung. In der Schweiz wenigstens herrscht der Widerwille bei den dortigen Landesgeborenen, sich von seinen Kindern, wenn es auch Cretine sind, zu trennen.

Bei nicht bestehendem Zwange bedarf es freilich keiner ausgedehnten Cretinen-Anstalten, und müßten diese, wenn ihnen nicht frühzeitig die Kinder zugeführt würden, auch bald zu Versorgungs-Anstalten herabsinken, welche sodann den Ruf solcher Institute und des gesammten Princips, somit das Vertrauen in dieselben schmälern würden.

Mit dem Zwange ist natürlich auch die Nothwendigkeit der Maßregel sub d) oder wenigstens jener sub e) verbunden.

Die Gründe der Vorurtheile und der Armuth cretinischer Familien und Gemeinden, wie nicht minder moralische Gründe sprechen für die Errichtung der Cretinen-Anstalten auf öffentliche Kosten.

Können auch diese Maßregeln nicht in der gewünschten Ausdehnung ins Leben treten, so bleibt immerhin eine Cretinen-Heil- und Erziehungs-Anstalt stets, und zwar für die nächste Zukunft, das dringendste Postulat, wenn sie auch zur Aufnahme aller Hilfsbedürftigen nicht ausreichen würde; sie wäre immerhin ein großer Gewinn für Menschheit und Wissenschaft, weil so in den eigenen Landen das Mittel im Kleinen zu Erfahrungen und sofortigen Maßnahmen im Großen, zur gänzlichen Ausrottung des Uebels aus den betreffenden Provinzen gesichert werden würde. Von der Größe der Bemühungen hängt der Erfolg ab.

Die bisher errichteten ähnlichen Anstalten des Auslandes wirken je nach den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Dieselben verdanken ihr Leben einzelnen Privaten, Vereinen, fremder Wohlthätigkeit und der Unterstützung der Regierungen, sind daher vorzugsweise Privatanstalten, welche namentlich die Armuth nicht sonderlich bedenken und nur als ein dringender Ruf der flehentlichen Bitte um allgemeinere, wirksamere Abhilfe dienen können.

So erfreut sich Guggenbühl's Aufopferung nicht sonderlich der Unterstützung durch seine Landsleute, und sind die Widmungen hochherziger Menschenfreunde des Auslandes nicht hinreichend, am wenigsten zur Linderung der Noth des Landes bezüglich der hilfsbedürftigen Cretinen. Die Unterstützungen flossen meistens von den Engländern aus. Der Stifter

hat sich im Jahre 1841 auch bei unserer Regierung um Unterstützung beworben.

Die Anstalt Mariaberg in Württemberg ist auf Veranlassung des Dr. Roesch gegründet worden. Nachdem derselbe von seiner Rundreise, welche er im Auftrage seiner k. Regierung im Jahre 1841 in Württemberg gemacht hatte, zurückgekommen war, empfahl er der Regierung die Errichtung einer „Heil- und Erziehungsanstalt für schwachsinnige, leiblich und geistig verkümmerte Kinder." Im Jahre 1844 besuchte er mit Staatsunterstützung den Abendberg, erstattete der Regierung Bericht über die Ergebnisse dieser Reise und wiederholte seinen Antrag. Die k. Regierung erwiederte hierauf, daß sie geneigt sei, eine zu genügende Privatanstalt, welche Aussicht auf Bestand habe, zu unterstützen, eine Anstalt auf Staatskosten aber nicht errichten werde. Von da trat er mit Pfarrer Heldenwang und anderen Freunden in Verbindung, und erließ dann einen Aufruf an die Wohlthätigkeit seiner Landsleute. Der Aufruf hatte guten Erfolg; es kamen Gaben von verschiedenen Seiten, die Kronprinzessin von Württemberg nahm die zu gründende Anstalt in ihren besonderen Schutz und durch höchste Entschließung des Königs wurde dem Vereine für Gründung der Anstalt das dem Staate gehörige ehemalige Frauenkloster Mariaberg eingeräumt [1]).

Die bezüglichen Rechenschaftsberichte sprechen trotz der lobenswerthesten Theilnahme Einzelner für nicht unbedeutende Verlegenheiten des Instituts. Die Einnahme betrug bei dem Stande von 46 Zöglingen vom Mai 1850 bis Mai 1851 die Summe von 8351 fl. 15 kr. und die Ausgabe 8374 fl. 21 kr., demnach einen Abmangel von 23 fl. 6 kr. Die freiwilligen Beiträge belaufen sich auf 3101 fl. 3 kr. Darunter sind 570 fl. von Ihrer k. Hoheit der Frau Kronprinzessin und 1500 fl. aus der Staatscasse verzeichnet.

Helferich, früher Lehrer auf dem Abendberg und später in Mariaberg, hat eine Erziehungs- und Bewahranstalt für schwachsinnige Kinder auf der Felgersburg bei Stuttgart errichtet, jetzt auf die Solitude, ein ehemaliges Lustschloß des Herzogs Carl von Württemberg zwischen Stuttgart und Leonberg, verlegt.

---

[1]) A. a. O. der Zeitschrift für Staatsarzeneikunde. S. 265, f. f.

Mit 1849 besteht ebenfalls im Königreiche Württemberg zu Rieth, Oberamts Veihingen, eine „Heil- und Pflegeanstalt für schwachsinnige Kinder." In derselben befinden sich nach dem zweiten Berichte 37 vorzugsweise arme Kinder. Sie ist Privatanstalt, im Geiste der religiösen Gemeinschaft der „Brüder" gegründet worden, von Dr. Müller geleitet, und rechnet hauptsächlich auf Unterstützung dieser Körperschaft.

In Baiern besteht zu Mühldorf am Inn eine kleine Anstalt.

Zu den hieher gehörigen Unterrichts-Anstalten gehört, nebst der Anstalt von Helferich, die von dem Taubstummenlehrer Sägert in Berlin und von F. Kern in Leipzig errichtete Bildungs-Anstalt für Blödsinnige.

Dr. Erlenmayer zu Bendorf bei Coblenz, Besitzer einer Privat-Irrenanstalt, hat neben derselben zu einer Heilanstalt für Blödsinnige und Cretinen-Kinder ein neues Haus errichtet.

Für das Großherzogthum Baden haben sich bezüglich der Errichtung einer Cretinen-Heilanstalt nach dem Muster des Abendbergs mehrfache Stimmen ausgezeichneter Aerzte, wie eines Roller, Schürmeyer, Hergt, Müller, Meier [1]) erhoben. Es wurden bereits 1844 und 1847 statistische Untersuchungen gepflogen.

In England gab für den Gegenstand des Blödsinns Twining, welcher 1842 den Abendberg besuchte, die erste Anregung. Die von ihm veröffentlichte Schrift bestimmte die edle Dame Miß White, in der Nähe der Stadt Bath 1846 die erste Schule für Idioten zu gründen und derselben Vermögen und Sorge zu widmen. Theils sie selbst, als Matrone, theils andere menschenfreundliche Damen von Bath wetteiferten in dem Unterrichte der Kinder. Dieses Institut wurde 1851 nach dem günstiger gelegenen Belvedere verlegt. Das Beispiel und anderweitige Anregungen, namentlich des bekannten Gründers des Systems des Nichtzwanges der Irren Dr. Conolly, dann die Meetings, an denen die ersten Staatsmänner den thätigsten Antheil nahmen, wirkten elektrisch. Im Jahre 1847 erstand durch Dr. Coldstream, von Edinburg, und andere Freunde mittelst Subscriptionen bei London, Highgate, ein solches Asyl. Man beabsichtiget die Errichtung eines größeren in Reigate.

---

[1]) Ueber die Errichtung einer Heil- und Pflegeanstalt für Cretinen und Blödsinnige im Großherzogthume Baden. Vom Generalstabsarzt Dr. Meier. Vereinte deutsche Zeitschrift für Staatsarzeneikunde. 1851, 9. Bd., 2. Heft.

In Schottland [1]) beabsichtigt eine Dame, ein solches Asyl zu Baldovau in Forfarshire zu errichten.

Auch in Nordamerika bestehen schon Anstalten für Idioten [2]); so in Boston eine öffentliche für solche unter der Direction von Dr. Howe; in der Nähe der Stadt noch eine Privatanstalt.

Bezüglich der k. sardinischen Staaten wurde schon erwähnt, daß die betreffende Commission die Errichtung einer solchen Anstalt der Regierung anempfohlen habe.

Aus allem dem Angeführten ist die Nothwendigkeit der Errichtung solcher Anstalten für die österreichischen Länder um so weniger zu verkennen. Darauf hat auch Professor Dr. Lippich schon im Jahre 1842 in seinem o. a. Gutachten bezüglich des obbelobten Gesandtschaftsberichtes aus der Schweiz auf die überzeugendste, eindringlichste Weise hingedeutet.

Bei dem Umstande einerseits, daß mit der Zeit auch wenigstens die Cretinen-Heilanstalten mit Versorgungs-Anstalten für erwachsene Cretine, wenigstens für die in der Anstalt nicht geheilten relativ, gleich den Irren-Anstalten verbunden werden können, ja müssen; dann daß andererseits gleich einer wohlorganisirten Irrenanstalt auch die Cretinen-Pflegeanstalt die den Kräften entsprechenden Ländereien zur möglichst ausgedehnten Beschäftigung der Pfleglinge mit der Garten- und Feldwirthschaft ohnedieß besitzen soll: wäre der daraus dem Fonde erwachsende Gewinn, namentlich in den gegenwärtigen Zeiten kein unbedeutender. Ueberdieß würden die Pfleglinge der Cretinen-Pflegeanstalt in derselben zu tauglichen Gliedern der Gesellschaft in einer Richtung, wo vorzüglich in Steiermark der fühlbarste Mangel an Kräften herrscht, herangebildet werden können.

Ad II. Die künftigen Maßregeln oder Mittel zur Ausrottung, d. i. Verhütung und Vorbeugung des Cretinismus aus den betreffenden Provinzen, Gegenden und Orten beruhen auf der gänzlichen Entfernung oder möglichsten Linderung der oben bezeichneten ursächlichen Bedingungen des Uebels, wobei nochmals an die Beobachtung und Erfahrung erinnert wird, daß der Cretinismus aus dem Zusammenflusse verschiedener Ursachen entsteht und seinem Entstehen und Gedeihen oft auch nur die Entfernung oder Minderung etwelcher oder einer der Ursachen hinderlich ist.

---

[1]) In den schottischen Hochlanden sollen sich sehr viele solcher Geschöpfe befinden.

[2]) Im Staate Massachussets finden sich unter 5942 Einwohnern 361 Idioten.

Diese Maßregeln wären nach der, bei der Erörterung der Ursachen befolgten Ordnung im Allgemeinen folgende:

A. Gegen die rein örtlichen Ursachen.

1. Zur Reinigung der Luft die Austrocknung der Sümpfe, sauerer Wiesen, Ableitung der Bergwässer, Regulirung der Flüsse, um Ueberschwemmungen zu verhüten, schnelle Benützung des frisch Aufgeschwemmten nach landwirthschaftlichen Grundsätzen.

2. Verminderung und Entfernung von Pflanzungen hoher Bäume von aller bewohnten Oertlichkeit in einer Entfernung und in der Richtung, um der Sonne, dem Lichte und den reinigenden Winden freien Zutritt zu gestatten und stockende Luft, Schatten und Feuchtigkeit zu beseitigen.

3. Hebung der Cultur des Bodens.

4. Sorge für ein gesundes Wasser, wo solches vermöge der chemischen Analyse oder vermöge der Erfahrung als gesundheitsschädlich befunden worden wäre, durch Zuleitung gesunder Quellen, oder wo dieß wider Vermuthen nicht möglich, durch Errichtung von Zisternen, in denen das Regenwasser mit Sorgfalt aufgesammelt werden müßte.

Wenn sich die Entdeckung des Dr. Grange bezüglich des Magnesiagehaltes in den Trinkwassern bestätigte, so empfiehlt sich der Genuß des jodhaltigen Seesalzes, oder nach Grange die Vermengung des Jodkali mit dem gemeinen Steinsalze, in welchem Falle der 10.000. Theil von Jodkali genügen würde, um 100.000 Kropfige zu heilen. In jedem Falle aber, ob sich die Entdeckung des Dr. Grange bestätiget oder nicht, ob seine Schlußfolgerungen in ihrer ganzen Ausdehnung auf den Cretinismus auch richtig oder einseitig sind, so ist doch so viel gewiß, daß, da das Jod den Kropf heilt, der Gebrauch des Seesalzes, das auch anderweitige, der menschlichen Vegetation heilsame Eigenschaften besitzt, der krankhaft disponirten Bevölkerung der Alpenthäler vom entsprießlichsten Nutzen sein müßte. Deßhalb sollte für Cretinen-Gegenden und Orte der Bevölkerung das Seesalz um denselben, noch besser um einen etwas geringeren Preis als das Steinsalz angeboten werden, weil der gemeine Mann aus Armuth, Indolenz und Mißtrauen sich zu diesem, wenn auch für ihn sehr nothwendigen Mittel theils nicht entschließen könnte, theils nicht wollte. Bei dem Umstande, daß das Salz bei uns Monopol des Staates ist, wäre diese Maßregel auch nicht mit so vielen Opfern verbunden, zu den Erfolgen aber in gar keinen Vergleich zu bringen. Ebenso würde die etwaige Maßregel Mengung

des Jodkali[1]) mit dem gewöhnlichen Steinsalze auch nur sehr geringe Kosten erfordern.

B. Gegen örtlich sociale Ursachen.

5. So es sich um Anlegung neuer Ortschaften, Dörfer, Gehöfte, Weiler handelt, die Anordnung, dieselben auf Anhöhen auf der Sonne und den reinigenden Winden ausgesetzten, trockenen, überhaupt gesunden Lagen anzulegen; sowie das Verbot der Anlage in Thalgründen an der Vereinigung zweier Thäler, zweier Flüsse, unmittelbar an dem Flusse, gegen Norden, in der Nähe stehender Wasser, feuchter Wiesen, auf feuchtem, an gutem Trinkwasser Mangel leidendem Boden, unter dem Schatten der Bäume, überhaupt unter allgemein gesundheitsschädliche Verhältnisse.

6. Dasselbe bezüglich der Anlage der Wohnungen. Demolirung jener Wohnungen, welche vermöge ihrer Lage, ihrer Bauart, oder anderweitiger, als sehr gesundheitsschädlich erkannter Umstände derartige Gebrechen besitzen, daß sie weder beseitigt, noch verbessert werden können; Verbesserungen alter, und Verbot der Anlegung neuer Wohngebäude in anerkannt ungesunden Lagen.

7. Verhaltung der Eigenthümer, nach Gesundheitsvorschriften zu bauen, Lage, Bauart, innere Vertheilung so herzustellen, auf daß nicht Feuchtigkeit, Luft-, Licht- und Sonnenmangel, große, schnell wechselnde Temperaturen, feuchte Wärme, üble Ausdünstungen erzeugt und genährt werden. Demnach müßten die Wohngebäude sonnseitig, nicht von Bäumen beschattet, von den Behältern der Thiere, von dem Unrathe weit genug entfernt, das Gebäude selbst auf trockener Grundlage ruhend, mit seinem ebenerdigen Geschoße erhöht, zwei Geschoße enthaltend, die Zimmer hoch, lüftig, geräumig, mit hinreichend hohen Thüren und Fenstern versehen, der Boden der Wohnstuben über einer trockenen Unterlage von Sand, Kohlen oder Ziegeln gedielt sein. Aehnliche Bedingungen müßten auch, so viel ihrer nur möglich, bei alten Wohnhäusern hergestellt werden.

8. Sehr strenge und ebenso gehandhabte gesetzliche Vorschriften zur Erhaltung der Reinlichkeit an und in den Wohnungen, auf Wegen, Straßen und Plätzen der Dörfer, Märkte und Städte, vorzüglich in Bezug auf die Aborte, Düngerhaufen, Pfützen, Kloaken u. s. w.

---

[1]) Dürfte nicht nöthig werden.

9. Aufstellung von eigenen und competenten Sachverständigen zusammengesetzten Sanitäts-Commissionen in den Bezirks-Hauptorten, mit der Vollmacht der Anordnung und Vollstreckung der sanitätspolizeilichen Vorschriften in den betreffenden Gemeinden einerseits, und mit der speciellen Mansion der Ueberwachung der Befolgung besagter baulicher und angeordneter allgemein gesundheitlichen Vorschriften.

10. Eigene Bauordnung für solche Gegenden und Prüfung des Bauplans durch die Sanitäts-Commission unter vorzüglicher Berücksichtigung des dazu ermächtigten, befähigten Arztes. Unerbittliche, gewissenhafte Strenge bezüglich der Beziehung neuer, dann der unbewohnbaren bisherigen dunklen, feuchten Keller- und Hof-Wohnungen der Armen in den Städten; Bauvereine in den größeren Städten zur Herstellung gesunder Familienwohnungen für die ärmere Classe; Abtragung alter Stadtthore, welche die Luftcirculation behindern, Regulirung ungeregelter Straßen.

Es bestehen ohnedieß in Oesterreich die geeignetsten, umfassendsten gesundheitspolizeilichen Vorschriften, und die auf dem Lande verbreiteten öffentlichen Aerzte in politisch administrativer Linie wirken als technische Beiräthe der politischen Behörden, in deren Pflichtenkreise die Handhabung der Sanitätspolizei ist; deßhalb könnte mit Beiziehung anderer Fachmänner die gedachte Commission aus denselben Gliedern bestehen, und müßten ihnen nur die bisherigen allgemeinen sanitätspolizeilichen Obliegenheiten erneuert, und die bezüglich des Cretinismus hinzukommenden speciellen aufgetragen werden. Damit jedoch der Buchstabe ins Leben trete, wäre der Grundsatz einer eigenen Commission, unter einem den Gegenstand der Pflichten bezeichnenden Namen, vielleicht „Alpen-(Gesundheits-) Commission" beizubehalten, sie selbst aber in ihren Mitgliedern in besonderes moralisches Interesse zu ziehen.

11. Steuerung der Armuth durch eine zweckmäßigere Benützung des Bodens mittelst volksthümlicher Unterweisung durch Beispiele, und erleichterte Ermöglichung des Absatzes und Austausches der Erzeugnisse, durch Einführung neuer Erwerbsquellen in die Wohnungen der Aelpler für den Müßiggang des langen Winters, durch weise Gesetze zur Vorbauung der Hungersnoth, der großen Theuerung, für die unentbehrlichsten Lebensmittel; durch Beschränkung des Genusses des Branntweins und anderer geistiger Getränke. Die Mittel hiefür wären: sonntäglicher, volksthümlicher Unterricht in der Landwirthschaft durch Seelsorger, Lehrer; Unter-

weisung der einzelnen Bauern, wie sie ihr Haus und Hof am Besten zu bestellen, ihre Lebensquellen am zweckmäßigsten benützen könnten, bei Gelegenheit der Bereisung obgedachter Sanitäts-Commissionen, durch Seelsorger, Lehrer, Beamte; belobende Namhaftmachung der nach dem Besseren Strebenden, Unterstützung und Belohnungen derselben. Fürsorge, daß in weinarmen Gegenden die Bevölkerung ein gutes und so wohlfeiles Bier erhalte, um es dem schädlichen Branntwein vorzuziehen. In Städten sind zu empfehlen: Sparvereine und Speisevereine. Jene kaufen die nothwendigsten Lebensmittel und Heizungsmittel im Großen ein, um sie dann an die beisteuernden Armen zum Einkaufspreise (mittelst Abschreibens im Buche) zu verkaufen, diese sorgen für eine kräftige Kost für ein Geringes. Ein Theil der Bevölkerung der sich überfüllenden Städte muß zu der mehr gesunden und zufrieden stellenden Beschäftigung mit dem Land-, Gartenbau und der Viehzucht zurückgeführt werden. Mehrere Ackerbauschulen und landwirthschaftliche Musterhöfe, die einträglich gemacht werden, und als nachahmungswürdiges Beispiel der nachbarlichen Umgebung dienen könnten, wären auf dem Lande zu errichten, die elternlosen Knaben und Findlinge wären vorzüglich zum Landbau und zur Viehzucht anzuhalten und zu verwenden.

12. Hieher gehört wieder die Fürsorge für einen möglichst geringen Preis des Salzes für die Armen, damit sie von diesem gesündesten und erforderlichsten Gewürze für sich und das Rind den ausgedehntesten Gebrauch machen können.

13. Die Fürsorge, daß die Fleischnahrung eine allgemeine werde. Der Oberländer ist ohnedieß an die Viehzucht in Verbindung mit der Forstwirthschaft, die übrigens auch recht betrieben die größten Vortheile bietet, gewiesen. Nur wäre es nothwendig, daß dieselbe noch ex- und intensiver betrieben werden würde.

Der mächtigste Hebel der Bodenproduction im Allgemeinen, so der Viehzucht, insbesondere aber ist die Hebung des Culturzustandes des Graslandes, das namentlich in Steiermark die Schattenseite des Landbaues ist, ungeachtet daß Viehzucht und Düngererzeugung durch eine bedeutende Ausdehnung an Wiesen und Weiden so sehr begünstigt wird. Als Ursachen dieser Schattenseiten verdienen vorzugsweise genannt zu werden: der Mangel an Dünger, meist aus der Unkenntniß der Behandlung des Stallmistes entspringend; dann die schlechte Bewässerung des Graslandes, sowie das

Versäumen des noch keinen allgemeinen Eingang gefundenen Uebereggens und Düngens des Graslandes (Hlubek).

Zur Hebung dieses für das Oberland der Steiermark, welche die jährliche Nachfrage nach dem Mürzthaler, Mariahofer und dem farbigen Bergvieh nicht befriedigen kann, so wichtigen Erwerbzweiges haben sich, wie natürlich die mit Hofkammer-Decret vom 25. August 1813 genehmigten Prämien ebenso wirkungslos gezeigt, wie bei allen landwirthschaftlichen Zweigen, und nur die Bildung des Volkes ist hier, wie überall das sicherste einzige Mittel. Nur handelt es sich um die Form, die Art und Weise, es ihm, dem von moralischer Stumpfheit, Vorurtheilen und Mißtrauen Befangenen zugänglich zu machen, beizubringen. Ein solches Kleid wäre ein volksthümlicher Unterricht, durch bereits unterrichtete Landlehrer und Seelsorger, vorzüglich aber durch das beständig vor Augen habende Beispiel.

Ebenso müßte die Forstcultur namentlich in gegenwärtiger Zeit, auch schon wegen ihres mächtigsten Einflusses auf die physische Umgestaltung des Bodens und des Clima durch Gesetze, durch Aufstellung von praktischen Communal- und Bezirks-Forstmännern, durch Einführung von lebenden Zäunen u. a. zweckmäßige Anordnungen gehoben und begünstigt werden.

14. Nebst der Begünstigung der vorhandenen die der Einführung neuer Erwerbsquellen, der Industrie, namentlich wie schon oben gesagt, für die Zeit des langen Winters.

15. Ermöglichung und Erleichterung der Communication, des Verkehrs, des Absatzes, des Austausches durch Anbahnen von Straßen, nicht bloß aus materiellen, sondern auch aus gesellschaftlichen und gesundheitlichen Gründen. Die Wohlthat einer solchen Maßregel liegt auf der Hand, und ist eine der eingreifendsten, nachhaltigsten.

Die übrigen noch hieher gehörigen Maßregeln finden in der nachfolgenden Reihe der Maßregeln Erwähnung.

C. Gegen die streng socialen und individuellen Ursachen.

16. Verhinderung der Heirathen zwischen Individuen, welche eine Anlage zum Cretinismus haben, oder beide Theile Familien, in denen der Cretinismus erblich ist, angehören, oder im höheren Grade scrophulös und anderweitig krank sind.

17. Begünstigung der Heirathen zwischen Individuen fremder Familien, Gemeinden, überhaupt der Kreuzung der Raçen.

18. Begünstigung vom Cretinismus heftig heimgesuchter Orte, rücksichtlich der Verpflichtung zum Kriegsdienste. Ermäßigung des dieß-fälligen Tangents.

19. Ermöglichung einer schnellen und zweckmäßigen Hilfe in Krankheiten Erwachsener, der Kinder und der Gebärenden durch Aufstellung hinreichender Aerzte und Hebammen, durch volksthümlichen diätetischen und den Unterricht, wie sie sich in nahenden und heranbrechenden Krankheiten und plötzlichen Unglücksfällen zu verhalten haben, strenge Handhabung der Gesetze bezüglich der Kurpfuscherei. Hier handelt es sich vor Allem um die Gewinnung des Vertrauens bei dem Volke, daß es unvermerkt nach ihm dargebotenen Mitteln greift; dazu aber bedarf es wiederum der Einsicht, Umsicht, Schonung und Geduld. Die natürlichen Träger dieser Mittel sind die Seelsorger und Aerzte, und sollen es auch die Lehrer und öffentlichen Beamten sein. Zu den Ersteren wird es durch das religiöse Seelen-, zu den Zweiten durch das Bedürfniß des Leibes gezogen; die Letzteren werden den humanen Intentionen der Regierung die ersprießlichsten Dienste leisten, auch ihren Amtsberuf wesentlich erleichtern, wenn sie sich dem Volke nützliche Kenntnisse zu erwerben, und auf dasselbe väterlich zu übertragen sich bestreben werden.

Die Kanzel, die Trauung, die Taufe, die sonntägigen Zusammenkünfte, die nachmittägigen Christenlehren, gelegenheitliche Besuche geben dem Seelsorger die allerbeste Gelegenheit, derlei dem Körper und der Seele, dem Menschen, der Gemeinde und dem Staate nützliche Kenntnisse dem Volke beizubringen. Dadurch aber wird der gemeine Mensch noch mehr zu dem Unterweisenden und der Regierung sich angezogen fühlen.

Zu diesem Ende sollten Priester und Lehrer sowohl mit den landwirthschaftlichen, als auch den allgemeinen gesundheitlichen, und gegen den Cretinismus gelegentlich erlassenen speciellen Vorschriften vertraut gemacht, und ins Mitleiden gezogen werden, auf daß sie die sich ihnen darbiethenden Veranlassungen zu diesem erwünschten Zwecke benützen. Da der Mensch aus Leib und Seele besteht, so ist die allseitige harmonische Ausbildung des Körpers und der Seele, d. i. Gesundheit seiner Individualität ohnedieß sein irdischer Beruf.

20. Anregung, Aufmunterung und Aufforderung von wohlhabenderen Frauen aus Familien, in denen der Cretinismus häufig ist, sich während ihrer Schwangerschaft auf die Höhen der Berge, oder andere gesunde,

cretinenfreie Orte zu begeben, alldort zu entbinden und eben da mit dem Kinde wenigstens in den ersten Monaten des Lebens desselben zu verweilen.

21. Thunliche Ermöglichung, Erleichterung und Regelung des Schulunterrichtes und Begünstigung des geselligen Verkehrs und einer zweckmäßigen Bildung überhaupt, und der dem Volke nützlichen insbesondere, Förderung der Moral, der guten Sitten, Weckung und Erweichung des Gemüthes.

22. Aufstellung wandernder Schullehrer in hochgebirgigen Gegenden mit vereinzelnten Gehöften.

23. Die wachsamste Aufsicht auf die Gesundheit der Schulzimmer, auf die nöthige Abwechslung des Sitzens der Kinder, mit der Bewegung im Freien.

24. Fürsorge für die Bildung liebevoller und sittlicher Lehrer, für die der Fassungsgabe und dem künftigen Berufe entsprechende richtige Ansicht und Methode derselben.

25. Nothwendige Kenntniß in den wichtigsten gesundheitlichen und praktisch landwirthschaftlichen Lehren, und wo möglich in dem Taubstummenunterrichte seitens der Lehrer.

26. Betheilung der Lehrer mit Land zu dem Zwecke des praktischen Unterrichtes in der Landwirthschaft, des vorleuchtenden Beispiels, seiner eigenen Aneiferung.

27. Wo immer thunlich Errichtung von Kinderbewahranstalten.

28. Einführung der nach ärztlichen Grundsätzen geleiteten Gymnastik in Schulen, Einführung und Begünstigung öffentlicher Spiele und Feste; wodurch auch Leben in die Bevölkerung kommt, und den nachbarlichen Bewohnern Gelegenheit zu wechselseitig näherer Bekanntschaft gegeben wird.

29. Verpönnung der Rohheit des Gemüthes, Aufmunterung zur Liebe gegen den Nächsten, zur Schonung der Thiere, zur Nüchternheit, Reinlichkeit, Ordnung, überhaupt Humanisirung im Geiste der christlichen Liebe.

30. Weckung des Schönheitssinnes, weil überdieß die so häufigen verzerrten, fratzenhaften Bilder sicherlich nicht geeignet sind, wahrhaft zu erbauen, wohl aber so manche Schwangere zu erschrecken. Weckung des Schönheitssinnes aber ist sicherlich eines der wichtigsten Momente zur Besänftigung der Sitten [1]).

31. Das Beispiel von Musterdörfern.

---

[1]) Das Beispiel der antiken Griechen.

Eine allgemeine Maßregel endlich wäre:

32. Die, sich von der Ausführung und der genauen Befolgung der Anordnungen genau zu überzeugen, sich von dem Zustande der Dinge, und von den erzielten Erfolgen in Kenntniß zu setzen, sich in einem bestimmten Turnus von Jahren neue topographisch-statistische Materialien zu Verbesserungen zu verschaffen. Eine beständige allgemeine „Alpen-Sanitäts-Commission" als technischer Beirath, und im Schooße der politisch-administrativen Behörden würde diesen Anforderungen und den humanen und weisen Intentionen der Regierung am Besten genügen.

Ein näheres Eingehen in Erörterungen über den Gegenstand der Frage, bezüglich der Ausrottung des Cretinismus in den österreichischen Provinzen wird erst ermöglicht, wenn einmal die ursächlichen Bedingungen dieses Uebels in den gedachten Ländern werden erkannt werden, d. i. sobald die Ergebnisse der gegenwärtig wünschenswerthen Maßregeln werden gewonnen sein.

β. Gegenwärtige Maßregeln.

Diese bestehen im Allgemeinen in der Sorge des h. Ministeriums des Innern, sich die Mittel zur Erlangung der möglichst genauen Kenntniß des Cretinismus in den österreichischen Provinzen, aber auch alles dessen zu verschaffen, was den Gegenstand des Cretinismus in den auswärtigen Ländern betrifft.

Das erste Mittel zu diesem Behufe, und zugleich als:

I. Maßregel wäre, wenn das h. Ministerium den Statthaltereien jener Länder, als der Steiermark, des Landes ob und unter der Enns, Salzburg, Kärnthens, Tyrols und Galiziens, in denen der Cretinismus endemisch vorkommt, auftrüge, genaue topographisch-statistische Nachweisungen über dieses Uebel mit möglichster Gründlichkeit und Beschleunigung durch die untergeordneten politisch-administrativen Behörden und Organe veranstalten zu lassen und einzusenden.

Diese Nachweisungen müßten möglichst genau ins Einzelne gehende, verläßliche Angaben über das Verbreitetsein, Fortschreiten oder Abnehmen und das ursächliche Verhalten des Cretinismus nach Kreisen, Bezirken und den einzelnen Gemeinden und Gemeindeorten enthalten. Aus solchen Angaben würde die Folgerung der sichersten Mittel zur Hebung dieses Uebels sich von selbst herausstellen; während Solches bei nicht so gestalteten

Angaben nicht möglich, und nur Verwirrung die Folge davon wäre. Zur Erzielung einer gleichmäßigen Form und eines vollständigen, genauen und verläßlichen Inhaltes würden sich nachstehende Fragen eignen, welche den betreffenden Länderstellen mit der Weisung übermittelt werden wollten, die unterstehenden Bezirks- und allfälligen Gemeindeärzte unter Mitwirkung der Seelsorger, Vorsteher und der Verständigsten der Gemeinden und Bezirksbehörden aufzufordern.

Fragen

in Bezug auf jede einzelne Gemeinde in Ländern, wo der Cretinismus häufig vorkommt.

Zu beantworten von den betreffenden Bezirks- und Communal-Aerzten, und zu einer statistischen Uebersicht des Cretinismus zu dienen.

Erste Reihe.

1. Befindet sich der Wohnort der Gemeinde auf einer Anhöhe oder in einer von den meisten und wie vielen, welchen Seiten offenen Ebene?

2. Ist die Anhöhe offen und frei, oder beherrscht und wodurch; die Ebene vom Wald, fließendem, leicht überfluthendem, stehendem Wasser umgeben, in welcher Entfernung von und wie hoch über demselben gelegen?

3. Befindet sich der Ort am Grunde eines geschlossenen Thalkessels, oder einer Schlucht, in einem Haupt- oder Seitenthale?

4. Ist das Thal eng, und wie eng im Verhältniß zur Höhe, gegen welche Himmelsgegend gerichtet, geöffnet und geschlossen?

5. Befindet sich der Ort am Abhange eines Hügels oder Berges, auf einem niedrigen, in das Thal hineinstehenden Vorsprunge, Absatze des Gebirges, unmittelbar auf dem Rande der Thalwandung, oder mitten im Thale?

6. An der Verbindung zweier Thäler, am Zusammenflusse zweier Wasser?

7. Gegen welche Himmelsgegend ist der Abhang, an dem sich der Ort befindet, gerichtet?

8. Ist der Ort und sind die Wohnungen überall der Sonne und der Luft recht zugänglich?

9. Ist der Ort, und sind die Wohnungen durch einen Theil des Jahres des directen Sonnenlichtes beraubt?

10. Herrschen üble Ausdünstungen in dem Orte, und welche sind die Ursachen desselben?

11. Herrscht Reinlichkeit in dem Orte?

12. Sind die Wohnhäuser gemauert, oder aus Holz gezimmert, und aus wie vielen Geschoßen bestehend?

13. Sind sie von hohen Bäumen beschattet?

14. Sind sie geräumig, hoch oder klein und niedrig?

15. Ist der Fußboden gedielt?

16. Theilen in einzelnen, und in wie viel Hütten die Menschen ihre Wohnungen mit den Hausthieren, mit welchen und mit wie vielen?

17. Wie hoch sind die Fenster und Thüren der Wohnungen?

18. Wird die Luft daselbst oft erneuert?

19. Wie ist sie im Winter beschaffen, wird die Wohnstube auch im Sommer wegen des Brotbackens geheizt, nasse Wäsche um den Ofen im Winter getrocknet?

20. Sind die Wohnungen rein gehalten?

21. Welche sind die herrschenden Winde der Gegend?

22. Wechseln sie oft und schnell?

23. Herrscht der Wind nur in einer einzigen Richtung, so daß die Gegend nur gegen eine Seite offen ist?

24. Gibt es in der Gegend sehr hohe Wärmegrade?

25. Gibt es daselbst sehr strenge Kältegrade?

26. Welche ist die mittlere Temperatur des Jahres?

27. Wechseln die Temperaturgrade sehr leicht, und herrscht ein großer Unterschied in der Temperatur am Tage und in der Nacht, so daß das Thermometer in der Nacht in keinem Verhältnisse zur Tageswärme steht?

28. Ist bei solcher Temperaturbeschaffenheit die Thaubildung bedeutend, beginnt Kühle und Thaubildung gleich nach dem Sonnenuntergang?

29. Herrscht häufiger Regen?

30. Finden häufige Hagelschläge Statt, und von welcher Gegend kommen die Hagelwetter?

31. Gibt es daselbst wenige wolkenlose, ganz heitere Tage?

32. Bilden sich Wolken gerne in der Gegend selbst, und gibt es daselbst Berge, welche selten wolkenlos sind?

33. Gibt es in der Gegend viele Feueressen?

34. Entleeren sich häufig Gewitter?

35. Wird nach Gewittern die Luft sehr abgekühlt, und auf lange?

36. Findet häufige Reifbildung Statt, und in welchen Monaten?

37. In welchen Monaten des Jahres schneit es? und wann schmilzt der Schnee?

38. Entstehen beim Schmelzen des Schnees, bei starken Regengüssen leicht Ueberschwemmungen, stehende Wässer?

39. Ist der Boden feucht?

40. Was ist die Ursache dieser Bodenfeuchtigkeit?

41. Ist die Gegend sehr wasserreich?

42. Gibt es in der Gegend Seen, Teiche, Sümpfe und anderes stehendes Wasser?

43. In welcher Tiefe der Erde gewinnt man schon Wasser?

44. Findet bedeutende Luftfeuchtigkeit, häufiger Nebel, und in welchen Monaten Statt?

45. Woraus schöpfen die Bewohner ihr Trinkwasser? bedienen sie sich auch der Zisternen?

46. Wie ist die Temperatur und die Natur des Trinkwassers beschaffen?

47. Aus welcher Erdart entspringt es, und durch welche fließt es, ehe es zu Tage und zum Genuß kommt?

48. Gibt es daselbst ein Wasser, welches an und für sich Kropf erzeugt? und ein Wasser (Quellen-, Cisternen-, Mineralwasser), welches einige Einwohner, welche davon trinken, vom Kropf ganz befreit, und vom Cretinismus entweder ganz, oder mehr schützt, als die anderen Einwohner, welche von einem anderen Wasser trinken?

49. Gibt es in der Gegend Mineral-Gesundbrunnen, welcher Art, deren sich die Bewohner zum Trinken bedienen?

50. Ist das Erdreich fruchtbar? und im entgegengesetzten Falle, welche ist die Ursache?

51. Ist es gut cultivirt, und im entgegengesetzten Falle, welche ist die Ursache?

52. Was baut man daselbst vorzugsweise, und was gedeiht am besten?

53. Wird das Getreide, und welches auch im unreifen Zustande eingebracht und zur Nahrung verwendet und warum?

54. Sind die Gemüsepflanzen, ist das Obst wässerig und kraftlos?

55. Gedeiht daselbst Obst, welcher Art, und wie wird es cultivirt?

56. Ist die Vegetation üppig, reich und kräftig?

57. Wie ist das Wiesenland beschaffen?

58. In was besteht die vorzüglichste Nahrung der Einwohner?

59. Ist die genossene Menge bedeutend?

60. Welche ist die Bereitungsweise der Nahrung? und macht man hinreichenden Gebrauch vom Salze?

61. Trinken die Einwohner auch Wein und andere geistige Flüssigkeiten, mäßig, unmäßig?

62. Was für Arten von nutzbaren Hausthieren werden dort vorzugsweise gezogen?

63. Ist der Schlag dieser Thiere kräftig und schön?

64. Wie viel Wienerfuß über der Meeresfläche sind die Wohnungen der Gemeinde gelegen? und wenn die Höhe ihrer Lage sehr verschieden ist, in welcher Höhe kommen die meisten, und in welcher die wenigsten oder gar keine Cretine vor?

65. Auf welcher Felsart sind die Wohnungen gebaut? und wenn es verschiedene Felsarten sind, auf welcher kommen die meisten, und auf welcher die wenigsten oder gar keine Cretine vor?

Zweite Reihe.

66. Welche ist die Zahl der Bewohner, die in der Gemeinde wohnen?

67. Wie viele gibt es darunter männliche Cretine?

68. Wie viele weibliche?

69. Wie viele sind hierunter (sowohl unter den männlichen, als unter den weiblichen) vollkommene Cretine?

70. Wie viele Cretine gibt es überhaupt unter fünf Jahren?

71. Wie viele zwischen fünf und zehn Jahren?

72.	Zwischen	10	und	15	Jahren?
73.	„	15	„	25	„
74.	„	25	„	40	„
75.	„	40	„	60	„

76. Ueber 60, und welches ist das höchste Alter derselben?

77. Wie viele wohlhabende Familien befinden sich in der Gemeinde?

78. Wie stark ist die Zahl der Cretinen in diesen wohlhabenden Familien zusammengenommen?

79. Wie viel Gemeindeglieder werden von der Gemeinde verpflegt, und weßhalb?

80. Wie viele notorisch arme Familien gibt es in der Gemeinde?

81. Ist die Bevölkerung der Gemeinde sonst verständig, kräftig und thätig, oder geistig und körperlich träge, und trägt die gesammte Bevölkerung mehr oder weniger das Siegel der cretinischen Entartung an sich?

82. Welche ist ihre Gemüthsart? Wie sind ihre Sitten beschaffen, sanft oder roh?

83. Ist die Bevölkerung leidenschaftlich, und zu Excessen, und zu welchen geneigt?

84. Wie sieht es mit ihrer Moralität aus?

85. Wie viele Mütter unehelicher Kinder befinden sich in der Gemeinde?

86. Welche ist die Lebensweise der Bewohner?

87. Welche ihre Erholung? Sind die Bewohner heiteren Sinnes, lieben sie harmlose Freude, Gesang?

88. Wie viele können wenigstens nothdürftig lesen und schreiben?

89. Gibt es überhaupt einige, welche zu mechanischen, oder andern Kunstfertigkeiten eine besondere Anlage zeigen? Und zu welchen?

90. Hat die Bevölkerung häufigen Verkehr mit anderen Gemeinden?

91. Geschehen die Heirathen innerhalb der Gemeinde? Häufig sogar zwischen Verwandten?

92. Welche ist die gewöhnliche Beschäftigungsweise der Gemeinde-Insassen? Und gibt es Beschäftigungsweisen (Holzknechte, Arbeiter in Salz-, Eisen- und anderen Werken, Schmieden, Fabriken?), welche vor dem Cretinismus mehr oder weniger, oder ganz schützen?

93. Womit beschäftigen sich die Landbebauer im Winter?

94. Wird daselbst Industrie und Handel getrieben? Welcher Art? Sind Industrielle, Handeltreibende vom Cretinismus mehr, denn die übrigen, oder ganz verschont?

95. Welche sind die Verbindungsmittel der Gemeinde mit den übrigen Gemeinden?

96. Wie groß ist die Entfernung des Gemeindeortes, und wenn es einzeln stehende zerstreute Wohnungen sind, wie groß die Entfernung dieser untereinander von dem Pfarr- oder einem anderen größeren Hauptorte?

97. Gibt es in solchen zerstreuten, einzeln stehenden Wohnungen verhältnißmäßig mehr Cretinen, und diese im höheren Grade der Krankheit? Ist übrigens auch die übrige Bevölkerung daselbst überhaupt körperlich und geistig mehr erschlafft?

98. Welche Krankheiten sind unter der Bevölkerung heimisch? Wie ist ihr Charakter, die Form, die Naturheilbestrebung beschaffen?

99. Wie ist das Verhalten des Wechselfiebers, des Typhus, der Dyssenterie, der Scrophel, der englischen Krankheit, der Tuberkelsucht und des Kropfes zur Bevölkerung im Allgemeinen?

100. Welche ist ihre sogenannte Volks-, ihre Hausmedicin?

101. Suchen sie in Krankheiten bald, und wo gewöhnlich Hilfe?

102. Wie vieler Curpfuscher bedienen sich die Bewohner der Gemeinde? Und welcher Heilmethoden und Mittel bedienen sich die Curpfuscher?

103. Ist die Entfernung der Bewohner der Gemeinde zu dem Wohnorte des Arztes oder Wundarztes groß? Wie groß? Wo wohnt der Arzt oder Wundarzt?

Dritte Reihe.

Wie viele Cretine, die sich in der Gemeinde vorfinden, sind behaftet mit:

104. Kropf?
105. Anderen Geschwülsten?
106. Abzehrung (Marasmus)?
107. Lähmung?
108. Schwerhörigkeit?
109. Beschwerlicher Sprache, als Stammeln, Stottern u. s. w.
110. Taubstummheit?
111. Mit geschwächtem Gesicht?
112. Mit Blindheit?
113. Fallender Sucht?
114. Englischer Krankheit?
115. Scropheln?
116. Geschwüren?
117. Lepra?
118. Flechten?
119. Krätze?

120. Grind?

121. Zwerghaftem Wuchs?

122. Welchen Krankheiten sind die in der Gemeinde vorkommenden Cretinen sonst noch vorzüglich unterworfen? Und woran sterben sie gewöhnlich?

123. Wie viele verständige Taubstumme sind in der Gemeinde vorhanden?

124. Wie viele verständige Blinde sind in der Gemeinde vorhanden?

125. Kommt bei Cretinen auch der Irrsinn vor? Und bei wie vielen derselben in der Gemeinde?

126. Wie viele männliche und weibliche Irrsinnige und Blödsinnige finden sich unter der übrigen nicht cretinischen Einwohnerschaft?

Vierte Reihe.

127. Wie viele Familien gibt es, in denen sich mehr als Ein Cretin unter Geschwistern findet?

128. Wie viele gibt es, wo nur Ein Cretin unter Geschwistern vorhanden ist?

129. Wie viele Fälle gibt es, wo sich Cretinen im dritten Verwandtschaftsgrade vorfinden (wo Onkel und Neffe, Tante und Nichte, Onkel und Nichte u. s. w.) Cretinen sind?

130. Wie viele Cretine stammen von einem cretinischen Großvater, oder von einer cretinischen Großmutter ab?

131. Wie viele Cretine in der Gemeinde stammen von wohlgebildeten, geistig und leiblich gesunden Eltern ab? Und wie viele von (hier sind die Zahlen nach den Worten „Vater" und „Mutter" zu setzen):

			der oder die behaftet ist, oder war, mit:
132.	Einem Vater	Einer Mutter	Kropf?
133.	„ „	„ „	Geschwülsten?
134.	„ „	„ „	Abzehrung?
135.	„ „	„ „	Lähmung?
136.	„ „	„ „	Schwerhörigkeit?
137.	„ „	„ „	Sprachfehler?
138.	„ „	„ „	Gesichtsfehlern?
139.	„ „	„ „	Fallsucht?
140.	„ „	„ „	Englischer Krankheit?
141.	„ „	„ „	Scropheln?

142.	Einem Vater	Einer Mutter	der oder die behaftet ist, oder war, mit:	Geschwüren?
143.	" "	" "		Lepra?
144.	" "	" "		Flechten?
145.	" "	" "		Krätze?
146.	" "	" "		Grind?
147.	" "	" "		Zwerghaftigkeit?
148.	" "	" "		Cretinismus?
149.	" "	" "		Wahnsinn und nicht cretinischem Blödsinn?
150.	" "	" "		Taubstummheit?

die geneigt sind zu:

151.	" "	" "	Wein?
152.	" "	" "	Branntwein?
153.	" "	" "	Bier?

Fünfte Reihe.

154. Wie viele Cretine haben die ersten drei bis vier Jahre ihrer Kindheit in einem kleinen, dunklen, übelriechenden Zimmer zugebracht?

155. Wie viele sind in Unreinlichkeit aufgewachsen?

156. Wie viele Säuglinge werden in einer Wiege festgewickelt, halbe oder ganze Tage sich selbst, oder höchstens einem blödsinnigen Geschöpfe überlassen, während die Mutter der Feldarbeit nachging?

157. Wie viele solche nahm die Mutter mit sich auf das Feld, unter die sengenden Strahlen der Sonne?

158. Wie viele hatten in jener Epoche ihre Schlafstelle nahe an einem warmen Ofen?

159. Wie viele nahm man aus ihrer Schlafstelle, nur um sie auf einen kleinen Armsessel zu setzen, oder sonst auf eine Weise zur Unbeweglichkeit zu zwingen?

160. Wie viele unter ihnen führte man nicht oft genug im Hause oder im Freien herum, um ihnen die in und außer dem Hause befindlichen Gegenstände zu zeigen und zu nennen?

161. Wie viele unter ihnen ließ man aufwachsen, ohne mit ihnen zu sprechen, und ohne sie das Vorgesprochene nachsagen zu lassen?

162. Wie viele ließ man ohne irgend ein abwechselndes Spielzeug?

163. Wie viele mußten oft die Liebkosungen ihrer Mutter und der Angehörigen entbehren?

164. Wie viele lernten nicht zeitig genug sich aufrecht halten und gehen?

165. Wie viele wurden überfüttert mit dickem Mehlbrei, Erdäpfeln, Hülsenfrüchten u. dgl.

166. Wie viele erlitten fast beständig eine besonders harte und rohe Behandlung?

167. Wie viele wurden schon im zarten Alter durch in ihrer Wohnung oft sich ereignende Raufhändel, Geschrei und wildes Lärmen betäubt?

168. Welche ist überhaupt die in der Gemeinde übliche Behandlungsweise der Kinder von der Geburt bis zum 5. Lebensjahre?

169. In welcher Altersperiode hat sich der Cretinismus bei ihnen merkbarer entwickelt?

170. Aus welchen Zeichen erkannte man diese Entwickelung?

171. Was bemerkte man besonders bei ihrer Geburt?

172. Hat sich der Cretinismus zur Zeit des Zahnens, in Folge einer Krankheit, und welcher entwickelt?

Sechste Reihe.

173. Wie viele Cretinen lebten einsam an verlassenen stillen Orten, seit ihrem Alter von fünf Jahren?

174. Wie viele bewegten sich nicht in freier Luft mit ihren Gespielen?

175. Wie viele hatten nur Cretinen zu ihrer Gesellschaft?

176. Wie viele wurden fast nie auf Besuch zu den Verwandten oder Nachbarn geführt?

177. Wie viele wuchsen auf in Müßiggang und Langeweile?

178. Wie viele hatten nur eine einzige einförmige Beschäftigung?

179. Wie viele wurden zu Hause gleichsam angebunden gehalten, und sonst fast beständig übel behandelt?

180. Wie viele unter ihnen besuchten die Schule?

181. War in dieser Schule in Bezug auf ihr Locale, den dortigen Unterricht und den Lehrer nichts auszusetzen?

182. Wie viele unter ihnen führte man in die Kirche?

183. Wie viele hatten in diesem Alter eine grobe und dabei stets dieselbe Kost?

184. Wie viele waren fast stets sehr schmutzig, oder gar nicht bekleidet, und lebten sonst in Unflath und Schmutz?

185. Wie viele wurden nicht täglich gewaschen, oder dazu verhalten?

186. Wie viele lagen oder liegen nackt mit ihren nackten Geschwistern oder anderen Hausgenossen beiderlei Geschlechtes des Nachts im Bette?

187. In welchem Alter wurden und werden die Kinder schon zur Feldarbeit angehalten? Und wie viele unter ihnen schon in ihrem zehnten Jahre?

Siebente Reihe.

188. Wie viele von den Müttern der Cretinen erlitten in ihrer Schwangerschaft einen Fall?

189. Wie viele wurden in diesem Zustande von Jemand geschlagen?

190. Wie viele hatten in diesem Zustande vielen und heftigen Aerger zu erdulden?

191. Oder einen heftigen Schreck?

192. Wie viele lebten in der Angst, mit einem Cretin schwanger zu sein?

193. Wie viele wurden von ihren Wehen während der Feldarbeit überrascht?

194. Wie ging die Geburt vor sich?

195. Auf welch' eine Hilfe sind die Gebärenden der Gemeinde gewiesen?

196. Welche ist die Benehmungsweise der Wöchnerinnen?

197. Wie viele Cretinen erlitten in ihrer ersten Kindheit einen schweren Fall?

198. Wie viele erlitten aus Mangel an hinreichender Aufsicht ein anderes Unglück? und welches?

199. Wie viele wurden von einem heftigen Schreck ergriffen?

200. Gibt es solche, die in ihrem zarten Alter Verstand, Lebhaftigkeit, auch Anstelligkeit, dann gute körperliche Entwickelung verriethen, dann aber später dennoch Cretinen wurden?

201. Durch welche Erscheinungen kündigte sich das Uebel bei den Einzelnen an?

202. In welchem Alter, ebenfalls bei den einzelnen Cretinen?

203. Ist es wahr, daß Kinder, welche bis zu dem siebenten Lebensjahre keine Zeichen des Cretinismus an sich trugen, von diesem Uebel auch befreit blieben?

204. Im verneinenden Falle, welches Lebensjahr kann als solches angesehen werden?

205. Gibt es Fälle, daß gesunde Kinder, welche von nicht cretinischen, gesunden Eltern abstammen und aus gesunden Gegenden vor dem siebenten bis zehnten Lebensjahre eingewandert sind, vom Cretinismus befallen wurden?

206. Gibt es Fälle und wie viele, daß Kinder gesunder, aus gesunden Gegenden eingewanderter Eltern Cretinen wurden? Und in welchem Kindesalter wanderten sie ein?

207. Gibt es Fälle, daß ein Kind Cretin wurde, wenn die gesunde Mutter während ihrer Schwangerschaft oder kurz vorher aus einer gesunden Gegend eingewandert ist, während sie mit ihrem ebenfalls gesunden Manne vorher gesunde Kinder zeugte, im Falle sie nicht Erstgebärende war? Und wie viel Zeit verstrich zwischen der Geburt und der Einwanderung?

208. In wie viel Fällen wurde von den Anverwandten versucht, die Heilung Eines der hier in Frage stehenden Cretinen zu bewirken? Und wie alt waren die Kinder?

209. Welche Mittel wurden dabei angewendet?

210. Wie viele Cretinen wurden auf Anwendung dieser Mittel vollständig geheilt? Wie viele wurden bloß gebessert?

211. Gibt es Fälle von Müttern cretinischer Kinder, welche gesunde Kinder geboren haben, wenn sie sich während ihrer Schwangerschaft auf vom Cretinismus freie Berge oder anderweitig gesunde Gegenden begeben haben? Wie lange verweilten diese Mütter in den bezeichneten Gegenden? Oder wie lange ließen sie ihre Kinder daselbst? Blieben diese Kinder vom Cretinismus auch in der Folge verschont?

212. Gibt es Fälle von cretinischen Müttern, welche gesunde Kinder gebaren? Wie äußerte sich bei ihnen der Cretinismus? Hatten sie schon vorher Cretinen zur Welt gebracht? War der Vater des gesunden Kindes ein Anderer als der der früheren cretinischen Kinder? Und wie war derselbe körperlich und geistig beschaffen? Oder waren die Verhältnisse der Mutter während ihrer Schwangerschaft mit dem in Frage stehenden Kinde ganz andere, und welche?

Achte Reihe.

213. Hat der Cretinismus seit Menschengedenken stets in der Gemeinde existirt?

214. Wenn nicht, seit wann hat er sich daselbst zum erstenmale gezeigt?

215. Ist er in diesem Falle dadurch entstanden, daß ein Cretinkind zur Welt kam, das aus der Heimath eines Gemeinde-Insassen mit einer aus einer Cretingegend stammenden oder unbekannten Person entsproß (sei es nun, daß diese Person Vater oder Mutter des Kindes war)?

216. Oder dadurch, daß eine ganz fremde, oder aus einer Cretingegend stammende Familie sich in der Gemeinde ansiedelte?

217. War das Uebel früher weniger ausgebreitet als jetzt?

218. Ist es vielmehr jetzt im Abnehmen begriffen und zwar erstens in Bezug auf die Zahl der vorkommenden Cretinen, zweitens in Bezug auf den Grad des Uebels?

219. Von welchem Zeitpuncte schreibt sich diese Abnahme her?

220. Erfolgte diese Abnahme vielleicht, nachdem ein dichter Wald, der die Gemeindewohnungen beschattete, gelichtet oder ausgehauen worden war?

221. Oder nach Ausrottung von Sümpfen?

222. Oder nachdem stehenden Wässern ein Abfluß verschafft worden war?

223. Oder vielleicht nach einer besseren Bearbeitung des Bodens?

224. Nach Verbesserung der Wohnungen?

225. Nach Einführung einer gesünderen und mehr abwechselnden Nahrung?

226. Nach Gewinnung eines besseren Brunnenwassers?

227. Nach einer größeren Emsigkeit und Arbeitsamkeit der Einwohner?

228. Nach Einführung größerer Reinlichkeit um die Wohnungen, in den Haushaltungen?

229. Nach beförderter Communication, nach Anlegung von Straßen?

230. Nach öfterem Einheirathen eines fremden gesunden Blutes?

231. Nach Einführung einer besseren und sorgfältigeren physischen Erziehung in den Familien?

232. Nach sorgfältigeren Bemühungen der Eltern, zeitig den moralischen und intellectuellen Charakter ihrer Kinder auszubilden?

233. Nach einer merklichen Verbesserung des Schulwesens?

234. Nachdem man die Schwangern in höhere Gegenden schickte?

235. Nachdem man die Kinder, die eine Anlage zum Cretinismus verriethen, im Sommer auf die Berge schickte?

236. Gibt es daselbst pädagogische Bewahr-Anstalten für Cretinen?

237. Bei wie Vielen hat sich der Cretinismus mit den Jahren gebessert, und in welchem Alter?

Neunte Reihe.

Kommen in der Gemeinde im Vergleiche zu anderen Gemeinden, in welchen der Cretinismus gar nicht oder in viel geringerem Grade herrscht, mehr oder weniger Beispiele vor, von:

238. Brandstiftung oder Brand aus Unachtsamkeit?

a) Ueberhaupt?

b) Wie vielmal seit zehn Jahren?

Durch Cretinen verübt?

239. Raub und Diebstahl:

a) Ueberhaupt?

b) Wie vielmal seit zehn Jahren?

Durch Cretinen verübt?

240. Mord und Todtschlag:

a) Ueberhaupt?

b) Wie vielmal seit zehn Jahren?

Durch Cretinen verübt?

c) Wie vielmal seit zehn Jahren an Cretinen verübt?

241. Selbstmord:

a) Ueberhaupt?

b) Wie vielmal seit zehn Jahren durch Cretinen verübt?

242. Verunglückung in plötzlichen Gefahren durch Unachtsamkeit:

a) Ueberhaupt?

b) Bei Cretinen? hier wie vielmal?

243. Unzucht:
   a) Ueberhaupt?
   b) Durch und an Cretinen verübt?
   c) Unter Verwandten? und welchen?

244. Trunkenheit:
   Ueberhaupt?

245. Unmäßigkeit im Essen:
   a) Ueberhaupt?
   b) Unter Cretinen?

246. Irreligiosität, sich kundgebend durch Schelten, Fluchen, Vernachlässigung der Kirchengebote u. s. w.?

247. Herrscht in der Gemeinde große Armuth, und mehr als in anderen Gemeinden, wo der Cretinismus gar nicht oder nur selten vorkommt?

248. Gibt es sogenannte Huben, deren Besitzer dieselben verkaufen mußten, weil ihre Kinder Cretinen, wie sie selbst kropfig, schwächlich, kränklich wurden, geschwollene Knie, steife Füße bekamen? Wie viele Huben? Und wie viele Besitzer mußten wegwandern?

249. Dieselbe Frage, weil das Jungvieh zwergartig wurde, häufig Bauchweh und Durchführen bekam, und überhaupt kein eigenes Zügelvieh aufgebracht werden konnte?

250. Weiß man daselbst von Wohnhütten, wo der Cretinismus eine Familie in der zweiten, dritten oder vierten Generation ganz zerstörte? Und von wie vielen?

251. Weiß man von einst bewohnten Hütten, welche wegen ihrer ungesunden Beschaffenheit von Menschen gemieden werden und nun verlassen dastehen? Und von wie vielen?

252. Wie groß ist die eingewanderte Bevölkerung?

253. Ist die einheimische so beschaffen, daß sie durch Einwanderung Ersatz bekommen muß?

254. Wie groß die Einwanderung seit zehn Jahren?

255. In wiefern ist die Gemeinde im Stande, ihre Contingente zum Militärdienste zu stellen? (Die Antwort ist auch mit Ziffern zu belegen.) Und müssen nicht auch Unwettläufige die Wirthschaft übernehmen?

256. Wie viele männliche und weibliche Kropfige gibt es unter den Nichtcretinen?

257. In wiefern hat der Cretinismus oder der Zusammenfluß seiner Bedingungen einen Einfluß auf die in dieser Reihe aufgezählten Uebel?

258. Derselbe Einfluß in Bezug auf die Verminderung der Bevölkerung, der Arbeitskräfte, der dem Staate nützlichen Bürger? Herrscht ein Mangel an Arbeitskräften?

259. Wie könnte dem Cretinismus am sichersten abgeholfen werden?

Zehnte Reihe.

Nachstehende Nummern können, sobald sich der berichterstattende Arzt nicht in der Lage befindet, unerledigt bleiben.

260. Schilderung des Cretinismus nach Abstufungen und Graden, nach Erscheinungen in den verschiedenen Entwickelungsperioden, mit Berücksichtigung der physischen und psychischen Beschaffenheit der Cretinen?

261. Welche sind die Unterscheidungsmerkmale des Cretinismus von den ihm verwandten Krankheiten?

262. Was lehren den Berichterstattenden die Befunde in den von ihm obducirten Leichen?

Außer diesen Fragen ergeht als Ergänzung derselben an den berichterstattenden Arzt und den Apotheker des nächsten Ortes die Aufforderung:

a) Zwanzig Kilogramme eines jeden Wassers, das gewöhnlich zum Getränke den Bewohnern der vom Kropf oder Cretinismus behafteten Ortschaften dient, sowie von demjenigen, das den Ruf der kropferzeugenden Befähigung besitzt, zu schöpfen, diese Menge in einem gereinigten kupfernen Gefäße bis auf beiläufig 1/2 Kilogramm Rückstand zu verdampfen, das Gefäß vom Feuer zu entfernen, die erkältete Flüssigkeit in eine starke und reine, gläserne Flasche zu gießen, und nach der gegenwärtig mit den Mineralwässern üblichen Weise fest zu verschließen.

b) Eine andere gleiche Flasche mit 1/2 Kilogramm eben desselben Wassers in seinem natürlichen Zustande anzufüllen und auf obige Weise zu versorgen.

c) Jede Flasche mit einer Etikette zu versehen, welche die Heimath des Wassers und die der Verdampfung unterzogene Menge anzeigt.

d) Mit möglichster Beschleunigung die Sendung der Flaschen in einem wohlverpackten und verwahrten Kistchen an die h. Landesstelle zu übersenden.

Mit der chemischen Analyse der Wasser wird der befähigteste Chemiker in der Hauptstadt betraut werden.

Jeder Gemeinde- und Bezirksarzt erhält für eine jede einzelne Gemeinde ein Exemplar obiger Fragen zur Beantwortung. In diesem Falle behält er dasselbe zum Eintragen der Antworten und bezieht sich in dem mundirten Berichte stets auf die einzelne Nummer, z. B. Ad 1, 2 u. s. w. Besser wäre es und für eine leichtere Uebersicht zweckmäßiger, wenn er zwei Exemplare erhielte, wovon das eine ihm zum Entwurfe diente und bliebe, und das zweite er mundirt absenden könnte. Es versteht sich von selbst, daß die Fragen entsprechend rubricirt sein müssen.

Nebst den Fragebögen wird ihm nachstehende Tabelle zugemittelt.

Land ____________

Kreis ____________

Bezirk ____________

Stand der Cretinen und Kropfigen

am ... (Monat .... Jahr).

Gemeinde ____________

Bevölkerung ____________

Von den Kranken															Von den Eltern der Kranken												
Wohnort	Tauf- und Zuname	Ort der Geburt	Datum der Geburt		Männliche			Weibliche			Umfang des Kropfes		Grad des Cretinismus		Alter, in welchem angefangen hat		Vater		Mutter		Beschäftigung der Eltern und des Kranken	Gesammtzahl der Kinder, welche sind		Wohlstand der Eltern	Gesundheitszustand		Anmerkungen.
			Jahr	Monat und Tag	Kropfige	Cretine	Kropfig-Cretine	Kropfige	Cretine	Kropfig-Cretine	Groß	Klein	Bloß begabt mit vegetativen und instinctiven Aeußerungen	Begabt mit intellectuellen Aeußerungen	Der Kropf	Der Cretinismus	Ort der Geburt	Zustand: Gesund, kropfig, Cretin, Kropfig-Cretin	Ort der Geburt	Zustand: Gesund, kropfig, Cretine, Kropfig-Cretine		Gesund	Cretine	Vermöglich — Wenig vermöglich — Arm	des Vaters: Gut — Mittelmäßig — Schlecht — Temperament — Aeußeres körperliches Aussehen	der Mutter: Gut — Mittelmäßig — Schlecht — Temperament — Aeußeres körperliches Aussehen	
					Für diese Rubriken genügt es, Nr. 1 in jene Rubrik einzutragen, wohin der Kranke gehört												Der Zustand wird bloß mit den Anfangsbuchstaben „G. K. C. K. C.“ bezeichnet										

Die Rubrik „Name" dient zur Controlle, und gibt namentlich auf dem Lande einigen Aufschluß über die Verwandtschaft der Betreffenden.

Die betreffenden Seelsorger werden ebenfalls mittelst eines Circulandums für die Sache gewonnen, und wird ihnen darin die Wichtigkeit, Form, Inhalt und Ausdehnung des Unternehmens aufmunternd auseinandergesetzt. Sie nämlich sind diejenigen, von welchen die Bevölkerung darüber unterrichtet und beruhiget wird; sie, welche den Arzt in der Beantwortung so vieler Fragen und Ausfüllung der tabellarischen Rubriken am besten unterstützen können, ja müssen. Deßhalb aber wäre es erwünscht, wenn auch den Seelsorgern Ein Exemplar der Tabelle übermacht werden würde.

Auch der Seelsorger und der Gemeindevorstand unterfertigen mit dem Arzte die Tabellen. Ebenso erwünscht werden Separat-Aeußerungen jener Beiden sein, und sind im Originale dem Berichte des Arztes einzuverleiben.

Sehr empfehlend endlich wären gutächtliche Aeußerungen der Bezirksobrigkeiten, welche den Gemeinde- oder bezirksärztlichen Bericht ohnedieß der nöthigen ämtlichen Sanctionirung wegen einbegleiten.

Von der richtigen Beantwortung obiger Fragen hängt die genaue und richtige Erkenntniß des Uebels, und der dagegen anzuwendenden Mittel nach allen ihren, den einzelnen Oertlichkeiten entsprechenden Einzelnheiten, somit der erwünschte aber mögliche Erfolg des Unternehmens ab. Zahl und Inhalt der Fragen dürften Manchen der mit der Beantwortung derselben Beauftragten erschrecken, aber erschreckender noch müssen für eine weise und humane Regierung, für den gebildeten Menschenfreund die Folgen des Cretinismus für Gemeinde, Land und Volk und Staat sein, und stehen die Opfer der Einzelnen zu dem in Aussicht stehenden Erfolge in gar keinem Verhältnisse; sind daher erhebend und ehrenvoll, und können mit Recht von Jedermann, zumeist vom Arzte und dem Seelsorger erwartet werden.

Die Fragen selbst hätten allgemeiner zusammengefaßt, und daher auf eine geringere Zahl zurückgeführt werden können. Allein dadurch würde nur der Gefälligkeit der Form Rechnung getragen, und die betreffende Arbeit des Einzelnen nicht erspart werden, jedenfalls aber der Gründlichkeit der zu fordernden Leistung, daher der Endabsicht Eintrag geschehen. Denn bei einer jeden noch so kurzen Form der Fragen müßte der Inhalt derselben stets unverändert bleiben, nur mit dem Unterschiede,

daß der ganze Inhalt nicht immer und von Jedermann erkannt, wissentlich oder unwissentlich nicht beachtet werden würde; während in der hier empfohlenen Weise der Beantwortende mit dem Inhalte bekannt gemacht, auf die Erledigung der einzelnen Nummern, sowie bei aller Weite der Gelegenheit zu Beobachtungen, Erfahrungen und Ansichten des Einzelnen, in bestimmte Gränzen gewiesen wird. Für alles dieß spricht die bei geringeren ähnlichen Veranlassungen gemachte Erfahrung.

Wohl der größte Theil der Fragen kommt für den Arzt allein zu beantworten, aber ein großer kann, wie schon gesagt, von demselben nicht ohne Hilfe des Seelsorgers, des Gemeindevorstandes und der übrigen verständigsten Gemeindeältesten erledigt werden, und wird ein anderer Theil, namentlich das Betreffende der neunten Fragereihe aus den bezirksobrigkeitlichen Protokollen zu erheben sein. Deßhalb, und weil das gesammte in Rede stehende Unternehmen ein allgemeines und öffentliches, die Theilnahme des gesammten Landes, und die Sanction der Behörden erforderndes ist, leuchtet die Nothwendigkeit der höhern Aufforderung an die einzelnen Bezirksbehörden, die Gemeindevorstehungen und an die hochwürdige Geistlichkeit zu der nöthigen Mitwirkung ein.

Das dießfällige Circulandum kündigt den berichterstattenden Aerzten und andern dabei Betheiligten an, daß die Namen derjenigen, welche sich bei der guten Sache eifrig und förderud verwenden, werden anerkennend öffentlich genannt; dann daß ihrerseits gemachte wichtige Beobachtungen und gewonnene Erfahrungen und Ansichten zur besonderen Empfehlung dienen werden.

Der k. k. Bezirksarzt verfügt sich mit dem Gemeindevorstand, dem Seelsorger, dem Gemeinde- und Bezirkswundarzte, wo möglich auch mit den verständigsten Gemeindeältesten nach der Reihe in die einzelnen Wohnungen, namentlich wo bekanntlich Cretinen sich befinden, zu einer Zeit, wo die Bewohner derselben ohne Vernachlässigung nothwendiger, auswärtiger Geschäfte zu Hause zu bleiben aufgefordert worden sind. Vorher kann er sich bereits die nöthigen Daten, bezüglich der örtlichen Lage aufgezeichnet haben. Was mit Ziffern zu erledigen kommt, trägt er zur Erleichterung der betreffenden Nummer für jedes einzelne Individuum einen senkrechten Strich ein, und drückt die Summe mit arabischen Ziffern aus. In Bezug auf Höhenmessung wird wenigstens die mittlere, oder wenn dieß auch nicht thunlich ist, der größte oder geringste Jahresstand des Barometers

angegeben. Uebrigens wird das nicht zu Ermittelnde mit „nicht zu ermitteln," „nicht bekannt," erledigt. Die Nummern 257, 258, 259 hat der Berichterstattende in Form eines von dem Gemeindearzte, Seelsorger und den verständigsten Gemeindeinsassen erbetenen und zusammengefaßten Gutachtens zu beantworten, und seine eigene Wohlmeinung dem einbegleitenden Berichte, dem alle einzelne Gemeindeausweise beiliegen, einzuverleiben. Die Tabelle ist, wie bereits erwähnt, rücksichtlich einiger Rubriken von dem Seelsorger und Gemeindevorstand mitzufertigen.

So gestaltet gelangen die einzelnen Gemeinde- und bezirksobrigkeitlichen Berichte durch die betreffenden politisch-administrativen Bezirksbehörden entweder unmittelbar, oder mittelst der Kreisbehörden an die Landesstelle. Diese übermittelt einem mit dem Gegenstande des Cretinismus am meisten vertrauten Arzte das ganze Aktenconvolut mit allen einzelnen Gemeindeausweisen, und beehrt ihn mit dem Auftrage der Sichtung des Materials, mit der Abfassung und Redigirung des gutächtlichen Operates, welches die Schilderung des Uebels, dessen topographisch-statistische, überhaupt die ursächlichen Verhältnisse, und die geeignetsten Mittel gegen dasselbe, in möglichst umfassender, gründlicher, aber praktischer Weise enthalten soll.

Sogleich nach vollendeter Sichtung und Ordnung des Materiales, und noch vor der Abfassung des gutächtlichen Berichtes ist es sehr ersprießlich, ja nothwendig, daß derselbe, als der speciell mit dem Gegenstande Vertrauteste, mit den eingelangten Daten in der Hand das Land in allen, Richtungen bereise, an Ort und Stelle mit den betreffenden Aerzten, Seelsorgern, Gemeindevorstehern und Andern sich in Verbindung setze bespreche, sich von der Richtigkeit der Angaben und einzelnen Berichte selbst überzeuge, dieselben bestätige, ändere, verbessere, neue Umstände erwäge, neue Beobachtungen sammle, und überhaupt mit dem ihm vermöge seiner Kenntniß zu Gebote stehenden weiteren und tieferen Blicke das Ganze im Einzelnen durchschaue, das Einzelne durchdringe.

Eine andere wichtige und sehr nothwendige Mansion dieses Abgeordneten wäre, auf der Landkarte alle vom Cretinismus und Kropf angesteckte Orte und Weiler zu bezeichnen, und sodann eine genaue Karte der Verbreitung des Cretinismus im Lande zu gewinnen, welche bei der Ausführung der Maßregeln, als ein willkommener Wegweiser dienen würde.

Auf diesem Wege würden wir auch eine so nothwendige medicinisch-geographische Karte erhalten.

Sowohl im Allgemeinen der Natur des Gegenstandes zu Folge, als auch, weil — wie oben gesagt wurde — die Kenntniß der Verhältnisse des Cretinismus in den auswärtigen Ländern zu einer gründlichen Einsicht des Gegenstandes unerläßliche Nothwendigkeit ist; wird das gedachte Operat auch alle auf den Cretinismus in allen bekannten Ländern Bezug habende Daten, rücksichtlich seiner Verbreitung, seiner ursächlichen Bedingungen und seiner Heilung oder Verhütung, sonach alle bekannte Beobachtungen, Erfahrungen Anderer berücksichtigen, mit den inländischen vergleichen, und so zu einem gediegenen umfassenden, der Regierung Vertrauen und möglichste Wahrheit gebenden, das Inland ehrenden Werke erwachsen, das sonach die einzige Grundlage für die künftigen Maßnahmen verschaffen wird.

II. Zu diesem Ende wäre die gegenwärtige Maßregel die, daß es der hohen Staatsverwaltung gefallen wollte, Aerzte, und zwar wenigstens den mit der Zusammenstellung, Fassung und Redigirung des Operates für das betreffende Land Betrauten, nicht bloß zur Besichtigung und Erforschung eben dieses heimathlichen Landes, sondern auch nach den Ländern und Orten, in denen er die oben angedeutete Kenntniß an der Quelle schöpfen, sich unterrichten kann, abzusenden. Unter diesen Ländern und Orten würden diejenigen sein, in denen Heil- und Bildungsanstalten für Cretinen, und überhaupt für Blödsinnige, oder gar auch schon Maßregeln im Großen zur Ausrottung des Cretinismus bestehen. Hieher gehört nebst der Schweiz mit dem Abendberge, Württemberg und England mit ihren obgenannten Instituten, dann Savoyen, wo bereits auf umfassender, gediegener Grundlage großartige Maßregeln hohen und höchsten Ortes decretirt und sanctionirt sind.

Daß der mit solcher Mission zu betrauende Arzt das nöthige Interesse für den Gegenstand haben, aber auch mit den erforderlichen Kenntnissen vom Cretinismus ausgerüstet, und überdieß mit den Anforderungen der Psychiatrie, namentlich ihres pädagogischen und diätetischen Theiles vertraut, dann auch der Sprachen mächtig sein müsse, versteht sich von selbst.

Die **III.** Maßregel endlich wäre, sich alle, wenigstens die wichtigsten vom Cretinismus handelnden Druckschriften zu verschaffen, welche sofort

stets vermehrt, bei der Abfassung des Operates und auch in der Zukunft benützt werden könnten und müßten.

Ich selbst würde mich durch einen dießfälligen hohen Auftrag zur Abfassung und Unterbreitung eines solchen Verzeichnisses sehr geehrt fühlen, und erbiete mich um so leichter dazu, als ich theils einige Druckschriften selbst, theils von mir gemachte Auszüge aus einer dießfälligen namhaften Literatur besitze.

Um in einem so hochwichtigen und dringlichen Gegenstande nicht Zeit zu verlieren, könnte die Sendung der Aerzte oder wenigstens des Arztes in die Schweiz und andere Länder und der Auftrag an die betreffenden Länderstellen, behufs der topographisch-statistischen Nachweisungen gleichzeitig Statt finden. Es dürfte hiebei der sehr gelegene Fall eintreten, daß zu derselben Zeit, als die letztgedachten Nachweisungen eingelangt sein werden, auch der Missionsarzt zurückgekehrt sein würde.

Zurückgekehrt erstattet derselbe pflichtgemäß hohen Ortes einen vorläufigen summarischen Bericht über die Ergebnisse seiner Sendungsreise, führt und ordnet das bereits eingelangte heimathliche Materiale, und bereist sodann zu dem oben gedachten Zwecke ex officio das betreffende Land. So ausgerüstet schickt er sich zur Abfassung des gutächtlichen Operates an, welches sammt dem ganzen Acten-Convolute mit allen einzelnen Gemeindeausweisen an das hohe Ministerium geleitet wird.

Um das in dem Materiale Fehlende, so z. B. die landwirthschaftlichen, geologischen, meteorologischen und andere Landes-, dann Luft- und Bodenverhältnisse zu ersetzen, wird er entweder aus den schon vorhandenen Werken, oder durch gütige Vermittlung der hohen Behörde bei den betreffenden gemeinnützigen, wissenschaftlichen Vereinen sich Raths erholen können. Wie wichtig wäre ein solches Institut im Schooße des hohen Ministeriums! In culturhistorischer Beziehung wären die vorhandenen Archive durch Archäologen und Geschichtsforscher zu benützen.

Bezüglich des Entwurfes zu dem Organismus einer Cretinen-Heil- und Erziehungs-Anstalt müssen ihm vorzüglich die Berichte von bewährten Taubstummenlehrern willkommen sein.

Tabellarische Uebersicht des Cretinismus in Steiermark.

Flächenraum, Einwohner- und Cretinenzahl.

I. Kreis Bruck.

			□ Meilen	Einwohner	Cretinen
1.	Bezirkshauptmannschaft	Irdning	31·7	27.145	63
2.	„	Murau	26·9	24.625	699
3.	„	Liezen	24·3	19.950	501
4.	„	Judenburg	28·1	32.345	437
5.	„	Leoben	16·7	25.297	145
6.	„	Bruck	34·1	45.976	848
			161·8	175.338	2·693

II. Kreis Gratz.

			□ Meilen	Einwohner	Cretinen
7.	Bezirkshauptmannschaft	Stainz	21	62.223	516
8.	„	Gratz	18·8	102.204	746
9.	„	Waitz	19·2	56.679	300
10.	„	Hartberg	17·8	49.810	195
11.	„	Leibnitz	16·8	64.422	332
12.	„	Feldbach	17·5	75.567	153
13.	„	Radkersburg	7·6	21.224	131
			118·7	432.129	2.373

III. Kreis Marburg.

			□ Meilen	Einwohner	Cretinen
14.	Bezirkshauptmannschaft	Windischgratz	15·3	37.401	68
15.	„	Marburg	23	86.064	167
16.	„	Luttenberg	19·8	42.504	58
17.	„	Cilli	33·7	103.045	214
18.	„	Pettau	16·3	53.064	82
19.	„	Rann	12·1	52.910	56
			110·2	374.970	645
		Gesammtsummen	390·7	982.437	5.711

Verhältnisse

mit Einbeziehung der kurz nach der Geburt blöde Gewordenen,

als:

Im ehemaligen

Judenburger Kreise 90.521 Einw. 1.879 Cr. Abzug v. 13.202 Fremden, wie 1:47
Brucker „ 68.000 „ 1.033 „ „ „ 12.986 „ „ 1:65
Gratzer „ 313.744 „ 2.160 „ „ „ 39.015 „ „ und
8.003 „ des nicht
berichteten Bezirkes **Pöllau**, zusammen 47.018 „ daher w. 1:145
Marburger „ 188.862 Einw. 509 Cr. Abzug v. 7.774 „ und
25.579 der nicht berichteten
8 Bezirke, zusammen: 33.353 Fremde, d. w. 1:371
Cillier „ 209.791 „ 411 Cr. Abzg. v 4.960 Fremden, wie 1:510
Zusammen: 871.918 „ 5 992 „ „ „ 111.519 „ und
Einwohnerzahl der 9 nicht berichteten Bezirke.

Demnach verhält sich die Cretinen- zur Landeseinwohner-Zahl, wie 1:145.



